SWISS KNOW HOW MAGAZINE

www.swissknowhowmagazine.ch

UNION DES VILLES SUISSES



• FRIBOURG • BIENNE | BERN • TESSIN





Mai 2015

LE GRUYÈRE®
SWITZERLAND
AOP



Aussi pour les retrouvailles.

Le goût des Suisses depuis 1115.
www.gruyere.com

SCHWEIZ SUISSE SVIZZERA SWITZERLAND

Suisse. Naturellement.

AOP

Notre Fromage Suisse.
www.fromagesuisse.ch



SWISS KNOW HOW MAGAZINE

Sommaire

Stadt Solothurn 02-03
"Solothurn schaut auf eine äusserst erfreuliche Dekade zurück"
Interview mit Nationalrat Kurt Fluri, Stadtpräsident von Solothurn und Präsident Schweizerischer Städteverband SSV.

Un nouvel âge d'or pour la Ville 04
Entretien avec M. Pierre-Alain Clément, syndic

Accompagner la croissance démographique de Bulle 06-07
Interview d'Yves Menoud, Syndic de la Ville de Bulle

Densifier la ville en lui conservant sa qualité de vie 08
Entretien avec M. Jean Bourgknecht, Conseiller communal en charge de l'urbanisme et du génie civil de la ville de Fribourg.

Renforcer l'attractivité économique de Fribourg 09
Interview de Chantal Robin, Présidente du Groupement industriel du canton de Fribourg (GIF-VFI)

Miser sur la fiscalité, l'innovation-formation et le foncier 10
Interview d'Alain Riedo, Directeur de la Chambre de commerce et d'industrie Fribourg (CCIF)

Améliorer la mobilité, un enjeu majeur pour Fribourg 11
Entretien avec M. Thierry Steiert, Conseiller communal en charge de la Police locale et de la Mobilité, des Sports et des Services industriels.

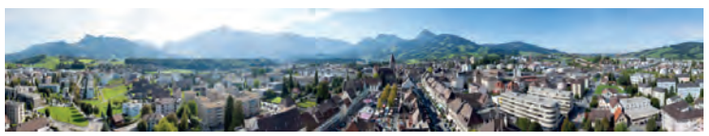
Des finances qui se portent bien 12
Entretien avec Mme Madeleine Genoud-Page, Conseillère communale en charge des finances et de la culture.

L'hôpital fribourgeois 14-15
Le patient au bon endroit, au bon moment
Entretien avec Mme Claudia Käch, directrice générale de l'hôpital fribourgeois

L'Agglomération de Fribourg, une plus-value en matière d'aménagement régional et de mobilité 16
Interview de Corinne Margalhan-Ferrat, Directrice de l'Agglomération de Fribourg (L'Agglomération)

Promouvoir l'IT pour l'énergie et l'environnement 17
Interview de Christian Meixenberger, Président du Cluster IT Valley

L'école au diapason du développement démographique 18
Entretien avec Mme. Antoinette de Weck, Conseillère communale en charge des écoles et de l'action sociale.



Editeurs - Partenaires : COM CONSULTING SA - 40, rue Fritz Courvoisier - CH-2300 La Chaux-de-Fonds
Tél. : +41(0)32 967 95 83 - Fax : +41(0)32 967 95 96 - E-mail : info@comconsulting.ch

Rédaction : • Carine Cheval • Generoso Chiaradonna • Patrick Di Lenardo • Patrick Gunti • Pesce Alessandro • Peter Stoeferle • Jean-Bernard Vuillème « Les mots-communication »

Coordination : Color 36 - C.E.

Impression/Printing : Color 36 - C.E.

Photos 1ère Couverture : © Ville de Bulle © René Dürr, Zurich © OTR Bellinzonese e Alto Ticino

Mai 2015

Toute reproduction, même partielle, des articles publiés dans ce numéro, nécessite explicitement le consentement écrit de l'éditeur.

Stadt Solothurn

“Solothurn schaut auf eine äusserst erfreuliche Dekade zurück”

Interview mit Nationalrat Kurt Fluri, Stadtpräsident von Solothurn und Präsident Schweizerischer Städteverband SSV

Herr Stadtpräsident, Sie stehen der schönsten Barockstadt der Schweiz mit ihrem reichen historischen Erbe vor. Wo steht Solothurn aber heute?
Solothurn schaut auf eine äusserst erfreuliche Dekade zurück: Dank positiven Rechnungsabschlüssen in den Jahren 2000 bis 2012 konnten die strategischen Stossrichtungen weiter vorangetrieben und ein Eigenkapital von rund 30 Mio. Franken aufgebaut werden. Speziell hervorheben möchte ich: Entwicklung zum Kongress- und Tagungszentrum, Profilierung als kulturelle Hochburg, Verbesserung der Verkehrssituation, hohe Lebensqualität als Wohnstandort und Verbesserungen im Schul- und Bildungswesen. Das Defizit in der laufenden Rechnung 2013 und die Aussichten im Finanzplan lassen vermuten, dass die kommenden Jahre etwas schwieriger werden, auch weil weiterhin hohe Investitionen anstehen – beispielsweise in die Schulhäuser – und anhaltend hohe Sozialausgaben zu erwarten sind.


© Stadt Solothurn

Nationalrat Kurt Fluri, Stadtpräsident Solothurn und Präsident Schweizerischer Städteverband SSV.

Seit 1980 ist die Zahl der Einwohner Solothurns mit 15‘000 bis 16‘000 verhältnismässig stabil. Will oder kann Solothurn nicht wachsen?
Gestatten Sie mir eine Präzisierung: Von 1980 bis 2004 sank die Bevölkerung von 15‘800 auf knapp 15‘000 Personen, in den letzten 10 Jahren nahm sie hingegen wieder zu. Heute leben wieder 17‘000 Einwohnerinnen und Einwohner in Solothurn. Trotzdem, die Wachstumsmöglichkeiten sind beschränkt, beträgt doch die Fläche der Stadt nur 629 ha. Bis auf drei grössere Landzonen im Westen und Norden der Stadt ist Solothurn gebaut und kann nur noch durch Verdichtung wachsen. Für die Flächen im Westen der Stadt bestehen Projekte, woraus Sie ersehen können, dass die Stadt wo möglich und sinnvoll noch wachsen will. Wichtig ist aber, dass die Wohnqualität erhalten bleibt.

Die Kultur gilt in Solothurn nicht nur als wichtiges Lebenselement, sondern vielmehr auch als eines der wichtigsten Kriterien für die Standortattraktivität der Stadt. Wie unterstützt und fördert die Stadt selber die Kultur?
Kultur wird in Solothurn über drei Kanäle gefördert: Erstens über das Angebot der professionellen städtischen Kulturinstitutionen, also der drei Museen und des Stadttheaters. Zurzeit läuft die Gesamtsanierung des Theaterbaus und im Herbst beginnen wir mit dem Erweiterungsbau des Kulturgüterschutzraumes im Kunstmuseum. Den zweiten Pfeiler bildet die Unterstützung privater Kulturinitiativen, besonders zu erwähnen sind hier die Solothurner Filmtage und die Solothurner Literaturtage. Drittens versuchen wir mit einer möglichst grosszügigen Haltung Projekte zu ermöglichen und nicht durch Vorschriften und Auflagen zu verhindern.

Stellt man die Kulturausgaben der Stadt ins Verhältnis zu ihrer Grösse, so zeigen sich die Kulturbemühungen auch in den Zahlen: Gemäss Statistik des Schweizerischen Städteverbandes liegt Solothurn mit Kulturausgaben um 600 Franken pro Kopf der Bevölkerung regelmässig auf einem der vordersten Ränge hinter den Spitzenreitern Genf, Basel und Luzern.

Zur besseren Nutzung von Synergien und zum Abbau von institutionellen Hürden haben die Gemeinden Biberist, Derendingen, Luterbach, Solothurn und Zuchwil die Möglichkeit einer Fusion ausgelotet. Wie weit sind diese Bestrebungen fortgeschritten?
Die Bevölkerung der fünf Gemeinden hat an Gemeindeversammlungen einem Fusionsvorvertrag zugestimmt, der sie verpflichtet, einen Fusionsvertrag auszuarbeiten, der den Stimmberechtigten im Jahr 2015 vorgelegt werden soll. Die Steuerungsgruppe, die primär aus den Gemeindepräsidenten besteht, hat basierend auf dem Schlussbericht der ersten Projektphase und Rückmeldungen aus den durchgeführten Bevölkerungsforen die mögliche neue Stadt charakterisiert. Diese Charakterisierung wurde nun in Interessengruppen diskutiert, die aus interessierten Personen der Bereiche Freizeit und Kultur, Wirtschaft und Gewerbe, Jung und Alt sowie Politik bestand. Im Anschluss daran werden nun Fachgruppen die Vorgaben in einen Entwurf des Fusionsvertrages umarbeiten, über den dann 2015 in einem Mitwirkungsverfahren wieder diskutiert werden kann.

Zurzeit unterzieht Solothurn die Ortsplanung einer Revision. Mit welchem Ziel?
Die heute gültige bau- und planungsrechtliche Grundordnung der Stadt Solothurn wurde 2002 genehmigt, eingeleitet wurde die letzte Ortsplanungsrevision jedoch viel früher, nämlich im Jahre 1994. In den letzten 20 Jahren haben sich die Rahmenbedingungen teils deutlich gewandelt, so dass es nicht nur wegen der Vorschriften des kantonalen Planungs- und Baugesetzes an der Zeit ist, die Stadtentwicklung zu überdenken und die Stadtplanung zu revidieren. Die Revision der Ortsplanung soll beispielsweise dem neuen Raumplanungsgesetz Rechnung tragen, eine Harmonisierung der Baubegriffe ermöglichen und gesellschaftliche Entwicklungen wie das geänderte Freizeitverhalten berücksichtigen und planerisch abbilden.

Die Stadt Solothurn positioniert sich auch als attraktiver Wirtschaftsstandort. Womit vermag Solothurn zu punkten?
Mit Anschlüssen an die nationale Hauptverkehrsader der Autobahn A1 und an die A5, welche die Westschweiz erschliesst sowie mit der Eisenbahnachse Zürich-Genf und der Anbindung an Bern ist die Region Solothurn optimal an das schweizerische Verkehrsnetz angeschlossen. Mit einem ausgeglichenen Branchenmix bietet Solothurn und Umgebung Platz für Betriebe jeglicher Art. Dank der guten Erschliessung können Unternehmen in Solothurn von den Vorteilen der Zentren profitieren, einfach zu günstigeren Preisen, liegen doch bei uns die Preise für Industrieland und Büromieten deutlich unter dem Schweizer Mittel.

Dies wirkt sich nicht nur auf die Betriebe positiv aus, sondern auch auf deren Belegschaft, die noch zahlbaren Wohnraum findet. Auch die Lebenskosten sind tiefer, so dass der Bevölkerung unter dem Strich ein höheres verfügbares Einkommen zum Leben bleibt als im Schweizer Durchschnitt, wie eine Erhebung der Credit Suisse zeigte.



© Stadt Solothurn

Solothurn in der Abenddämmerung.



© Stadt Solothurn

Seminargebäude Altes Spital.



© Stadt Solothurn

Krummer Turm an der Aare.



© Stadt Solothurn

Seminargebäude Landhaus.



© Stadt Solothurn

Kulturschauplatz Bieltor.

Als Stadtpräsident Solothurns stehen Sie auch dem Schweizerischen Städteverband SSV vor. Welche Ziele setzt sich der Verband?

Der Städteverband ist die Stimme der urbanen Schweiz. Fast drei Viertel der Schweizer Bevölkerung lebt in Städten und städtischen Gemeinden. Der Schweizerische Städteverband setzt sich für die Anliegen dieser urbanen Schweiz ein – um unser Land insgesamt voranzubringen.

Und in welchen Politikbereichen setzt sich der SSV aktiv ein?

Der SSV setzt sich in sämtlichen Politikbereichen ein, welche die Interessen der Städte als Zentrumsgemeinden, Agglomerationsgemeinden oder ländliche Zentren tangieren.

Sie sind im August 2013 zum Präsidenten des SSV gewählt worden. Welche Ziele haben Sie sich für Ihre Tätigkeit für den Verband gesetzt?

Als Präsident des SSV habe ich mich für die genannten Ziele des Verbandes insgesamt einzusetzen. Dazu gehört meine Arbeit als Stadtpräsident von Solothurn, als Nationalrat sowie in den verschiedenen Gremien, in denen ich den Schweizerischen Städteverband vertreten darf. Ganz generell geht es mir darum, den Anliegen der Städte gemäss dem neuen Artikel 50 unserer Bundesverfassung mehr Gehör zu verschaffen. Dies ist leider nach wie vor nicht selbstverständlich.

Herr Stadtpräsident, wir danken Ihnen für dieses Interview!

STADTSOLOTHURN

Stadtpräsidium Stadt Solothurn - Baselstrasse 7 - Postfach 460 - CH-4502 Solothurn
Tel.: +41 (0)32 626 92 01 - Fax: +41 (0)32 626 92 07 - stadtpraesidium@solothurn.ch - www.stadt-solothurn.ch

Un nouvel âge d'or pour la Ville

Entretien avec M. Pierre-Alain Clément, syndic

Après des années difficiles, la Ville de Fribourg connaît un nouvel essor. Mais ce développement démographique et économique inédit obligera à relever d'importants défis ces prochaines années. La création du Grand Fribourg avec les communes alentour sera sans doute un passage obligé pour assurer le futur.



© DR

M. Pierre-Alain Clément

Votre ville semble connaître un nouvel âge d'or

En effet, la ville de Fribourg avait connu des moments très difficiles jusqu'à la fin du siècle passé. Il a fallu mener et gagner bien des combats pour remonter la situation. C'est une grande satisfaction pour moi d'avoir pu contribuer à cette évolution positive et d'avoir pu surmonter un grand nombre d'adversités. Mais il faut savoir rester modeste. Les retournements de situation peuvent être aussi rapides. Fribourg est le centre d'un canton qui lui-même est en pleine croissance démographique, ce qui met une pression particulière sur la Ville. Cela pose de nouveaux défis pour l'avenir. Une étape principale passera sans doute par la création du Grand Fribourg, soit la fusion de notre Ville avec certaines des communes limitrophes.

Justement, cette fusion, où en est-elle ?

Le projet connaît certains blocages, venant notamment de localités qui hésitent, surtout pour des questions de fiscalité. Mais le processus devrait maintenant connaître un nouveau départ, depuis qu'une motion a été déposée au Grand Conseil. Cette motion demande expressément la création du Grand Fribourg, prévoyant un vote à la majorité et non à l'unanimité des communes concernées. Nous espérons que cette pression venant des autorités cantonales permettra d'accélérer les choses.

Pourquoi vouloir fusionner ?

Le centre économique du canton doit se renforcer dans la ville et sa région. Non seulement fusionner sera un outil pour renforcer l'attractivité de tout le canton, mais ce sera aussi une question d'équité. Actuellement, certaines communes autour de Fribourg profitent largement des équipements de la Ville, que ce soit en matière culturelle, sportive ou tout simplement les transports publics. Or, notre Ville est souvent seule, malgré une réunion de plusieurs communes pour la culture, à supporter financièrement ces équipements et ne pourra plus le faire à terme.

A quel horizon voyez-vous cette réunion de communes ?

Il est raisonnable de penser qu'à l'horizon 2021, cela soit une réalité. Outre la motion, des éléments extérieurs tels que la réforme fiscale des entreprises ou l'influence de décisions comme celle de la BNS au sujet de l'Euro devraient convaincre certaines communes encore réticentes. Entre 6 et 8 communes pourraient être concernées par cette fusion.

Qu'ont les autres communes à y gagner ?

Les communes alentours vont bientôt être confrontées à certains problèmes directement liés à leur propre développement et la fusion avec la Ville leur permettrait d'anticiper ces problèmes. Il y va d'une rationalité à l'échelle régionale. Ensemble, nous serons plus forts pour relever les défis à venir.

Quel sera le plus important de ces défis?

Sans doute d'absorber la croissance démographique, dans un contexte économique difficile et tendu, mais aussi d'assurer en parallèle une croissance des postes de travail. Cela passera notamment par des projets élaborés en commun, comme celui de Blue Factory, prévu en collaboration avec le canton sur l'ancien site Cardinal. Il y aura aussi de grands enjeux en matière de mobilité, qui ne peuvent être raisonnablement remportés qu'ensemble et non chacun dans son coin.

SWISS KNOW HOW MAGAZINE



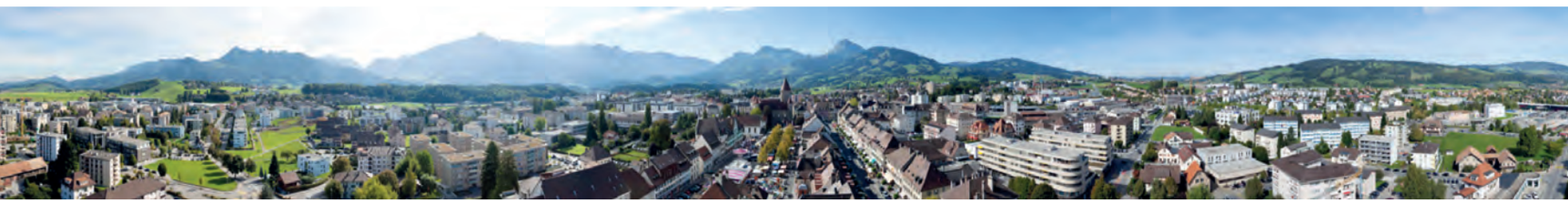
www.swissknowhowmagazine.ch



© Nicolas Repond

Accompagner la croissance démographique de Bulle

Interview d'Yves Menoud, Syndic de la Ville de Bulle



©Ville de Bulle

Quels sont selon vous les principaux atouts de la commune de Bulle ?
Le premier atout de Bulle est sans conteste sa position géographique. La ville est très facilement atteignable à partir des pôles Lausanne-Genève et Berne-Zurich. Elle est desservie par l'autoroute A12 mais aussi par la ligne de RER qui rejoint Berne, sans oublier la ligne de RER en direction de Lausanne, en cours de développement. Bulle bénéficie en outre d'une voie de contournement qui facilite grandement les arrivées sur son territoire.

Les réserves foncières de Bulle représentent un second atout indéniable. Un plan d'aménagement local a été approuvé en décembre 2012, clarifiant une bonne fois pour toutes les terrains mis en zones. La commune de Bulle a décidé de densifier les zones existantes pour ne pas rogner sur les terrains agricoles.

En outre, la beauté du paysage fait beaucoup pour l'attractivité de Bulle. Lorsque vous êtes en ville la forêt et les Préalpes sont à moins de 500 mètres. Un privilège rare !

Dernier atout et non des moindres : la fiscalité avantageuse de Bulle dont les taux se situent légèrement en-dessous de la moyenne cantonale. Il s'agit là d'un avantage comparatif certain pour attirer de nouvelles entreprises sur notre territoire.

Quelles sont vos priorités pour la commune de Bulle ?
Avec l'une des croissances démographiques les plus importantes de Suisse, Bulle se doit de développer des terrains industriels pour y loger des emplois et éviter de devenir une cité dortoir ou pendulaire, préjudiciable au développement durable. La mise en valeur de terrains est également destinée à la construction de logements, l'accueil d'entreprises du tertiaire et la satisfaction des besoins de développement des entreprises existantes.

Dans le domaine des infrastructures, la commune de Bulle a inauguré deux nouvelles écoles en 2013 et prévoit d'en construire deux supplémentaires d'ici 3 à 5 ans. Des structures d'accueil pour les activités extrascolaires et la petite enfance sont également au programme.

Par ailleurs, la commune de Bulle mise sur l'encadrement social pour éviter les excès d'une croissance démographique trop rapide.

Notre centre pour la jeunesse est en plein essor, les nouveaux arrivants sont dûment accueillis, des cafés citoyens sont organisés dans les quartiers dans le cadre du label « Bulle sympa » et un travailleur social hors murs se porte à la rencontre des habitants. Grâce à ces mesures, les incivilités restent peu nombreuses.

Quelles actions la commune mène-t-elle en faveur du développement économique et de l'attractivité de son territoire ?
La commune de Bulle envisage de mettre en zone industrielle une nouvelle parcelle pour le développement d'activités.

Cette parcelle serait considérée comme une zone stratégique d'intérêt cantonal.

De plus, la commune de Bulle a participé à l'étude sur le développement durable de la zone industrielle de Planchy et s'engage dans la mise en œuvre de fiches d'action pour optimiser le développement économique de cette zone.



©Ville de Bulle

La commune de Bulle met également l'accent sur le transfert modal dans la circulation : depuis 2009 trois lignes de transport public ont été mises en place dont une pour desservir entre autres la zone industrielle de Planchy. La commune réalise également un réseau de mobilité douce, conformément à son plan directeur, et a créé une commission pour la promotion du transport en vélo.

La commune de Bulle s'implique enfin dans la promotion de la culture, avec une salle de spectacles à la programmation enviée, et dans celle du sport avec deux projets : la construction d'un centre sportif régional ainsi que la revitalisation de la zone sportive et de détente près de la forêt de Bouleyres par le développement de nouvelles activités.

Quel regard portez-vous sur la mise en œuvre de la loi sur les fusions de communes ?

J'ai coaché plusieurs fusions dans le canton et en pilote trois à l'heure actuelle. Cette expérience m'a permis de cerner les limites de cette loi et de déposer deux motions devant le Grand Conseil fribourgeois pour y remédier : le report du renouvellement des exécutifs et législatifs communaux (d'avril 2016 actuellement à janvier 2017) pour les communes projetant leur fusion au 1er janvier 2017 et le prolongement du délai de remise de la convention de fusion au 30 juin 2018 (actuellement 30 juin 2015), pour une entrée en fusion au plus tard au 1er janvier 2021 contre le 1er janvier 2017 selon la loi en vigueur.



©Ville de Bulle



©Ville de Bulle

Densifier la ville en lui conservant sa qualité de vie

Entretien avec M. Jean Bourgknecht, Conseiller communal en charge de l'urbanisme et du génie civil de la ville de Fribourg.

Afin d'accueillir 11'000 habitants supplémentaires d'ici 15 ans, la ville de Fribourg doit s'organiser. Responsable du dicastère de l'édilité (comprenant notamment l'urbanisme et le génie civil), le conseiller communal Jean Bourgknecht, évoque les défis à relever dans le futur.



© DR

M. Jean Bourgknecht

Quelle influence la démographie a sur l'urbanisme de la Ville ?
L'enjeu urbanistique par rapport à l'augmentation de la population est majeur pour Fribourg. Nous venons de déposer le dossier de la révision de notre Plan d'aménagement local (PAL) pour examen préalable auprès de la Direction cantonale de l'aménagement, de l'environnement et des constructions.

La grosse question dans le cadre de ces réflexions stratégiques, c'est de savoir comment concilier la densification de la ville avec la qualité de vie. Il est nécessaire de l'envisager avec soin, car dans le cadre du plan d'agglomération, il est prévu que la ville de Fribourg accueille sur son territoire 11'000 habitants et 10'000 emplois supplémentaires à l'horizon 2030. C'est un objectif auquel on doit pouvoir répondre dans les meilleures conditions possibles.

Comment pensez-vous y parvenir ?
Nos réflexions porteront avant tout sur la densification des espaces habités existants, mais aussi sur la valorisation de certaines friches industrielles, comme le site Cardinal, d'anciennes voies de chemin de fer ou encore le site actuel de la caserne de la Poya.

Cela impliquera ensuite d'autres réflexions, notamment au plan de la mobilité, en évitant le trafic de transit au centre-ville en privilégiant les transferts modaux.

A ce sujet, vous venez d'inaugurer un ouvrage majeur qui va dans ce sens
Nous avons effectivement ouvert récemment à la circulation le Pont de la Poya et mis en place diverses mesures d'accompagnement, comme la fermeture du Pont des Zaehringen au trafic routier. Cela semble avoir déjà des premiers effets. On constate que la circulation dans le centre-ville a considérablement diminué. Les échos sont généralement positifs.

Quelle sera la suite ?
La prochaine étape passera par la réhabilitation du quartier du Bourg, notamment dans le cadre du plan directeur de la ville historique. En réorganisant l'espace public autour de la cathédrale, nous espérons donner un nouveau souffle à tout ce secteur. A terme aussi, en matière de parcage, nous souhaitons qu'une bonne partie des places en surface soient supprimées. Elles devront être compensées en sous-sol. Cela pourrait se faire notamment par certains projets d'extension de parkings souterrains, comme celui de la Grenette par exemple.

Et du côté des bâtiments, quels sont vos projets ?
La ville possède 325 bâtiments divers. C'est surtout au niveau scolaire que les besoins se font sentir. Mais nous nous rendons compte aussi que plusieurs services communaux sont à l'étroit. Il faudra envisager de nouvelles solutions à moyen terme pour y remédier.

Une Bourgeoisie au service de la collectivité

Dans le cadre de ses attributions, Jean Bourgknecht est aussi directeur de la bourgeoisie. Cette institution de droit public est aussi ancienne que la Ville, dont elle était l'autorité avant d'être remplacée par la commune politique à la toute fin du 18e siècle. Indépendante, la Bourgeoisie de Fribourg possède un vaste patrimoine: des bâtiments (certains emblématiques comme la Maison bourgeoisiale, la Chapelle de Bourguillon ou le Restaurant du Gothard), des jardins familiaux, un foyer pour jeunes en difficultés, un home pour personnes âgées, des domaines agricoles, alpages et forêts, mais aussi des vignobles dans le canton de Vaud.

« Il s'agit d'une bourgeoisie de service et non de privilèges », fait remarquer Jean Bourgknecht. Ainsi, l'institution a participé aux financements de nombreux équipements publics, comme récemment la salle de spectacles, les Bains de la Motta ou une participation au nouveau site sportif St-Léonard.



© DR

Mme Chantal Robin

Renforcer l'attractivité économique de Fribourg

Interview de Chantal Robin, Présidente du Groupement industriel du canton de Fribourg (GIF-VFI)

Quels sont les traits saillants du paysage industriel fribourgeois ?
Notre industrie est largement diversifiée, food, pharma, machines-outils, constructions mais également nombre d'unités diverses. À cheval entre les régions linguistiques de la Suisse, Fribourg a connu un développement important, ce qui est un atout de taille. Ces dernières années, nous avons eu le plaisir de voir grandir de belles usines, à la pointe ultime de ce qui peut se rêver. Je pense à UCB Farchim par exemple qui vient juste d'inaugurer sa nouvelle unité de production à Bulle. À cela s'ajoutent de hauts niveaux de formation. De même, les formations duales sont conséquentes dans nos industries. Nos hautes écoles sont des atouts indéniables pour stimuler l'innovation, pour répondre aux besoins de profils à haute valeur ajoutée.

L'élaboration du projet BlueFactory va encourager cet environnement d'innovation. La collaboration entreprises-écoles est excellente même si, parfois, certaines barrières sont difficilement franchissables de par les objectifs des uns et des autres.

Les exigences ne vont pas toujours dans la parfaite ligne… « du pont de la Poya » !

Pourriez-vous nous rappeler les chiffres-clés et les objectifs du GIF-VFI ?
Le Groupement Industriel du canton de Fribourg regroupe plus d'une centaine d'entreprises pour près de 14'000 postes de travail avec la prochaine ouverture de Nespresso. C'est dire que c'est un interlocuteur de poids.

Quelles actions menez-vous pour remplir ces objectifs ?
Avant tout, nous privilégions les contacts personnels au niveau des directions d'entreprises. De par nos visites, au nombre de 8 à 9 par année, nous rencontrons des situations diverses, chacune apporte des connaissances ou des idées. Nous organisons des conférences et/ou des formations. Avant tout, il s'agit de défendre les intérêts de la place industrielle, il est donc prépondérant d'avoir régulièrement des contacts avec les autorités. Des personnalités du monde politique et académique participent régulièrement à nos rencontres. Il s'agit de mener des actions en fonction des préoccupations des membres et de cibler l'actualité.

Quels sont selon les grands défis cantonaux en matière de développement économique et d'aménagement du territoire ?
Sans autre, je citerais le fort développement démographique. Certes, nous pouvons être fiers de cette attractivité. Cependant, il faudra que le costume soit toujours à la bonne taille. Nous connaissons une fiscalité trop élevée, pas assez concurrentielle. Comme il a été dit souvent : nos beaux paysages ne suffisent plus. Il faudra créer des emplois nombreux pour engendrer de la richesse locale. Et pour créer des emplois, il faut des conditions-cadres adéquates. Elles sont nombreuses mais pas encore assez pertinentes. D'autre part, l'abolition du taux plancher par la BNS ne rassure en rien les entreprises et je pèse mes mots **toutes les entreprises** et pas seulement les entreprises exportatrices.
Permettez-moi de paraphraser ce proverbe chinois : « Le savoir que l'on ne complète pas chaque jour diminue tous les jours. »
En conclusion, l'attractivité que l'on ne complète pas chaque jour diminue tous les jours.



© Bruno Maillard / Agence Arcalis



© DR



© CCIF

M. Alain Riedo

Miser sur la fiscalité, l'innovation-formation et le foncier

Interview d'Alain Riedo, Directeur de la Chambre de commerce et d'industrie Fribourg (CCIF)

Quels sont selon vous les principales forces des acteurs économiques fribourgeois ?

L'économie du canton de Fribourg est très variée, ce qui lui donne une bonne réactivité aux aléas conjoncturels. Cette capacité d'adaptation est également due au grand nombre de PME, dont la taille les rend plus souples. En outre, je salue la collaboration très étroite entre les milieux économiques et politiques : les gens se connaissent et se rencontrent fréquemment, ce qui facilite le travail constructif sur des objectifs communs. Le canton de Fribourg est aussi bien placé en matière d'innovation. En témoigne la présence de plusieurs parcs technologiques liés aux hautes écoles, reconnues pour l'excellence de leur niveau de formation.

Quelles prestations offrez-vous à vos membres ?

La CCIF représente 50 % des emplois privés du canton. Plus de la moitié des entreprises membres ont moins de 10 collaborateurs et seuls 10 % en ont plus de 100. Par ailleurs, 50 % de nos membres sont dans les services, 25 % dans l'industrie et 15 % dans le commerce : c'est tout à fait représentatif du tissu économique régional. Sur cette base, la CCIF est un acteur économique reconnu à même d'optimiser les conditions-cadres cantonales dans 3 domaines principalement : la fiscalité, l'innovation et la formation, la politique foncière. La grande force de la CCIF est d'être une plateforme de réseautage unique et incontournable à Fribourg qui propose une centaine de manifestations et rencontres annuelles toujours très bien fréquentées. Elle offre enfin différents services et formations en matière juridique (droit du travail ; prévention et gestion des conflits), internationale (conseils pour l'import-export) et administrative (gestion de secrétariats, caisse d'allocations familiales, etc.).

Quelles actions menez-vous pour renforcer le réseautage entre vos membres ?

Nous organisons deux manifestations très importantes qui attirent chacune près de 1'000 personnes chaque année : l'apéritif du printemps et l'assemblée générale. En parallèle, nous proposons différents événements en plus petits comités d'une trentaine de personnes : les B2B connexion (business speed dating pour développer de nouveaux contacts), la FriWEEK ou Semaine des entrepreneurs, organisée début juin avec 14 événements axés sur différentes thématiques comme le management, l'innovation, la gouvernance, etc., les petits-déjeuners pour les nouveaux membres, les lunchs export… La CCIF est fière d'afficher 50 % de nouveaux membres en 4 ans. C'est la preuve de son dynamisme !

Comment assurez-vous la défense des intérêts de vos membres ?

En travaillant à améliorer les conditions-cadres dans le canton. En 2013 la CCIF s'est réorganisée autour d'un conseil d'administration de 8 membres et d'un conseil stratégique de 25 membres divisé en 3 commissions toutes liées aux défis démographiques importants du canton : la fiscalité, l'innovation-formation et la politique foncière. La CCIF est en contact régulier avec le Conseil d'État de Fribourg pour faire avancer ces dossiers.



© CCIF

Conférence économique dans les districts

Dans le domaine de la fiscalité, des rencontres fréquentes et constructives avec le département des finances permettent à la CCIF d'exprimer les besoins des entreprises et de participer aux séances de travail pour la mise en place d'une nouvelle fiscalité des personnes morales dans le canton. Ces rencontres permettent aussi au département des finances d'exposer ses limites pour une meilleure compréhension mutuelle.

Dans le domaine de la politique foncière enfin, la CCIF est en lien régulier avec le ministre de l'intérieur en charge de la politique territoriale. Elle travaille très étroitement avec le gouvernement pour mettre en place une structure qui facilitera l'accès des entreprises fribourgeoises aux terrains disponibles, qu'ils soient situés en zones industrielles ou non. Une telle structure pourrait aisément procéder à des échanges ou des acquisitions de terrains, des aménagements d'infrastructures de transport ou de raccordement aux réseaux, etc.

Dans le domaine de l'innovation-formation, la CCIF a contribué au développement d'un programme de stages pour les étudiants en master des hautes écoles afin de mettre en place des projets d'innovation dans les entreprises. Lancé en juillet dernier, ce programme a déjà permis la création de près de 50 nouveaux stages en entreprise.

Chambre de commerce et d'industrie Fribourg
Handels- und Industriekammer Freiburg - Rte du Jura 37 / CP 304 - CH-1701 Fribourg - www.ccif.ch

Améliorer la mobilité, un enjeu majeur pour Fribourg

Entretien avec M. Thierry Steiert, Conseiller communal en charge de la Police locale et de la Mobilité, des Sports et des Services industriels.

Confrontée à des problèmes de circulation, la Ville de Fribourg entend inciter les pendulaires à adopter le transfert modal pour accéder au centre. La cité ne peut toutefois pas agir seule. L'agglomération, le Canton et la Confédération sont appelés à participer aussi au processus.



© DR

M. Thierry Steiert

La mobilité est un sujet d'actualité pour la Ville de Fribourg ?

C'est même un enjeu majeur pour notre ville. A certains moments, la circulation est problématique, les accès à la ville engorgés. Cette situation complexe est due à l'évolution démographique du canton – l'une des plus importantes de Suisse - mais pas seulement. Le canton de Fribourg compte aussi parmi les plus motorisés du pays.

Comment remédier à cette situation ?

Aujourd'hui, les problèmes de mobilité urbaine ne se règlent pas en élargissant les routes ou en en créant de nouvelles, mais en privilégiant le transfert modal, notamment pour le trafic pendulaire. Malheureusement, notre canton est très peu orienté sur les Transports publics et la mobilité douce.

A quoi cela est-ce dû ?

Entre autre, à un manque d'anticipation des autorités cantonales en matière d'aménagement du territoire. Le canton a autorisé des zones à bâtir surdimensionnées dans de nombreuses communes, sans pour autant exiger que des dessertes en transports publics soient assurées. Aujourd'hui, nous en subissons les conséquences et un grand retard a été pris.

Quelles mesures sont à prendre ?

Nous sommes appelés à agir dans le cadre de l'agglomération. Celle-ci, qui regroupe une dizaine de communes avec la Ville de Fribourg, est notamment chargée de la planification de l'aménagement du territoire et des transports. De nombreux projets sont ainsi prévus dès 2015 pour améliorer la desserte en transports urbains. Du côté de notre Ville, nous poursuivons nos efforts en matière de mobilité douce. Nous avons créé des bandes cyclables, des places de stationnements pour les vélos ou avons favorisé l'implantation de vélos en libre-service, notamment électriques. Mais les efforts doivent être faits au-delà de l'agglomération.

Dans quel domaine en particulier ?

Au niveau des lignes ferroviaires, il faut notamment assurer une cadence au quart d'heure pour les trains qui entrent en ville aux heures de pointe. Ce n'est qu'avec ça que les pendulaires changeront d'habitudes. L'intervention du canton, voire de la Confédération, est donc absolument nécessaire.

La métamorphose de St-Léonard

En charge du dicastère des Sports, Thierry Steiert accompagne la métamorphose du secteur de St-Léonard, appelé à devenir le futur pôle sportif de la ville, « une véritable carte de visite à l'entrée de Fribourg ».

Du site actuel, seule la halle omnisports -utilisée notamment par Fribourg Olympic- sera conservée en l'état, car récemment construite. Le projet global prévoit la construction d'une nouvelle patinoire pour Fribourg-Gottéron (projet privé), la réfection complète de l'ancienne patinoire, l'aménagement de divers locaux annexes, comme de l'hébergement. Dans une tour, des surfaces administratives pourront à terme accueillir des logements et des bureaux, p. ex. pour des fédérations sportives. Le stade d'athlétisme et les terrains de football seront bien entendu conservés, et une piscine pourrait être construite afin d'accueillir le centre cantonal de natation. Si la construction de la nouvelle patinoire est prévue pour 2017-18, l'entier du projet est à considérer à un horizon 2025 à 2030 ou au-delà.

Des finances qui se portent bien

Entretien avec Mme Madeleine Genoud-Page, Conseillère communale en charge des finances et de la culture.

Après des années difficiles, la Ville de Fribourg présente désormais des comptes équilibrés. Mais bien des efforts ont dû être consentis. Notamment une hausse d'impôts récente, afin de compenser l'augmentation constante des charges qui pèsent sur le ménage communal.



© DR

Mme Madeleine Genoud-Page

Comment se portent les finances de la Ville ?
Actuellement, elles vont plutôt bien. Après des périodes difficiles, depuis 2007, nous avons réussi à remonter la pente et nous présentons des comptes équilibrés. Aujourd'hui, le budget de fonctionnement tourne aux alentours de 230 millions de francs. Mais nous devons rester vigilants car en 2013 la situation s'est rapidement dégradée au vu des baisses de rendement fiscal et avons même dû prendre en 2014 des mesures.

Lesquelles ?
Pour le budget 2014, nous avons augmenté l'impôt communal de 4,3 points. Ceci pour plusieurs raisons. Tout d'abord, l'explosion de la démographie nous conduit à offrir toujours plus de prestations. Cette augmentation de population occasionne aussi des coûts supplémentaires pour la collectivité, notamment dans les domaines des écoles et des infrastructures. Ceci sans compter les nombreux reports de charges du canton sur les communes et les effets des baisses fiscales. Or, depuis deux ans, nous ne parvenions plus à compenser tout cela. Augmenter l'impôt s'est avéré la seule solution. L'urgence de la situation a été bien comprise par la population puisqu'aucun référendum n'a été lancé.

Êtes-vous désormais parés pour l'avenir ?
Nous l'espérons. Mais cela ne nous met pas à l'abri des difficultés. Les nuages noirs viennent maintenant de la Confédération. En effet, la prochaine réforme de la fiscalité des entreprises risque d'avoir de lourdes conséquences sur les villes. Mais il y a encore d'autres problématiques dont il faut tenir compte. Après avoir diminué notre dette en réduisant nos investissements, nous nous retrouvons aujourd'hui face à un déficit en infrastructures qu'il faudra compenser et financer, notamment dans le génie-civil, la mobilité et l'urbanisme. Nous devons toutefois le faire dans le cadre de l'agglomération, ce qui représente un effort de solidarité entre les communes. Quant à l'augmentation démographique, elle continuera de faire sentir ses effets, tout comme le vieillissement de la population qui nous place au-devant de dépenses importantes.

Rayonner à travers la culture

Fribourg est une ville qui déborde de culture. La présence de l'Université et ses 10'000 étudiants n'est sans doute pas étrangère à ce bouillonnement. La culture régionale est soutenue à travers l'agglomération, la Ville a la charge de la culture « locale » dite « amateure éclairée ». Une première conférence régionale de la culture en 1999 avait démontré une carence en infrastructures. culturelles. Celle-ci a désormais été comblée au travers de deux projets principaux. La construction du Centre des Arts scéniques Nuithonie à Villars-sur-Glâne et surtout Equilibre, salle de spectacles bâtie au centre-ville de Fribourg.

De nouvelles assises - Culture 2030 - visent désormais trois objectifs principaux : coordonner la gouvernance culturelle, assurer le rayonnement de la région au travers de son offre culturelle et enfin améliorer l'accessibilité à cette dernière pour tous les citoyens. Différentes mesures sont proposées, comme la création d'un pilotage culturel régional, l'amélioration de l'offre en locaux de travail, le développement de la médiation culturelle ou encore faire du bilinguisme un atout.


Coreb
Communauté régionale de la Broye


BDE
ARCHITECTES SÀRL
BAUMGARTNER DISERENS LEROUX
ARCHITECTES HES - REG A - SIA


chenevart architecte


HFR
hôpital fribourgeois
freiburger spital


frigaz
gaz naturel


FARID
(Suisse) SA
(Schweiz) AG


CSDINGENIEURS
INGÉNIEUX PAR NATURE


groupe e


ENERGEST


GAINERIE MODERNE
FRIBOURG · SUISSE


GARAGE
KOLLY


Implenia conçoit et
construit pour la vie.
Avec plaisir.


LOGICIELS
ET
CONSEILS


LE GRUYÈRE®
SWITZERLAND
AOP


MC-monitoring SA
Measuring - Consulting - Monitoring


tpf


POLYGONE
ARCHITECTURE


PWP SA


ZURICH®

L'hôpital fribourgeois

Le patient au bon endroit, au bon moment

Entretien avec Mme Claudia Käch, directrice générale de l'hôpital fribourgeois

Mis en place en 2007, l'hôpital fribourgeois (HFR) regroupe cinq sites hospitaliers, répartis dans tout le canton de Fribourg. Chacun de ces sites a reçu des missions spécifiques. Cette union des compétences garantit une gamme quasi complète de soins de haute qualité à la population fribourgeoise. L'HFR est placé sous la direction générale de Mme Claudia Käch depuis le 1er janvier 2014. Elle répond à nos questions.



© Charly Rappo

Claudia Käch, directrice générale de l'hôpital fribourgeois (HFR).

Quelles sont les spécificités de l'hôpital fribourgeois ?
Situé entre deux pôles d'hôpitaux universitaires, l'Hôpital de l'Ile à Berne et le CHUV à Lausanne, l'hôpital fribourgeois est un hôpital régional de proximité offrant toute la panoplie des soins, à l'exception de quelques spécificités comme les transplantations d'organes ou la prise en charge des grands brûlés.

Le site de référence, l'HFR Fribourg – Hôpital cantonal, possède le plateau technique le plus performant et les équipes spécialisées, avec de nombreuses activités ambulatoires. Deux autres sites, l'HFR Riaz (Sud fribourgeois) et l'HFR Tafers (Singine), sont des établissements de soins aigus disposant de services d'urgence.

La maternité est regroupée à Fribourg. Sa modernisation a commencé il y a deux ans et une première partie de la rénovation des locaux est terminée. Les travaux seront achevés début 2016. Nous aurons alors une maternité de nouvelle génération.

Une facette de l'identité de l'HFR tient au fait qu'il s'agit d'un hôpital dans un canton bilingue. C'est une richesse, mais cela entraîne aussi un fonctionnement différent.

Quelles sont les incidences pratiques dues au bilinguisme ?
Cela joue par exemple un rôle lors de l'engagement du personnel. A compétences égales, nous privilégions les personnes bilingues, sans exiger, bien sûr, un bilinguisme parfait. Il s'agit de démontrer la capacité à pouvoir communiquer avec le patient et le comprendre. Pour renforcer le bilinguisme, nous avons lancé un projet prioritaire en 2013. L'objectif est d'améliorer la prise en charge de nos patients dans les deux langues principales du canton, le français et l'allemand. Différentes mesures ont été réalisées, par exemple une offre étendue de cours de langues pour notre personnel ou la mention de la langue parlée sur le bracelet d'identification des patients. Grâce à cette mesure, le personnel identifie immédiatement la langue du patient et établit un premier contact dans sa langue (français ou allemand), afin qu'il se sente parfaitement compris.

« Le patient au bon endroit, au bon moment », telle est l'ambition proclamée du réseau hospitalier de l'HFR. Qu'est-ce que cela signifie ?
Nos sites hospitaliers offrent une large palette de prestations, avec des missions clairement définies. Le patient est pris en charge dans notre hôpital via différentes « portes d'entrée ». Selon son besoin médical, sa prise en charge doit se dérouler dans le respect de différents éléments : il faut qu'il reçoive un traitement médical adapté à ses besoins, dans les meilleurs délais et le plus proche possible de son lieu d'habitation. Par exemple, un patient peut être pris en charge sur le site de Riaz, puis transféré sur celui de Fribourg pour une intervention spécifique nécessitant un plateau technique spécialisé, puis retransféré à Riaz pour la suite de son traitement. Au besoin, il peut aussi être transféré vers le site de Billens, qui propose une offre élargie en réadaptation. Pour le patient, tout ce cheminement doit se faire d'une manière cohérente et compréhensible. Et, pour l'hôpital, le plus efficacement possible, de nombreuses personnes étant impliquées dans ce chemin clinique.

La stratégie de l'hôpital fribourgeois prévoit une concentration des activités sur le site de Fribourg. Qu'en est-il ?
La question de l'offre de prestations du site de référence et de celle des sites périphériques doit suivre une logique médicale et économique, et non structurelle ou politique.

Mais c'est aussi une question de coûts ?
Oui, mais le résultat économique est lié à l'efficience médicale. Compte tenu du contexte financier tendu, nous sommes censés améliorer le résultat d'environ 45 millions de francs par année. Cette difficulté ne semble pas prioritairement liée au nombre de sites, mais tient à plusieurs paramètres. Nous travaillons à améliorer notre efficience, aussi bien sur le plan médical que financier.

L'HFR est très réputé comme centre de formation.
Parallèlement aux soins aux patients, nos médecins forment des assistants et des chefs de clinique. En comparaison à d'autres hôpitaux de même taille, l'HFR compte beaucoup de cliniques de catégorie A, niveau de formation le plus élevé, comparable aux hôpitaux universitaires. Cela démontre les compétences élevées de nos médecins. L'HFR investit beaucoup dans la formation.

Nous militons pour que davantage de médecins soient formés en Suisse, c'est une nécessité, surtout des médecins généralistes. L'HFR collabore étroitement avec l'Université de Fribourg, où des études de médecine peuvent être suivies jusqu'au niveau du bachelor. Un projet de master en médecine, visant à former davantage de médecins de famille dans un contexte de pénurie générale de praticiens, est en discussion au Conseil d'Etat.

L'HFR accueille chaque année plus de 90'000 patients (20'000 hospitalisations et 385'000 consultations ambulatoires). Quelque 3000 collaboratrices et collaborateurs veillent au bien-être des patients sur ses cinq sites, dont 2100 à Fribourg.

HFR Fribourg – Hôpital cantonal. Site de référence pour les soins aigus (y compris soins intensifs, continus et d'urgence), doté de 340 lits.

HFR Billens. Au cœur de la campagne glânoise, le site est entièrement dévolu à la réadaptation (générale, cardiovasculaire et respiratoire). 50 lits.

HFR Meyriez-Murten. Bâtiment actuellement en rénovation, avec une construction nouvelle au sud, fin du chantier prévue en mai 2016. Soins de base et permanence assurés pendant les travaux dans des containers. Le nouvel établissement disposera de 72 lits.

HFR Riaz. Au pied des Préalpes fribourgeoises, en Gruyère. Doté de 100 lits. Etablissement de soins aigus, de réadaptation et de gériatrie.

HFR Tafers. Idéalement situé dans la forêt du Maggenberg, à Tavel (Singine). Etablissement de soins aigus, de réadaptation et de gériatrie. 90 lits.

hôpital fribourgeois
freiburger spital


©Walter Imhof
Chaque année, des centaines de mamans choisissent l'HFR pour mettre leur bébé au monde.


© Charly Rappo
Le bloc opératoire de l'HFR Fribourg – Hôpital cantonal est à la pointe des avancées technologiques.


© Christoph Schütz
L'HFR est un hôpital bilingue. Ici, le site germanophone de Tafers, en Singine.


© Christoph Schütz
Un des sites de l'hôpital fribourgeois, l'HFR Billens, est totalement dévolu à la réadaptation.

HFR Fribourg - Hôpital cantonal
Case postale - CH-1708 Fribourg - Tél. : +41 26 426 71 11 - E-mail : info@h-fr.ch - Site Internet : www.h-fr.ch

L'Agglomération de Fribourg, une plus-value en matière d'aménagement régional et de mobilité

Interview de Corinne Margalhan-Ferrat, Directrice de l'Agglomération de Fribourg (L'Agglomération)

Quels sont selon vous les principaux atouts de l'Agglomération ?

Ils sont de deux ordres. L'Agglomération est tout d'abord une structure de coordination qui apporte une plus-value aux communes, dans différents domaines, notamment en matière d'aménagement régional et de mobilité. L'Agglomération est ensuite une structure politico-administrative dotée d'un parlement et d'un exécutif élus. Le budget de fonctionnement de l'Agglomération, actuellement d'un montant d'environ 26 millions de francs, sert en majorité à financer les prestations de transport public fournies par les Transports Publics Fribourgeois (22 millions de francs) et à soutenir les acteurs régionaux de la culture et du tourisme. L'Agglomération assume également un rôle de planification directrice et définit, à l'échelle régionale, des stratégies pour sa mobilité (principalement transports publics et mobilité douce) et son urbanisation. Elle élabore et adopte, pour ce faire, un Plan directeur régional (instrument qui lie les autorités) et dépose, auprès de la Confédération, des projets d'agglomération (PA) pour obtenir un cofinancement de certaines de ses infrastructures de transport. Elle a d'ailleurs mis en place un système incitatif de subventionnement des mesures découlant de cette planification (50% de la somme totale) pour aider les communes à mettre en œuvre les mesures qui en découlent. Rappelons aussi le poids de l'Agglomération dans le canton de Fribourg : elle représente 80 000 habitants sur 300 000, 10 communes dont 9 francophones et une germanophone ainsi que plus de la moitié des emplois. Elle accueille, en outre, de nombreuses infrastructures publiques, sportives et culturelles.



© Agglomération de Fribourg

Mme Corinne Margalhan-Ferrat

Pourriez-vous nous présenter les projets d'importance régionale inscrits au Plan directeur de l'agglomération ?

Bénéficiant de la légitimité démocratique que lui confère la votation populaire du 1er juin 2008, l'Agglomération s'est précisément constituée pour planifier les projets d'importance régionale inscrits dans le Plan directeur régional et contribuer à la réalisation, par les communes, des mesures qui en découlent. On peut citer, pour exemple, les projets qui ont été inaugurés en fin d'année dernière. Le 7 octobre 2014, c'est un tronçon réaménagé de la Transagglo, au cœur de la Ville de Fribourg, qui a été ouvert au public. Ce projet phare de mobilité douce de près de 17 kilomètres permettra à terme, aux cyclistes comme aux piétons, de relier de manière sûre et attractive, Avry à Düdingen, en passant par Matran, Corminboeuf, Fribourg et Granges-Paccot. Le 3 décembre 2014, c'est un autre grand projet d'infrastructure de l'Agglomération qui a été inauguré : la halte ferroviaire Fribourg/Freiburg Poya entre Berne et Fribourg qui dessert les installations sportives de St. Léonard et l'ensemble du plateau d'Agy. Ce projet ambitieux de 13 millions de francs offre, depuis le changement d'horaire de décembre 2014, la possibilité aux voyageurs de 70 trains de s'y arrêter.

Enfin, toujours en décembre 2014, sur proposition du Comité d'agglomération, le Parlement de l'Agglomération a voté les crédits d'étude du Projet d'agglomération de troisième génération (PA3), qui devra être déposé finalement jusqu'au 31 décembre 2016. Si la Confédération le soutient, ce seront autant de mesures d'infrastructures de transport qui pourront être cofinancées sur la période 2015-2019. Pour mémoire, la Confédération a cofinancé plusieurs des mesures du Projet d'agglomération de deuxième génération (PA2), à hauteur de 40 %.

Quelles actions menez-vous en matière de promotion économique ?

L'Agglomération s'occupe de promotion économique endogène, la promotion économique exogène étant du ressort du Canton. L'Agglomération joue donc un rôle de facilitateur entre les différentes collectivités publiques (notamment les communes) et les entreprises déjà installées. Elle est à même de les accompagner dans certaines de leurs démarches en lien avec la Nouvelle Politique Régionale (par exemple, des démarches d'écologie industrielle). L'Agglomération a également un rôle important dans la promotion du territoire des dix communes qui la composent. C'est d'ailleurs là tout l'enjeu des liens entre aménagement du territoire et développement économique (valorisation et/ou développement des zones d'activités). Ce volet de promotion du territoire doit contribuer au maintien et au développement du tissu économique existant, principalement dans les secteurs secondaire et tertiaire (avec les nombreuses places de travail de l'administration cantonale, des universités et hautes écoles, et des services). L'objectif est de développer le potentiel économique de l'Agglomération de Fribourg pour qu'elle offre, aux habitants qui y vivent, encore davantage de places de travail attractives.

Comment favorisez-vous le développement du tourisme et des activités culturelles régionales ?

L'Agglomération accorde, chaque année, des subventions aux acteurs culturels de la région. Sur proposition de la Commission culturelle, composée d'experts des différents milieux artistiques, le Comité octroie entre 1,8 et 1,9 millions de francs à toutes sortes d'acteurs culturels, depuis les plus établis sur la scène culturelle fribourgeoise et qui bénéficient d'un soutien sur plusieurs années (Théâtre des Osses, Fri-Son, La Spirale, le Festival International de Films de Fribourg, Bad Bonn…) jusqu'aux plus récents (Les Georges…), en passant par des manifestations déjà bien ancrées (l'Orchestre des jeunes, bédéMANIA, l'Opéra Louise, La Tour Vagabonde, Theater in Freiburg…). De plus, l'Agglomération mandate chaque année, pour un montant de 590'000 francs, Fribourg Tourisme et Région, pour des actions de promotion touristique de la région.



© Agglomération de Fribourg

Inauguration de la halte ferroviaire Fribourg/Freiburg Poya par plusieurs membres du Comité de l'Agglomération ainsi que la Directrice. De gauche à droite : M. Jean Bourgknecht, M. René Schneuwly, Mme Corinne Margalhan-Ferrat, M. Benoît Piller, M. Thierry Steiert, M. Yvan Tona et M. Michel Ramuz.

Promouvoir l'IT pour l'énergie et l'environnement

Interview de Christian Meixenberger, Président du Cluster IT Valley



© IT Valley

M. Christian Meixenberger,, Président du Cluster IT Valley



© IT Valley

La plate-forme CO_2 facilite la récolte des données des PME en vue d'obtenir une certification ISO 14064 pour leur bilan CO_2

Dans quel but IT Valley s'est-elle constituée ?

Regroupement d'entreprises et d'académies, l'association IT Valley s'est fixé 9 objectifs : positionner la région dans le secteur IT et contribuer à son attractivité, encourager l'acquisition commune de nouvelles connaissances, favoriser la maîtrise de nouvelles technologies, aider au transfert de connaissances et de technologies entre hautes écoles et milieux économiques, en particulier les PME, enrichir l'enseignement dans les filières de formation du domaine, augmenter l'attractivité des formations dans les domaines de l'IT, développer les échanges inter-entreprises, être l'interlocuteur entre l'autorité politique et l'économie pour la négociation ou la recherche de solution aux problèmes liés au domaine IT et, enfin, assurer la coordination avec les associations IT régionales et nationales. En 2014, IT Valley rassemble 58 membres, dont 47 industriels/commerciaux et 7 académiques, et est rattachée comme cluster au Pôle scientifique et technologique du canton de Fribourg (PST-FR).

Pourriez-vous nous présenter la stratégie d'IT Valley ?

La stratégie d'IT Valley s'appuie sur 4 piliers. Il s'agit tout d'abord d'assurer la croissance modérée de ses membres dans un marché plutôt suisse romand. Le cluster veille ensuite à l'intéressement de membres utilisateurs de l'IT : sociétés informatiques et centres de calcul de grandes entreprises du secondaire ou du tertiaire. IT Valley assure également le développement d'une offre de services divers : newsletter, blog, foire aux questions, débats… sans entrer en concurrence avec les sociétés de service IT membres du cluster. Enfin, la professionnalisation partielle de la conduite du cluster a été assurée dans le cadre du PST-FR. Ce dernier relaie les financements de la Nouvelle Politique Régionale (NPR) qui prévoit de soutenir des projets par des fonds publics à 70 % et privés à 30 % - une manière de créer un effet de levier favorable à l'innovation. En outre, le PST-FR donne à IT Valley un accès direct à l'économie puisqu'il regroupe d'autres clusters dans l'énergie, le bâtiment, la plasturgie… Cela nous permet de créer des synergies et de développer des compétences liées à l'IT.

Quelles activités proposez-vous dans les domaines de la promotion et de la recherche appliquée ?

Pour la promotion nous nous appuyons essentiellement sur le site d'ALP ICT : basé à Genève, ce cluster vise à créer des synergies entre les entreprises actives dans les TIC de Suisse occidentale et les organisations à même de fournir des services IT au plan national et international. Dans ce but, ALP ICT mène des actions de publicité, relaie des appels d'offres, fait des propositions d'accompagnement à l'étranger, renforce le networking, etc.

De plus, IT Valley propose ses services pour le montage, le financement et la conduite de projets dit collaboratifs. Une tendance semble se dessiner, celle de l'IT pour l'énergie et l'environnement : régulation intelligence d'un bâtiment (smartbuilding), systèmes de réduction de la consommation du chauffage (EcoBITS), systèmes d'optimisation du couplage pompe à chaleur et photovoltaïque (PhotoPAC), domotique (Building Gateway)…

Un exemple éclairant de cette tendance est sans conteste la plate-forme CO_2, une plateforme web permettant de faciliter la récolte des données des PME en vue d'obtenir une certification ISO 14064 pour leur bilan CO_2. Soutenu financièrement par le PST-FR, cet outil livre les indicateurs-clés pour le pilotage des actions d'amélioration de l'entreprise et pour son marketing. Ce projet enregistre déjà plus de 15 clients pilotes répartis dans les domaines du primaire, secondaire et tertiaire en Suisse romande.

Comment favorisez-vous le transfert de technologie en direction des PME régionales ?

Essentiellement grâce aux projets de recherche appliquée financés par la NPR. IT Valley accompagne la mise en place des projets en 4 étapes : l'idée, son développement et le montage du projet par un coordinateur ; la validation scientifique par une commission composée de membres d'IT Valley ; la validation des critères NPR par le comité de FriUp et la validation du financement par la PST-FR.

L'école au diapason du développement démographique

Entretien avec Mme. Antoinette de Weck, Conseillère communale en charge des écoles et de l'action sociale.

S'il est réjouissant que la population de Fribourg augmente, c'est aussi un vrai casse-tête pour les autorités scolaires qui voient les effectifs exploser d'année en année. Du coup, des ouvertures de classes supplémentaires s'avèrent nécessaires, sans compter la mise en place de l'accueil extra-scolaire.



© DR

Mme. Antoinette De Weck

A quelles difficultés sont confrontées les écoles de la Ville ?
Nous sommes constamment dans une situation d'urgence, celle de trouver suffisamment de place pour les enfants à chaque rentrée scolaire. La croissance démographique du canton de Fribourg a un énorme impact sur nos institutions publiques, et en premier lieu sur l'école.

Quelle est la situation ?
Nous disposons en ville de huit sites scolaires enfantine et primaires, dont quatre écoles alémaniques. Au plan secondaire, trois écoles de CO dépendent de la ville. Au total, ce sont plus de 4000 élèves qui sont répartis en 200 classes pour environ 250 enseignants dans les écoles primaires et enfantines et 160 dans l'école secondaire alémanique. A terme, il nous manque plus de 30 classes.

Quelles actions concrètes avez-vous déjà menées ?
Récemment, nous avons procédé à des agrandissements sur plusieurs sites scolaires, tout d'abord pour répondre à l'introduction de la deuxième année d'école enfantine selon le concordat Harmos. Pour la somme de 17 millions, nous avons ajouté dix classes au Schönberg et six au Botzet de Pérolles. A cause de la croissance démographique, à la Vignettaz, par l'ajout de pavillons préfabriqués, nous avons augmenté la capacité de quatre classes. Nous avons le projet de 6 pavillons au Schönberg, de deux à quatre sur le site du Bourg et de deux sur le site de la Neuveville, ainsi que 2 écoles composées de 2 filières complètes enfantines et primaire. Il reste aussi à faire pour l'accueil extrascolaire. Chacun des huit sites sont dotés de telles structures, mais des places supplémentaires doivent encore être aménagées.

Comment se passe la vie scolaire dans ces conditions ?
Vu la situation, les choses se passent plutôt bien. Les parents ont dans l'ensemble conscience des difficultés que nous rencontrons. Pas moins de 72 nationalités se croisent dans nos écoles. C'est pourquoi nous avons mis en place depuis quelques années un responsable du service école-parents migrants, qui explique aux parents les règles de l'école fribourgeoise. Au final, cela s'avère un excellent outil d'intégration.

Aide sociale en hausse

Si la population augmente, l'aide sociale aussi. Près de 10% de la population de la ville est au bénéfice d'une aide sociale. A cela, plusieurs explications : afflux d'étrangers qui peinent à s'intégrer, prise en compte des requérants d'asile au terme de leur procédure, jeunes sans formation, familles monoparentales, etc... S'il a connu un pic en 2005 avec 16 millions et un creux en 2009 à 11 millions, le coût de l'aide sociale reprend toutefois l'ascenseur. Il a ainsi pesé pour 13 millions en 2013 dans le ménage communal.

Afin de tenter d'endiguer la situation, les autorités communales mettent en place des mesures. Des programmes de réinsertion, comme le « Chantier écologique », qui permet de participer à des travaux d'entretien dans les espaces verts de la ville. Ou le « Cabas mobile », un service de livraisons de commissions à vélo. Comme le relève Antoinette de Weck, la Ville soutient aussi des programmes de réinsertion associatifs. « Toutes ces actions sont très importantes pour aider les personnes à réintégrer le système. Mais ils constituent aussi pour nous un très bon indicateur de la volonté de ces personnes à chercher à s'en sortir ».

SWISS KNOW HOW MAGAZINE



www.swissknowhowmagazine.ch

BDL Architectes
Baumgartner, Diserens, Leroux

Bureau d'architectes Sàrl basé à Avenches, et Estavayer-le-Lac.

Composée de 3 associés et 10 collaborateurs, l'entreprise a su s'entourer d'une équipe aussi bien dynamique pour la partie projet avec des jeunes architectes diplômés, que expérimentés pour la réalisation avec des chefs de chantier ayant acquis leurs compétences dans des domaines aussi spécifiques que variés.

Ce terreau de connaissances permet d'avoir une capacité d'adaptation face à un marché régional très diversifié.

En effet, les mandats perçus demandent d'apporter des réponses, d'une part, à de nouvelles constructions (villas familiales, immeubles locatifs, bâtiments publics ou encore halle industrielle…), et d'autre part à des constructions existantes (rénovations, transformations, agrandissements, préservation du patrimoine…). Notre bureau reste également très actif dans le domaine des concours, ce qui nous permet continuellement de nous remettre en cause et ainsi d'affuter notre créativité.

Notre atelier a pour but de travailler dans le respect des règles de l'art qu'exige notre profession tout en apportant un attrait innovant à ses réalisations.

Réalisations récentes :

Maison d'habitation à Vallamand :
Logée dans la vigne implantée sur un terrain à forte déclivité dans le Vully vaudois, cette réalisation épouse les courbes de niveaux pour permettre une orientation maximum sur le lac de Morat.

Immeubles protégés à Salavaux :
Au cœur d'un petit village situé dans le Vully vaudois, ces trois immeubles protégés proche de l'EMS Clair Vully, sont de forme cubique et de taille humaine. Ils s'ouvrent au sud-ouest sur un parc arborisé propice aux rencontres et aux ballades.

Maison d'habitation à Payerne :
Située dans un quartier résidentiel, calme, ce projet offre un volume compact et aérien posé sur un socle largement vitré sur la nature environnante.

BDL ARCHITECTES SÀRL
BAUMGARTNER DISERENS LEROUX
ARCHITECTES HES - REG A - SIA


© BDL Architectes

Maison d'habitation à Vallamand


© BDL Architectes

Immeubles protégés à Salavaux


© BDL Architectes

Maison d'habitation à Payerne

Baumgartner Diserens Leroux Architectes Sàrl
Rue du Collège 10 - CH-1580 Avenches - Rue Saint-Laurent 5 - CH-1470 Estavayer-le-lac
Tél. : +41 (0)26 676 91 50 - Fax : +41 (0)26 676 91 95 - E-mail : info@bdl-arch.ch - http://www.bdl-arch.ch/

chenevart*architecte*

Une architecture d'intégration

Fondé par Olivier Chenevart, le bureau d'architecture chenevart*architecte* est à l'aise dans tout type de projets : logement, industrie, commerce, constructions neuves ou rénovations. Il s'appuie sur un principe de base immuable : une architecture d'intégration dans son milieu naturel et bâti pour les constructions neuves et le respect de l'essence des bâtiments existants pour les rénovations.



© chenevart*architecte*

Composer avec le milieu existant : habiter un verger



© chenevart*architecte*

Utiliser le passé pour vivre au présent : rénovation et transformation d'une ancienne ferme et d'un ancien four

Ce principe de base se traduit par une autre valeur cardinale de chenevart*architecte* : l'intégration sociale. L'utilisateur final est au centre du projet. *« Il n'y a pas de geste architectural gratuit »* souligne Olivier Chenevart. *« Un bâtiment est réussi quand son utilisateur final est satisfait »*.

chenevart*architecte* travaille actuellement à trois transformations de bâtiments : un ancien atelier mécanique laissera bientôt la place à des lofts spacieux, dans le respect de ses grands espaces actuels, tandis que deux petits immeubles d'habitation verront le nombre de leurs appartements augmenter tout en conservant leurs identités de vieil immeuble dans un centre historique.

chenevart*architecte* s'implique également dans le domaine agroindustriel. *« Nous réalisons une étude pour une installation de biogaz dans le canton de Vaud »* explique Olivier Chenevart. *« L'énergie produite servira à chauffer les logements situés à proximité »*. L'intégration et le développement durable font bon ménage dans ce projet qui reflète un autre axe de focalisation pour chenevart*architecte* : la meilleure utilisation de l'énergie.

Autre projet de poids pour chenevart*architecte*, la réalisation de 30 logements dans la Vallée de Joux : ce projet nécessite une double intégration urbanistique et sociale. *« La construction de 30 nouveaux logements dans un petit village heurte la population »* constate Olivier Chenevart. *« Il est important d'écouter les voisins et la Commune pour évaluer leurs attentes par rapport à l'impact du projet »*. Les impératifs d'intégration sont moindres dans l'industrie. En témoigne le projet de halle située dans une zone industrielle près de Payerne : l'utilisation finale prime, la halle doit être pratique et fonctionnelle.

En parallèle, chenevart*architecte* propose un accompagnement au maître d'ouvrage en faisant intervenir deux niveaux d'expertise : un niveau technique (viabilité du projet au regard de la topographie, la géographie, la desserte en transports, la réglementation, …) et un niveau économique (calculs de rentabilité d'investissements sur des logements, des bâtiments industriels, …). Cet accompagnement offre au maître d'ouvrage un précieux outil d'aide à la décision.

chenevart*architecte* sait aussi s'adapter aux évolutions en cours : la prise en compte pérenne du développement durable voisine avec la course à la rentabilité. *« Tout est souvent fait dans la précipitation »* regrette Olivier Chenevart. Gageons malgré tout que chenevart*architecte* a de beaux jours devant lui grâce à son approche pragmatique favorisant les dispositifs simples et le bon sens !

chenevart*architecte* - atelier d'architecture et d'espaces bâtis
Olivier Chenevart, architecte dipl. epfl sia reg-a
mas epfl en expertise dans l'immobilier
Avenue Beauregard 15 - CH-1700 Fribourg
Tél. : +41 (0)26 504 28 56 - Fax : +41 (0)26 558 86 87
E-mail : atelier@chenevart.ch - http://www.chenevart.ch

chenevart*architecte*

La Broye, dynamique et innovatrice

Au cœur de projets audacieux : la COREB

Il n'est pas sûr qu'un Broyard marchant en ligne droite et franchissant plusieurs fois la frontière en quelques kilomètres sache dire s'il se trouve en pays vaudois ou en pays fribourgeois. Mais la Broye existe. Elle affirme notamment son existence au sein d'une structure intercantonale, la Communauté régionale de la Broye (COREB), qui coordonne les efforts de développement. Cette association regroupe toutes les communes de la Broye (37 vaudoises et 30 fribourgeoises), et près de 170 membres privés (des entreprises). Son directeur, M. Pierre-André Arm, évoque les succès de la COREB.



© COREB

Pierre-André Arm

Les quelque 70'000 habitants de la Broye peuvent se réjouir. La stratégie de la COREB commence à porter des fruits. Parmi les projets portés par la COREB, l'Aéropôle de Payerne prend son envol.

Nous avons obtenu l'autorisation de la Confédération pour une exploitation civile sur l'aérodrome militaire de Payerne. Il y a aujourd'hui une très modeste activité aéronautique civile qui dépend d'une convention signée avec l'armée. Dès 2015, nous aurons la possibilité d'exploiter 8400 mouvements d'avions civils par an. Ce chiffre n'est peut-être pas impressionnant, mais c'est dix fois plus qu'aujourd'hui, et d'une manière pérenne, avalisée par le Conseil fédéral. Cette exploitation civile va bénéficier d'horaires assez larges, permettant aux activités économiques en relation avec le secteur aéronautique de trouver une place de choix sur le technopôle voisin.

Quels types d'avions civils pourront décoller et atterrir sur l'aérodrome militaire de Payerne ?

Des petits porteurs jusqu'à la catégorie C, soit jusqu'à un A 319, qui compte tout de même quelque 140 sièges passagers. Il s'agit exclusivement de vols liés à une activité économique régionale.

Ces vols sont bien sûr liés au projet phare de l'Aéropôle, une zone de 400'000 m² de terrain à bâtir non loin de la piste. Se développe-t-il selon vos prévisions ?

L'ambition est de mettre en place un pôle d'excellence industrielle en matière aéronautique et aérospatiale de façon à créer à terme quelque 2000 emplois qualifiés dans la région ; car il ne suffit pas d'attirer de nouveaux résidents, il faut aussi proposer des places de travail. Ce projet est en très bonne voie : trois entreprises vont s'établir prochainement à l'Aéropôle I de Payerne.

De quelles entreprises s'agit-il ?

Boshung est une Entreprise familiale d'importance mondiale qui développe et produit des véhicules spéciaux et des systèmes électroniques pour l'entretien des pistes des aéroports. Elle regroupe à l'Aéropôle, sur deux parcelles de 40'000 m², ses sept sites actuels. Elle pourra notamment tester ses machines et ses sondes sur la piste.

Dans son nouveau centre technologique, Boshung compte créer dans un premier temps 150 emplois qualifiés, dans le développement et la maintenance.

S3 Swiss Space System, une entreprise extraordinaire, va s'installer sur une parcelle de près de 27'000 m². L'entreprise ambitionne de devenir le leader mondial dans la mise en orbite de petits satellites.

Elle compte notamment y parvenir en transformant un A 340 en lanceur constituant le 1er étage d'une fusée, le 2e étage étant une navette et le 3e le satellite à mettre en orbite. Une fois la mission accomplie, le premier étage va « rentrer à la maison », et donc rester opérationnel, comme la navette suborbitale elle-même, qui sera récupérée. Cette efficience devrait entraîner une réduction considérable des coûts.

SpeedWings, une dynamique entreprise de Business Jet (avion taxi), va installer sa base opérationnelle à l'aérodrome de Payerne, soit un bâtiment administratif, un atelier et un hangar.

Enfin, il faut mentionner l'implantation du centre de maintenance du réseau de Groupe E sur une parcelle d'Aéropôle II, sans accès immédiat à la piste, avec dès sa mise en fonction, une cinquantaine d'emplois dans la Broye.

Les transports publics font aussi partie des attributions de la COREB. De grands pas viennent d'être accomplis.

Oui, on peut parler d'une amélioration notable de l'offre en matière de transports publics. Le 14 décembre 2014 est une date doublement marquante. Le RER Fribourg-Yverdon, qui traverse une bonne partie de la Broye (nord-est), est entré en fonction avec une cadence à la demi-heure. C'est un axe essentiel, notamment pour les nombreux Broyards qui travaillent à Fribourg. Le même jour a été mis en œuvre, avec le concours des cantons de Vaud et de Fribourg, et bien sûr des Transports publics fribourgeois (TPF) et Car postal, un nouveau concept qui fait converger les lignes de bus vers les gares. Les lignes ont été revues de fond en combles et rendues plus efficientes, les boucles supprimées, les trajets raccourcis.

Bien que la situation y soit moins mauvaise, il est nécessaire aussi d'apporter des améliorations importantes sur l'axe sud-ouest avec le train régional Palézieux-Chiètres. Nous y travaillons avec tous les partenaires concernés dans la perspective d'une cadence à la demi-heure. Nous réétudions aussi le problème des lignes de bus sur cet axe.

Qu'en est-il du plan directeur régional PDR Broye ?

C'est un travail long et fastidieux, d'autant plus ardu qu'il faut trouver un chemin entre les plans directeurs cantonaux vaudois et fribourgeois, sans compter les incertitudes liées à la nouvelle loi fédérale sur l'aménagement du territoire (LAT). Mais ce dossier fait partie des priorités de la COREB. Nous avons la volonté de trouver un juste équilibre entre la préservation de sites naturels, le tourisme et les besoins de développement économique. Nous espérons parvenir à finaliser le document et à lancer la consultation en 2015.

Les spécificités de la Broye rendent forcément la tâche difficile, mais nous finissons toujours par trouver des solutions. Il faut tout de même rappeler que l'on trouve dans la Broye un lycée intercantonal, le seul de Suisse, et un hôpital intercantonal sur deux sites.
Il existe bel et bien un « esprit broyard », une identité assez forte pour transcender les frontières cantonales lorsque l'intérêt de la région l'exige.



L'Aéropôle de Payerne a pris son envol



Le S3 va mettre de petits satellites en orbite



SpeedWings prend pied à Payerne.

COREB Communauté régionale de la Broye
Rue de Savoie 1 - CH 1530 Payerne
Tél. : +41 (0)26 663 90 80 - E-mail : info@coreb.ch
Site Internet : www.coreb.ch - Site internet : www.aeropole.ch

Coreb
Communauté régionale de la Broye

CSD Ingénieurs SA

Ingénieux par nature

Créée en 1970 et forte d'une trentaine de succursales en Suisse et en Europe, CSD Ingénieurs SA totalise quelque 550 collaborateurs et atteint un chiffre d'affaires de 70 millions de francs suisses. L'environnement est au cœur de ses projets.

Le groupe CSD Ingénieurs est organisé en trois grands métiers : l'environnement et la géologie, les infrastructures et le bâtiment, l'eau et l'énergie. Travaillant en équipes pluridisciplinaires, CSD Ingénieurs intègre la composante environnementale dans tous ses projets. Energies renouvelables, toitures végétalisées, plans de mobilité et de gestion des déchets – lorsqu'il s'agit de planifier un bâtiment, un quartier ou un site industriel, les spécialistes de CSD joignent leurs compétences multiples afin de proposer aux clients une approche globale de leurs projets. Des clients qui apprécient la plus-value qu'apporte l'intégration de différentes spécialisations.

À l'heure actuelle, CSD Ingénieurs travaille sur plusieurs projets d'envergure régionale et nationale. À commencer par l'ancienne décharge de la Pila dans le canton de Fribourg : exploité entre les années 50 et 70, contaminé par les PCB, le site a fait l'objet d'une étude pour déterminer les mesures préliminaires à son assainissement et éviter que le flux de polluants ne se déverse dans la Sarine. CSD Ingénieurs est également investi dans le projet d'assainissement proprement dit en étudiant les différentes possibilités de mise en œuvre.

Membre des groupements d'étude pour l'agrandissement des gares de Lausanne et Genève, CSD participe activement à la modernisation des infrastructures ferroviaires nationales. Le groupe collabore aussi régulièrement avec l'Office fédéral des routes en vue d'alimenter sa réflexion sur l'aménagement de tronçons de routes, d'autoroutes ou de nouvelles jonctions, sur l'assainissement d'ouvrages d'art, etc. À titre d'exemple, CSD Ingénieurs pilote le groupement d'étude pour la réalisation d'une nouvelle jonction à hauteur d'Ecublens sur la route nationale Maladière-Chavannes.

À la pointe dans le domaine de la construction durable

Leader en matière de construction durable, le groupe pilote un important projet de l'Office fédéral de l'énergie : l'élaboration et la mise en route d'un nouveau standard suisse pour la construction durable (SNBS). Les résultats de la phase pilote ont été présentés en 2013 ; aujourd'hui, CSD Ingénieurs assure la direction technique des premiers projets soumis aux exigences SNBS. Le groupe est tout aussi actif dans le domaine de l'énergie. La SA a été mandatée pour réaliser la planification énergétique et territoriale de la ville de Delémont, en adéquation avec la stratégie énergétique 2050 de la Confédération.

CSD Ingénieurs est confiant en l'avenir : « Nos trois métiers sont en forte croissance, et les grands projets d'infrastructures représentent un marché porteur », se réjouit Olga Darazs, présidente du Conseil d'administration. Reste à recruter suffisamment d'ingénieurs pour pouvoir proposer des prestations toujours plus intégrées (environnement, eau, énergie, construction), et des solutions économiques tout en respectant l'environnement et la qualité de vie.



© Hugues Siegenthaler/CSD

Gestion du projet d'assainissement du viaduc de Chillon



© Atelier 5

Gestion de la durabilité, y compris des aspects liés au terrain, à la géothermie et aux sites contaminés du Business Parc Swisscom près de Berne



© Hugues Siegenthaler/CSD

Pilotage du groupement chargé de l'extension des infrastructures de la gare de Lausanne

CSD Ingénieurs SA
Chantemerle 37 – Granges-Paccot
Case postale 384 - CH-1701 Fribourg
Tél. : +41 26 460 74 74 - Fax : +41 26 460 74 79
E-mail : fribourg@csd.ch - http://www.csd.ch

CSDINGENIEURS
INGÉNIEUX PAR NATURE



Un seul partenaire pour toute l'ingénierie
CSD INGENIEURS offre toutes les compétences d'ingénierie pour l'environnement, la construction et l'énergie.

CSDINGENIEURS
INGÉNIEUX PAR NATURE

Le groupe CSD compte 500 collaborateurs dans 30 succursales en Suisse et en Europe.

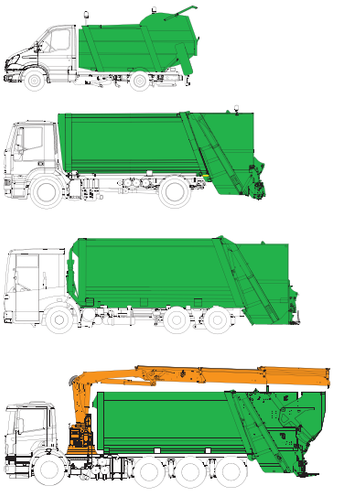
www.csd.ch

Emplacement réservé à CPLG

CPLG Concept Prestations Logistique Globale SA - Route de l'Ancienne Papeterie - CH-1723 Marly
E-mail : guy.robatel@cplg.ch

FARID

(Suisse) SA
(Schweiz) AG



- ✔ **Innovation**
- ✔ **Fiabilité**
- ✔ **Conseils - solutions**
- ✔ **Super service SAV**

Nous remercions nos clients de la région fribourgeoise de leur choix et de leur confiance!



SRS SA à Rosé / FR



Commune de Villars-sur-Glâne



Ville de Fribourg

FARID (Suisse) SA • De Castella-Platz 4 • 3280 Greng / FR • Tél. +41 (0)26 670 60 00 • Mail: vente@farid-ch.com

POLYGONE ARCHITECTURE

Atelier d'Architecture basé à Payerne, Polygone Architecture SA est actif dans toute la Suisse romande et tout particulièrement dans les cantons de Vaud et Fribourg.

Au fil de 20 années d'expérience nous avons été amené à concevoir et réaliser des bâtiments dans de très nombreux domaines de l'architecture:

Bâtiments publics
Commerciaux
Hôtellerie, restauration
Industrie
Logements collectifs
Logements individuels
Médico-sociaux
Scolaires
Transformations, rénovations

Ph. Pachoud Architecte HES
t. 026/660.69.62 , f. 026.660.17.13
Rue des Granges 24, 1530 Payerne
architecture@polygone-groupe.ch








Votre partenaire de confiance.

Liants routiers et produits spéciaux pour la route et la construction



prodo sa

CH-1564 Domdidier • Rte de l'Industrie 78 • T. +41(0)26 676 92 00
F. +41(0)26 676 92 09 • info@prodo.ch • www.prodo.ch

VOUS RÉNOVEZ OU VOUS CONSTRUISEZ ?

Nous vous proposons une énergie propre et économique.

WWW.FRIGAZ.CH



asphalte-design.ch

Connectez-vous !

Votre source d'énergies

frigaz
gaz naturel

Frigaz SA

Un fournisseur de solutions globales dans le domaine de l'énergie

Interview de Pascal Barras, directeur général de Frigaz SA



© Frigaz SA



© Frigaz SA

Quelles sources d'énergie proposez-vous à vos clients ?

La source d'énergie que nous proposons à nos clients est le **gaz naturel**. Celui-ci possède des avantages particulièrement intéressants. Par exemple, lors de sa combustion, le gaz naturel dégage uniquement de la vapeur d'eau et du gaz carbonique, ce qui en fait une énergie plus respectueuse de l'environnement que le mazout. Il contient beaucoup moins de CO_2 (-25 %), de NOx et de SO_2. Il permet d'éliminer la problématique du transport routier et de ses nuisances sonores et environnementales. En plus, nos clients n'ont pas de frais de stockage, ils paient ce qu'ils consomment en temps réel. Pour les clients qui ont des exigences environnementales plus élevées, nous proposons du biogaz produit localement.

Quelles sont vos solutions pour les particuliers ?

Tout d'abord le chauffage. Le gaz naturel offre une chaleur douce, régulière et crée une atmosphère particulièrement saine. Disponible en permanence, il ne présente aucune contrainte d'approvisionnement, demande peu de place, peu d'investissements, et présente de très nombreux avantages écologiques et économiques. Pour respecter la loi cantonale sur l'énergie, nous proposons des solutions combinées, par exemple gaz naturel et panneaux solaires ou gaz naturel et pompes à chaleur. Le potentiel d'économie peut aller jusqu'à 40 %.

Il y a ensuite nos solutions de cuisson avec tous les avantages que je ne veux pas décrire ici. De nombreux grands cuisiniers l'ont fait avant moi.

Pourriez-vous nous présenter vos prestations aux entreprises ?

Nos solutions pour les entreprises sont incroyablement variées. Idéalement, une entreprise peut nous confier l'entier de son approvisionnement énergétique : le chauffage des bâtiments ; l'approvisionnement énergétique des processus de fabrication par l'apport de chaleur, de vapeur et d'électricité avec des couplages chaleur-force, l'approvisionnement des véhicules d'entreprise en gaz naturel carburant.

Pourriez-vous nous présenter votre nouveau Service aux communes ?

L'objectif principal de notre Service aux communes est de les informer et de les soutenir dans les questions et choix liés au domaine de l'énergie de chauffage sur le territoire communal. Le responsable de ce service, Christian Pittet, est en contact permanent avec les quelque 170 communes de notre zone de desserte. Selon les prescriptions de la loi sur l'énergie, chaque commune doit faire preuve d'exemplarité. L'incitation à installer un réseau de chauffage à distance ou des solutions de chauffage individuel utilisant une énergie renouvelable est soutenue par le Service cantonal de l'énergie, en accord avec la stratégie énergétique suisse 2050. C'est dans cette perspective que le gaz naturel joue un rôle important pour soutenir et accompagner cette stratégie nationale.

Un juste panachage des formes d'énergie à disposition a l'avantage de diversifier les sources d'énergie de chauffage de la commune et de laisser au citoyen le libre choix, notamment dans le cadre de la planification énergétique communale.

Frigaz SA
Route des Fluides 1 - CH-1762 Givisiez
Tél. : +41 26 350 11 60 - Fax : +41 26 350 11 64
E-mail: frigaz@frigaz.ch - Web : www.frigaz.ch

frigaz gaz naturel

Frigaz AG

Ein globaler Dienstleister im Energiebereich

Interview mit Pascal Barras, Generaldirektor der Frigaz AG



© Frigaz AG



© Frigaz AG

Welche Energiequelle empfehlen Sie Ihren Kunden?
Wir empfehlen unseren Kunden Erdgas als Energiequelle. Gegenüber anderen Energiequellen bietet dieser Brennstoff einige wesentliche Vorteile. Beispielsweise werden bei der Verbrennung von Erdgas nur Dampf und CO_2 freigesetzt, was es deutlich umweltfreundlicher macht als Heizöl. Es enthält weit weniger CO_2 (-25%), NOx und SO_2. Es erlaubt den Verzicht auf Strassentransporte und eine Verringerung von Lärmbelästigungen. Zudem entstehen für unsere Kunden keine Lagerkosten und sie bezahlen nur für die tatsächlich verbrauchte Menge – und das in Echtzeit. Für Kunden, die in Sachen Umweltschutz besonders hohe Ansprüche stellen, bieten wir lokal produziertes Biogas an.

Welche Dienstleistungen bieten Sie für grosse Gemeinschaften an?
Zuerst wären da unsere Heizdienste zu nennen. Erdgas garantiert eine milde und regelmässige Beheizung und sorgt für ein besonders gesundes Klima. Erdgas ist ständig verfügbar, mit keinerlei Beschaffungsbeschränkungen verbunden, hat einen geringen Platz- und Investitionsbedarf und birgt zahlreiche wirtschaftliche und ökologische Vorteile. Gemäss den kantonalen Energiegesetzen bieten wir auch kombinierte Lösungen an. So kann Erdgas beispielsweise in Verbindung mit Solarpanelen oder Wärmepumpen eingesetzt werden. Die dadurch entstehenden Kosteneinsparungen können bis zu 40% betragen.
Ausserdem wären da unsere Erdgaslösungen für Bäckereien und gastronomische Betriebe mit all ihren Vorteilen zu nennen, auf die ich jedoch nicht weiter eingehen möchte. Das haben bereits viele grosse Küchenchefs vor mir gemacht.

Können Sie uns mehr zu Ihren Dienstleistungen für Unternehmen sagen?
Unser Dienstleistungsangebot für Unternehmen ist ausgesprochen breit gefächert. Im Idealfall können wir die gesamte Energieversorgung eines Unternehmens übernehmen. Dazu zählen die Beheizung von Gebäuden, die Energieversorgung für die Herstellungsabläufe mittels Wärme, Dampf und Strom sowie die Bereitstellung von Erdgas als Treibstoff für Firmenfahrzeuge.

Können Sie etwas zu Ihren neuen Dienstleistungen für Gemeinden erzählen?
Hauptziel unserer Dienstleistungen in diesem Bereich ist es, Gemeinden zu informieren und sie bei Fragen sowie bei energie- und heizungsbezogenen Entscheidungen zu unterstützen. Der für die Dienstleistung zuständige Vertreter, Christian Pittet, steht in ständigem Kontakt zu den rund 170 Gemeinden in unserem Einzugsgebiet. Gemäss Energiegesetz hat jede Gemeinde bestimmte Auflagen zu erfüllen. Das kantonale Amt für Energie bietet gemäss der Energiestrategie des Bundes für 2050 Gemeinden, die Fernwärmesysteme oder individuelle Heizlösungen auf Grundlage erneuerbarer Energiequellen installieren, besondere Anreize. Erdgas nimmt in Bezug auf diese Strategie eine wichtige Rolle ein.

Mit der richtigen Mischung unterschiedlicher Energieformen können die einzelnen Gemeinden ihr Heizenergieportfolio besser diversifizieren und den Einwohnern die Möglichkeit geben, aus unterschiedlichen Energien zu wählen.

Frigaz AG
Route des Fluides 1 - CH-1762 Givisiez
Tel. +41 26 350 11 60 - Fax: +41 26 350 11 64
E-Mail: frigaz@frigaz.ch - Website: www.frigaz.ch

frigaz erdgas

Gainerie Moderne SA

L'emballage sur-mesure au service du luxe

Fondée en 1960 et à l'origine de la création du groupe Packaging & Design SA en 2000, la Gainerie Moderne SA conçoit, développe et produit un environnement complet, unique, chaleureux et ciblé pour soutenir la stratégie marketing de ses clients sur leurs lieux de vente dans le monde entier.



© Gainerie Moderne SA

Dr Jacques Renevey, Président de la Gainerie Moderne SA

Qu'il s'agisse de souligner la beauté des produits en vitrine, d'agencer une boutique ou de fournir des emballages qui immortalisent l'acte d'achat, la Gainerie Moderne SA n'a pas son pareil pour alimenter l'émotion du consommateur avant, pendant et après l'achat de produits précieux. De concert avec ses sociétés sœurs P-0220 Styling, Huguenin-Sandoz et RS Agencement Steiner SA, la Gainerie Moderne SA pilote l'ensemble de la distribution des produits fabriqués dans le monde entier pour le compte de ses clients.

Conjuguant créativité, flexibilité et disponibilité, la Gainerie Moderne SA garantit un travail de précision et de qualité en maintenant avec ses clients des relations personnelles qui sont indispensables au bon développement des projets. Depuis 1967, la Gainerie Moderne SA dispose d'un partenariat exclusif avec la société manufacturière thaïlandaise Cosmo Group. Cette dernière assure environ 90 % de la production des produits développés par la Gainerie Moderne SA. Allier le savoir-faire et l'innovation helvétiques avec la force de production et l'habileté manuelle asiatiques font de la Gainerie Moderne SA une entreprise fiable, performante et reconnue dans le monde du luxe.

Acteur économique « B2B », la Gainerie Moderne SA réalise uniquement des produits sur-mesure, en contact direct avec les marques. Issus d'une longue tradition (la profession de gainier remonte au début du XIIIème siècle), les produits de la Gainerie Moderne SA peuvent se subdiviser en 5 catégories : les emballages individuels (écrins, étuis, coffrets, etc.), le matériel de vitrine (displays complets, supports de produits, etc.), le matériel de merchandising (coffrets de présentation, plateaux, porte-catalogues, miroirs, etc.), le mobilier et l'agencement de boutiques, corners, shop in shop, le matériel d'exposition et stands pour foires. Les produits de la Gainerie Moderne SA passent toujours par les mêmes étapes, garantes d'un service complet dans tous les domaines de l'environnement du client : création/design, plans techniques, développement du produit, prototypage, négociation commerciale, production, distribution mondiale et service après-vente.

Cette offre globale a séduit les grands noms de l'horlogerie, de la bijouterie/joaillerie, des spiritueux et du champagne, des instruments d'écriture, des briquets... sans oublier les téléphones portables, la parfumerie, les instruments de précision, etc. Aujourd'hui, les produits de la Gainerie Moderne SA sont prisés en Suisse, en France, en Allemagne, en Grande-Bretagne, en Italie… et distribués partout dans le monde. Autant d'occasions de nourrir l'émotion née de la contemplation d'objets précieux.

GAINERIE MODERNE
FRIBOURG SUISSE

Gainerie Moderne SA
Routes des Fluides 2 - CH-1762 Givisiez - Tél. : +41 (0)26 347 35 75 - Fax : +41 (0)26 347 35 99
E-mail : gainerie@packaging.ch - http://www.packaging.ch

GAINERIE MODERNE
FRIBOURG SUISSE



Usines de Bangkok - atelier de laquage des coffrets en bois - © Gainerie Moderne SA



Usines de Bangkok - atelier de montage manuel des coffrets - © Gainerie Moderne SA



© Gainerie Moderne SA



© Gainerie Moderne SA



© Gainerie Moderne SA



© Groupe E SA

M. Dominique Gachoud, directeur général de Groupe E

Groupe E plus: une offre complète et un conseil de qualité

Partageons plus que l'énergie

Groupe E offre une gamme complète en solutions énergétiques, de la fourniture d'électricité et de chaleur à l'électroménager, en passant par l'installation de pompes à chaleur ou de panneaux photovoltaïques. A cela s'ajoute un conseil de qualité que la société valorise désormais auprès de sa clientèle privée grâce à son projet Groupe E *plus*. Dominique Gachoud, directeur général de Groupe E, décrit cette nouvelle approche.

En vue des défis qui l'attendent, notamment l'ouverture du marché prévue pour 2018 et une concurrence accrue dans la branche, Groupe E a mis en place une stratégie destinée à répondre aux besoins de ses clients privés. Qu'attendent-ils ?

Nos clients souhaitent non seulement un approvisionnement sûr en électricité et un rapport qualité/prix optimal mais aussi une offre complète dans le domaine de l'énergie. Ils recherchent un interlocuteur de confiance qui les conseille et qui soit capable de proposer des solutions innovantes. Ils attachent aussi de l'importance au fait de pouvoir compter sur un seul partenaire à même de répondre à toutes leurs attentes liées au domaine des énergies. C'est ce que nous leur proposons avec Groupe E *plus* qui présente les prestations de Groupe E et de ses quatre filiales, Groupe E Connect, Groupe E Entretec, Groupe E Electroménager et Groupe E Greenwatt.

Quels types de prestations sont proposés ?

Nous apportons solutions et conseils dans le domaine de l'énergie et de la production d'électricité chez le client, de la chaleur, de l'efficacité énergétique, de la mobilité électrique ainsi que nombre de prestations apportant plus de confort, par exemple des appareils électroménagers, la domotique ou encore le multimédia. Notre objectif est d'apporter une solution sur mesure pour répondre à l'ensemble des besoins.

Pratiquement, comment le lien s'établit-il entre Groupe E et ses clients ?

Groupe E a mis en place différents moyens de communication que le client choisit selon ses habitudes. Il peut opter pour notre nouveau portail en ligne qui lui permet de se renseigner sur l'état de ses factures ou de suivre sa consommation d'électricité ; il peut également par ce biais s'acquitter de tâches administratives, telles que la communication d'un changement d'adresse ou un relevé de compteur.

Il peut également joindre par téléphone notre service clientèle qui le renseignera sur toutes les problématiques en lien avec l'énergie. Il trouvera également nombre d'informations dans notre nouvelle publication, Groupe E *plus* Magazine, qui permet de mieux comprendre le monde de l'énergie et les possibilités qui s'offrent aujourd'hui à un particulier.



© S.Staub

Enfin, et c'est assurément le plus important, Groupe E revoit l'aménagement et l'offre de ces magasins d'électroménager. La ville de Payerne accueille ainsi le premier point de contact de ce nouveau type. Plus qu'un magasin d'électroménager, il s'agit d'un espace offrant toutes les informations et les conseils sollicités par la clientèle. Aide à définir le projet, accompagnement, première esquisse de l'enveloppe budgétaire, telle est la mission de nos conseillers. Un écran tactile interactif permet par exemple de définir le projet du client pour aboutir rapidement à une solution personnalisée.

Loin d'abandonner les magasins, le projet Groupe E plus mise donc sur le contact personnel, sur la dimension humaine, et non seulement sur des services virtuels sur le Web ?

Oui, nous ne voulons pas entretenir uniquement une relation virtuelle avec nos clients, car nous tenons à donner toute son importance à la proximité, au contact direct, mais d'une manière innovante. Nos douze points de vente actuels, dans le canton de Fribourg, mais aussi à Gland et à Nyon, seront aménagés sur le modèle du magasin de Payerne. Nous envisageons aussi d'ouvrir un magasin Groupe E *plus* dans le canton de Neuchâtel.

Groupe E SA
Route de Morat 135 - CH-1763 Granges-Paccot
Tél: + 41 (0)26 452 52 52
E-mail : info@groupe-e.ch - Site Internet : www.groupe-e.ch

Groupe E plus: umfassendes Angebot und erstklassige Beratung

Wir teilen mehr als Energie

Groupe E bietet ein umfassendes Angebot an Energiedienstleistungen: von der Strom- und Wärmeversorgung über Elektrohaushaltgeräte bis hin zur Installation von Wärmepumpen und Solaranlagen. Hinzu kommt eine erstklassige Beratung, die das Unternehmen mithilfe des Projekts Groupe E *plus* seinen Privatkunden bietet. Dominique Gachoud, Generaldirektor von Groupe E, erklärt den neuen Ansatz.

In Anbetracht künftiger Herausforderungen wie der für 2018 erwarteten Marktöffnung und dem verstärkten Wettbewerb innerhalb der Branche hat Groupe E eine neue Strategie implementiert, um den Bedürfnissen ihrer Privatkunden gerecht zu werden. Was erwarten diese?
Unsere Kunden verlangen nicht nur nach einer sicheren Stromversorgung und einem optimalen Preis-Leistungs-Verhältnis, sondern auch nach einem umfassenden Energieangebot. Sie wünschen sich einen vertrauenswürdigen Ansprechpartner, der sie kompetent berät und ihnen innovative Lösungen anbietet. Zudem möchten sie sich in sämtlichen Energiefragen auf einen einzigen Partner verlassen können. Aus diesem Grund bieten wir ihnen Groupe E *plus*. Die Kunden finden dort sämtliche Dienstleistungen von Groupe E und ihren vier Tochtergesellschaften Groupe E Connect, Groupe E Entretec, Groupe E Electroménager und Groupe E Greenwatt.

Welche Arten von Dienstleistungen werden angeboten?
Wir bieten unseren Kunden Lösungen und Beratung in den Bereichen Strom- und Wärmeproduktion, Energieeffizienz, Elektromobilität sowie zahlreiche Lösungen für mehr Komfort, wie Elektrohaushaltgeräte, Haustechnik oder Multimedia. Unser Ziel ist es, massgeschneiderte Dienstleistungen anzubieten, die sämtliche Anforderungen unserer Kunden erfüllen.

Welche Verbindungen werden in der Praxis zwischen Groupe E und den Kunden hergestellt?
Groupe E stellt verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten bereit, die der Kunde abhängig von seinen Konsumgewohnheiten wählen kann. Beispielsweise kann er über unser neues Online-Portal seine Rechnungen oder seinen Stromverbrauch überprüfen, Adressänderungen kommunizieren oder seinen Zählerstand übermitteln.

Darüber hinaus kann er sich mit energiebezogenen Fragen jederzeit telefonisch an unseren Kundendienst wenden. Das neue Groupe E *plus* Magazin enthält zudem zahlreiche Informationen, die dem Leser das Verständnis der Welt der Energie erleichtern und die Möglichkeiten für Privatpersonen aufzeigen.
Schliesslich, und das ist sicher der wichtigste Punkt, überarbeitet Groupe E die Einrichtung und das Angebot ihrer Elektrohaushaltswarengeschäfte. In Payerne befindet sich die erste neue Kontaktstelle dieser Art. Hierbei handelt es sich nicht nur um ein Elektrohaushaltswarengeschäft, sondern um einen Ort, an dem sämtliche Informationen und Beratungen für unsere Kunden zur Verfügung stehen. Unterstützung bei der Projektausarbeitung, Begleitung und Budgeterstellung: Das sind die Aufgaben unserer Berater. Über einen interaktiven Bildschirm kann beispielsweise das Projekt des Kunden genau definiert werden, um rasch eine massgeschneiderte Lösung zu finden.

Groupe E ist also weit davon entfernt, ihre Geschäfte aufzugeben und setzt mit dem Projekt Groupe E plus auf den persönlichen Kontakt, auf eine menschliche Komponente, und nicht nur auf virtuelle Dienste im Internet?
Richtig. Wir möchten mit unseren Kunden nicht nur eine virtuelle Beziehung unterhalten, sondern wir bestehen auf die wichtige Rolle der Kundennähe und des direkten Kontakts, aber auf eine innovative Art und Weise. Das Modell aus Payerne wird auch auf unsere derzeit zwölf Verkaufsstellen im Kanton Freiburg sowie in Gland und Nyon übertragen werden. Des Weiteren ist die Eröffnung eines Groupe E *plus*-Geschäfts im Kanton Neuenburg geplant.



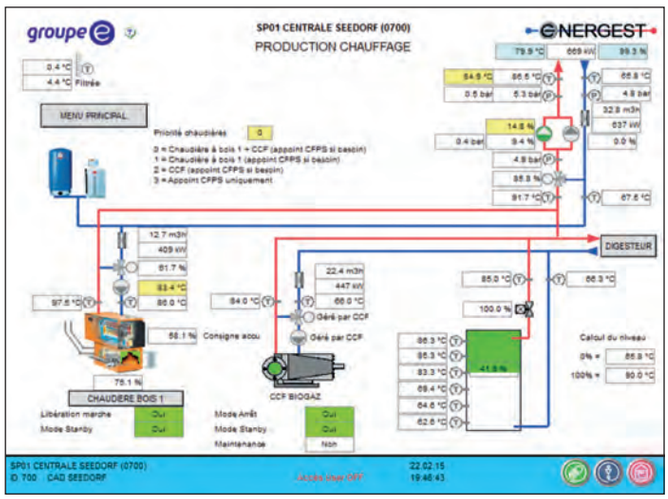
© S.Staub

Groupe E AG
Route de Morat 135 - CH-1763 Granges-Paccot
Tel.: + 41 (0)26 452 52 52
E-Mail: info@groupe-e.ch - Website: www.groupe-e.ch

Energest Sàrl

Un cerveau pour les bâtiments

Energest Sàrl est spécialisé dans la gestion technique du bâtiment (MCR & GTB) et propose des solutions modernes, performantes, intelligentes et surtout entièrement personnalisées à ses clients.



© Energest Sàrl



© Energest Sàrl

Gérer un bâtiment comme une machine complexe, c'est ce qu'accomplissent les automates industriels proposés par Energest Sàrl à Matran. « Nos systèmes fonctionnent un peu comme un cerveau central qui gère simultanément divers systèmes techniques présents dans un bâtiment, comme le chauffage, la ventilation, les lumières, les accès, les alarmes, etc... Cela permet une simplification de la gestion et facilite l'analyse des données. Aussi, cela garantit une parfaite optimisation du fonctionnement global du bâtiment », explique Pascal Angéloz, fondateur et patron de la société.

Réduction des coûts d'exploitation et économies d'énergie sont ainsi produites par ces installations, capables en outre de détecter d'éventuelles pannes ou disfonctionnements. Surtout, les systèmes de gestion technique et énergétique de bâtiments garantissent à l'utilisateur une vision d'ensemble du fonctionnement.

De la réalisation à la maintenance

Les installations de gestion développées par la société Energest Sàrl s'adressent surtout à des édifices d'une certaine taille : magasins, entrepôts, usines, mais aussi bâtiments publics, écoles, hôpitaux. La clientèle d'Energest Sàrl est présente dans toute la Suisse romande. Outre le développement et la réalisation de systèmes clés en mains, Energest Sàrl peut le cas échéant aussi en assurer la gestion régulière pour le client. L'entreprise est bien entendu à même d'assurer la maintenance de ces installations. Aussi, Energest Sàrl assure en sous-traitance des tâches spécifiques pour des grands groupes, comme la gestion des systèmes de chauffage urbain du Groupe E, par exemple.

« Notre grande force, c'est la petite taille de notre structure qui nous garantit une excellente proximité avec le client ainsi qu'une importante réactivité », explique Pascal Angéloz. Employant quatre techniciens spécialisés en automation, la société fonctionne selon le système de management par projets : une seule personne assure le suivi d'un projet jusqu'à son terme. Afin de développer ses systèmes individualisés, la société Energest Sàrl utilise essentiellement du matériel SAIA Burgess, « un fournisseur éprouvé dont les produits fonctionnent de manière très ouverte et que nous connaissons parfaitement ».

A la pointe de la technologie

Par ailleurs, la société cherche à toujours rester à la pointe des technologies. Ainsi, elle a déjà implémenté depuis longtemps le contrôle de ses systèmes à distance par smartphone ou tablette. Ce regard tourné vers l'avenir, l'entreprise entend l'avoir aussi dans le cadre de ses propres installations. A l'heure où elle s'apprête à agrandir et moderniser ses locaux à Matran, l'entreprise Energest Sàrl les utilisera désormais comme un véritable laboratoire grandeur nature, pour tester en conditions réelles les dernières nouveautés du moment.

Energest Sàrl
Rte de l'Arney 4 - CH-1753 Matran - Suisse
Tél : +41(0)26 422 17 45 - Fax : +41(0)26 422 17 47
info@energest.ch - www.energest.ch

ENERGEST


Coreb
Communauté régionale de la Broye


BDE
ARCHITECTES SÀRL
BAUMGARTNER DISERENS LEROUX
ARCHITECTES HES - REG A - SIA


CHENEVART ARCHITECTE


HFR
hôpital fribourgeois
freiburger spital


frigaz
gaz naturel


FARID
(Suisse) SA
(Schweiz) AG


CSDINGENIEURS
INGÉNIEUX PAR NATURE


groupe E


ENERGEST


GM
GAINERIE MODERNE
FRIBOURG · SUISSE


GARAGE
KOLLY


Implenia conçoit et
construit pour la vie.
Avec plaisir.


LOGICIELS
ET
CONSEILS


LE GRUYÈRE®
SWITZERLAND
AOP


MC-monitoring SA
Measuring - Consulting - Monitoring


tpf


POLYGONE
ARCHITECTURE




PWP SA


ZURICH®

G. Kolly SA

Un spécialiste reconnu

Créée en 1979, G. Kolly SA emploie aujourd'hui 44 collaborateurs dont 7 apprentis. Le garage est organisé en 2 départements distincts : les véhicules utilitaires des marques Iveco, Scania et à partir de 2015 Fiat Professional, et les services de la marque déposée KOLLYgram, KOLLYtrack et Pöttinger.



© G. Kolly SA

G. Kolly SA fournit les véhicules de la voirie de la ville de Fribourg
Die G. Kolly SA liefert Fahrzeuge an das Strasseninspektorat der Stadt Freiburg;



© G. Kolly SA

Véhicule de location KOLLYrent équipé d'un système de pesage global et individuel
Mit einem individuellen Wägesystem ausgestattetes Mietfahrzeug von KOLLYrent

SCANIA, IVECO ET FIAT

G. Kolly SA s'est taillé une solide réputation dans la vente et le service après-vente de véhicules utilitaires. Parce que le SAV fait la différence et garantit une relation de qualité à long terme avec le client, G. Kolly SA propose un service de dépannage 24 h/24 et ses ateliers sont ouverts même le samedi.
Depuis 1996, G. Kolly SA possède également une flotte de location de plus de 25 véhicules utilitaires et poids lourds spécialisés grâce à son service KOLLYrent.

KOLLYgram et KOLLYtrack

G. Kolly SA sait aussi faire preuve d'innovation. En témoigne KOLLYgram, un système de pesage mobile certifié et vérifié qui optimise la prise en charge de déchets de plus en plus taxés au poids. KOLLYgram est complété par un système d'identification des conteneurs. Les données sont ensuite transmises au portail online de KOLLYgram et les tournées des 150 à 200 véhicules poubelles, camions, grues et autres citernes sont ainsi localisées. Les clients ont accès à ces informations en temps réel. Ce faisant, KOLLYgram permet une facturation transparente et efficace des déchets. L'aéroport de Zurich, la ville de Berne et le canton de Nidwald l'ont bien compris.

G. Kolly SA se distingue également par KOLLYtrack, un système de géolocalisation des objets comme les toilettes mobiles de chantier, les compacteurs, les containers… Ce système permet de savoir quand et où a été déposé un objet sans manipulation humaine. Un avantage comparatif certain.

PÖTTINGER

Par ailleurs, G. Kolly SA sait répondre aux attentes des utilisateurs de compacteurs désireux de maîtriser le coût des déchets : avec un taux de compression de 1 à 5, un système de pesage et d'identification unique, la nouvelle génération de conteneurs-compacteurs et de produits pour le recyclage de la marque Pöttinger offre une solution optimale en la matière.

La formation est un autre élément-clé pour G. Kolly SA. La société dispose d'un formateur en entreprise pour assurer la formation de mécanicien en maintenance d'automobiles véhicules utilitaires et mécatronicien d'automobile et d'employés de commerce. G. Kolly SA s'est même distinguée aux Swiss Skills 2014 puisque l'un de ses apprentis a été déclaré meilleur mécatronicien d'automobiles de Suisse. Ce niveau d'excellence rejaillit sur l'ensemble de l'équipe de G. Kolly SA, qui compte également un ingénieur en génie mécanique, des conseillers de vente, des logisticiens et des serruriers-constructeurs. À n'en pas douter, G. Kolly SA a de beaux jours devant elle : la représentation de la marque Fiat Professional et la nouvelle génération du portail online KOLLYgram à partir du 1er janvier 2015 en témoignent avec éclat.

Garage G.Kolly SA
Rte de la Gruyère 88 - Case postale 16 - CH-1724 Le Mouret
Tél. :+41 (0)26 413 90 00
www.kolly.com

GARAGE KOLLY SAURER

G. Kolly SA

Ein anerkannter Spezialist

Die 1979 gegründete G. Kolly SA beschäftigt heute 44 Mitarbeiter und 7 Lehrlinge. Die Garage ist in zwei Bereiche aufgeteilt: Nutzfahrzeuge von Iveco, Scania und ab 2015 Fiat Professional sowie die Dienste der Marken KOLLYgram, KOLLYtrack und Pöttinger.



© G. Kolly SA

Presscontainer mit Hebevorrichtung und Wiegenschleuse von Pöttinger
Compacteur Pöttinger avec lève-container et système de pesage



© G. Kolly SA

Teilbereich der G. Kolly SA mit einer Fläche von 17'000 m²
Une partie de G. Kolly SA qui s'étend sur 17'000 m²

SCANIA, IVECO UND FIAT

Die G. Kolly SA verfügt über einen soliden Ruf im Verkauf und in der Nachverkaufsbetreuung für Nutzfahrzeuge. Da vor allem letztere besonders wichtig ist und für langfristig erfolgreiche Kundenbeziehungen sorgt, bietet die G. Kolly SA einen 24-Stunden-Pannenservice an. Zudem sind ihre Werkstätten auch samstags geöffnet.
Seit 1996 betreibt die G. Kolly SA den Dienst KOLLYrent für die Vermietung von Nutzfahrzeugen. Ein Fuhrpark mit 25 leichten und schweren Lastfahrzeugen stellt die Abdeckung des Angebots sicher.

KOLLYgram und KOLLYtrack

Die G. Kolly SA erweist sich auch als äusserst innovativ. Ein Beispiel hierfür ist KOLLYgram, ein mobiles geeichtes Wägesystem, das den Transport und die Verwiegung von Abfällen optimiert. Ergänzt wird KOLLYgram durch ein Kennzeichnungssystem für Container. Die gesammelten Daten werden anschliessend an das Online-Portal von KOLLYgram übermittelt, auf dem auch die 150 bis 200 Kehrichtwagen, Lastwagen, Krane und Siloaufbauten erfasst sind. Die Kunden können diese Informationen in Echtzeit abrufen. Damit ermöglicht KOLLYgram eine transparente und effiziente Fakturierung von Abfällen. Der Flughafen Zürich, die Stadt Bern und der Kanton Nidwalden vertrauen bereits auf diesen Dienst.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal der G. Kolly SA ist KOLLYtrack, ein Geolokalisierungssystem für Objekte wie Toilettenkabinen auf Baustellen, Press- und andere Container. Mit diesem System kann ohne menschlichen Einfluss festgestellt werden, wo sich ein Objekt befindet. Dies ist ein wesentlicher Wettbewerbsvorteil.

PÖTTINGER

Darüber hinaus geht die G. Kolly SA auf die Bedürfnisse von Betreibern von Presscontainern ein, welche ihre Kosten unter Kontrolle halten möchten: Mit einem Kompressionsverhältnis von 1 bis 5 sowie einem einzigartigen Mess- und Identifikationssystem sind die neue Generation von Presscontainern und die Recycling-Produkte der Marke Pöttinger die ideale Lösung für diese Aufgabe.

Die Schulung ist ein weiteres wichtiges Element der G. Kolly SA. Das Unternehmen verfügt über einen betriebsinternen Ausbilder, der sich um die Schulung der Mechaniker bei der Wartung von Nutzfahrzeugen sowie der Automobil-Mechatroniker und kaufmännischen Angestellten kümmert. Die G. Kolly SA zog zudem an den SwissSkills 2014 die Aufmerksamkeit auf sich, wurde doch einer ihrer Lehrlinge zum besten Automobil-Mechatroniker der Schweiz gewählt. Dieses hohe Niveau findet sich im gesamten Team der G. Kolly SA wieder, das aus einem Maschinenbauingenieur, Verkaufsberatern, Logistikern und Metallbauschlossern besteht. Zweifellos wartet eine aussichtsreiche Zukunft auf die G. Kolly SA mit Meilensteinen wie der Vertretung der Marke Fiat Professional und der neuen Generation des KOLLYgram Online-Portals ab dem 1. Januar 2015.

Garage G.Kolly SA
Rte de la Gruyère 88 - Postfach 16 - CH-1724 Le Mouret
Tel.: +41 (0)26 413 90 00
www.kolly.com

GARAGE KOLLY SAURER

Implenia

Le leader de la construction et des services de construction en Suisse

Grâce à son modèle d'affaires intégré et à son vaste portefeuille de produits et services, Implenia Suisse SA est en mesure d'accompagner un ouvrage sur l'ensemble de son cycle de vie, de manière à la fois économique, intégrée et proche de ses clients.

Forte de son équipe de 8 collaborateurs dont le responsable d'agence, M. Alain Winkel, Implenia Suisse SA, Buildings Ouest - Fribourg propose des prestations de planification générale, d'entreprise générale ou d'entreprise totale. Grâce au soutien des autres entités du groupe, elle est à même de fournir des prestations allant de la recherche foncière, à la remise « clés en main » du bâtiment, en passant par les travaux spéciaux ou de béton armé. Bénéficier des services de gros-œuvre en interne permet une bonne réactivité grâce à une coopération étroite lors des démarrages de chantier.

Implenia Buildings Fribourg dispose de la flexibilité d'une PME locale tout en alliant les services d'un grand groupe leader dans la construction en Suisse. Elle propose tous les services proactifs nécessaires à une bonne qualité de construction : planification, optimisation, estimation, calculation, coordination de mandataires et d'entreprises, contrôle pointu de la qualité et de la sécurité. Elle met un point d'honneur à respecter les délais et les budgets du Maître d'Ouvrage, le tout dans une ambiance décontractée, mais professionnelle !

Ce savoir-faire, Implenia Buildings Fribourg le démontre avec éclat dans ses références. Monséjour, un projet de 112 logements locatifs et d'une crèche situés à Fribourg, se distingue par un bâtiment de forme triptyque organisé en quinconce, un immeuble Minergie haut en couleurs qui fait la part belle aux espaces d'accueil. Pour sa part, l'École du Haut-Lac à St-Légier regroupe 32 classes, deux réfectoires, une cuisine professionnelle, une salle de gym triple, une aire de sport et de deux parkings. Le Vivier, un autre projet d'envergure, centre industriel d'un nouveau genre, situé à Villaz-St-Pierre. Ce pôle de haute technologie de CPA Group SA a pour vocation d'accueillir toute entreprise orientée vers la maîtrise technologique et innovation. Et n'oublions pas l'ensemble de 12 appartements PPE au Pré-des-champs à Lucens : les petits gabarits mettent en valeur les couleurs, les baies vitrées, les grandes terrasses et les grands volumes des espaces de vie.

Les projets en cours d'Implenia Buildings Fribourg sont tout aussi stimulants. Qu'il s'agisse de construire 50 logements répartis en 3 bâtiments à Avenches, de rénover les agences UBS du canton de Fribourg conformément à la nouvelle identité visuelle ou de lancer de nouveaux projets de surfaces administratives ou la construction de bâtiments industriels, Implenia Buildings Fribourg déploie toujours la même énergie. Autre projet de longue haleine, Düdingenplus prévoit la construction de 280 logements sur plusieurs années. Par ailleurs, cette entité envisage d'ailleurs d'augmenter ses effectifs. Preuve, s'il en est, de ces belles perspectives futures.



Aton - 12 appartements PPE à Lucens



Monséjour - 112 logements locatifs et crèche à Fribourg



Vivier - Bâtiment industriel et administratif à Villaz Saint-Pierre



Ecole du Haut-Lac à Saint-Légier



Implenia Suisse SA
Place de la Gare 5 - Case postale 781 - CH-1701 Fribourg
Tél. : +41 (0)26 347 24 14 - Fax : +41 (0)26 347 24 10
E-mail : info.fribourg@implenia.com - http://www.implenia.com

LC Logiciels et Conseils SA

Spécialisé dans l'informatique de gestion et dans le développement de logiciels pour les régies immobilières.

Rencontre avec Dominique Marmy, fondateur de la société.



© LC Logiciels et Conseils SA

Pouvez-vous nous parler de LC Logiciels et Conseils SA, comment s'est créée la société ?

A la base, il y avait 3S Services, Softwares et Systèmes SA, une société créée à Givisiez, en 1985, par Monsieur Stéfan Schibler. J'y ai débuté mon activité en 1991 en travaillant comme informaticien. C'est en 1999, qu'avec une autre société de la place, nous avons repris la destinée de 3S. Suivirent une fusion en 2004, puis la création de LC Logiciels et Conseils SA en 2007. Avec la reprise de toute l'activité software existante (clients et logiciels), le but est de donner à LC une orientation très poussée vers le développement d'applications de gestion. Nos bureaux sont à Marly et nous avons des clients dans toute la Suisse romande.

Quelles prestations offrez-vous ? Quels sont les logiciels que vous utilisez ?

Nous nous occupons essentiellement de programmes de gestion. Il y a trois applications principales : **Regi V10, Gesti V10** et **Tempi V10**. Elles sont composées elles-mêmes de différents modules : Facturation, Débiteurs, Comptabilité générale, Créanciers, Salaires, Articles et stocks, Heures, Immeubles, Locataires, etc. Regi V10 est destinée aux régies immobilières et aux propriétaires d'immeubles. Gesti V10 sert aux PME et aux fiduciaires. Tempi V10 est plutôt une application de suivi et de facturation des heures. Nous faisons également beaucoup de programmes sur mesure. Nos clients sont aussi des écoles, des administrations, des paroisses, des associations, etc...

Nous avons également une agence de mannequins. Au niveau de l'interface, nous essayons de faire le plus simple et le plus cohérent possible. Même si les domaines traités peuvent être complexes, il faut que cela reste accessible, intuitif et facile d'utilisation. Un soin tout particulier est accordé aux sorties, c'est-à-dire aux informations que l'on peut extraire de nos logiciels. Le format privilégié est le document PDF. Les sorties sont soignées et paramétrables. Bien sûr, les exportations vers Office sont également disponibles. Pour ce qui est des outils de développement et du gestionnaire de bases de données, nous avions besoins de quelque chose de robuste, fiable, efficace et rapide. Dès 1999, notre choix s'est porté sur Progress qui est tout cela à la fois.

LC Logiciels et Conseils SA développe en particulier une solution de gestion immobilière, pouvez-vous nous en dire plus ?

Regi V10 est une application complète et pointue destinée aux régies immobilières. Nous avons des systèmes installés dans toute la suisse romande. Les particularités des différents cantons sont implémentées (baux, notifications, décomptes, …). Pour les régies, les bases de données sont primordiales. Le volume d'information étant relativement important, le système doit être très performant. Beaucoup d'automatismes doivent être prévus : bouclements, exportations vers des portails internet, importations de compteurs, etc. La mise en place d'un tel système prend du temps. Il faut compter environ un an pour pouvoir faire la validation d'une installation. À savoir aussi qu'il y a deux échéances importantes, les décomptes de gérance et les décomptes de chauffage et frais accessoires. Dans Regi V10, tout est mis en œuvre pour que ces deux opérations se passent au mieux.

L'informatique évolue très vite aujourd'hui, avez-vous des projets en cours ?

Au niveau des régies, nous prévoyons de développer une application pour les tablettes numériques afin d'effectuer des états des lieux en relation avec la base de données. Ainsi, on évite la double saisie et on peut plus facilement enrichir le contenu technique des immeubles. Mais avant tout, LC Logiciels et Conseils SA est une entreprise à taille humaine. Mon souhait le plus cher est de maintenir le contact avec le client. Il s'agit souvent d'un contact annuel pour faire le point et pour mettre à niveau les logiciels installés, mais il peut être également plus fréquent. Sans oublier que la télémaintenance permet d'offrir un service aussi rapide et réactif qu'espéré.

LC Logiciels et Conseils SA
Route de Chésalles 21 - CH-1723 Marly
Tél. : +41 (0)26 436 58 11 - Fax : +41 (0)26 436 58 19
info@l-c.ch - www.l-c.ch

LOGICIELS ET CONSEILS

L'Interprofession du Gruyère

Pour la défense du Gruyère AOP

Entretien avec M. Philippe Bardet, directeur

Depuis 14 ans, le Gruyère, plus célèbre fromage de Suisse, est protégé par une Appellation d'origine protégée. Aujourd'hui, l'Interprofession du Gruyère (IPG) est chargée de veiller au respect de cette AOP. L'IPG regroupe 2200 producteurs de lait et 167 fromageries, essentiellement en Suisse romande qui occupe l'essentiel de la zone géographique du Gruyère AOP.

A quels défis doit faire face aujourd'hui la filière suisse du Gruyère AOP ?

Le défi le plus important reste la relève. Les métiers de la filière sont passionnants mais demandent beaucoup de disponibilité et d'engagement. Notre tâche est d'assurer que la formation reste toujours attractive, que ces métiers gardent leur caractère de noblesse et continuent d'attirer des jeunes. Nous devons aussi travailler à garantir des conditions-cadre qui fassent que ces métiers restent économiquement intéressants pour ceux qui les font.

Et la concurrence des autres pays ?

Même si notre produit est bien implanté en Suisse, avec la libéralisation du marché du fromage, il y a toujours plus d'importations et notre Interprofession doit savoir y faire face. Heureusement, la garantie de qualité du Gruyère AOP que nous offrons résiste face à la pression des fromages importés sur les prix. Aussi, au plan international, nous devons nous battre contre l'influence de la sur-réglementation hygiéniste des pays qui nous entourent et qui peut être préjudiciable à la confection du produit Gruyère AOP selon les règles de l'art.

Qu'a apporté l'AOP Gruyère à la filière ?

L'AOP a permis de déterminer une définition claire du produit et lui a donné ainsi toute sa crédibilité. Cela a aussi assuré une certaine stabilité à toute la filière, en garantissant notamment une traçabilité complète tout au long de la transformation, depuis le producteur de lait jusqu'au consommateur.

Quelles sont vos activités concrètes ?

Nous assurons l'encadrement de la profession pour assurer un respect total de l'Appellation d'origine protégée. Nos activités sont le contrôle de la qualité, la gestion stricte des quantités et la promotion du produit au sens général. Nous ne nous occupons pas de la commercialisation du fromage en tant que tel.









Pourquoi avoir mis en place cette AOP ?

Au début des années 1990, la filière du Gruyère ne pouvait plus fonctionner comme elle le faisait depuis la dernière guerre, surtout dans un contexte de libéralisation des marchés agricoles. L'idée a été de protéger le produit par une Appellation d'origine protégée, de donner un cadre dans un marché qui devenait totalement libre. Le chemin vers l'appellation a pris du temps. Il a fallu d'abord donner une base légale, en modifiant la loi fédérale sur l'agriculture dès 1995 pour aboutir à l'obtention de l'AOC, une des premières du pays, en juillet 2001. L'Interprofession a été fondée en 1997 pour en assurer le contrôle.

En 2011, cette AOC a été reconnue au niveau européen et changée en AOP, appellation d'origine protégée. Notre Interprofession regroupe aujourd'hui 2200 producteurs, 167 fromageries, une dizaine d'entreprises d'affinage. Globalement, la filière du Gruyère AOP représente 6000 emplois, essentiellement en Suisse romande. Celle-ci produit annuellement 29900 tonnes de Gruyère AOP et 500 tonnes de Gruyère d'Alpage AOP. 12000 tonnes sont vouées à l'exportation, dont 4500 en dehors de l'Union européenne.

Images - © Interprofession du Gruyère



LE GRUYÈRE®
SWITZERLAND
AOP

Interprofession du Gruyère
Case postale 12 - CH-1663 Gruyères - Tél. : +41 (0)26 921 84 10 - Fax : +41 (0)26 921 84 11 - www.gruyere.com

PWP SA

Le spécialiste des pièces pour véhicules utilitaires

Créée en 1971 sous le nom de Peter Wenger SA, rebaptisée en 1991 et reprise par le groupe Emil Suer GmbH & Co. KG en 1994, PWP-SA a acquis un savoir-faire précieux dans la production et la distribution de composants pour le secteur du véhicule utilitaire.

Figurant parmi les leaders suisses et européens du secteur, PWP affiche 13 000 m² de surfaces pour la production et le stockage, 75 postes de travail et près de 3 000 articles produits et distribués chaque année. La SA est présente dans 16 pays européens par le biais de partenaires ou en direct avec de grands fabricants du secteur.

En Suisse PWP produit et distribue un programme complet de composants destinés à l'équipement des véhicules utilitaires, des systèmes de structures tels que le PWP Slider, le Mini-Kit conçu en aluminium, des fermetures encastrées, des charnières, des ridelles en aluminium pour les structures de carrosserie, des portes latérales et arrière, des garde-boues, des escabeaux et marchepieds. Parallèlement à ce cœur de métier qui représente 50 à 60 % de son activité, PWP assure à l'export la distribution de systèmes plus conséquents tels que le Trailer Kit Aluminium avec ou sans système de levage, le programme de portes PWP comme la PWP Challenge ou la PWP Profiler.

PWP n'a de cesse que de proposer de nouveaux produits pour répondre à la demande du marché européen. Parmi ses innovations récentes figurent la porte PWP Defender Door, la fermeture Paco, la nouvelle finition pour les coffres PWP, la bordure de ridelle pour compas à gaz ainsi que le PWP Tender et son adaptateur, tous deux en inox. PWP a non seulement su innover dans les produits de masse, à l'instar des fermetures Boxer, mais aussi sur les marchés de niche : la porte Mini-Profiler peut être conjuguée à différentes grandeurs. Le sur-mesure est d'ailleurs la grande force de PWP : qu'il s'agisse de fabriquer des pièces spécialisées pour des coffres ou une série de 10 portes de 4 dimensions différentes. Cette activité représente 35 à 45% de son chiffre d'affaires global.

Afin de rester compétitive sur le secteur du véhicule utilitaire, PWP s'est dotée de nouvelles machines qui lui permettent d'augmenter sa productivité. Ces nouvelles acquisitions lui ouvrent également la porte à de nouveaux marchés : l'industrie de l'acier, de l'acier inox, de l'aluminium et le secteur ferroviaire.

L'intensification des contrôles sur les systèmes d'arrimage en regard aux normes en vigueur en Suisse et plus largement en Europe est un thème qui préoccupe le secteur du véhicule utilitaire. Afin de soutenir les constructeurs du secteur, PWP en partenariat avec une entreprise allemande de certification organise les tests nécessaires à ces certifications.



© PWP SA


© PWP SA


© PWP SA

PWP SA
Route de Neuchâtel - CH-1530 Payerne
Tél. : +41 (0)26 662 71 11 - Fax : +41 (0)26 662 75 40
E-mail : office@pwp-sa.ch - www.pwp-sa.ch

PWP® PWP SA

MC-monitoring SA

Solution provider for rotating machines

Key partner for demanding customers, providing reliable, cost effective and innovative monitoring solutions



© MC-monitoring SA

MC-monitoring SA is a Swiss company providing protection, monitoring and diagnostics systems for rotating machines used in the power generation industry. Founded in 1993, the company is now renowned worldwide for the reliability and quality of its products. Today, MC-monitoring is an approved supplier of major OEMs. The company is also very proud to serve a large amount of end-users, as well as engineering, consulting and service companies.

The company provides monitoring solutions for hydroelectric machines, large turbo-generators, gearless mill drives, gearless windmills and other industrial rotating machines. MC-monitoring's domain of expertise covers the condition monitoring of parameters such as bearing and shaft vibrations, end-winding vibrations, stator core and stator bar vibrations, magnetic flux monitoring, air gap, partial discharge as well as other electrical and process parameters.

A wide experience and knowledge of machinery coupled with high quality products and services enable MC-monitoring to offer cost effective systems meeting high-level customer requirements.

MC-monitoring SA
PO Box 97 - Route André Piller 19 - CH - 1762 Givisiez
Tél. : +41 58 411 54 00 - Fax : +41 58 411 54 10
E-mail : info@mc-monitoring.com
http://www.mc-monitoring.com

Thanks to its innovative spirit, MC-monitoring offers original and effective future oriented solutions in its domain of expertise.

Permanent objective

Our permanent objective is to provide customers with comprehensive and innovative solutions based on proven and leading technologies. Our sensors and systems are applied in very demanding and harsh environments. Therefore, each product is designed, manufactured and controlled to meet the highest standards of quality required by the application. Our customer-oriented culture drives us towards product excellence.

Towards Innovation and excellence

Our core competences are focused on the engineering, manufacturing and commercialization of sensors and monitoring systems. Our sensor technology is covered by several patents and is well recognized worldwide.

Our monitoring systems are designed for each application to provide the best value-for-money systems. This approach allows our customers costs saving over the whole procurement process: project specification and definition; detailed engineering; parameterization; documentation; installation; commissioning and maintenance.



© MC-monitoring SA

MC-monitoring SA
Measuring - Consulting - Monitoring

Transports publics fribourgeois - TPF

Interview de Vincent Ducrot, Directeur général des Transports publics fribourgeois



© TPF

Quels sont les chiffres-clés des TPF ?

Les Transports publics fribourgeois (TPF) SA sont une entreprise privée qui appartient à l'État de Fribourg, la Confédération et la Ville de Fribourg. Avec leurs 800 collaboratrices et collaborateurs, les TPF assurent 82 % des prestations de transport de personnes dans le canton, avec des trains, des autobus, des bus et un funiculaire. Ils transportent chaque année 29 millions de clients et parcourent 12 millions de kilomètres.

Pourriez-vous nous présenter le réseau de transport de l'agglomération fribourgeoise ?

Le réseau de transports public de l'agglomération fribourgeoise comprend 10 lignes de bus et trolleybus. Il offre une desserte de la ville de Fribourg ainsi que des communes environnantes, avec selon les lignes des cadences allant de 7 à 30 minutes. Les TPF exploitent également le funiculaire qui relie la Basse-Ville à la Place Python. Fonctionnant aux usées, cet objet centenaire reste aujourd'hui le moyen de transport le plus rapide et le plus écologique pour relier les deux parties de la ville.

Pourriez-vous nous présenter vos offres loisirs et tpf PRO ?

Les TPF déclinent des offres avantageuses pour combiner les transports publics et le ski (Ride&Snow) ou des aventures culinaires (Train fondue ou Train Sushi). Avec tpfPRO, l'entreprise propose toute une gamme de services sur mesure aux collectivités, aux entreprises ou aux particuliers pour organiser un déplacement ou intégrer un concept de mobilité à des manifestations diverses. Les TPF travaillent également avec d'autres partenaires au lancement d'une « carte découverte » qui permet de voyager à prix modique tout en bénéficiant d'avantages dans les musées et attractions de la région.

Quels sont vos projets dans les domaines de l'infrastructure ferroviaire, du service à la clientèle, de la gestion opérationnelle et des équipements ?

Les TPF ont lancé un vaste programme de modernisation de 30 gares dans tout le canton. La mise en service d'un centre unique d'exploitation en décembre 2013 permet de gérer l'ensemble des 20 trains et 200 bus engagés.

L'information voyageur a été considérablement améliorée (écrans, bornes, annonces vocales) et la distribution facilitée avec des solutions innovantes (Billet SMS, application, nouveaux automates).



© TPF

Transports publics fribourgeois (TPF) SA
Rue Louis d'Affry 2 - Case postale 1536 - CH-1701 Fribourg
Tél. : +41 (0)26 351 02 00 - Fax : +41 (0)26 351 02 90
http://www.tpf.ch/

Freiburgische Verkehrsbetriebe – TPF

Interview mit Vincent Ducrot, Generaldirektor der Freiburgischen Verkehrsbetriebe



© TPF

Wie lauten die wichtigsten Zahlen der TPF?
Die Freiburgische Verkehrsbetriebe (TPF) AG ist ein Privatunternehmen, das sich im Besitz des Kantons und der Stadt Freiburg sowie des Bundes befindet. Mit ihren rund 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern befördern die TPF per Zug, Bus und Trolleybus 82% der Bevölkerung im Kanton. Jährlich werden so 29 Millionen Fahrgäste auf einer Gesamtstrecke von 12 Millionen Kilometern befördert.

Können Sie uns das Verkehrsnetz der Agglomeration Freiburg aufzeigen?
Das öffentliche Verkehrsnetz der Agglomeration Freiburg umfasst zehn Bus- und Trolleybuslinien. Diese verkehren zwischen der Stadt Freiburg und den umgebenden Gemeinden in einem Takt von 7 bis 30 Minuten. Zudem betreiben die TPF eine Standseilbahn zwischen dem Bereich Basse-Ville und der Place Python. Die seit einem Jahrhundert in Betrieb befindliche Seilbahn ist weiterhin das schnellste und umweltfreundlichste Verkehrsmittel zwischen dein verschiedenen Stadtteilen.

Können Sie uns mehr zu Ihrem Freizeitangebot und tpf PRO sagen?
Die TPF verfügen über ein kostengünstiges Freizeitangebot, das den öffentlichen Verkehr mit Skifahren (Ride&Snow) oder kulinarischen Erlebnissen (Train Fondue und Train Sushi) verbindet. Mit tpf PRO bietet das Unternehmen eine umfangreiche Palette von massgeschneiderten Dienstleistungen für Gruppen, Unternehmen und Verbände an, mit denen beispielsweise der Transport zu Sportveranstaltungen oder Familienanlässen organisiert werden kann. Die TPF zudem mit anderen Partnern an der Herausgabe einer “Entdeckungskarte”. Besitzer der Karte haben die Möglichkeit, zu vergünstigten Preisen zu reisen sowie Museen und andere Attraktionen in der Region zu besuchen.

Welches sind Ihre Projekte in den Bereichen Eisenbahnstruktur, Kundendienst und Ausrüstungsunterhalt?
Die TPF haben ein umfassendes Modernisierungsprogramm eingeleitet, das 30 Bahnhöfe im Kanton umfasst. Die Inbetriebnahme im Dezember 2013 des einheitlichen Betriebszentrums erlaubt, die gesamte Flotte der TPF mit ihren 20 Zügen und 200 Bussen zu koordinieren.

Das Informationsangebot für Reisende wurde deutlich verbessert (Bildschirme, Markierungen, Durchsagen). Gleichzeitig wurde der Verkauf dank innovativer Lösungen wie SMS-Billeten, Anwendungen und neuen Automaten vereinfacht.

Freiburgische Verkehrsbetriebe (TPF) AG
Rue Louis d'Affry 2 - Postfach 1536 - CH-1701 Freiburg
Tel. +41 (0)26 351 02 00 - Fax: +41 (0)26 351 02 90
http://www.tpf.ch/

Zurich Assurances

L'expert en couverture de risques

Devenue indépendante en 2010 et installée dans ses nouveaux locaux depuis janvier 2012, l'agence fribourgeoise de Zurich Assurances offre une gamme complète de produits pour les entreprises comme pour les particuliers.



© Zurich Assurances

Alexandre Ducrot, directeur de l'agence fribourgeoise de Zurich Assurances

Comprendre une situation, analyser des besoins et développer une offre ciblée et globale : tel est le credo de Zurich Assurances pour la clientèle privée. Qu'il s'agisse d'un nouveau contrat ou d'un renouvellement, les conseillers de l'agence procèdent systématiquement à une analyse du portefeuille complet d'assurances afin de déterminer si le client est correctement couvert. Ce dernier peut aussi consulter un comparatif d'offres pour affiner ses choix. L'agence fribourgeoise dispose ainsi de 5 conseillers qui peuvent aussi bien aller chez le client que le recevoir sur place.

Préserver les clients des mauvaises surprises

Cette proximité dans la relation client permet à Zurich Assurances de valoriser au mieux son offre de produits. Les assurances les plus souscrites concernent les véhicules, les ménages et le bâtiment, l'assistance, la protection juridique et l'assurance-vie individuelle. L'assurance auto est exemplaire à cet égard : simple et complète, elle couvre l'automobiliste et son véhicule ou sa voiture de livraison. Le client est libre de déterminer l'étendue de son assurance. En plus de la responsabilité civile obligatoire, Zurich Assurances lui propose plusieurs couvertures d'assurance utiles qui le préservent des mauvaises surprises : un bonus familial pour les jeunes conducteurs jusqu'à 25 ans dont les parents sont assurés chez Zurich, le dépannage inclus dans toute la Suisse, l'indemnisation en valeur à neuf à 100 % pendant la première année de service du véhicule, un tarif spécial pour les monospaces, fourgons compacts et SUV, une prime casco plus attrayante avec Help Point PLUS, les prestations de services Help Point incluses et des solutions d'assurance adaptées aux voitures de collection.

En parallèle à ces incontournables, l'agence fribourgeoise propose d'autres produits tout aussi intéressants pour couvrir les voyages, les événements et les loisirs, la prévoyance et les placements, les accidents et la maladie. La responsabilité civile privée, la retraite et l'assurance des proches font naturellement partie des produits de Zurich Assurances, désireuse de couvrir les risques à tous les âges de la vie.

Help Point et centre de sinistre

Zurich Assurances offre aussi un service très apprécié à ses clients en cas d'accident de la route : le « Help Point ». Ils peuvent venir présenter leur véhicule accidenté à l'agence ; après avoir été reçus par un expert, ils sont réorientés vers un carrossier. Renforcé en 2012, ce service s'appuie sur la présence de 2 experts auto qui reçoivent sur rendez-vous. Dans le même esprit, le centre de sinistre de Lausanne de Zurich Assurances, ouvert 24 heures sur 24, répond aux besoins de dépannage et d'assistance de ses clients. Un numéro gratuit (0800 80 80 80) a même été mis en place pour permettre l'envoi d'une dépanneuse et l'enregistrement d'un sinistre.

Zurich Assurances est tout aussi à l'écoute de sa clientèle d'entreprise. Celle-ci est très diverse puisqu'elle peut compter un unique collaborateur ou en employer 120. Consciente de cette diversité, l'agence est à même

de proposer toute une palette de produits pour tous les corps de métier, du salon de coiffure à l'industrie horlogère. Tout comme pour la clientèle particulière, les conseillers de Zurich Assurances procèdent à l'analyse des besoins du client en vue d'optimiser son portefeuille d'assurances. De nombreux produits sont proposés dans ce cadre : l'assurance sociale (NPP), l'institution de prévoyance, le versement d'indemnités journalières, les assurances choses (RC, flotte pour véhicules à moteur) u encore la protection juridique. Citons encore la prévoyance et le placement, le dommage au patrimoine t les véhicules.

Attentive aux créateurs d'entreprise

Zurich Prévoyance professionnelle, Zurich Care Management et Zurich Responsabilité civile professionnelle témoignent de l'attention de l'agence fribourgeoise pour les créateurs d'entreprise, la santé des salariés, les avocats, fiduciaires et conseillers. Zurich Assurances est également très présente auprès des grands comptes grâce à Zurich Global Corporate Switzerland, le premier assureur des entreprises en Suisse. Ce dernier propose depuis plus de 30 ans des solutions d'assurance nationales et internationales pour les entreprises de plus de 500 collaborateurs siégeant en Suisse. De ce fait, Zurich Global Corporate Switzerland connaît très bien leurs risques locaux et mondiaux.

Toujours proche de ses clients, Zurich Assurances a également à cœur d'affirmer sa responsabilité d'entreprise. Elle communique sur ce thème auprès de ses clients mais aussi auprès du grand public, grâce à son site Internet et sa page Facebook. Cette dernière lui permet de diffuser des informations sur des concours et autres actions. L'agence fribourgeoise cible tout particulièrement la clientèle familiale par l'organisation d'événements dédiés qui permettent notamment d'offrir des rabais sur les polices d'assurances pour les enfants.

Une politique active de sponsoring

Cet esprit de responsabilité se retrouve dans les activités de sponsoring sportif et culturel de Zurich Assurances. L'agence sponsorise la Ligue suisse de hockey sur glace et son logo habille tous les maillots des arbitres suisses. Très logiquement, Zurich Assurances est également le sponsor de la Coupe suisse de hockey sur glace. En octobre 2014 l'agence a profité de l'événement pour inviter ses clients à voir le match et déguster une fondue. Par ailleurs, Zurich Assurances décerne chaque année un prix climatique aux entreprises méritantes dans le domaine des émissions carbone, de l'environnement… Deux à trois entreprises se partagent ainsi la coquette somme de 150 000 CHF.

Le sponsoring de Zurich Assurances ne s'arrête pas là : qu'il soit culturel ou sportif, il s'étend sur tout le canton de Fribourg et concerne tout autant des rencontres musicales, des événements sportifs, des actions de sport handicap… L'agence fribourgeoise veille à soutenir les projets qui lui parlent le plus. Zurich Assurances est également active à l'échelle de la Suisse romande : une fois par an elle organise une compétition de golf pour ses clients sur invitation. Une belle occasion de renforcer les liens !



© Zurich Assurances



© Zurich Assurances



© Zurich Assurances

Zurich Assurances
Agence générale Alexandre Ducrot
Route du Jura 13 - CH-1701 Fribourg
Tél. : +41 26 422 75 11 - Fax : +41 26 422 75 00
E-mail : agence.alexandre.ducrot@zurich.ch - http://www.zurich.ch

ZURICH®

Index

B

BDL - Baumgartner Diserens Leroux Architectes Sàrl 20

C

chenevartarchitecte 21

COREB - Communauté régionale de la Broye 22-23

CPLG 26

CSD Ingénieurs SA 24-25

E

Energest Sàrl 36

F

FARID Suisse Sa 27

Frigaz AG ..... 29 à 31

G

Gainerie Moderne SA 32-33

Groupe E SA ..... 34-35 - 3è de Couv.

Garage G.Kolly SA 38-39

I

Implenia Suisse SA 40

Interprofession du Gruyère ..... 42-43 - 4è de Couv

L

LC Logiciels et Conseils SA 41

M

MC-monitoring SA 45

P

Polygone Architecture 28

Prodo SA 28

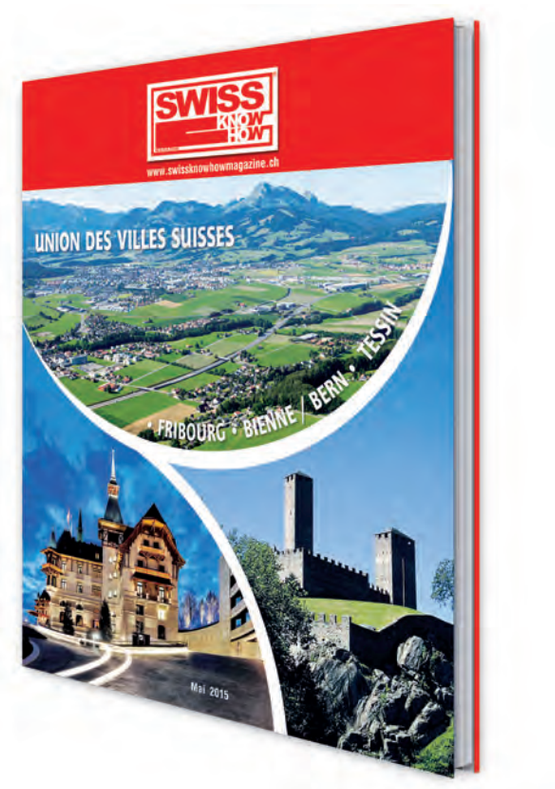
PWP SA 44

T

Transports publics fribourgeois - TPF 46-47

Z

Zurich Assurances 48-49





Inhaltsverzeichnis / Sommaire / Sommary

Stadt Solothurn 52-53
"Solothurn schaut auf eine äusserst erfreuliche Dekade zurück"
Interview mit Nationalrat Kurt Fluri, Stadtpräsident von Solothurn und Präsident Schweizerischer Städteverband SSV.

Stadt Bern 54-55
"Der Stadt Bern haftet das Image der gemütlichen Kleinstadt an. Das ist nicht falsch, aber nur die halbe Wahrheit. Tatsächlich erbringt Bern als Hauptstadt sozusagen einen Service public für die ganze Schweiz. Denn hier findet die Politik statt, die das Land prägt."
Interview mit Stadtpräsident Alexander Tschäppät

Bienne en trois points forts 56
Interview du maire Erich Fehr

Kanton Bern 58-59
"Punkto Innovation gehören unsere Unternehmen zur Weltspitze. Der Kanton Bern ist Standort vieler innovativer Firmen."
Interview mit Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher

Des projets ambitieux pour une meilleure qualité de vie 60-61
Interview de Barbara Schwickert, Conseillère municipale, Directrice des travaux publics, de l'énergie et de l'environnement de la Ville de Bienne

Universität Bern 62-63
"Wir bekennen uns zur europäischen Tradition der Volluniversität, weil sie topaktuell ist."
Interview mit Prof. Dr. Martin Täuber, Rektor

Inselspital 64-65
" Mit dem Masterplan schaffen wir die planerische Voraussetzung für kürzere Wege, einfachere Abläufe, kürzere Wartezeiten,tiefere Kosten und vor allem eine flexiblere Infrastruktur."
Interview mit Holger Baumann, Vorsitzender der Geschäftsleitung

EMCH Aufzüge AG 66-67
"Eine Verlagerung der Produktion käme für uns nicht in Frage, denn unser Produkt verlangt Swiss Made und Swiss Know-how."
Im Gespräch mit Geschäftsführer Bernhard Emch

Die Berner Arbeitgeber. Verband der Arbeitgeber Region Bern 68-69
"Beschäftigungsfreundliche Rahmenbedingungen schaffen und sichern"
Interview mit Uwe E. Jocham, Präsident der Berner Arbeitgeber

Rendre des services d'excellence aux entreprises 70
Interview de Thomas Gfeller, Délégué à l'économie de la Ville de Bienne

Miser sur des pôles de développement stratégiques 71
Interview de François Kuonen, Directeur du département de l'urbanisme de la Ville de Bienne

Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern 72
"Wir sind nahe bei den Freuden und Sorgen der Stadtberner Bevölkerung"
Interview mit Franziska Teuscher, Direktorin

TREUHAND I SUISSE 73
Im Gespräch mit Zentralpräsidentin Daniela Schneeberger

Une filière bilingue unique en Suisse 74
Interview de Cédric Némitz, Conseiller municipal, Directeur de la formation, de la culture et du sport de la Ville de Bienne

Stadt Solothurn

“Solothurn schaut auf eine äusserst erfreuliche Dekade zurück”

Interview mit Nationalrat Kurt Fluri, Stadtpräsident von Solothurn und Präsident Schweizerischer Städteverband SSV

Herr Stadtpräsident, Sie stehen der schönsten Barockstadt der Schweiz mit ihrem reichen historischen Erbe vor. Wo steht Solothurn aber heute?
Solothurn schaut auf eine äusserst erfreuliche Dekade zurück: Dank positiven Rechnungsabschlüssen in den Jahren 2000 bis 2012 konnten die strategischen Stossrichtungen weiter vorangetrieben und ein Eigenkapital von rund 30 Mio. Franken aufgebaut werden. Speziell hervorheben möchte ich: Entwicklung zum Kongress- und Tagungszentrum, Profilierung als kulturelle Hochburg, Verbesserung der Verkehrssituation, hohe Lebensqualität als Wohnstandort und Verbesserungen im Schul- und Bildungswesen. Das Defizit in der laufenden Rechnung 2013 und die Aussichten im Finanzplan lassen vermuten, dass die kommenden Jahre etwas schwieriger werden, auch weil weiterhin hohe Investitionen anstehen – beispielsweise in die Schulhäuser – und anhaltend hohe Sozialausgaben zu erwarten sind.


© Stadt Solothurn

Nationalrat Kurt Fluri, Stadtpräsident Solothurn und Präsident Schweizerischer Städteverband SSV.

Seit 1980 ist die Zahl der Einwohner Solothurns mit 15‘000 bis 16‘000 verhältnismässig stabil. Will oder kann Solothurn nicht wachsen?
Gestatten Sie mir eine Präzisierung: Von 1980 bis 2004 sank die Bevölkerung von 15‘800 auf knapp 15‘000 Personen, in den letzten 10 Jahren nahm sie hingegen wieder zu. Heute leben wieder 17‘000 Einwohnerinnen und Einwohner in Solothurn. Trotzdem, die Wachstumsmöglichkeiten sind beschränkt, beträgt doch die Fläche der Stadt nur 629 ha. Bis auf drei grössere Landzonen im Westen und Norden der Stadt ist Solothurn gebaut und kann nur noch durch Verdichtung wachsen. Für die Flächen im Westen der Stadt bestehen Projekte, woraus Sie ersehen können, dass die Stadt wo möglich und sinnvoll noch wachsen will. Wichtig ist aber, dass die Wohnqualität erhalten bleibt.

Die Kultur gilt in Solothurn nicht nur als wichtiges Lebenselement, sondern vielmehr auch als eines der wichtigsten Kriterien für die Standortattraktivität der Stadt. Wie unterstützt und fördert die Stadt selber die Kultur?
Kultur wird in Solothurn über drei Kanäle gefördert: Erstens über das Angebot der professionellen städtischen Kulturinstitutionen, also der drei Museen und des Stadttheaters. Zurzeit läuft die Gesamtsanierung des Theaterbaus und im Herbst beginnen wir mit dem Erweiterungsbau des Kulturgüterschutzraumes im Kunstmuseum. Den zweiten Pfeiler bildet die Unterstützung privater Kulturinitiativen, besonders zu erwähnen sind hier die Solothurner Filmtage und die Solothurner Literaturtage. Drittens versuchen wir mit einer möglichst grosszügigen Haltung Projekte zu ermöglichen und nicht durch Vorschriften und Auflagen zu verhindern.

Stellt man die Kulturausgaben der Stadt ins Verhältnis zu ihrer Grösse, so zeigen sich die Kulturbemühungen auch in den Zahlen: Gemäss Statistik des Schweizerischen Städteverbandes liegt Solothurn mit Kulturausgaben um 600 Franken pro Kopf der Bevölkerung regelmässig auf einem der vordersten Ränge hinter den Spitzenreitern Genf, Basel und Luzern.

Zur besseren Nutzung von Synergien und zum Abbau von institutionellen Hürden haben die Gemeinden Biberist, Derendingen, Luterbach, Solothurn und Zuchwil die Möglichkeit einer Fusion ausgelotet. Wie weit sind diese Bestrebungen fortgeschritten?
Die Bevölkerung der fünf Gemeinden hat an Gemeindeversammlungen einem Fusionsvorvertrag zugestimmt, der sie verpflichtet, einen Fusionsvertrag auszuarbeiten, der den Stimmberechtigten im Jahr 2015 vorgelegt werden soll. Die Steuerungsgruppe, die primär aus den Gemeindepräsidenten besteht, hat basierend auf dem Schlussbericht der ersten Projektphase und Rückmeldungen aus den durchgeführten Bevölkerungsforen die mögliche neue Stadt charakterisiert. Diese Charakterisierung wurde nun in Interessengruppen diskutiert, die aus interessierten Personen der Bereiche Freizeit und Kultur, Wirtschaft und Gewerbe, Jung und Alt sowie Politik bestand. Im Anschluss daran werden nun Fachgruppen die Vorgaben in einen Entwurf des Fusionsvertrages umarbeiten, über den dann 2015 in einem Mitwirkungsverfahren wieder diskutiert werden kann.

Zurzeit unterzieht Solothurn die Ortsplanung einer Revision. Mit welchem Ziel?
Die heute gültige bau- und planungsrechtliche Grundordnung der Stadt Solothurn wurde 2002 genehmigt, eingeleitet wurde die letzte Ortsplanungsrevision jedoch viel früher, nämlich im Jahre 1994. In den letzten 20 Jahren haben sich die Rahmenbedingungen teils deutlich gewandelt, so dass es nicht nur wegen der Vorschriften des kantonalen Planungs- und Baugesetzes an der Zeit ist, die Stadtentwicklung zu überdenken und die Stadtplanung zu revidieren. Die Revision der Ortsplanung soll beispielsweise dem neuen Raumplanungsgesetz Rechnung tragen, eine Harmonisierung der Baubegriffe ermöglichen und gesellschaftliche Entwicklungen wie das geänderte Freizeitverhalten berücksichtigen und planerisch abbilden.

Die Stadt Solothurn positioniert sich auch als attraktiver Wirtschaftsstandort. Womit vermag Solothurn zu punkten?
Mit Anschlüssen an die nationale Hauptverkehrsader der Autobahn A1 und an die A5, welche die Westschweiz erschliesst sowie mit der Eisenbahnachse Zürich-Genf und der Anbindung an Bern ist die Region Solothurn optimal an das schweizerische Verkehrsnetz angeschlossen. Mit einem ausgeglichenen Branchenmix bietet Solothurn und Umgebung Platz für Betriebe jeglicher Art. Dank der guten Erschliessung können Unternehmen in Solothurn von den Vorteilen der Zentren profitieren, einfach zu günstigeren Preisen, liegen doch bei uns die Preise für Industrieland und Büromieten deutlich unter dem Schweizer Mittel.

Dies wirkt sich nicht nur auf die Betriebe positiv aus, sondern auch auf deren Belegschaft, die noch zahlbaren Wohnraum findet. Auch die Lebenskosten sind tiefer, so dass der Bevölkerung unter dem Strich ein höheres verfügbares Einkommen zum Leben bleibt als im Schweizer Durchschnitt, wie eine Erhebung der Credit Suisse zeigte.



© Stadt Solothurn

Solothurn in der Abenddämmerung.



© Stadt Solothurn

Seminargebäude Altes Spital.



© Stadt Solothurn

Krummer Turm an der Aare.



© Stadt Solothurn

Seminargebäude Landhaus.



© Stadt Solothurn

Kulturschauplatz Bieltor.

Als Stadtpräsident Solothurns stehen Sie auch dem Schweizerischen Städteverband SSV vor. Welche Ziele setzt sich der Verband?

Der Städteverband ist die Stimme der urbanen Schweiz. Fast drei Viertel der Schweizer Bevölkerung lebt in Städten und städtischen Gemeinden. Der Schweizerische Städteverband setzt sich für die Anliegen dieser urbanen Schweiz ein – um unser Land insgesamt voranzubringen.

Und in welchen Politikbereichen setzt sich der SSV aktiv ein?

Der SSV setzt sich in sämtlichen Politikbereichen ein, welche die Interessen der Städte als Zentrumsgemeinden, Agglomerationsgemeinden oder ländliche Zentren tangieren.

Sie sind im August 2013 zum Präsidenten des SSV gewählt worden. Welche Ziele haben Sie sich für Ihre Tätigkeit für den Verband gesetzt?

Als Präsident des SSV habe ich mich für die genannten Ziele des Verbandes insgesamt einzusetzen. Dazu gehört meine Arbeit als Stadtpräsident von Solothurn, als Nationalrat sowie in den verschiedenen Gremien, in denen ich den Schweizerischen Städteverband vertreten darf. Ganz generell geht es mir darum, den Anliegen der Städte gemäss dem neuen Artikel 50 unserer Bundesverfassung mehr Gehör zu verschaffen. Dies ist leider nach wie vor nicht selbstverständlich.

Herr Stadtpräsident, wir danken Ihnen für dieses Interview!

STADTSOLOTHURN

Stadtpräsidium Stadt Solothurn - Baselstrasse 7 - Postfach 460 - CH-4502 Solothurn
Tel.: +41 (0)32 626 92 01 - Fax: +41 (0)32 626 92 07 - stadtpraesidium@solothurn.ch - www.stadt-solothurn.ch

Stadt Bern

“Der Stadt Bern haftet das Image der gemütlichen Kleinstadt an. Das ist nicht falsch, aber nur die halbe Wahrheit. Tatsächlich erbringt Bern als Hauptstadt sozusagen einen Service public für die ganze Schweiz. Denn hier findet die Politik statt, die das Land prägt.”

Interview mit Stadtpräsident Alexander Tschäppät



© Stadt Bern

Alexander Tschäppät, Stadtpräsident Bern.

Herr Stadtpräsident, Sie sind seit 2004 Stadtpräsident und befinden sich in Ihrer dritten Amtszeit. Welches sind für Sie die grössten Freuden des Amtes und auf welche “Bürden” würden Sie gleichzeitig gerne verzichten?

Es erfüllt mich mit Befriedigung, als Stadtpräsident dazu beigetragen zu haben, dass Bern vorangekommen ist. Es sind neue Quartiere entstanden, die Bevölkerung wächst, die Zahl der Arbeitsplätze steigt, die Finanzen wurden saniert und es stehen interessante Projekte an wie die Überbauung des Viererfelds. Bedauerlich ist, dass es immer schwieriger wird, den Konsens über die Parteien hinweg zu finden. Oft wird nur aus parteipolitischem Kalkül Obstruktion betrieben, was der Stadt Substanz kostet.

Für Sie ist Bern die schönste Stadt der Welt. Mit dieser Einschätzung stehen Sie nicht alleine da, aber welche Faktoren sind es denn, die “Bärn” so unvergleichlich machen?

Auch nach Jahrzehnten in dieser Stadt bin ich immer noch beeindruckt von ihrer Schönheit, den Gassen mit den Lauben, den Plätzen – etwa vor dem Münster – oder den beiden Hochbrücken als Wahrzeichen der Ingenieurkunst.

Die Altstadt mit ihrer Lage im Aarebogen ist einzigartig. Aber auch die Quartiere haben viel Charme, etwa das Kirchenfeldquartier mit den Villen. Ein weiterer Faktor ist das viele Grün, mit den Aareufern, den Parks und den Wäldern rund um die Stadt.

Als Sitz des Bundes, des Kantons und der Stadtregierung wird die Stadt Bern oft mit Staat und Verwaltung in Verbindung gebracht. Allerdings haben auch viele grosse Unternehmen ihren Sitz in der Stadt - CSL Behring, Galenica, Post, SBB oder die Mobiliar, um nur einige zu nennen. Was tut die Stadt, um neue Unternehmen und Arbeitsplätze in die Stadt zu bringen?

Wir haben stets ein offenes Ohr für die Wirtschaft und suchen aktiv das Gespräch mit den Unternehmen. Auf diese Weise ist es uns gelungen, für die ehemaligen Regiebetriebe des Bundes wie Post, Postfinance oder SBB attraktiv zu bleiben, weshalb diese ihre Hauptsitze in Bern behalten und ausgebaut haben. Gleiches gilt für alle anderen Unternehmen: Wir konzentrieren uns darauf, gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Dazu gehören ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrswesen, die Nähe zu Universitäten und Fachhochschulen, ein unkomplizierter Zugang zur Verwaltung und die tatkräftige Mitwirkung der Stadt bei der Realisierung von Ausbau- und Ansiedlungsprojekten.

Welche Standortvorteile hat die Stadt zu bieten?

Die Nähe zu Politik und Verwaltung ist etwas, was andere Städte nicht zu bieten haben. Bern bringt all jenen Wirtschaftsbranchen Vorteile, die im Umfeld von Staat und Bundesämtern tätig sind.

Darüber hinaus ist die Stadt verkehrstechnisch sehr zentral gelegen, verfügt über eine moderne Infrastruktur und bildet eine Brücke zur Westschweiz. Und schliesslich bietet die Stadt höchste Lebensqualität.

Mit WankdorfCity entsteht ein wichtiger Standort für die Wirtschaft mit den Konzernsitzen von SBB, Post, KPT und der Losinger Marazzi AG. Wie soll sich das Gebiet darüber hinaus entwickeln?

WankdorfCity ist ein Musterbeispiel dafür, wie ein Areal zu entwickeln ist, um die Wirtschaftskraft einer Stadt zu stärken. Was es nun noch braucht, sind Wohnungen für eine moderne, junge, mobile Bevölkerung, kombiniert mit Dienstleistungsbetrieben und Gewerbe, die WankdorfCity auch Wohnqualität verleihen.

Die Stadt Bern ist das Herz der Hauptstadtregion. Wird der Region ihrer Meinung nach in der Öffentlichkeit die Bedeutung zuerkannt, die sie eigentlich verdient?

Der Stadt Bern haftet das Image der gemütlichen Kleinstadt an. Das ist nicht falsch, aber nur die halbe Wahrheit. Tatsächlich erbringt Bern als Hauptstadt sozusagen einen Service public für die ganze Schweiz. Denn hier findet die Politik statt, die das Land prägt. Wenn die Banken gerettet werden müssen, kommen die Banker nach Bern. Wenn die Pharmaindustrie den Zugang zu den neuen Märkten braucht, klopfen ihre Lobbyisten beim Bundeshaus an. Und wenn der Strommarkt geöffnet werden soll, sind die Experten des Bundes in Bern gefordert. Bern ist wichtig!

Was die Lebensqualität angeht, hat sich in der Hauptstadt in den letzten Jahren enorm viel getan. Welches Gesamtpaket wurde geschnürt, damit Bern mittlerweile im Städte-Ranking der "Bilanz" zu den Top-3 gehört?

Lebensqualität setzt sich aus vielen Komponenten zusammen. Man möchte eine bezahlbare Wohnung in einem schönen Quartier finden, ein attraktives Kulturangebot vor der Haustüre haben, eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr, wenn möglich ans Tram, wenig Lärm, ein spannendes Arbeitsumfeld, mehrere Einkaufmöglichkeiten, gute Schulen, eine charmante, lebendige Innenstadt und schöne Naherholungsgebiete.

Wir geben uns in Bern Mühe, die Balance all dieser Bedürfnisse zu halten und die Rankings zeigen, dass wir unsere Arbeit nicht so schlecht gemacht haben.

Welche Nachfragegruppen profitieren von der urbanen Lebensqualität besonders? Junge oder Alte? Familien oder Singles? Ruhesuchende oder Vergnügungssüchtige?

Es profitieren all jene, die ein urbanes Lebensgefühl suchen. Die Altersgruppe spielt diesbezüglich eine untergeordnete Rolle. Wer in die Stadt kommt, will ein Stück weit dem Mainstream in der Agglomeration und der Enge des Dorfes entfliehen. Die Städte sind heute im Trend, weil sie in gesellschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht mehr bieten und viel Raum lassen für individuelle Lebensentwürfe.

Wie soll sich die Stadt Bern städtebautechnisch weiterentwickeln?

Die Stadt Bern strebt primär eine Siedlungsentwicklung nach innen an. Vor der Erschliessung neuer Baugebiete auf der grünen Wiese sollen die vorhandenen Reserven innerhalb des Siedlungsgebietes genutzt werden. Mit Verdichtungen und Umnutzungen alleine können wir aber unseren langfristigen Wohnraumbedarf nicht decken. Wir prüfen deshalb im Rahmen der Überarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts auch Stadterweiterungen im Osten und Westen der Stadt.

Wie stellen Sie sich die Stadt Bern im Jahr 2050 vor?

So wie heute, mit einer lebendigen Altstadt und attraktiven Quartieren, die sinnvoll erweitert wurden, auf dem Viererfeld etwa oder in Saali. Der Bahnhof wird ausgebaut sein und aus dem Parkplatz auf der Schützenmatt ist ein Lehrstück für die Stadtplanung geworden. Wir arbeiten schon heute daran.

BERN

Stadt Bern
Präsidialdirektion - Junkerngasse 47 - CH-3000 Bern 8
Tel.: +41 (0)31 321 65 21 - Fax: +41 (0)31 321 77 10 - praesidialdirektion@bern.ch - www.bern.ch



©Ville de Bienne

Bienne en trois points forts

Interview du maire Erich Fehr

Ville bilingue. Ville industrielle avec de gros phares horlogers et une forte concentration de compétences dans les technologies innovantes de haute précision. Ville à la mentalité très urbaine enfin, offrant une large gamme de services, mais proche d'une nature magnifique et de riches possibilités de détente. Erich Fehr, maire de Bienne depuis 2011, évoque ces trois aspects caractéristiques de sa ville.

Bienne ville bilingue comptant quelque 60% d'Alémaniques et 40% de francophones. Est-ce stable ? Quelle est la tendance ?
C'est très stable depuis longtemps, avec une légère croissance du nombre de francophones, contrairement à ce qui se dit souvent, et qui n'est pas liée particulièrement à la migration étrangère. Bienne est la seule vraie ville bilingue de Suisse, dans le sens où les deux communautés ont exactement les mêmes droits et où les communications des autorités vers l'extérieur sont systématiquement traduites. Ce bilinguisme, très caractéristique de Bienne, est synonyme depuis toujours d'ouverture d'esprit.

Mais les Biennois sont-ils vraiment bilingues ?
Les Biennois qui ont grandi ici se débrouillent oralement dans l'autre langue. Les étrangers sont toujours surpris de constater qu'il n'existe ni « quartiers français », ni « quartiers alémaniques ». Les associations sportives et culturelles ne sont pas structurées selon le critère linguistique. Sans le moindre règlement, le moindre quota officiel, il n'y a jamais eu de problème de représentativité politique. Le Conseil municipal compte trois Alémaniques et deux Romands.

Qu'en est-il de la démographie ?
Bienne compte 55'000 habitants. A son zénith, la ville a atteint 64'500 habitants en 1964. La crise horlogère, mais aussi la fermeture de la fabrique de voitures de General Motors en 1975, ont entraîné un déclin. La population se chiffrait à 48'500 habitants en l'an 2000. A partir de là, la tendance s'est inversée et nous en sommes à 15 ans de croissance démographique, avec une accélération ces 5 dernières années.

Bienne est une ville industrielle et ouvrière sensible à la conjoncture, contrairement à Berne, ville patricienne d'administration. En 1850, Bienne n'était qu'un bourg de 3500 habitants. La ville s'est très fortement développée avec l'arrivée d'horlogers francophones. En cent ans, le bourg s'est métamorphosé en une ville industrielle de 60'000 habitants.

Bienne abrite aujourd'hui des acteurs économiques importants et vit une phase de prospérité.
Le plus grand groupe horloger du monde, Swatch Group, a son siège à Bienne. Il investit actuellement dans une nouvelle manufacture de sa marque Oméga et dans un nouveau siège pour la marque Swatch proprement dite, un bâtiment en bois de l'architecte japonais Shigeru Ban. Il y a 3 ans, Rolex a investi dans une nouvelle manufacture très moderne à Bienne, qui produit aujourd'hui tous les mouvements de la marque. Mentionnons encore MGI Luxury Group (Movado), dont le siège européen est installé à Bienne. A côté de ces grandes entreprises, nombre de PME dynamiques et performantes s'illustrent dans de hautes technologies de précision et la microtechnique.

Cette prospérité horlogère se manifeste aussi avec la "Tissot Arena", complexe sportif fruit d'un partenariat public/privé avec la Ville de Bienne, qui ouvrira ses portes en automne. Il comprend un stade de hockey, un stade de football, une halle de curling, des cinémas et des surfaces commerciales. Tissot, une marque du groupe Swatch, va fournir la dernière technologie d'affichage en écran géant et en chronométrie.

Au rayon de la formation, la Haute Ecole Spécialisée bernoise (HES-BE) va regrouper d'ici à 2021 à Bienne, près de la gare, toutes ses disciplines techniques. Dans la foulée, la Ville de Bienne s'est fixé l'objectif de créer une antenne régionale du Parc suisse de l'innovation. Cela devrait permettre à nos PME innovantes et dynamiques de disposer des moyens nécessaires à la recherche et à leur développement.

Dites-nous enfin deux mots sur la Bienne où il fait bon vivre…
Bienne offre tous les avantages d'une grande ville, mais dans une taille humaine et à proximité d'une nature magnifique. En quelques minutes, vous êtes au bord du lac ou sur le lac, vous pédalez dans le Seeland ou vous randonnez, à ski en hiver, sur les flancs du Jura. La qualité de vie est exceptionnelle.

Ville de Bienne
Mairie - Pont-du-Moulin 5 - CH-2501 Bienne
Tél : 032 326 11 01
info.pra@biel-bienne.ch - www.biel-bienne.ch

Biel Bienne

SWISS KNOW HOW MAGAZINE



www.swissknowhowmagazine.ch

Kanton Bern

“Punkto Innovation gehören unsere Unternehmen zur Weltspitze. Der Kanton Bern ist Standort vieler innovativer Firmen.”

Interview mit Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher



© zvg

Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher

Herr Regierungsrat, Sie leiten die Volkswirtschaftsdirektion seit 2006. Welche Ziele haben Sie sich für Ihre dritte Legislaturperiode gesetzt?
Ich will dem Kanton Bern in meiner dritten Legislatur zusätzliche positive Impulse geben. Der Kanton soll sein bedeutendes Potential aktiver nutzen und sich auf seine Stärken konzentrieren. Ich will zeigen, dass der Kanton ein Ort ist, wo innovative und nachhaltig produzierende Unternehmen ideale Bedingungen vorfinden. Innovation ist daher unser grosses Thema - das betrifft auch die Land- und Forstwirtschaft sowie den Tourismus.

“Sympathisch, schön, politisches Zentrum der Schweiz...” - von Wirtschaftskraft, Innovation, wichtigster Industrie-Arbeitgeber des Landes etc. ist im Zusammenhang mit dem Kanton Bern nur selten die Rede. Wie schwer ist es, diese Vorurteile auszuräumen?
Gegen dieses Vorurteil kämpfe ich schon lange. Ich denke, dass es mir in der Vergangenheit gelungen ist, das wirtschaftliche Ansehen des Kantons Bern zu verbessern, indem wir selbstbewusster für unsere Stärken einstehen. Gemeinsam mit Zürich ist Bern der grösste Industriekanton, zusammen mit Wallis und Graubünden einer der drei grossen Tourismuskantone. Mit dem Swiss Innovation Park in Biel, wo wir einen Teil des nationalen Innovationsparks ansiedeln wollen, zeigen wir, dass Bern auch in der Innovation eine führende Rolle übernehmen kann.

Welche Rolle spielt bei der Wahrnehmung die hohe Unterstützung, die dem Kanton im Rahmen des eidgenössischen Finanzausgleichs zukommt?
Ich muss bei diesem Thema immer wieder auf die Fakten hinweisen: Bern erhält absolut den höchsten Betrag, bei der Pro-Kopf-Betrachtung liegen wir hingegen im Mittelfeld. Bern hat als einziger Kanton drei grosse Agglomerationen, die Zentrumskosten generieren, und gleichzeitig weite ländliche Gebiete. Der Kanton Bern führt seine Finanzen mit Umsicht. Bis auf das Jahr 2012 schrieb er in den letzten Jahren nie ein Defizit. Der nationale Finanzausgleich

entspricht zudem dem Volkswillen. Eine föderalistische Schweiz und ein Steuerwettbewerb ohne Finanzausgleich sind nicht möglich. Zudem profitieren Zürich und Waadt stark von den rund zwei Milliarden Franken, welche der Bund jährlich in die ETH investiert.

Welches sind die Ziele der kantonalen Wirtschaftsstrategie 2025?
Es ist das Ziel des Kantons Bern, bis ins Jahr 2025 in allen drei Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung besser dazustehen als im Jahr 2011. Für die Dimension Wirtschaft bedeutet dies, dass der Wohlstand der Bernerinnen und Berner über den Schweizer Durchschnitt ansteigt und dass sich der Kanton Bern hinsichtlich der Wirtschaftskraft in der Rangliste der Kantone verbessert. Der Kanton Bern braucht Bevölkerungswachstum und genügend Platz für Unternehmen. Beides bedingt eine stärkere Rolle des Kantons in der Raumplanung. Wichtig in diesem Zusammenhang sind eine pragmatische Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative und Taten statt Worte bei der Fachkräfte-Initiative des Bundes.

In welcher Phase der Umsetzung befindet sich die Strategie?
Ein erstes Massnahmenpaket umfasste sechs Massnahmen, die heute grösstenteils umgesetzt sind. Eine Massnahme ist beispielsweise die rasche Realisierung des Campus Technik in Biel. Der neue Campus soll insbesondere die Konzentration der Bereiche Technik und Informatik der Berner Fachhochschule ermöglichen. Eine andere Massnahme liegt im Bereich Tourismus: Die touristische Marktbearbeitung für die Destinationen im Kanton Bern wurde gestärkt. Zudem wollen wir die Rolle des Kantons in der Raumplanung stärken. Derzeit befinden sich der Richtplan 2030 und die Revision des Baugesetzes in Überarbeitung. Sie sehen: In zwei Jahren haben wir einiges in Gang gesetzt. Wir kommen jetzt in die nächste Umsetzungsphase der Wirtschaftsstrategie 2025. Hauptthema wird dabei die Innovationspolitik sein.

Innovation gilt als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung. Wie beurteilen Sie die Innovationskraft im Kanton?
Punkto Innovation gehören unsere Unternehmen zur Weltspitze. Der Kanton Bern ist Standort vieler innovativer Firmen. Unsere Schwerpunkte liegen heute in der Maschinen-, Energie- und Präzisionsindustrie. Die weitere Entwicklung muss mit Innovation und Nachhaltigkeit einhergehen. Darum liegt der Fokus für die Zukunft auch auf innovativen Bereichen wie Medizintechnik und Cleantech.

Wie fördert Ihre Direktion Innovationen?
Als Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern und Präsident der Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz (VDK) engagiere ich mich mit voller Kraft dafür, dass unsere Wirtschaft mit ihrer Innovationsfähigkeit weiterhin zur Weltspitze gehört. Die Innovationskraft des Medizinstandorts Bern wird durch das kürzlich initiierte nationale Kompetenzzentrum für translationelle Medizin und Unternehmertum auf dem Inselareal (Sitem-Insel) gestärkt. Aber auch mit dem Projekt des Kantons Bern für einen Netzwerkstandort des nationalen Innovationsparks in Biel/Bienne wollen wir Forschung, Entwicklung und Produktion zusammenbringen und den Wissens- und Technologietransfer verbessern.

Wie unterstützen Sie Neuansiedlungen von Unternehmen im Kanton - welche Standortfaktoren sind entscheidend?
Je nach Unternehmen und Vorhaben sind unterschiedliche Standortfaktoren entscheidend. Einmal sind es grosse Landreserven, die vorhanden sein müssen, ein andermal ist die geographische Lage oder die Verfügbarkeit der benötigten Fachkräfte ausschlaggebend. Standortfaktoren wie die hohe Lebensqualität oder die Nähe zum politischen Zentrum der Schweiz sind für alle Unternehmen, die sich in unserem Wirtschaftsraum ansiedeln, ein grosser Pluspunkt. Auch die International School of Bern ist bei der Ansiedelung von Unternehmen ein entscheidender Faktor. Nicht zuletzt muss aber auch die steuerliche Belastung für die Unternehmen international und national konkurrenzfähig sein.

Im Kanton gibt es mit Bern, Biel und Thun drei grosse städtische Agglomerationen. Der Kanton weist aber auch ausgedehnte ländliche Regionen auf. Wie gross ist der wirtschaftliche Stadt-Land-Graben im Kanton Bern?
Gemessen an seiner Einwohnerzahl und an der Fläche ist der Kanton Bern im schweizerischen Vergleich eigentlich kein Kanton, sondern eine Region. Reduziert man die Regionen auf wirtschaftliche Kenngrössen, dann schneiden grundsätzlich — und das gilt nicht nur im Kanton Bern — Städte und Agglomerationen besser ab als ländliche Regionen. Beziffern kann man diesen Stadt-Land-Graben aber nicht. Das grössere Problem ist der politische Stadt-Land-Graben. Diese politische Konfliktlinie müssen wir in unserem Kanton abbauen. Es ist die Aufgabe aller politischen Akteure im Kanton Bern, das grosse Ganze ins Zentrum zu stellen. Denn die Standorte in der Schweiz befinden sich in einem intensiven nationalen und internationalen Wettbewerb. In diesem Wettbewerb sind wir nur gemeinsam stärker.

Herr Regierungsrat, herzlichen Dank für das Interview.

Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern
Münsterplatz 3a - CH-3011 Bern
Tel.: +41 (0)31 633 48 44 - Fax: +41 (0)31 633 48 52 - info.vol@vol.be.ch - http://www.vol.be.ch

Des projets ambitieux pour une meilleure qualité de vie

Interview de Barbara Schwickert, Conseillère municipale, Directrice des travaux publics, de l'énergie et de l'environnement de la Ville de Bienne



© Stadt Biel / Ville de Bienne

Mme Barbara Schwickert

Pourriez-vous nous rappeler les compétences de la Direction des travaux publics, de l'énergie et de l'environnement de la Ville de Bienne ?

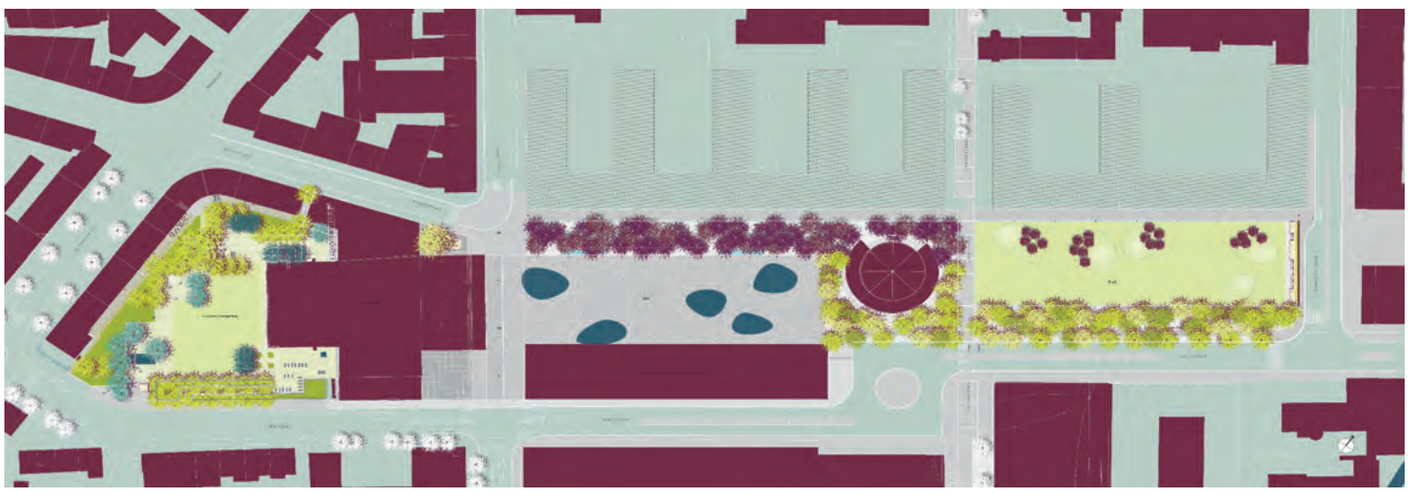
Employant 350 personnes, mon dicastère englobe la construction et la rénovation des bâtiments administratifs tels que les écoles ainsi que toutes les infrastructures : les places, les rues et les parcs appartenant à la Ville de Bienne. La voirie, les déchets, les jardins et les 3 cimetières municipaux relèvent également de notre responsabilité. Par ailleurs, Energie Service Biel-Bienne est en charge de l'électricité, du gaz, de l'eau et des télécommunications. Enfin, nous menons des actions en faveur de l'environnement dans le cadre du label « Cité de l'énergie ».

Pourriez-vous nous présenter vos principaux chantiers en cours ?

Nous assurons à l'heure actuelle la rénovation et l'agrandissement de nombreuses écoles afin de mettre à disposition des surfaces supplémentaires pour les nouvelles familles qui s'installent à Bienne. À titre d'exemple, une école est en cours de rénovation pour un montant d'engagement de 30 millions de francs. D'autres gros projets nous mobilisent : l'Esplanade, un secteur du centre-ville juste en face du Palais des Congrès où seront construits un parking souterrain (il devrait être inauguré en juin 2015), une grande place au-dessus et un parc à l'ouest ; l'aménagement d'un nouveau parc public le long de la Suze, véritable colonne vertébrale de Bienne, avec la renaturation des berges et la construction d'un axe pour piétons et vélos et d'aires de jeux (il devrait être ouvert au public dans 2 ans).

Bienne a été homologuée « Cité de l'énergie » en 2008. Quelles actions menez-vous pour promouvoir une politique énergétique communale durable

Le Parlement veut avancer avec ce label, la Ville ayant été recertifiée en 2012. L'objectif est ambitieux : décrocher le label « Cité de l'énergie Gold » d'ici 2020. Ce label est un « management tool » qui nous aide à avancer de manière structurée sur les énergies renouvelables, la réduction de la consommation énergétique, la mobilité et le bâtiment. Il stimule les activités d'Energie Service Biel-Bienne qui vise à sortir du nucléaire et à promouvoir les énergies renouvelables grâce à une production propre fournie par plusieurs centrales hydroélectriques que nous gérons. Par ailleurs, la Ville de Bienne est en train d'installer des panneaux solaires sur



© Stadt Biel / Ville de Bienne

Le secteur de l'Esplanade dans le centre-ville de Bienne


© Stadt Biel / Ville de Bienne

Le futur park Schüssinsel sur l'Île de la Suze

l'immense toit du stade Tissot Arena : à la fin des travaux, prévue en juin 2015, ces panneaux produiront env. 2,0 GWh/an, soit l'équivalent de la consommation de plus de 500 ménages. Il s'agit de la plus grande installation photovoltaïque sur un stade dans le monde !

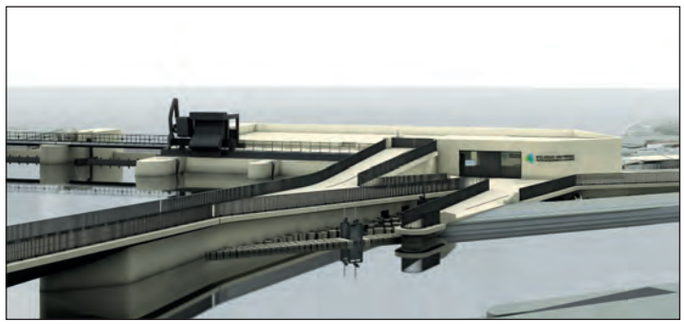
Comment assurez-vous la protection et la valorisation de l'environnement sur le territoire de Bienne ?

Un plan directeur de l'énergie vient d'être créé pour l'agglomération de Bienne. Ce plan réglemente principalement quels types de chaleur issue d'énergie renouvelable peuvent être utilisés selon les zones. Il souligne également notre potentiel en matière de réduction de la consommation. Il ne s'agit pas seulement de produire de l'électricité à partir d'énergies renouvelables, mais aussi de privilégier ces dernières dans le domaine de la production de chaleur.

Dans le même esprit, la Ville de Bienne aide les paysans à obtenir de la Confédération des subventions pour la mise en réseau des surfaces agricoles de valeur écologique. En contrepartie le paysan doit gérer le terrain de manière durable. Nous réfléchissons aussi à la meilleure manière d'entretenir nos espaces verts pour soutenir la biodiversité. Aujourd'hui, nous souhaitons passer de mesures ponctuelles à une démarche plus systématique pour aller encore plus loin.


© Stadt Biel / Ville de Bienne

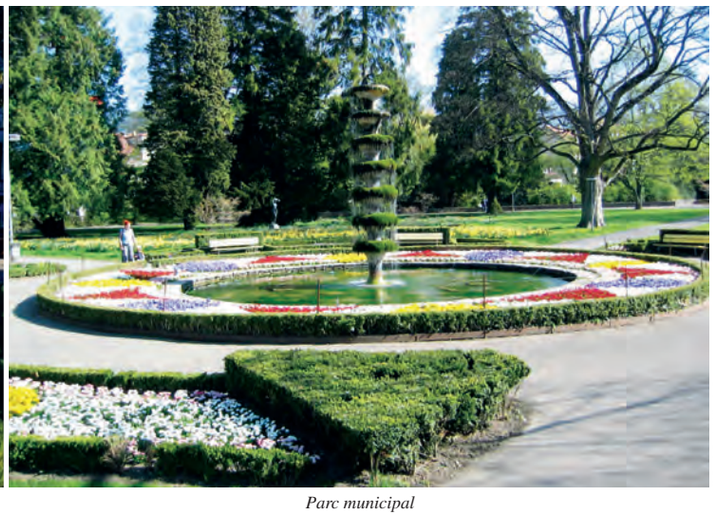
Panneaux photovoltaïques sur le toit du stade Tissot Arena


© Stadt Biel / Ville de Bienne

Nouvelle centrale hydroélectrique à Hagneck


© Stadt Biel / Ville de Bienne

Parc du cristal


© Stadt Biel / Ville de Bienne

Parc municipal



© Universität Bern/Adrian Moser

Prof. Dr. Martin Täuber, Rektor Universität Bern.

Universität Bern

"Wir bekennen uns zur europäischen Tradition der Volluniversität, weil sie topaktuell ist."

Interview mit Prof. Dr. Martin Täuber, Rektor

Herr Professor, die Universität Bern ist eine Volluniversität. Was ist darunter zu verstehen?

Wir bekennen uns zur europäischen Tradition der Volluniversität, weil sie topaktuell ist. Drängende globale Probleme wie der Klimawandel, aber auch grundlegende Fragen etwa zum besseren Verständnis von Krankheiten, können heute vor allem durch inter- und transdisziplinäre Forschungsverbünde bearbeitet werden. Diese Vernetzung braucht als Basis die klassische Volluniversität mit unseren acht Fakultäten: Rechtswissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Medizin, Veterinärmedizin, Theologie, Geistes- und Kulturwissenschaften, Humanwissenschaften und Naturwissenschaften.

Wie viele Studierende nutzen das hiesige Ausbildungsangebot und wie viele Dozierende unterstützen sie dabei?

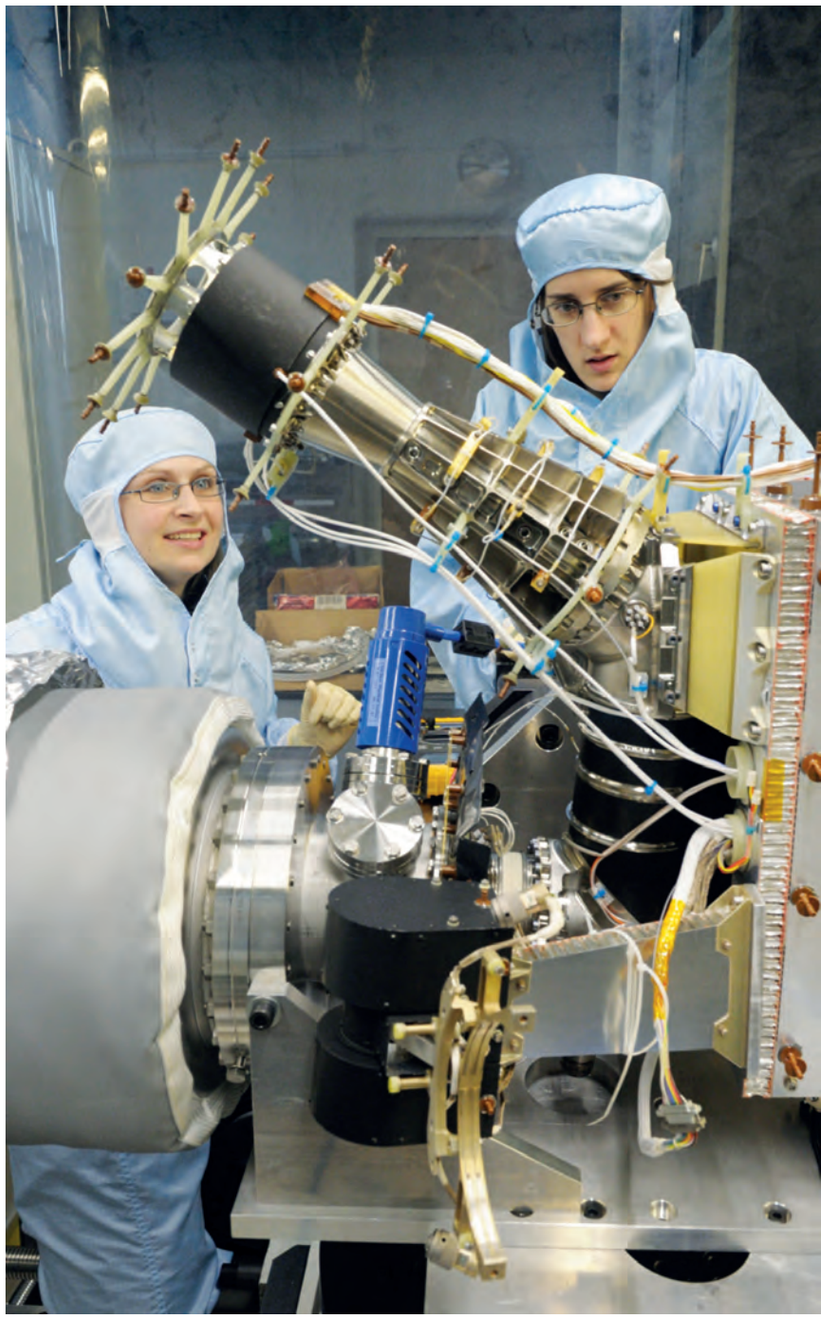
Die Studierendenzahlen steigen stetig: Neu sind wir mit über 17'300 immatrikulierten Studierenden die drittgrösste Universität der Schweiz. Über 410 Professorinnen und Professoren sowie rund 750 Dozierende sind in der Lehre engagiert, unterstützt von über 3'100 Assistierenden.

Was macht die Universität Bern in der Schweizer Hochschullandschaft einzigartig?

Wir profilieren uns national wie international mit unseren fünf Themenschwerpunkten: Nachhaltigkeit, Gesundheit und Medizin, Materie und Universum, Interkulturelles Wissen sowie Politik und Verwaltung. In der Lehre setzen wir mit dem Projekt "Gute Lehre" auf persönliche Betreuung und innovative Lehrformen.

In ausgewählten Gebieten erzielt die Universität Bern Forschungsleistungen von Weltruf. Das geschieht nicht von alleine. Auf welche Weise trägt die Universität dazu bei, dass solche Leistungen überhaupt möglich werden?

Tatsächlich steht zurzeit etwa die Berner Weltraumforschung durch ihre führende Rolle bei der Rosetta-Mission zum Kometen "Chury" international stark im Rampenlicht. Diese Erfolgsgeschichte begann bereits vor über 40 Jahren, als bei der ersten Mondlandung ein Berner Sonnenwindsegel entrollt wurde. Unsere Strategie 2021



© Universität Bern/Tomas Wüthrich

Das Messgerät ROSINA ist Teil der Rosetta-Mission zum Kometen "Chury". Es wurde am Center for Space and Habitability der Universität Bern entwickelt und hergestellt.

baut auf solchen Stärken auf. So erhielt die Universität Bern jüngst den Zuschlag für eine weitere ESA-Mission: Das Weltraumteleskop CHEOPS soll neue Erkenntnisse zu Exoplaneten ermöglichen, also zu Planeten ausserhalb unseren Sonnensystems.

Lehre und Forschung an der Universität Bern sind von Interdisziplinarität geprägt. Wie äussert sich das?

In unseren neun strategischen Kompetenzzentren bündeln wir die Expertise aus verschiedensten Disziplinen, um gemeinsam wichtige gesellschaftliche und wissenschaftliche Themen anzugehen. Diese Kompetenzzentren garantieren Forschung und Lehre über Fach- und Fakultätsgrenzen hinweg und stehen in engem Austausch mit Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Beispiele sind etwa das Centre for Development and Environment im Bereich Nachhaltigkeit oder das World Trade Institute, das Fragen zur Globalisierung und Regulierung des Welthandels erforscht.

Bei der jüngsten Ausschreibung der Nationalen Forschungsschwerpunkte (NFS) hat die Universität Bern von acht Projekten gleich zwei zugesprochen erhalten. Um was für Forschungsprojekte handelt es sich dabei?

In der Tat ist das ein grosser Erfolg für die Berner Forschung. Beim NFS "RNA & Disease" geht es um die bisher wenig erforschte Rolle der Ribonukleinsäuren (RNA) bei der Entstehung von Krankheiten – etwa Herzerkrankungen oder Krebs sowie Hirn- und Stoffwechselkrankheiten. Zukünftige Erkenntnisse in diesem Bereich können helfen, den wichtigsten Todesursachen moderner Gesellschaften entgegenzutreten.

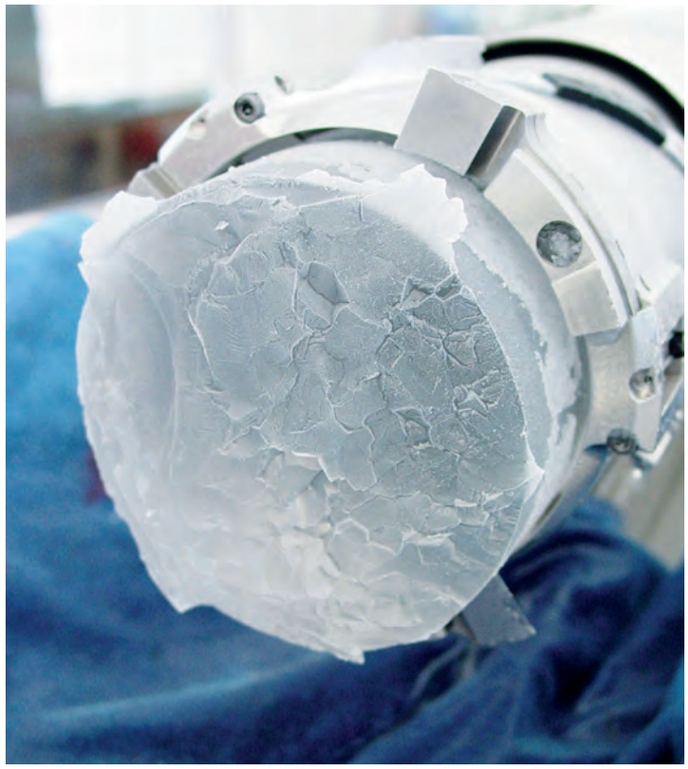
Das NFS "Planet S" wird die Rolle der Schweiz als Pionierin in der Planetenforschung weiter stärken. Ziel ist ein besseres Verständnis des Ursprungs, der Entwicklung und der Eigenschaften ferner Planetensysteme.

Herr Professor, wir danken Ihnen für dieses Interview!



© Universität Bern/Tomas Wüthrich

Bei den Nationalen Forschungsschwerpunkten "TransCure" und "RNA & Disease" übernimmt die Universität Bern als Leading House eine führende Rolle bei der Erforschung neuer Therapieansätze für eine Vielzahl von Krankheiten.



© Laurent Augustin

Mit Hilfe von Eisbohrkernen rekonstruiert die Abteilung für Klima- und Umweltphysik am Oeschger Centre for Climate Change Research (OCCR) das Klima der letzten 800'000 Jahre. Der Bohrkopf wurde an der Universität Bern entwickelt und hergestellt.



© Universität Bern/Adrian Moser

Über 17'300 Studierende sind an der Universität Bern immatrikuliert – der grösste Hörsaal des Hochschulzentrums vonRoll hat 468 Plätze.

b
UNIVERSITÄT
BERN

Universität Bern
Hochschulstrasse 4 - CH-3012 Bern
Tel.: +41 (0)31 631 81 11
www.unibe.ch



© Inselspital

Holger Baumann, Vorsitzender der Geschäftsleitung des Inselspitals.

Inselspital

" Mit dem Masterplan schaffen wir die planerische Voraussetzung für kürzere Wege, einfachere Abläufe, kürzere Wartezeiten, tiefere Kosten und vor allem eine flexiblere Infrastruktur."

Interview mit Holger Baumann, Vorsitzender der Geschäftsleitung

Herr Baumann, Sie sind 2014 aus Hannover, wo Sie als Vizepräsident der Medizinischen Hochschule tätig waren, nach Bern gekommen. Mit welchen Zielen?
Die einmalige Chance zu nutzen, unseren Patientinnen und Patienten eine durchgängige und optimale medizinische Versorgung vom Landspital bis in die hochspezialisierte Uniklinik zu bieten. Ein solches Projekt aus einer Hand gab es bisher meines Wissens noch nirgends.

Als Vorsitzender der Geschäftsleitung leiten Sie die den Zusammenschluss von Inselspital und Spital Netz Bern. Wo steht die Fusion heute?
Seit über einem Jahr haben wir für beide Unternehmen einen personell identischen Verwaltungsrat und eine gemeinsame Geschäftsleitung. Einzelne Projekte im Fusionsprogramm wie die zentrale Laborversorgung und die Zusammenarbeit in der Viszeralen Chirurgie und Medizin sind bereits weit fortgeschritten. Ab 2016 nimmt die gemeinsame Betriebs-AG ihren Betrieb auf. Kernstück des ganzen Programms ist die abgestimmte Angebotsplanung. Sie ist mit viel Knochenarbeit verbunden.

Welche Vorteile sind vom Zusammenschluss zum Grossspital zu erwarten?
Jeder Patient wird dort behandelt, wo es medizinisch und wirtschaftlich am sinnvollsten ist: in der Peripherie für die “Medizin des Häufigen”, im Zentrum für komplexe, hochspezialisierte Behandlungen. Jedes Haus spielt eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Patientinnen und Patienten in unserem Einzugsgebiet mit einer Million Einwohnern. Ausserdem verbreitern wir die Daten-Basis für die Forschung.

Welches sind die grössten Herausforderungen der Zusammenführung?
Wie bei jeder Fusion: das Etablieren einer neuen Zusammenarbeits-Kultur.

Mit dem Masterplan sind die Weichen für das Inselspital bis zum Jahre 2060 gestellt worden. Welches sind die Schwerpunkte dieses Plans?
In den nächsten 10 Jahren die Bildung von Schwerpunkt-Zentren rund um das Intensivmedizin-, Notfall- und Operationszentrum. Mittel- bis langfristig gibt uns der Masterplan die nötige planerische Handlungsfreiheit, um Veränderungen der Bedürfnislage baulich und betrieblich Rechnung zu tragen. Heute haben wir pro Jahr auf dem Areal des Inselspitals 180‘000 Patientenbewegungen. Viele davon wären viel kürzer, wenn die Gebäude optimal auf die heutigen Bedürfnisse der Patienten und auf vernetzte Betriebsabläufe ausgerichtet wären. Mit dem Masterplan schaffen wir die planerische Voraussetzung für kürzere Wege, einfachere Abläufe, kürzere Wartezeiten, tiefere Kosten und vor allem eine flexiblere Infrastruktur.



© Inselspital

Mit dem Masterplan sind die Weichen für das Inselspital bis zum Jahre 2060 gestellt.

Wie präsentiert sich der Zeithorizont der Umsetzung?
Bis 2020 wird das Schweizerische Herz- und Gefässzentrum gebaut und bis 2025 das Organ- und das Tumorzentrum. Das Neurozentrum ist bereits in Betrieb. Bis 2025 wird das veraltete, sanierungsbedürftige Bettenhochhaus abgerissen.

Wie sehen Sie das Inselspital im Wettstreit mit den anderen Universitätsspitälern positioniert?
Sehr gut. Unsere Stärke - die kurzen Wege zwischen den medizinischen und chirurgischen Disziplinen und zwischen Forschung und Klinik - werden wir dank Masterplan und Zusammenschluss-Projekt in Zukunft noch besser ausspielen können.

Innovation und Forschung sind wichtige Bestandteile universitärer Medizin. Wie wird die Überführung der Ergebnisse aus der Forschung in die klinische Anwendung sichergestellt?
Heute durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Departement Klinische Forschung und dem Artorg Center der Universität Bern. Morgen zusätzlich durch das Forschungszentrum für translationale Medizin sitem-insel, an dessen Gründung sich das Inselspital mit Know-how und auch finanziell beteiligt. Dabei geht es darum, dass Innovationen möglichst rasch vom Labor ans Krankenbett kommen. Hier besteht weltweit noch grosser Handlungsbedarf.

Herr Baumann, herzlichen Dank für das Interview.



© Inselspital

Das Bettenhochhaus des Inselspitals wird bis 2025 abgerissen.



© Inselspital

Inselspital Bern – Universitätsspital Bern
Freiburgstrasse - CH-3010 Bern - Tel.: +41 (0)31 632 21 11 - www.insel.ch

EMCH Aufzüge AG

"Eine Verlagerung der Produktion käme für uns nicht in Frage, denn unser Produkt verlangt Swiss Made und Swiss Know-how."

Im Gespräch mit Geschäftsführer Bernhard Emch



© EMCH

Bernhard Emch, Geschäftsführer der EMCH Aufzüge AG

Herr Emch, Sie führen das Familienunternehmen EMCH Aufzüge AG in vierter Generation. Wie viel Tradition steckt heute noch in Ihrem Unternehmen?

Sehr viel! Das Unternehmen wird nicht nur durch mich als vierte Generation geführt, sondern ist auch heute noch zu 100% in Familienbesitz. Dies ist eine Grundvoraussetzung, damit die Firmenkultur der Vergangenheit auch heute noch Platz hat. Hierzu gehört vor allem eine nachhaltige Entwicklung der Firma und nicht eine ausschliessliche Führung nach betriebswirtschaftlichen Kennzahlen für eine kurzfristige Optimierung des Aktienwertes.

Die EMCH Aufzüge AG ist bekannt für ihre individuellen Aufzugs-Lösungen. Was können Sie realisieren und wo hat die Individualität Ihre Grenzen?

Prinzipiell gehört es zu unseren Stärken, dass wir nur individuelle und nach Kundenwunsch in unserem eigenen Werk in Bern hergestellte Aufzugsanlagen realisieren. Der Individualität sind Grenzen durch die physikalische Machbarkeit, die geltenden Normen und Vorschriften und durch das Budget des Kunden gesetzt. Innerhalb dieses Dreiecks bewegen wir uns aber uneingeschränkt.

Wie wichtig ist in diesem Zusammenhang die Arbeit Ihrer Entwicklungsabteilung? Welchen Stellenwert räumen Sie Innovationen ein - und wo sind in Ihrem Bereich Innovationen überhaupt noch möglich?

Rund 80 % unserer Innovation findet tagtäglich bei jedem Auftrag statt. Die Umsetzung von Kundenwünschen geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Architekten und Bauherr. Bei diesen Innovationen geht es in erster Linie ums Design einer Aufzugsanlage oder um spezielle Platzverhältnisse oder technische Anforderungen.

Der Aufzug wird dabei aber nicht grundlegend neu erfunden. Bei den anderen rund 20 % Prozent ist die Entwicklungsabteilung federführend, indem diese stetig nach neuen Technologien sucht, welche den Aufzugsbau beeinflussen.


© EMCH


© EMCH


© EMCH

Liegt in den individuellen Lösungen auch die Abgrenzung zu den grossen Playern wie Schindler oder Otis?
Ganz genau. Prinzipiell sind die grossen Weltkonzerne im Standardsegment tätig - mit einer Massenproduktion im Ausland. Besonders die Tatsache, dass die Firma EMCH weiterhin den kompletten Aufzug in der Schweiz herstellt, lässt nur ein Marktgebiet mit individuellen Lösungen zu.

Es kommt aber auch vor, dass wir in prestigeträchtigen Projekten mit den grossen Weltkonzernen in Konkurrenz stehen.

Was würden Sie als die grössten Herausforderungen für Ihr Unternehmen bezeichnen?
Die hohen Produktionskosten in der Schweiz und den Fachkräftemängel. Eine Verlagerung der Produktion käme für uns aber nicht in Frage, denn unser Produkt verlangt Swiss Made und Swiss Know-how. Leider fehlen aber Jahr für Jahr gute Fachkräfte im Handwerksberuf.

Welche Vorteile bietet Ihnen der Standort Bern?
Wichtig für unser Produkt ist vor allem, dass sich alles - vom Verkauf bis zur Montage und Service - unter einem Dach befindet. Damit ist ein steter Know-how-Austausch gewährleistet, welcher für den individuellen Aufzugsbau unabdingbar ist. Zudem bin ich überzeugt, dass die hervorragend ausgebildeten Schweizer Handwerksberufsleute ein Muss sind für unser Produkt.

Innovationskraft ist auch ein wichtiger Erfolgsfaktor für den Wirtschaftsstandort Bern. Wie würden Sie als Präsident der Berner Sektion des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern die Innovationskultur der Berner Unternehmen beschreiben?
Die Innovationskultur der Berner Unternehmen ist besser als deren Wahrnehmung. Der Wirtschaftsstandort Bern löst sich langsam aber sicher von seinem Image, nur ein Ort der Bundesverwaltung zu sein. Viel zu oft geht vergessen, dass internationale Aushängeschilder der Schweizer Wirtschaft ihren (Innovations-)Standort im Kanton Bern haben, z.B. Swatch, Camille Bloch, Ypsomed, Lantal Textiles, Ammann Group, Kambly, PB Swiss Tools oder CSL Behring, um nur ein paar wenige zu nennen.

Vielleicht liegt der falsche Eindruck vom Wirtschaftsstandort Bern daran, dass die Berner Unternehmen von Grund auf eine grosse Bescheidenheit pflegen und sich nicht (medial) in den Vordergrund rücken wollen.

Herr Emch, herzlichen Dank für das Interview.

EMCH Aufzüge AG
Fellerstrasse 23 - Postfach 302b - CH-3027 Bern
Tel.: +41 (0)31 997 98 99 - Fax: +41 (0)31 997 98 98 - info@emch.com - www.emch.com

Die Berner Arbeitgeber.
Verband der Arbeitgeber Region Bern

“Beschäftigungsfreundliche Rahmenbedingungen schaffen und sichern”

Interview mit Uwe E. Jocham, Präsident der Berner Arbeitgeber



© DIE BERNER ARBEITGEBER.

Uwe E. Jocham, Präsident der Berner Arbeitgeber.

Herr Jocham, welche Faktoren sprechen für den Wirtschaftsstandort Kanton Bern?

Der Wirtschaftsstandort Bern zeichnet sich durch eine grosse Zahl positiver Faktoren aus:

- Die Verfügbarkeit von hervorragend ausgebildeten und qualifizierten Arbeitskräften.
- Die intensive Zusammenarbeit von Universität und Fachhochschule mit der Wirtschaft.
- Die hohe Konzentration erfolgreicher Unternehmen in aktiven Clusterorganisationen wie Medical-Cluster, Präzisions-Cluster und andere.
- Die gute nationale und internationale Verbindung über Strasse, Schiene und Luftverkehr.
- Wirtschaftsfreundliche Konzepte auf kantonaler Ebene wie die raumplanerischen Entwicklungsschwerpunkte (ESP).
- Die kompetente und sachorientierte Unterstützung durch die Standortförderung.
- Der einfache und direkte Zugang zu den lokalen, kantonalen und nationalen Behörden.
- Die Nähe zur Politik auf allen Ebenen.

Sie sind im Februar 2014 zum Präsidenten der Berner Arbeitgeber gewählt worden. Welche Ziele haben Sie sich für Ihre Tätigkeit an der Verbandsspitze gesetzt?

Die Wahl war für mich eine grosse Ehre und ich vertrete mit Stolz die Berner Industrie. Ich habe keine eigentlichen “Legislaturziele”, aber eine klare Vorstellung davon, für was ich mich mit grosser Überzeugung einsetze:

- Erhöhung der Sichtbarkeit und der positiven Wahrnehmung des Werkplatzes Bern – im Kanton und über die Kantonsgrenzen hinweg.
- Aufzeigen der Stärken und der Vielfalt von Industrie und Gewerbe - nicht nur “Verwaltungs- und Agrarkanton Bern”.
- Unterstützung und Förderung der Ausbildung des Nachwuchses für unsere Unternehmen mit besonderem Fokus auf den dualen Bildungsweg.
- Förderung und weitere Stärkung des Forschungsstandortes Bern, im Besonderen des Medizinalstandorts. Mit dem Inselspital und den zahlreichen Medtech-Unternehmen verfügt der Kanton über ein grosses Potenzial im Gesundheitswesen.
- Unterstützung der bürgerlichen Politik im Kanton, um u.a. wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen zu erhalten, zu erwirken sowie auszubauen.
- Fortführung der erfolgreichen Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen der Arbeitgeber im Kanton.
- Sicherstellung Wissenstransfer Industrie – Wissenschaft durch aktive Unterstützung der ausgezeichneten Bildungsinstitutionen im Kanton (Uni, FH etc.).
- Erhaltung und Ausbau der Netzwerke als Vermittler und Förderer des Standortes.
- Übernahme von sozialer Verantwortung – nicht nur den Arbeitnehmern gegenüber, sondern allen Bürgerinnen und Bürgern des Kantons.

Mein Ansporn im täglichen Leben ist es, positiv voranzugehen und Menschen zu motivieren. Ich bin überzeugt, auf diese Weise viele Menschen anzusprechen und sie für unsere Themen zu sensibilisieren.

Und was schätzen Sie als Direktionspräsident der CSL Behring AG, dem grössten privaten, industriellen Arbeitgeber im Raum Bern, besonders am hiesigen Wirtschaftsstandort?
Es sind grundsätzlich die gleichen Faktoren, die ich bereits erwähnt habe. Sei das die gute Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften, eine moderne Infrastruktur, ideale Verkehrsanbindung, ausgezeichnete Bildungsinstitutionen, ein gut funktionierendes Gesundheitssystem, aber auch ein starker Forschungsstandort. Im November 2014 hat die Kantonsregierung zusammen mit der Universität und Privatunternehmen die Gründung der sitem-Insel AG bekannt gegeben.

Die sitem-Insel ist ein nationales Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum, deren Ziel es ist, den Medizinal- und Wirtschaftsstandort Bern zu stärken. Ihre Strategie verfolgt das Ziel, Forschung und Entwicklung auf höchstem Niveau zu sichern. CSL Behring AG ist eines der Gründungsmitglieder der sitem-Insel AG. Wir sind bereit, die Zusammenarbeit zur Förderung wissenschaftlicher Exzellenz im Raum Bern konsequent weiterzuverfolgen.

Denn als Unternehmen schätzen und pflegen wir die Nähe zu Universität und Fachhochschulen sehr. Sie stellen den Nachwuchs an gut ausgebildetem Personal und Fachspezialisten sicher und sind für uns ein zuverlässiger Partner in der Forschung und Entwicklung.

Persönlich engagiere ich mich in vielen Gremien und Organisationen, die u.a. zum Ziel haben, den wichtigen Technologie-Transfer sicherzustellen und auszubauen. Sei dies der Beirat der medizinischen Fakultät, der Medical-Cluster oder eben die sitem-Insel AG.

Wir, die CSL Behring AG, sind ein weltweit tätiges Unternehmen. Wir haben Mitarbeitende im Management, die mit ihren Familien regelmässig den Wohn- und Arbeitsort wechseln. Für diese Familien ist es wichtig zu wissen, dass die internationalen Schulen am jeweiligen Standort gut sind. Zur Verbesserung der Situation in diesem Bereich wurden Ende 2014 wichtige Entscheide zum Ausbau der International School of Berne (ISB) getroffen. Gute internationale Schulen sind ein wesentlicher Faktor für die Attraktivität des Standorts, um hoch qualifiziertes Personal aus dem Ausland anzuziehen.

Für mich persönlich ist auch die hohe Lebensqualität entscheidend und wichtig. Dazu gehören die Nähe zu den Bergen, die Natur und das attraktive Freizeitangebot der Stadt und des Kantons.

Der Ausgleich und die Erholung der Mitarbeitenden vom oft hektischen Geschäftsalltag sind für jedes Unternehmen von grosser Bedeutung – so auch für uns. Sie führen zu einer emotionalen Verbundenheit, nicht nur zum Unternehmen, sondern auch zum Standort. Wir leben in einem Kanton, dessen Hauptstadt zum wiederholten Male unter die weltweit Top 10 Städte mit höchster Lebensqualität gewählt wurde.

Welche Ziele stehen im Zentrum der Tätigkeiten des Verbands der Arbeitgeber Region Bern (VAB) und des Kantonalverbands bernischer Arbeitgeber-Organisationen (kurz die Berner Arbeitgeber)?
Die Hauptziele dienen der Schaffung und Sicherung beschäftigungsfreundlicher Rahmenbedingungen auf städtischer und kantonaler Ebene in Bern.

Aber auch politische Themen wie die Pflege der Sozialpartnerschaften und die Einflussnahme auf arbeitgeberpolitisch wichtige Vorlagen bei wirtschaftsnahen, politischen Parteien stehen auf unserer Agenda.

Zudem unterstützen wir unsere Mitgliederfirmen in arbeitsrechtlichen Belangen und beraten sie in Fragen des Unternehmens- und Wirtschaftsrechts.

Wie und wo engagieren sich die Berner Arbeitgeber für ihre Mitglieder?
Wir vertreten die Interessen der Berner Arbeitgeber auf verschiedensten Ebenen und Gremien: in der kantonalen Volkswirtschaftskommission und der kantonalen Arbeitsmarktkommission, bei den Sozialpartnergesprächen auf kantonaler und städtischer Ebene, in der Parlamentarischen Gruppe Wirtschaft des Grossen Rats, in der interfraktionellen Gewerbegruppe des Stadtrats von Bern, im Berufsbildungsrat, im Infrastrukturrat usw.

Bei Wahlen und Abstimmungen arbeiten wir – auf kantonaler und städtischer Ebene – auch aktiv mit anderen Wirtschaftsverbänden wie dem Handels- und Industrieverein (HIV), dem Gewerbeverband und dem Hauseigentümerverband zusammen.

Herr Jocham, wir danken Ihnen für dieses Interview!

DIE BERNER ARBEITGEBER.

Die Berner Arbeitgeber.
Verband der Arbeitgeber Region Bern - Effingerstrasse 1 - CH-3001 Bern
Tel.: +41 (0)31 390 25 81 - Fax: +41 (0)31 390 25 82 - info@berner-arbeitgeber.ch - www.berner-arbeitgeber.ch

Rendre des services d'excellence aux entreprises

Interview de Thomas Gfeller, Délégué à l'économie de la Ville de Bienne



© Ville de Bienne

Quels sont les principaux atouts de l'économie de Bienne ?
Bienne affiche un know-how reconnu dans le domaine de la précision micromécanique et de l'innovation. Ce savoir-faire constitue le fondement de notre compétence industrielle. Par ailleurs, le bilinguisme favorise le mélange des mentalités et la fertilisation croisée des compétences dans le domaine de l'export et de l'internationalisation.

Pourriez-vous nous en dire plus sur le pôle de compétence de l'industrie horlogère ?
La précision est au cœur même du cluster de l'horlogerie qui rassemble plus de 100 entreprises et représente quelques dizaines de milliers d'emplois dans la région de Bienne. Si Rolex, Omega et Swatch figurent parmi les leaders, il ne faut pas oublier les nombreux autres marques et sous-traitants qui travaillent également pour les medtechs et l'automobile dans un louable souci de diversification économique.

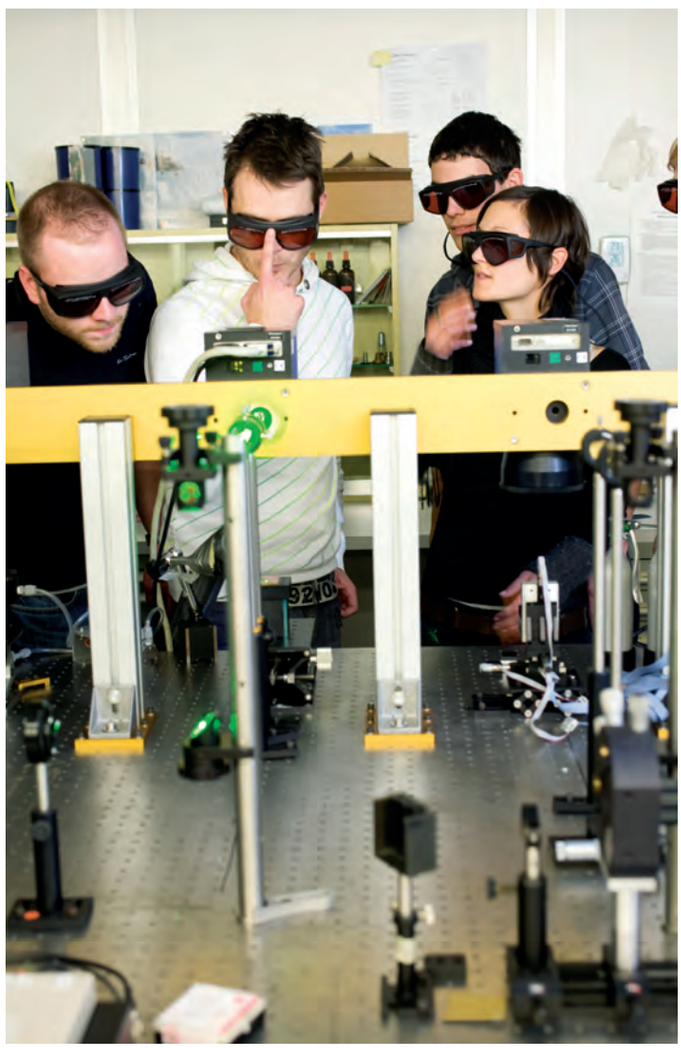
Vous l'avez dit, Bienne est réputée pour son savoir-faire en matière de précision. À quels secteurs high-tech ce savoir-faire s'adresse-t-il ?
Rappelons d'abord que la précision intègre deux compétences-clés. La première est la miniaturisation d'outils ou de systèmes avec une très grande fiabilité. La deuxième est l'industrialisation de cette miniaturisation. Produire des milliers de pièces miniaturisées demande un vrai savoir-faire. Les grandes marques présentes ici sont emblématiques à cet égard puisqu'elles produisent des centaines de milliers de mouvements avec une qualité extraordinaire. Elles symbolisent parfaitement la miniaturisation à l'échelle industrielle. Et toute l'industrie biennoise en fait autant. Il faut bien comprendre qu'il ne s'agit pas d'artisanat : c'est de l'industrie dans le petit.

Quelles actions de promotion économique menez-vous en direction des entreprises ?
Notre champ d'action le plus important concerne la maîtrise des terrains ou facteurs de production primaire. Nous menons une politique foncière très active pour rendre possibles les projets d'extension et de croissance des entreprises. À l'heure actuelle, nous disposons de quelques dizaines de milliers de m². Nous nous chargeons de trouver les terrains mais aussi les immeubles pour que les entreprises se développent.

En parallèle nous sommes très actifs dans le domaine de la promotion et de l'information. Nous veillons à entretenir de bonnes relations avec les entreprises et les multiplicateurs (les investisseurs et promoteurs d'immeubles ainsi que leurs clients) dans les différentes branches d'activité. Ces bonnes relations sont essentielles pour faire connaître Bienne.

Nous disposons également de moyens financiers dédiés et collaborons activement avec le Canton. Par ailleurs nous offrons aux entreprises des conditions préférentielles en matière de droit de superficie. Ces conditions se traduisent par des exonérations fiscales pour les projets de création ou d'extension d'entreprise.

Au final, notre but principal est de rendre des services d'excellence aux entreprises. Nous sommes toujours aussi opérationnels, qu'il s'agisse d'octroyer un permis, une parcelle ou un immeuble. Faciliter la vie des entreprises, tel est notre credo !



© Haute école spécialisée bernoise

Développement de projets novateurs à la Haute école spécialisée bernoise de Bienne

Miser sur des pôles de développement stratégiques

Interview de François Kuonen, Directeur du département de l'urbanisme de la Ville de Bienne

Quels sont les grands axes de la politique de développent urbain de Bienne ?

La Ville de Bienne a défini 4 grands secteurs à développement prioritaire :

- le secteur entre la gare et le lac avec d'importants projets comme le campus, AGGLOlac et la réalisation de la jonction autoroutière Bienne centre ;
- le secteur de l'Esplanade près du centre-ville avec la réalisation d'un parking public souterrain de 500 places, l'aménagement d'une place et d'un parc de 8 000 m² chacun et différents bâtiments privés dont un home pour la ville ;
- le secteur de l'industrie horlogère Gurzelen avec 3 projets signés par l'architecte japonais Shigeru Ban (l'extension du site de production d'Omega, la réalisation d'un musée pour Swatch et Omega et celle d'un nouveau bâtiment pour Swatch), l'aménagement d'un parc urbain le long de la Suze et différents plans de quartier dont le déplacement du stade de football de la Gurzelen aux Champs-de-Boujean vers un nouveau complexe sportif ; et le secteur des Champs-de-Boujean, avec l'aménagement des stades de football et de glace et des réalisations privées de type industriel et tertiaire.

Menez-vous des actions en faveur du logement ?

La Ville ne construit pas de logements. Il s'agit de projets menés par des acteurs privés, voire des coopératives. Si la Ville détient un parc de logements relativement petit, elle privilégie l'acquisition de parcelles stratégiques, avec la démolition à terme des bâtiments présents sur ces parcelles, pour les intégrer dans de grands projets de restructuration urbanistique et foncière.

Les parcelles ainsi libérées permettent de réaliser de grands projets comme le campus (la Ville met à disposition les terrains pour le canton, maître d'œuvre du projet), le pôle de l'industrie horlogère (un projet innovant avec un fonds de pension, le Swatch Group et la Ville qui réalise un parc urbain sur le thème de l'eau compte tenu qu'il borde le cours de la Suze) et AGGLOlac, un projet public-privé et intercommunal réalisé sur le territoire de la Commune voisine de Nidau au bord des rives du lac de Bienne.

Quels autres chantiers conduisez-vous ?

Nous œuvrons pour la mise en valeur de l'espace public en aménageant divers parcs et places liés aux hot spots précités. La place de la gare fait l'objet d'un gros projet d'aménagement public : la procédure est en cours et une votation populaire aura lieu en mars 2015. Par ailleurs, la place du Marché neuf sera reconditionnée pour lui donner un nouveau caractère.

En matière de mobilité, nous prévoyons la réalisation de l'autoroute de contournement avec une mise en service partielle dès 2017. Nous mettons également en place des mesures d'aménagement du réseau routier pour accompagner la baisse escomptée du trafic en ville. Et nous multiplions les interventions sur le réseau routier (trottoirs, pistes cyclables, voies de bus) afin d'améliorer les conditions de trafic et d'embellir l'espace public.

À plus long terme enfin, nous entendons compléter notre offre en transport public par le projet de Regiotram qui prolongera la ligne de train régional existante à travers la ville jusqu'aux Champs-de-Boujean, avec son grand nombre d'industries et de places de travail.

Biel Bienne



© DR

Franziska Teuscher, Direktorin für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern.

Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern

"Wir sind nahe bei den Freuden und Sorgen der Stadtberner Bevölkerung"

Interview mit Franziska Teuscher, Direktorin

Frau Gemeinderätin, welche Ämter und Fachstellen befinden sich unter dem Dach der Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS)?
Die BSS ist eine sehr vielfältige Direktion mit insgesamt zehn Abteilungen und Fachstellen: Bei der BSS sind das Jugendamt, das Schulamt, das Sportamt, der Schulzahnmedizinische Dienst, der Gesundheitsdienst, das Sozialamt, das Alters- und Versicherungsamt sowie das Kompetenzzentrum Integration, die Koordinationsstelle Sucht und die Fachstelle Sozialplanung angesiedelt. Damit sind wir nahe an der Lebensrealität der Menschen resp. bei den Freuden und Sorgen der Stadtberner Bevölkerung. Das spornt mich an, die Lebensqualität für die Bevölkerung zu verbessern und die besten Lösungen auf anstehende Probleme zu suchen und dafür Mehrheiten in der Regierung, im Parlament und der Bevölkerung zu finden.

Sie sind Ende 2012 als Mitglied des Grünen Bündnis Bern in die Stadtregierung gewählt worden. Wo können Sie in Ihrer Direktion grüne Akzente setzen?
Grün heisst, nachhaltige Lösungen zu suchen und Sorge zu Umwelt und Menschen zu tragen. Das sind Kernbereiche einer Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsdirektion. Daneben kann ich auch klassische grüne Anliegen verwirklichen: Schulhaus- und Turnhallendächer wollen wir künftig vermehrt für die Stromproduktion resp. Warmwasseraufbereitung nutzen. Die Umgebung von Schulanlagen soll in Zukunft verstärkt naturpädagogisch nutzbar sein: Ein "grünes Klassenzimmer" vor Ort kann beispielsweise den Biologieunterricht beleben und gleichzeitig zu einer Insel für die Biodiversität in den Quartieren werden. Eine andere Möglichkeit ist es, auf Schularealen Gartenbeete für die Quartierbevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Im Schulbereich hat die Stadt Bern die Basisstufe für Vier- bis Achtjährige ausgebaut. Die jahrgangsgemischten Klassen der Basisstufe sind für Sie ein Erfolgsmodell. Weshalb?
Weil wir mit den Basisstufen auf die individuelle Entwicklung der Kinder Rücksicht nehmen. Wenn sich ein Kind bereits mit 5 Jahren für Buchstaben interessiert, soll es nicht daran gehindert werden, Lesen und Schreiben zu lernen. Umgekehrt wollen wir den Kindern aber auch Zeit in ihrer Entwicklung lassen: Lieber ein halbes Jahr später mit Rechnen beginnen, wenn sich dadurch beim Kind nicht das Gefühl der Überforderung einstellt. Denn das kann langfristig negative Folgen haben. Die Basisstufe wirkt auch integrativ und erhöht die Chancengleichheit – das sind zwei wichtige, übergeordnete Ziele unserer Bildungspolitik.

Die Stadt Bern ist die erste Deutschschweizer Stadt, welche in Netzwerk der altersfreundlichen Städte aufgenommen wurde. Was bedeutet das konkret?
Bern ist nicht nur eine Stadt für Familien und Kinder, sondern auch für Seniorinnen und Senioren. Die Stadt Bern hat sich mit der Aufnahme in das Netzwerk der altersfreundlichen Städte dazu verpflichtet, den Bedürfnissen älterer Menschen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Entsprechende Massnahmen haben wir in einem Alterskonzept formuliert. So wollen wir beispielsweise Hindernisse im öffentlichen Raum beseitigen und das hindernisfreie Bauen fördern. Zudem ergreifen wir Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen zu Altersthemen wie Demenzerkrankungen und lancieren Projekte im Bereich der Nachbarschaftshilfe.

Seit 1996 vergibt die Stadt Bern jährlich den Sozialpreis. Wer kann damit ausgezeichnet werden?
Den mit 10'000 Franken dotierten Sozialpreis vergeben wir an Menschen, die sich über längere Zeit ohne Entlöhnung engagieren. Damit wollen wir ehrenamtliches Wirken auszeichnen, denn ohne ehrenamtliches Engagement würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren. Der Sozialpreis 2014 ging an den "Sleeper", eine Institution in Bern. Der "Sleeper" engagiert sich seit über 30 Jahren für Obdachlose und bietet diesen Menschen eine kostengünstige Übernachtungsmöglichkeit.

Im Herbst 2013 konnte der Umbau und die Erweiterung des Sportplatzes Wyler abgeschlossen werden. Die Stadt setzt dabei auf intensiver nutzbare Kunstrasenfelder. Soll dieses Beispiel vermehrt Schule machen?
Mit den Kunstrasenfeldern haben wir einen wichtigen Schritt getan, um dem Mangel an Fussballplätzen in der Stadt Bern entgegenzuwirken. Durch den Einbau von Kunstrasenfeldern können die Anlagen besser ausgelastet werden, da diese – im Gegensatz zu Naturrasen – nicht geschont werden müssen, etwa bei Regen. Weitere Kunstrasenfelder sind geplant oder stehen vor der Realisierung, so beispielsweise auf der Berner Allmend. Aber keine Angst, Kunstrasen bleiben die Ausnahme – sie werden nur dort eingebaut, wo dies auf Grund der intensiven Nutzung nötig ist. Die Naturrasenfelder sind ökologischer und bleiben in der Stadt Bern die Regel.

Frau Gemeinderätin, wir danken Ihnen für dieses Interview!

Direktion für Bildung, Soziales und Sport - Predigergasse 5 - Postfach - CH-3000 Bern 7
Tel.: +41 (0)31 321 72 85 - Fax: +41 (0)31 321 72 78 - bss@bern.ch - www.bern.ch/stadtverwaltung/bss



© zvg

TREUHAND | SUISSE

Im Gespräch mit Zentralpräsidentin Daniela Schneeberger

"Ich möchte ganz besonders das Thema Frankenstärke aufnehmen: Nun sind alle KMU gefragt, wettbewerbsfähiger zu werden. Wir sind hier gefordert, klugen Rat und Support zu geben. Das geht weit über Steuerthemen und Buchhaltung hinaus."

Frau Schneeberger, TREUHAND|SUISSE ist der bedeutendste Verband für Treuhandfachleute, die vorwiegend in der Beratung von KMU und Privatpersonen tätig sind. Welches sind aus Ihrer Sicht heute die grössten Herausforderungen für die Treuhänder?
Wissen Sie, es erfüllt mich mit Stolz, den Berufsverband zu präsidieren, der ja auch meine Interessen als Treuhänderin vertritt. Wir sind mit unseren 12 Sektionen in der ganzen Schweiz aktiv und zählen über 2000 Mitglieder. Für mich ist das etwas sehr Besonderes. Ich bin sozusagen «daheim» in den Themen, der Kultur und den Fragestellungen. Als Treuhänder treten wir nicht nur für unsere direkten Anliegen ein, sondern sind auch eine Stimme für unsere Kunden. Wir kennen die Sorgen und Nöte der KMU. Wir sind auch immer mehr Partner und sozusagen Finanzchef bei unseren Kunden, denn die Anforderungen an die KMU nehmen jedes Jahr zu.

Die Treiber für die zunehmenden Anforderungen sind vielfältig: Einerseits wird die Arbeitswelt immer internationaler und damit auch komplizierter, andererseits kommen auch immer wieder neue regulatorische Anforderung auf die Firmen und auf unsere Mitglieder zu. Nun kommt aber auch noch ein steigender Wettbewerbsdruck dazu, der sich seit 2008 immer schneller erhöht. Ich möchte ganz besonders das Thema Frankenstärke aufnehmen: Nun sind alle KMU gefragt, wettbewerbsfähiger zu werden – dies betrifft die exportorientierten Firmen zuerst und via Preisdruck auch die Firmen im Binnenmarkt. Wir sind hier gefordert, klugen Rat und Support zu geben. Das geht weit über Steuerthemen und Buchhaltung hinaus.

Läuft es wegen der zunehmenden Regularisierung und Internationalisierung zwangsläufig auf eine Spezialisierung der Treuhandunternehmen hinaus?
Ja und nein. Einerseits weisen die Aufgaben eine immer höhere Komplexität auf und erfordern Expertise - andererseits brauchen die Kunden eine immer umfassendere Sicht auf das ganze Unternehmen und einen Gesprächspartner, der Übersicht hat. Ich denke, dass Treuhänder hier klug zusammenarbeiten müssen - Experten und Generalisten sind gleichermassen gefragt. Es geht weniger um Spezialisierung als mehr um steigende Anforderungen an den Einzelnen und die Fähigkeit, in der richtigen Situation auch einen Experten beizuziehen und in entsprechenden Netzwerken effizient zu arbeiten.

Wie unterstützt der Verband seine Mitglieder bei der Bewältigung der zahlreichen Herausforderungen?
Aus meiner Sicht ist das Wichtigste, dass wir über die Aus- und Weiterbildungen die Qualität hoch halten. Zudem müssen wir unsere Interessen politisch und medial artikulieren und so für gute Rahmenbedingungen kämpfen. Man darf nicht vergessen, dass das Modell der Treuhänder in der Schweiz einzigartig ist. Meines Wissens gibt es dies nirgends sonst auf der Welt. Treuhänder sind eine extrem effiziente Dienstleistung, die einerseits die Professionalität der KMU erhöhen, weil diese sich so auf ihr Kerngeschäft fokussieren können, und andererseits eine hohe Qualität bei der Ausführung treuhänderischer Aufgaben nach höchsten Qualitätsstandards umsetzen - und dies viel günstiger, als wenn es jedes KMU mit internen Ressourcen oder grossen internationalen Treuhandunternehmen machen müsste.

Als Nationalrätin vertreten Sie die Interessen der Branche auch im Parlament. Was ist Ihnen dabei ein besonderes Anliegen?
Das Wichtigste ist mir die Sicherstellung der Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Aus meiner eigenen Erfahrung weiss ich, wie lähmend bürokratische Prozesse sind. Die Schweiz hat ein Modell des Vertrauens. Damit meine ich, dass der Staat grundsätzlich davon ausgeht, dass Firmen und auch Private ehrlich sind und das Richtige machen wollen. Wir haben unser Modell optimiert auf jene, die richtig handeln. Dies ist eine sehr effiziente, kluge und richtige Haltung. Ich habe dies in keinem anderen Land kennen gelernt, denn meist gilt das Misstrauensprinzip.

Nehmen Sie das Beispiel Deutschland: Dort muss ein Steuerpflichtiger beweisen, dass er unschuldig ist, wenn es zu einer Steuerprüfung kommt. Das ist ineffizient, bürokratisch, teuer und generiert eine tiefe Steuerehrlichkeit im Vergleich zu unserem Modell. Leider ist die Schweiz immer mehr auf dem Weg, ihr erfolgreiches Modell unter internationalem Druck aufzugeben. Für mich ist dies eine grundsätzliche Haltung, daneben gibt es konkrete Dossiers wie die Revision des Aktienrechts oder die Unternehmenssteuerreform. Diese Themen bearbeiten wir persönlich, zusammen mit dem politischen Beirat im Parlament oder bei den Behörden.

Was raten Sie Unternehmen bei der Auswahl des für ihn richtigen Treuhandunternehmens? Wie lässt sich die Qualität überprüfen?
Wichtig ist, dass eine solide Vertrauensbasis zwischen Treuhänder und Kunde besteht und dass ein Treuhänder sich ohne Abstriche an die Standards von TREUHAND|SUISSE hält. Wir sind sehr rigoros mit den Qualitätsanforderungen als Basis unserer Glaubwürdigkeit, denn diese ist das höchste Gut. TREUHAND|SUISSE steht für Qualität, denn die Mitglieder werden durch unseren Verband geprüft und wenn nötig ausgeschlossen. Ausserdem stellen wir über Richtlinien und Aus- und Weiterbildungen die Qualität sicher.

Wie unterstützt TREUHAND|SUISSE seine Mitglieder in diesem Bereich?
Allen voran engagieren wir uns in der Nachwuchsförderung nicht zuletzt mit der attraktiven Grundausbildung im Rahmen des dualen Bildungssystems. Wir verfügen zudem über ein breites Weiterbildungsangebot. So können Mitglieder entweder direkt vom Weiterbildungsangebot in ihrer Sektion profitieren oder das Angebot unserer Schulungsinstitutionen, der Schweizerischen Treuhänderschule (STS) oder dem Schweizerischen Treuhand-Institut (STI) nutzen. Beides sind renommierte Ausbildungsstätten, an denen die entsprechenden Ausbildungen und Weiterbildungen mit erfahrenen, praktisch tätigen Dozenten bis hin zur Stufe Master besucht werden können. Ein Weiterbildungskonzept, dass TREUHAND|SUISSE seinen Mitgliedern seit über 30 Jahren bietet.

Frau Schneeberger, besten Dank für das Interview.

TREUHAND | SUISSE Schweizerischer Treuhänderverband
Monbijoustrasse 20 - Postfach 8520 - CH-3001 Bern - Tel: +41 (0)31 380 64 30 - Fax: +41 (0)31 380 64 31
info@treuhandsuisse.ch - www.treuhandsuisse.ch

Une filière bilingue unique en Suisse

Interview de Cédric Némitz, Conseiller municipal, Directeur de la formation, de la culture et du sport de la Ville de Bienne



M. Cédric Némitz

Quelles actions menez-vous en faveur de l'attractivité des écoles biennoises et de l'égalité des chances ?

En mars 2015 nous avons publié une stratégie de la formation qui oriente l'engagement scolaire de la ville. Cette stratégie définit 3 axes importants, à commencer par les défis entourant l'entrée dans la scolarité : les écoles enfantines portent des enjeux forts autour de la langue. Nous développons de nombreux projets pour permettre aux enfants d'acquérir rapidement la langue de scolarité (allemand et français). Cette stratégie insiste également sur la valorisation des enseignants, sans oublier les infrastructures à mettre en place pour répondre à la croissance exponentielle du nombre d'élèves (construction et rénovation d'écoles, mise en place de moyens pédagogiques digitaux).

Par ailleurs, la Ville de Bienne se distingue par sa filière bilingue unique en Suisse qui mélange des élèves et des enseignants germanophones et francophones : ce projet pilote, composé de 10 classes, va terminer sa 5ème année. Le bilinguisme est un projet important car nombre de parents souhaitent que leurs enfants deviennent bilingues. Cela vaut aussi pour les écoles monolingues où cohabitent des classes francophones et germanophones.

Comment encouragez-vous la création culturelle ?

En 2014 nous avons lancé le grand débat « Parlons culture », une réflexion sur la vie culturelle à Bienne. Ce débat a provoqué l'ouverture de 16 chantiers qui vont se développer à partir de cette année et les années suivantes. Parmi ces chantiers figurent notamment la création d'un fonds de soutien à la créativité, la simplification administrative pour le soutien des activités culturelles ou encore la modification du mandat du service de la culture. Nous souhaitons également faire rayonner la palette culturelle très riche de Bienne : elle s'étend de la culture alternative à l'opéra. Dans cette optique nous soutiendrons notamment le Centre d'art contemporain PasquArt qui est appelé à prendre une envergure nationale. Un autre enjeu de taille nous occupe cette année : le renouvellement en 2016 des contrats de prestation avec 29 institutions culturelles, dont 9 d'envergure régionale.

Comment assurez-vous la promotion des activités sportives ?

L'événement de l'année dans ce domaine sera sans conteste l'ouverture, à l'été 2015, des stades de Bienne. Ce nouveau complexe sportif rassemble le stade de football, une patinoire pour le hockey ainsi qu'une piste de curling : c'est la seule infrastructure de ce type en Suisse. La fédération de football féminin ne s'y est pas trompée puisqu'elle y sera hébergée. Mais la Ville ne met pas seulement l'accent sur le sport d'élite. Elle encourage aussi le sport populaire à plusieurs niveaux. Le sport scolaire facultatif prend de l'ampleur avec plus de 100 sports pratiqués. Nous travaillons à la mise en place d'une école du football avec plusieurs clubs pour promouvoir et renforcer leurs sections juniors. Enfin le programme « Sport-culture-études » permet à plus de 200 jeunes de toute la Suisse de coordonner des entraînements sportifs ou des répétitions artistiques avec la vie scolaire - ce programme est bilingue français-allemand.

Quels sont les grands axes de la politique du 3e âge de la Ville de Bienne ?

Nous mettons l'accent sur la participation des personnes du 3e et 4e âge : il est important de renforcer la présence, l'action et l'implication de cette partie importante de la population dans la vie de la cité. Nos aînés ont un rôle à jouer dans de nombreux domaines. Par exemple à l'école, certains aînés peuvent intervenir comme mentors pour encourager l'accès à la langue de scolarité. Dans les quartiers, il est indispensable de développer des projets pour maintenir les activités sociales. À la fois dynamiques et disponibles, les séniors de Bienne ont beaucoup à nous apporter !

DIE BERNER ARBEITGEBER.

b
UNIVERSITÄT
BERN

BERNMOBIL
INTELLIGENT UNTERWEGS

Ecole Française de Berne

JACOT DES COMBES

EY Building a better working world

Energie Wasser Bern
ewb

FORMAZIONE

Furrer+Frey®
baut Fahrleitungen

gibb
GEWERBLICH-INDUSTRIELLE
BERUFSSCHULE BERN



International
School
of Berne

LA SOIF DE SAVOIR.
gym | FRANÇAIS
Une institution du canton de Berne

ittenbrechbühl
ARCHITEKTEN UND GENERALPLANER. SEIT 1922.

LOSINGER
MARAZZI

nurissashop
NESPRESSO. BUSINESS SOLUTIONS

Verkehrsbetriebe Biel
Transports publics biennois


© BERNMOBIL

BERNMOBIL

"Die roten Trams und Busse sind zu einem Wahrzeichen der Stadt Bern geworden"

Interview mit Rolf Meyer, Leiter Unternehmenskommunikation

Herr Meyer, die roten Busse und Trams von BERNMOBIL sind auf den Strassen und Tramgeleisen der Region überall präsent. Wie gross ist der Fahrzeugpark von BERNMOBIL?
140 Busse und 48 Tram sind täglich für unsere Fahrgäste im Einsatz, zusätzlich auch neun Tramfahrzeuge des RBS auf der Linie 6. Die roten Trams und Busse sind zu einem Wahrzeichen der Stadt Bern geworden und gehören heute zum Stadtbild wie der Zytglogge oder die Aare.

Und wie gross ist das Streckennetz und wie viele Kilometer werden darauf jährlich zurückgelegt?
Unser Streckennetz ist rund 160 km lang. Neben der Stadt Bern bedienen wir auch die Vorortsgemeinden Ostermundigen, Köniz und Bremgarten. Die Tramlinie 6 fährt zudem via Muri und Gümligen bis nach Worb. Zusätzlich betreibt BERNMOBIL seit rund 10 Jahren die regionale Buslinie Flughafen Bern – Belp – Münsingen – Konolfingen wie auch den Ortsverkehr in Belp. Unsere Fahrzeuge legen so pro Jahr über 10 Mio. km zurück, fast 4 Mio. km davon mit Tram.

BERNMOBIL gehört zu den grossen Arbeitgeberinnen der Region. Wie viele Menschen sorgen Tag für Tag für einen reibungslosen Ablauf des Berner ÖV und in welchen Bereichen?
BERNMOBIL beschäftigt rund 900 Personen in unterschiedlichsten Funktionen. Vom Chauffeur über den Tramelektriker und den Verkehrsingenieur bis zum Fahrplaner oder der Personalfachfrau. Über 450 Angestellte arbeiten im Fahrdienst. Damit gehören wir zu den grösseren Arbeitgebern in der Region Bern. BERNMOBIL bildet zudem jährlich 12 Lernende in verschiedenen Berufen aus.

Der ÖV ist hinsichtlich Energieverbrauch und Schadstoffausstoss pro Personenkilometer weit umweltfreundlicher als der Privatverkehr. Auf welche Weise hat BERNMOBIL ihr Engagement für die Umwelt in den letzten Jahren noch optimiert?
Wir konnten in den vergangen zehn Jahren deutliche Verbesserungen in der Umweltfreundlichkeit erzielen. Seit dem 1. Januar 2009 beziehen wir ausschliesslich Strom aus Wasserkraft. Ebenso fährt unsere Gasbusflotte von 72 Fahrzeugen seit 2006 mit einem Anteil von knapp 40% Biogas. Mit diesen Massnahmen konnte BERNMOBIL ihren CO2-Ausstoss um über 40% senken. Ein wichtiger Schritt war auch die Inbetriebnahme des Tram Bern West Ende 2010. Durch die Umstellung der Buslinien 13 und 14 auf Tram konnten wir den Energieverbrauch um rund 10% senken, obwohl das Leistungsangebot ausgebaut wurde. Unsere Absicht ist, längerfristig vollständig auf den elektrischen Antrieb und einen CO2-neutralen Fahrbetrieb umzustellen.

2013 ist zum zweiten Mal in der Geschichte von BERNMOBIL die Schallmauer von 100 Millionen Fahrgästen durchbrochen worden. Wie begegnet Ihr Unternehmen der laufend steigenden Nachfrage?
Die kontinuierliche Zunahme der Fahrgastzahlen ist vor allem zu den Hauptverkehrszeiten eine grosse Herausforderung. Auf den meistbenutzten Buslinien ist es kaum mehr möglich, den Fahrplan zu verdichten. Zudem bleiben die Busse zu den Spitzenzeiten oft im Verkehr stecken. Deshalb müssen wir grössere Fahrzeuge einsetzen können, wie wir dies beim Tram Bern West erfolgreich umgesetzt haben. Neben der deutlich höheren Transportkapazität erlaubt der Trambetrieb, den Fahrplan wieder auf einen 6-Minuntentakt zu strecken. Dadurch erhält auch der übrige Verkehr mehr Platz und wird verflüssigt.

Nun haben sich aber die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Ostermundigen und Köniz im September 2014 gegen das Projekt Tram Region Bern ausgesprochen. Welches sind nun die mittel- und langfristigen Optionen aus Sicht von BERNMOBIL?
Dieser Entscheid ist ein herber Rückschlag für die nachhaltige Gestaltung des Verkehrs in der Region Bern. Vorschläge sind jetzt auf der politischen Ebene gefragt. Die Lösungen wurden sowohl für Köniz wie auch Ostermundigen in separaten Zweckmässigkeitsbeurteilungen im Jahr 2008 breit ausgelegt und bewertet, auch unter Berücksichtigung der Kosten. Das Tram hat sich dort im Verbund mit dem Ausbau der S-Bahn als die beste Lösung für beide Gemeinden erwiesen. Nun muss die Politik entscheiden, ob Steuergelder für andere Lösungen bereitgestellt werden, die sich als weniger zweckmässig erwiesen haben.

Herr Meyer, wir danken Ihnen für dieses Interview!


© Yannick Henry

Combino-Tram der Linie 9 unter dem Baldachin beim Hauptbahnhof Bern.
Route 9 Combino tram under the glass roof by Bern central station.


© BERNMOBIL

Combino-Tram auf der Linie 6 Worb.
Route 6 Combino tram to Worb.


© BERNMOBIL

Combino-Tram der Linie 8 in der Berner Marktgasse.

BERNMOBIL

"The red trams and buses have become a symbol of the city of Bern"

Interview with Rolf Meyer, Head of Corporate Communications

Mr Meyer, the red BERNMOBIL buses and trams can be seen on all the region's streets and tram lines. How big is the BERNMOBIL fleet?
We run 140 buses and 48 trams for our passengers every day, plus nine RBS trams on the number 6 route. The red trams and buses have become a symbol of the city of Bern and are now part of the city's image like the clock tower or the river.

How big is the transport network and how many kilometres do you cover every year?
Our transport network is around 160 km long. We not only serve the city of Bern but also the outlying communities of Ostermundigen, Köniz and Bremgarten. Tram route 6 also goes as far as Worb, via Muri and Gümlingen. In addition, for about 10 years BERNMOBIL has operated the regional coach service Bern Airport – Belp – Münsingen – Konolfingen, as well as local transport in Belp. Our vehicles cover over 10 million km a year, nearly 4 million of those with the tram.

BERNMOBIL is one of the region's biggest employers. How many people make sure that public transport in Bern runs smoothly every day, and in what areas?
BERNMOBIL employs around 900 people in a wide variety of roles, from drivers and tram electricians to traffic engineers, route planners and HR personnel. Over 450 employees work as drivers. This puts us among the bigger employers in the Bern region. BERNMOBIL also trains 12 apprentices every year in various professions.

Public transport is much more environmentally friendly than private transport in terms of energy consumption and harmful emissions per person-kilometre. How has BERNMOBIL improved its commitment to the environment even further in recent years?
Over the past ten years, we have become considerably greener. Since January 1, 2009, all our electricity has come solely from hydropower. And our fleet of 72 gas-powered buses has used 40 % biogas since 2006. These measures enabled BERNMOBIL to cut its carbon emissions by over 40 %. One key step was opening the Bern West tram in late 2010. By switching bur routes 13 and 14 over to trams, we reduced energy consumption by around 10 %, even though we expanded our services. Our long-term intention is to switch entirely to electric drives and run a carbon-neutral fleet.

In 2013, for the second time in the history of BERNMOBIL, the threshold of 100 million passengers was exceeded. How does your company cope with the continuously rising demand?
The continuous rise in passenger numbers is a major challenge, particularly at peak times. On the most heavily used bus routes it is pretty much impossible to increase the frequency. And buses often get stuck in traffic at peak times. We therefore have to use larger vehicles, as we did rather successfully with the Bern West tram. In addition to much higher transport capacity, running trams allows us to operate at a 6-minute interval again. This means that other traffic has more space and flows more easily.

But voters in Ostermundigen and Köniz rejected the regional tram project in September 2014. What medium- and long-term options does BERNMOBIL now have?
This decision is a crushing blow to sustainable transport in the Bern region. It is now up to the politicians to come up with suggestions. The solutions were broadly interpreted and evaluated for both Köniz and Ostermundigen in separate "fit for purpose" assessments in 2008, also taking costs into account. The tram was shown to be the best solution for both communities, in conjunction with an expansion to the suburban railway. Now politicians must decide whether to spend tax revenues on other solutions that are proven to be much less fit for purpose.

Mr Meyer, thank you for granting us this interview.

BERNMOBIL
INTELLIGENT UNTERWEGS

BERNMOBIL
Eigerplatz 3 - CH-3007 Bern - Tel.: +41(0)31 321 88 88
info@bernmobil.ch - www.bernmobil.ch
www.facebook.com/bernmobil - www.twitter.com/bernmobil



Route 8 Combino tram in Marktgasse, Bern.



Hess-Volvo-Gelenkbus der Linie 19 im Berner Monbijou-Quartier.
Route 19 Hess Volvo bendy bus in the Monbijou Quarter, Bern.



Volvo-CNG-Bus der Linie 19 auf dem Bundesplatz.
Route 19 Volvo CNG bus on Bundesplatz.



© Ecole française de Berne

École Française de Berne

L'excellence pour tous

Entretien avec Gabriel Galice, Président de l'École Française de Berne

Quels sont les principaux atouts de votre établissement ?

Installée depuis 1962 dans un ancien moulin sur le territoire de la Résidence de l'Ambassadeur de France en Suisse, l'Ecole Française de Berne (EFB) est une association à but non lucratif créée à l'initiative d'un groupe de parents d'élèves. L'excellence pour tous et l'effet réseau sont au cœur de sa pédagogie. L'EFB se distingue également par son bilinguisme et son internationalisme.

Pourriez-vous nous parler de vos élèves ?

L'EFB est une école internationale ouverte aux élèves de toutes nationalités, que leur langue maternelle soit le français ou non. Elle accueille à l'heure actuelle 162 élèves issus de plus de 25 nationalités et répartis en 12 classes. La langue de scolarisation est le français, les langues étrangères apprises sont l'anglais et l'allemand dès l'âge de 3 ans. La langue du pays d'accueil, au fil des ans, est de plus en plus enseignée. Certaines disciplines (géométrie en fin de l'élémentaire, technologie au collège) sont enseignées en allemand. Vous pouvez avoir un aperçu du devenir des anciens élèves en consultant le site de l'association des Anciens des lycées français du monde (ALFM), qui regroupe celles et ceux qui veulent en faire partie : http://www.alfm.fr

Quels sont les points forts de votre offre de formation ?

Nous encourageons l'excellence pour tous grâce aux faibles effectifs des classes. Les élèves en difficulté sont soutenus, tout comme ceux qui sont en avance. Notre système pédagogique s'adapte au niveau des enfants et leur permet de donner le meilleur d'eux-mêmes. Par ailleurs, l'école offre des cours de FLE (Français Langue Etrangère) pour les élèves non francophones. Depuis l'automne 2014, l'EFB propose également un suivi hebdomadaire par des professeurs pour les élèves inscrits en seconde du Lycée via le CNED (Centre National d'Enseignement à Distance). Ce service, en fonction de la demande, pourrait s'étendre jusqu'à la classe de terminale.

Sur quel réseau vous appuyez-vous ?

L'école est conventionnée avec l'AEFE, homologuée par le Ministère français de l'Éducation Nationale, reconnue d'utilité publique et autorisée par la DIP (Direction de l'Instruction Publique) du Canton de Berne. Elle fait ainsi partie d'un réseau de plus de 480 écoles, collèges et lycées établis hors de France, dans 130 pays. Ces établissements homologués permettent de suivre une scolarité sans rupture, de la maternelle au baccalauréat – une continuité fortement appréciée des parents diplomates. Un enseignement pilote des langues permet à la fois d'intégrer les élèves nationaux par un enseignement spécifique du français, d'enseigner la langue du pays d'accueil à tous les élèves et de promouvoir la pratique de l'anglais dans un contexte international. L'enseignement, rigoureusement conforme aux programmes de l'Éducation Nationale française, est assuré par des professeurs issus en majorité de ce Ministère.



© Ecole française de Berne

Animation musicale en classe verte pour des élèves de CE2



© Ecole française de Berne

Cours de technologie pour des élèves de 6ème



© Ecole française de Berne

Entrée des élèves dans la cour

École française de Berne - Sulgenrain 11 - CH-3007 Bern - Tél. : +41 (0)31 376 17 57 - Fax : +41 (0)31 371 79 50
secretariat@ecole-francaise-de-berne.ch - www.ecole-francaise-de-berne.ch

Die Ecole Française de Berne im Spiegel

Ausschnitte aus Zitaten von Eltern und Mitarbeitenden über die Französische Schule Bern

"Optimaler Start"

"Yannick besuchte bereits mit 4 Jahren an zwei halben Tagen die Kita. Unter Kindern gefiel es ihm sehr gut, daher entschlossen wir uns, die fremdbetreute Zeit etwas auszudehnen und ihn an der Ecole Française de Berne (EFB) anzumelden. Wir erhofften uns, dass er daneben auch spielerisch mit einer zweiten Sprache aufwachsen kann.

Unsere Erwartungen wurden bei weitem übertroffen! Die Kinder aus allen Kontinenten werden bereits ab 3 Jahren liebevoll gefördert und gefordert. Wir sind sehr froh, dass wir diesen Entscheid getroffen haben und Yannick diesen optimalen Start ermöglichen konnten."

Ingrid et Christian Fankhauser

"Internationale Ausrichtung und lokale Verankerung"

"Unsere beruflichen Tätigkeiten ziehen für uns als Schweizer Familie regelmässige Wohnortwechsel auf internationaler Ebene nach sich. Es war uns deshalb ein grosses Anliegen, für unsere beiden Söhne eine schulische Kontinuität in all den Wechseln zu garantieren. Mit der EFB und dem französischen System haben wir eine internationale Ausrichtung und gleichzeitig eine lokale Verankerung gefunden.

Die kleinen Klassen der EFB mit grosszügigem Betreuungsschlüssel begünstigen ein individuelles Lernen, wo Stärken bewiesen und Schwächen angegangen werden können und die Lehrer auf die Bedürfnisse der Schüler eingehen. Die EFB unterstützt das Heranwachsen unserer Kinder zu selbstbewussten und eigenständigen Personen, welche sich in verschiedenen kulturellen Kontexten und einer globalisierten Welt zurechtfinden werden."

Familie Marc-Alexandre Graf

"Familiäre Umgebung"

"Wir sind eine Deutschschweizer Familie und wir hatten weder eine spezielle Affinität zu Frankreich noch zur Sprache oder kannten wir jemanden, der seine Kinder an der EFB eingeschult hatte. Es war ein Flyer, der uns zufällig auf die Schule aufmerksam machte und wir haben uns die Schule angesehen.

Unser erster Eindruck war gut, so gut, dass wir der Schule, der Sprache und dem anderen Schulsystem eine Chance geben wollten. Das war vor neun Jahren. In der Zwischenzeit besuchen unsere Kinder dort die 4. bzw. 6. Klasse. Sie fühlen sich wohl und gehen morgens gerne zur Schule. Bedingt durch die Grösse der Schule bietet sie eine familiäre Umgebung, wo der persönliche Umgang geschätzt wird."

Diane Steber Büchli

"Sehr gut geführte Institution"

"Wir sind eine zweisprachige Familie, die die Mutter spricht Französisch, der Vater Deutsch. Unser Sohn spricht mit seinen Eltern in der jeweiligen Sprache. Dies möchten wir auch in Zukunft weiter fördern. Aus diesem Grund haben wir uns für die Einschulung ab Kindergarten in die EFB entschieden und sind sehr glücklich.

Die EFB ist eine sehr gut geführte, flexible Institution mit äusserst qualifizierten Lehrkräften. Die Atmosphäre in der Schule ist ideal, man kann sie auch als familiär bezeichnen, was mit der übersichtlichen Grösse zu begründen ist."

Line Gaudard & Daniel Schädeli Gaudard

Von der Mühle, die zur Schule wurde

" 'Ein Jahr, höchstens zwei'. Das dachte ich mir, als ich im September 2001 an der EFB mit Unterrichten begann. Eine kompetente Schulleitung und tolle Kollegen machten mir den Einstieg leicht. Rasch gefiel mir das internationale Umfeld mit Schülern aus fast dreissig Nationen. Im Unterricht sind die Ansprüche an die Schüler hoch, jene der Eltern an die Lehrer aber auch.

Am Collège traf ich auf Klassengrössen von fünf bis siebzehn Schülern. Diese ideale Voraussetzung ermöglicht es, die Schüler individuell zu fördern und sie ihrem Niveau entsprechend weiter zu bringen. Aufgrund der Familien, die sich in der Regel drei bis fünf Jahre in der Schweiz aufhalten, gibt es naturgemäss jedes Jahr einige Wechsel innerhalb der Klassen. Dies führt insbesondere im Sprachunterricht zu heterogenen Klassen. Deshalb der hohe Individualisierungsgrad des Unterrichts. Eine Herausforderung für die Lehrer, aber auch sehr befriedigend für alle Beteiligten.

Aus dem Jahr oder zwei sind unterdessen deren fünfzehn geworden und die kleine Schule hat seither an Professionalität gewonnen, aber nichts von ihrem Charme verloren."

Rolf Kipfer, stellvertretender Direktor



École française de Berne - Sulgenrain 11 - CH-3007 Bern - Tél. : +41 (0)31 376 17 57 - Fax : +41 (0)31 371 79 50
secretariat@ecole-francaise-de-berne.ch - www.ecole-francaise-de-berne.ch

Energie Wasser Bern

"Für Energie Wasser Bern ist die Umsetzung des Energierichtplans von erheblicher strategischer Bedeutung"

Interview mit Daniel Schafer, CEO



© Energie Wasser Bern

Daniel Schafer, CEO Energie Wasser Bern.
Daniel Schafer, CEO of Energie Wasser Bern.

Herr Schafer, Energie Wasser Bern hält die Stadt Bern am Laufen. Auf welche Arten?
Energie Wasser Bern betreibt in der Stadt Bern die Energie-, Wärme- und Wasserversorgung sowie die thermische Kehrichtverwertung. Ebenso erschliesst das Unternehmen die Hauptstadt in Kooperation mit Swisscom flächendeckend mit einem Glasfasernetz. Daneben bieten wir unseren Kundinnen und Kunden verschiedene Produkte und Dienstleistungen an, welche das Kerngeschäft ergänzen; namentlich im Bereich der Energieberatung, des Contractings, der Elektro- und Erdgas/Biogas-Mobilität sowie der Telekommunikation. So gesehen läuft in Bern kaum etwas ohne den städtischen Energieversorger.

Wie viele Kunden zählt Energie Wasser Bern im Bereich der Energieversorgung und wie hoch ist die Zahl der Mitarbeitenden im gesamten Unternehmen?
Unser Unternehmen versorgt rund 70'000 Haushalte, 8'000 kleine und mittlere Unternehmen sowie 100 Grosskunden mit Energie und beschäftigt momentan rund 590 Vollzeitmitarbeitende.

Kunden von Energie Wasser Bern können wählen, wie ihr Strom produziert wird. Wie lauten aktuell die Bezugsverhältnisse zwischen Öko-, Natur- und Basis-Strom im Privatkundenbereich?
2012 bezogen die Kundinnen und Kunden von Energie Wasser Bern erstmals mehr Strom aus erneuerbaren Energien als aus fossilen Brennstoffen oder Kernenergie. Seither hält dieser Trend an und immer mehr Berner Haushalte entscheiden sich für Strom aus nachhaltiger Produktion: 2014 bezogen 7 Prozent unserer Privatkundinnen und –kunden das naturemade-star-zertifizierte Stromprodukt ewb.ÖKO.Strom, 65 Prozent wählten erneuerbaren ewb.NATUR.Strom und 28 Prozent nutzten ewb.BASIS.Strom.

Energie Wasser Bern versorgt Privat- und Geschäftskunden mit Erdgas zum Heizen und Kochen sowie für die Warmwasseraufbereitung und gewerbliche Anwendungen. Welche Rolle spielt dabei CO2-neutrales Biogas?
Als nachhaltiger Energieversorger setzt Energie Wasser Bern auf lokal produziertes, naturemade-star-zertifiziertes Biogas der ara region bern ag. Seit dem 1. Oktober 2013 enthält das Standardprodukt für die Erdgaskundinnen und -kunden fünf Prozent Biogas. Damit leistet unser Unternehmen einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der CO2-Reduktionsziele der Stadt Bern: Auf das ganze Versorgungsgebiet gesehen reduziert sich der CO2-Ausstoss dadurch um insgesamt rund 5'000 Tonnen pro Jahr. Zukünftig wollen wir noch vermehrt Kundinnen und Kunden davon überzeugen, ihren Erdgasbedarf teilweise oder vollständig mit Biogas zu decken.

Woher stammt das Trinkwasser des Wasserverbunds Region Bern für die rund 190'000 Menschen in der Stadt Bern und den umliegenden Gemeinden?
Der Trinkwasserbedarf der Stadtbernerinnen und Stadtberner wird mit Grundwasser aus dem Emmental und dem Aaretal abgedeckt. Dieses Grundwasser zeichnet sich durch aussergewöhnliche Reinheit aus und muss nicht zusätzlich aufbereitet werden. Zudem gelangt es gänzlich ohne Pumpleistung nach Bern.

In der neuen Energiezentrale Forsthaus wird unter anderem auch Fernwärme produziert. Wie viele Kunden sind an das bestehende Fernwärmenetz angeschlossen und welches Gebiet deckt das Berner Fernwärmenetz zurzeit ab?
Die Verwertung von lokalem Abfall, regionalem Holz und Erdgas in der Energiezentrale Forsthaus setzt grosse Mengen an Energie frei, mit welcher Strom, Dampf und Fernwärme produziert wird. Das Fernwärmenetz ab der Anlage deckt das Gebiet zwischen der vorderen Länggasse im Norden und dem Mattenhofquartier im Süden, dem Weyermannshaus im Westen und dem Zytglogge im Osten ab. Daran angeschlossen sind rund 538 Fernwärmekunden; dazu gehören unter anderem das Inselspital, die Universität Bern, das Bundeshaus oder der Hauptbahnhof Bern.

Der Energierichtplan der Stadt Bern sieht bis 2035 einen vollständigen Umbau der städtischen Energieversorgung vor. Welches sind die Ziele und wie können diese erreicht werden?
Der Energierichtplan weist den Weg zum sparsamen Umgang mit Wärme und Strom, zur zunehmenden Nutzung erneuerbarer Energien sowie zur vermehrten lokalen Stromproduktion. Unter anderem soll die Wärmeversorgung in der Stadt Bern bis 2035 zu 70 Prozent aus erneuerbaren Energieträgern wie beispielsweise die Sonne, Erdwärme, Wasser oder Holz stammen. Bei der Stromversorgung wird eine Erhöhung des Anteils an erneuerbaren Energien von aktuell 50 auf 80 Prozent angestrebt. Um diese ambitiösen Ziele zu erreichen, wird eine Reihe von Massnahmen schrittweise umgesetzt: Dazu zählen beispielsweise Gebäudesanierungen, die Realisierung von dezentralen Wärme- und Kälteverbunden oder die Erweiterung des Fernwärmenetzes ab der Energiezentrale Forsthaus.

Und vor welche Herausforderungen sieht sich dabei Energie Wasser Bern gestellt?
Für Energie Wasser Bern ist die Umsetzung des Energierichtplans eine grosse Herausforderung und von erheblicher strategischer Bedeutung. Flexibilität, Finanzierbarkeit und technische Machbarkeit stehen besonders im Fokus. Letztendlich braucht es einen intelligenten Technologie- und Energiemix. Neben der sogenannt dezentralen Produktion bringen die erneuerbaren Energieformen



Montage von LED-Strassenleuchten.
Fitting LED street lights.



Montage einer Solarstromanlage.
Assembling a solar power plant.



Wasserkraft: Dotierkraftwerk Engehalde.
Hydropower: Engehalde reserved flow power plant

aber auch netzbezogene Herausforderungen mit sich; ein Ausbau der Netze wird unumgänglich sein.

Die Stadt Bern hat sämtliche Quecksilberdampf-Leuchtkörper zuerst durch Metalldampf, dann durch LED-Leuchten ersetzt. Diese sorgen nun für mehr Sicherheit auf den Berner Strassen. Auf welche Weise?
Eine gut abgestimmte und normgerechte Beleuchtung der Strassen mit modernen Techniken erhöht die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Die korrekte Positionierung, Ausrichtung und Stärke der Strassenbeleuchtung kann Unfällen vorbeugen, indem unübersichtliche Strassenabschnitte entschärft werden und Fahrzeuglenker Gefahren schneller erkennen. Optimal beleuchtete Fussgängerzonen, Trottoirs und Gehwege heben auch das Wohlbefinden von Passanten; sie vermitteln ein Gefühl der Sicherheit und schrecken potentielle Täter von Übergriffen ab.

Die Energiewende fordert auch ein Umdenken im individuellen und öffentlichen Verkehr. Inwiefern engagiert sich Energie Wasser Bern für eine umweltschonende Mobilität?
Der Individualverkehr für Beruf und Freizeit wird auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Deshalb muss er umweltschonender gestaltet werden und den öffentlichen Verkehr sinnvoll ergänzen. Mit Förderbeiträgen und attraktiven Mietangeboten ermöglicht Energie Wasser Bern Privat- wie Geschäftskunden einen einfachen Einstieg in die Elektromobilität oder das Fahren mit Erdgas/Biogas. Daneben betreibt das Unternehmen in der Stadt und Region öffentliche Ladestationen sowie Erdgas/Biogas-Tankstellen. Mit “ElectroDrive weShare” lancierten wir Ende 2014 zudem ein Carsharing-Angebot mit Elektrofahrzeugen, die via sharoo.com gemietet werden können.

Herr Schafer, wir danken Ihnen für dieses Interview!



Schweizweit einmalig: Energiezentrale Forsthaus.
Unique in Switzerland: Forsthaus power station.



Aus Abfall wird Strom, Dampf und Fernwärme: Energiezentrale Forsthaus
Turning waste into power, steam and district heating: Forsthaus power station.

Energie Wasser Bern
ewb

Energie Wasser Bern
Monbijoustrasse 11 - Postfach - CH-3001 Bern - Tel.: +41 (0)31 321 31 11 - Fax: +41 (0)31 321 34 95 - www.ewb.ch

Energie Wasser Bern

"For Energie Wasser Bern, implementing a strategic energy plan is of central importance"

Interview with Daniel Schafer, CEO



© Energie Wasser Bern

Daniel Schafer, CEO of Energie Wasser Bern.
Daniel Schafer, CEO Energie Wasser Bern.

Mr Schafer, Energie Wasser Bern keeps the city of Bern running. How?
Energie Wasser Bern operates the power, heat and water supply for the city of Bern, as well as thermal waste utilisation The company also connects up the whole capital city with a glass fibre network in conjunction with Swisscom. In addition, we offer our customers various products and services to supplement our core business, especially in the field of energy consulting, contracting, electrical and natural gas/biogas mobility and telecommunications. From that perspective, virtually nothing happens in Bern without the involvement of the city utility company.

How many customers does Energie Wasser Bern supply with power and how many people work in the company as a whole?
Our company supplies around 70,000 households, 8,000 small and medium-sized enterprises and 100 key accounts with power, and we currently have around 590 full-time employees.

Customers of Energie Wasser Bern can choose how their electricity is generated. What are the proportions of green, natural and conventional electricity sold to private customers?
In 2012, Energie Wasser Bern customers for the first time bought more electricity from renewable sources than from fossil fuels or nuclear power. Since then, the trend has continued, with more and more households in Bern opting for sustainably generated electricity: In 2014, 7 % of our private customers bought ewb.ÖKO.Strom, electricity with “naturemade star” eco-certification; 65 % chose the ewb.NATUR.Strom renewably generated electricity; and 28 % used our conventional product, ewb.BASIS.Strom.

Energie Wasser Bern supplies private and corporate customers with natural gas for heating and cooking, as well as for hot water and industrial applications. What role does carbon-neutral biogas play in all this?
As a sustainable energy supplier, Energie Wasser Bern relies on locally produced, “naturemade star” eco-certified biogas from ara region bern ag. Since 1 October 2013, the standard product for natural gas customers has contained five per cent biogas. Our company thus makes a major contribution to reaching the city of Bern's carbon emissions reduction targets: The use of biogas has reduced carbon emissions across the supply area as a whole by some 5,000 tonnes a year in total. Going forward, we want to persuade even more customers to buy biogas to meet some or all of their natural gas needs.

Where does the drinking water provided by the Bern water company come from for the 190,000 residents of Bern and the surrounding areas?
Groundwater from the Emmental and Aaretal valleys is used to meet local drinking water needs. This groundwater is extraordinarily pure and does not need further treatment. It also gets to Bern without having to be pumped there.

In the new Forsthaus power plant, district heating is also generated. How many customers are connected to the existing district heating network and what area does the Bern district heating network currently serve?
The utilisation of local waste, regional wood and natural gas at Forsthaus releases large amounts of energy with which electricity, steam, and district heating is generated. The district heating network starting from the plant covers the area between the front part of Länggasse in the north and the Mattenhof district in the south, Weyermannshaus in the west and Zytglogge in the east. Around 538



Certified green power: Felsenau river power station.
Zertifizierter Ökostrom: Flusskraftwerk Felsenau.



A generator in the Engenhalde power station.
Generator im Wasserjraftwerk Engenhalde.



EWB invests in five wind farms in Germany via HelveticWind.
EWB ist über HelveticWind an fünf Windparks in Deutschland beteiligt.



The ElectroDrive weShare fleet at Bern railway station.
Die «ElectroDrive WeShare»-Flotte im Berner Bahnhofparking.

district heating customers are connected to it, including Bern University Hospital, Bern University, the Federal Parliament and Bern central station.

Bern's energy strategy between now and 2035 plans a complete conversion of the city's energy supply. What are the targets and how can they be achieved?

The energy strategy points the way towards sparing use of heat and electricity, increased use of renewable energies and more local electricity generation. For example, by 2035, 70 % of the heat supply for the city of Bern is set to come from renewable sources such as solar, geothermal and hydroelectric power, or wood. The aim is to boost the share of renewable energies within the electricity supply from 50 % currently to 80 %. To reach these ambitious targets, a raft of measures is being implemented step by step: These include renovating buildings, creating decentralised heat and cooling associations and expanding the district heating network from the Forsthaus power plant.

And what challenges does Energie Wasser Bern face in doing all this?

For Energie Wasser Bern, implementing a strategic energy plan is a major challenge and of central strategic importance. The main focus is on flexibility, affordability and technical feasibility. Ultimately, we need an intelligent technology and energy mix. In addition to what is known as decentralised production, renewable energies also create grid-related challenges; it will be essential to expand the grids.

The city of Bern replaced all mercury-vapour lamps initially with metal vapour ones, and then with LED lamps, which now make the streets of Bern safer. How?

Well-coordinated street lighting in compliance with standards and using modern technologies increases the safety for all transport users. The correct positioning, alignment and brightness of street lighting can prevent accidents by alleviating problems with confusing sections of road and allowing drivers to spot dangers earlier. Properly-lit pedestrian zones, pavements and paths also make pedestrians feel comfortable; they give a sense of security and deter potential attackers.

The energy transition is also forcing us to rethink public and private transport. To what extent is Energie Wasser Bern involved in environmentally friendly mobility?

Individual transport for work and leisure will continue to play an important role in the future. So it must be made 'greener' and be a sensible addition to public transport. Energie Wasser Bern enables private and corporate customers to get moving with electromobility or natural gas/biogas vehicles thanks to subsidies and special vehicle rental offers. The company also operates charging points and natural gas/biogas refuelling stations in the city and the region. In late 2014 we launched ElectroDrive weShare, a car-sharing scheme with electric vehicles, which can be rented via sharoo.com.

Mr Schafer, thank you for talking to us.

Energie Wasser Bern
ewb

Energie Wasser Bern
Monbijoustrasse 11 - Postfach - CH-3001 Bern, Switzerland - Tel.: +41 (0)31 321 31 11 - Fax: +41 (0)31 321 34 95 - www.ewb.ch

EY Schweiz

"Bei der Beratung orientieren wir uns immer an unseren Leitsätzen. So ist für uns klar, dass im Steuerbereich nicht alles, was legal möglich, auch legitim und langfristig erfolgsversprechend ist."

Interview mit Prof. Dr. Thomas Nösberger, Leiter EY Bern



© EY

Prof. Dr. Thomas Nösberger, Leiter EY Bern.
Prof. Dr. Thomas Nösberger, Head of EY Bern.

Herr Nösberger, neben der Wirtschaftsprüfung sind Steuer-, Rechts- und Transaktionsberatung die Pfeiler von EY Schweiz. Wie stark sind Sie in Bern durch die tiefgreifenden Reformen des Schweizer Steuersystems gefordert?

Das Steuersystem in der Schweiz ist zum einen lokal noch sehr unterschiedlich und wir können vor Ort besser auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen. Zum anderen sind auch KMUs verstärkt international tätig und flexibler bei ihrer Steuerplanung. Wir sind in Bern und neun anderen Städten in der Schweiz verankert und in über 150 Ländern präsent und beraten Kunden umfassend, nicht nur in Steuerfragen. Die aktuelle Revision der Unternehmensbesteuerung verfolgen wir aufmerksam und stehen unseren Kunden bei der Steuerplanung zur Seite, damit diese auf die Neuerungen abgestimmt wird. International wichtig sind derzeit die Bestrebungen der OECD zur Bekämpfung von Gewinnverlagerungen. Bei der Beratung orientieren wir uns immer an dem unseren Leitsätzen. So ist für uns klar, dass im Steuerbereich nicht alles, was legal möglich, auch legitim und langfristig erfolgsversprechend ist.

Welches sind die grössten Herausforderungen im Bereich der Wirtschaftsprüfung?

Die Vorschriften zur Prüfung von Unternehmen werden strenger und der Markt wächst nicht mehr. Nur wer dem Kunden einen Mehrwert über die Prüfung hinaus bietet, hat in diesem Markt reelle Chancen. EY hat in den letzten Jahren wesentlich in neue Methoden, neue Prüfinstrumente, IT-Tools und die Weiterbildung der Mitarbeitenden investiert. Wir steigern so die Prüfungsqualität und bieten dem Kunden einen klaren Mehrwert für sein Geschäft.

Wie stark ist EY im KMU-Segment verankert?

Seit jeher sehr stark. KMU fördern Innovationen, kreieren neue Geschäftsmodelle, entwickeln neue Produkte und schaffen so Wohlstand für die Gesellschaft. Das sind für mich Gründe genug, innovativen Unternehmen aller Art in den verschiedenen Phasen des Lebenszyklus zu helfen, ihr Potenzial voll zu entfalten. Wir sind von den vier grossen Gesellschaften am stärksten im Mittelstand verankert. Förderprogramme wie der EY Entrepreneur Of The Year™ oder unsere Mithilfe im Berner Business Creation Wettbewerb zeugen von unserem aktiven und langjährigen Engagement.

EY legt grossen Wert auf Integrität, Respekt, Offenheit und Vielfalt. Was bedeutet dies in der Praxis?

Integrität und Objektivität sind zentrale Werte für unsere Dienstleistungen an den Kunden, Vertrauen ist unsere Währung. Alle Mitarbeitenden unterzeichnen unseren Code of Conduct mit seinen ethischen Grundsätzen und professionellen Standards. Respekt und Offenheit sind bei der Zusammenarbeit sehr wichtig. Ich bin der Überzeugung, dass vielfältig zusammengesetzte Teams bessere Leistungen erbringen: Wir haben erkannt, dass wir den Frauenanteil auf Partnerebene signifikant erhöhen müssen, um die Vielfalt weiter zu steigern.

Viel ist die Rede vom "war of talents". Wie findet EY in Bern qualifizierte Mitarbeitende?

Unsere zukünftigen Mitarbeitenden lernen EY meistens schon im Studium kennen, weil wir an diversen Ausbildungsstätten unterrichten. Der direkte Kontakt mit motivierten und überzeugten Mitarbeitenden ist die beste Werbung im "war of talents". Ich sehe das selber in meiner Lehrtätigkeit. Mit unserem neuen Sitz im Berner Postparc an attraktivster Lage sowie modernster Infrastruktur haben wir bald einen weiteren Pluspunkt bei den Bewerbern. EY versteht sich als Ausbildungsstätte für junge, ambitionierte und leistungsbereite Menschen: Zwei Drittel der neuen Mitarbeitenden waren im vergangenen Geschäftsjahr unter 30 Jahre alt. Diese erhalten rasch Verantwortung, übernehmen spannende Aufgaben und werden bei der beruflichen oder universitären Qualifikation massgeblich unterstützt. Dies selbstverständlich mit einem sehr attraktiven, leistungs- und marktgerechten Vergütungsmodell und mit der nötigen Flexibilität, um Beruf und Privatleben zu vereinbaren.

Welche Fähigkeiten, welchen Spirit müssen die Mitarbeitenden mitbringen?

Wir haben bereits über zentrale Wert wie Integrität, Objektivität, Respekt, Offenheit und Vielfalt gesprochen. Wir ziehen Menschen aus unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen an, die zielorientiert und im Austausch mit Kollegen und Kunden Herausforderungen angehen und Lösungen umsetzen wollen. Unsere Arbeit bedingt, dass wir eine ausgeprägte Diskussionskultur haben und andere Meinungen schätzen. Jeder Mitarbeitende muss aber auch für sich selbst Verantwortung übernehmen und seine Leistung erbringen.

EY Switzerland

"In tax consultancy, our philosophy is that not everything that is legally possible is legitimate or promising for the long term."

Interview with Prof. Dr. Thomas Nösberger, Office Managing Partner of EY Bern

Dr Nösberger, in addition to audit, the main pillars of EY Switzerland are tax, legal and transaction advisory. How much of a challenge have the far-reaching reforms of the Swiss taxation system been for you?
Firstly, there is still considerable regional variation in the taxation system in Switzerland and we can focus on our clients' needs better in the local area. Secondly, SMEs also increasingly operate in international markets and are more flexible in their tax planning. We are well established in Bern and nine other cities in Switzerland and present in over 150 countries, and we advise our clients on a wide range of issues, not just on taxation. We keep a close watch on the current overhaul of corporate taxation and support our clients in adapting to the new rules. The OECD's efforts to combat profit shifting are of major international interest at the moment. In tax consultancy, our philosophy is that not everything that is legally possible is legitimate or promising for the long term.

What are the biggest challenges in the field of auditing?
Audit regulations are becoming stricter and the market is no longer growing. Only by offering the client added value beyond the audit do you gain real opportunities in this market. Over the last few years, EY has invested in new methods, new audit tools, IT tools and employee training. We are thus boosting audit quality and offering clients clear added value for their business.

How strongly is EY rooted in the SME segment?
Our roots here have always been very strong. SMEs promote innovation, create new business models, develop new products and thus create prosperity for society. To me, that is reason enough to help all types of innovative companies tap their full potential in different phases of their life cycle. Among the big four audit companies, we are the most strongly rooted in small and medium-sized businesses. Development programmes like the EY Entrepreneur Of The Year™ or our participation in the Bern Business Creation competition are testimony to our active and longstanding commitment.

EY places great value on integrity, respect, openness and diversity. What does this actually mean in practice?
Integrity and objectivity are key values in our services to clients; trust is our currency. All employees sign our Code of Conduct, which sets out our ethical principles and professional standards. Respect and openness are very important when collaborating with others. I am convinced that diverse teams are the highest-performing teams: we have recognised the need to increase the proportion of female partners significantly in order to boost diversity further.

The "war for talent" is on everyone's lips. How does EY find suitably qualified staff in Bern?
At EY we generally meet our future employees while they are still at university because we lecture at various educational establishments. Direct contact with motivated, confident employees is the best advertisement in the war for talent. I see that for myself in my own teaching. Our new offices with excellent infrastructure in the very attractive location of Bern's Postparc district will soon offer another plus point for applicants. EY sees itself as a training centre for young, ambitious people who are willing to work hard. Two thirds of new employees were under 30 in the last financial year. They gain responsibility fast, take on exciting tasks and receive substantial support in obtaining professional or academic qualifications. All this is, of course, combined with an attractive performance and market related remuneration model and the necessary flexibility for a good work-life balance.

What capabilities and attitude do you look for in employees?
We have already talked about key values like integrity, objectivity, respect, openness and diversity. We attract people from the widest range of cultural backgrounds. People with a targeted approach to challenges who collaborate with colleagues and clients and who are keen to implement solutions. Our work means that we have a strong culture of discussion and appreciate different opinions. But it is up to each employee to take personal responsibility and deliver the best performance they can.

EY Building a better working world

Ernst & Young Ltd
Belpstrasse 23 - CH-3001 Bern, Switzerland
Tel. +41 (0)58 286 6111 - Fax +41 (0)58 286 6818
www.ey.com/ch

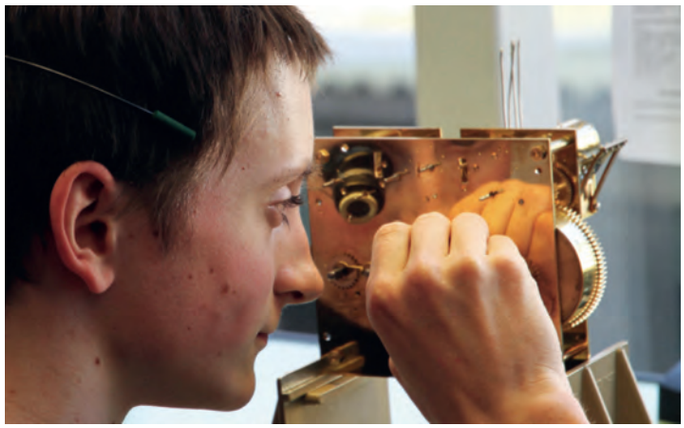
Bilinguisme vivant/Gelebte Zweisprachigkeit

50 ans Fondation Battenberg – La Stratégie 2015 marque une nouvelle orientation de la Fondation Battenberg, qui exerce son activité à l'échelle nationale en tant qu'entreprise socio-économique d'intégration et de formation professionnelles. La Fondation Battenberg bilingue a pris ses fonctions en 1965 sous la dénomination «Centre suisse de formation professionnelle horlogère pour invalides» à Bienne-Mâche.

50 Jahre Stiftung Battenberg – Mit der Strategie 2015 richtete sich die national tätige Stiftung Battenberg als wirtschaftlich-soziales Unternehmen für die berufliche Integration und Bildung neu aus. Die zweisprachige Stiftung Battenberg nahm im Jahr 1965 unter dem Namen «Centre suisse de formation professionnelle horlogère pour invalides» in Biel-Mett ihren Betrieb auf.



Jean-Daniel Pasche
Président du Conseil de Fondation
Président de la Fédération
de l'industrie horlogère suisse FH



Une des caractéristiques de notre institution qui la distingue de beaucoup d'autres, de presque toutes les autres, c'est le bilinguisme. Toutes celles et ceux qui le pratiquent le savent bien, le bilinguisme c'est plus facile à dire qu'à faire. Notre Fondation le vit au quotidien, du président à tous les services en passant par la Direction. C'est un engagement qui exige d'importantes ressources et un personnel très qualifié. Dans ce domaine aussi l'exercice est réussi. Quarante pour cent de nos clients sont francophones et leur nombre a augmenté de manière très spectaculaire. Il est normal que l'allemand reste majoritaire dans une région comme le canton de Berne mais l'augmentation des adeptes de la langue de Voltaire dans notre Fondation démontre que notre bilinguisme est de plus en plus connu et reconnu.



Eine der Besonderheiten unserer Institution, die sie von vielen und im Grunde von beinahe allen anderen unterscheidet, ist die Zweisprachigkeit. Alle, die sie praktizieren, wissen nur zu gut, dass Bilinguismus leichter gesagt als getan ist. Unsere Stiftung lebt die Zweisprachigkeit im Alltag – vom Präsidenten über die Direktion bis hin zu allen Abteilungen. Dieses Engagement erfordert umfangreiche Ressourcen und ein sehr gut qualifiziertes Personal. Vierzig Prozent unserer Klienten sind frankophon, und ihre Zahl ist bemerkenswert stark gestiegen. Es versteht sich von selbst, dass Deutsch in einer Region wie dem Kanton Bern weiterhin dominiert, doch die Tatsache, dass in unserer Stiftung immer mehr Personen in der Sprache Voltaires zuhause sind, zeigt, dass die bei uns praktizierte Zweisprachigkeit immer bekannter und zunehmend anerkannt wird.



stiftung|fondation battenberg
Berufliche Integration und Bildung | Intégration et formation professionnelles



Markus Gerber
Direktor Stiftung Battenberg
markus.gerber@battenberg.ch

Partner der Wirtschaft für Fachkräfte und Qualitätsarbeiten

Die zweisprachige Bieler Stiftung zieht in ihrem Strategie- und Jubiläumsjahr 2015 eine positive Bilanz und investiert mit neuen Dienstleistungen sowie neuen und erneuerten Infrastrukturen weiter in die Zukunft.

Battenberg schafft damit als Arbeitgeber in Biel zusätzliche Arbeitsplätze und als Dienstleister der Sozialversicherungen zusätzliche berufliche Bildungs- und Trainingsarbeitsplätze für Menschen mit besonderen Bedürfnissen aus der ganzen Schweiz. Mit dem Aufbau des neuen Dienstleistungszentrums an der Zentralstrasse 63 integriert sich die Stiftung Battenberg mit ihrem Zweitstandort an zentraler Lage in die grösste zweisprachige Stadt der Schweiz. An ihrem Hauptstandort Biel-Mett wird in den nächsten sechs Monaten insbesondere in die Gastronomie investiert.



Partenaire du secteur économique dans le domaine de la main-d'œuvre spécialisée et prestations de qualité

La fondation biennoise bilingue dresse un bilan positif en cette année 2015 de stratégie et d'anniversaire et continue d'investir dans l'avenir avec de nouvelles prestations de services novatrices, ainsi que des infrastructures neuves et rénovées.

Battenberg crée ainsi de nouveaux emplois à Bienne en sa qualité d'employeur, de même que, en tant que prestataire des assurances sociales, des postes de formation et d'entraînement professionnels supplémentaires pour les personnes qui présentent des besoins particuliers de toute la Suisse. En fondant le nouveau Centre de prestations de services situé rue Centrale 63, son deuxième lieu d'implantation, la Fondation Battenberg se positionne sur un site central de la plus grande ville suisse bilingue. Au cours des six prochains mois, son lieu d'implantation principal sis à Bienne-Mâche fera tout particulièrement l'objet d'investissements dans le domaine de la restauration.

Die Stiftung Battenberg verfügt über ein breites Angebot sowohl bei den Dienstleistungen zur beruflichen Integration als auch bei den Berufsbildern und Qualitätsarbeiten:

La Fondation Battenberg dispose d'un large éventail d'offres de métiers, de prestations de services visant une intégration professionnelle et de prestations de qualité:

- Uhrenbereich / Domaine horloger
- Informatik / Informatique
- Elektronik und Automation / Électronique et automation
- Mechanik und Logistik / Mécanique et Logistique
- Kommunikation und Marketing / Communication et marketing
- Kaufmännische Berufe / Formations commerciales
- Infrastruktur / Infrastructure
- Gastronomie und Hauswirtschaft / Gastronomie et intendance
- Detailhandel / Vente de détail
- Gesundheit und Soziales / Santé et social

Passerelle Battenberg

Integration in den ersten Arbeitsmarkt
Die Stiftung Battenberg verstärkt die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft durch Kooperationen und Partnerschaften.

Intégration sur le premier marché de l'emploi
La Fondation Battenberg intensifie la collaboration avec le secteur de l'économie par des coopérations et des partenariats.

Stiftung/Fondation Battenberg
Südstrasse 55, rue du Midi - Postfach - Case postale 8162
CH-2500 Biel-Bienne 8
fon +41 (0)32 344 25 22
Postcheckkonto - Compte chèque postal 25-5640-3
info@battenberg.ch - www.battenberg.ch



© Furrer+Frey AG

Furrer+Frey SA

« Les caténaires doivent pouvoir être planifiées rapidement et montées facilement, mais doivent avoir une durée de vie d'au moins 50 à 60 ans. »

Entretien avec Beat Furrer, Directeur général

Monsieur Furrer, vos systèmes de caténaires sont demandés dans le monde entier. Comment la société Furrer+Frey a-t-elle réussi à rester leader du marché pendant plus de 90 ans ?

Le fait que notre entreprise ait toujours mis au point et construit ses installations nous a permis d'accumuler des commentaires de la part de nos monteurs pour améliorer continuellement nos systèmes. Finalement ce sont nos monteurs et nos opérateurs ferroviaires qui souhaitent bénéficier de systèmes de caténaires simples à monter, fiables et faciles à entretenir.

Il y a plus de 30 ans, Furrer+Frey a mis au point un système de caténaires presque indestructible grâce à ses lignes électrifiées et n'a cessé de le développer depuis. À quelles exigences vos lignes électrifiées répondent-elles aujourd'hui ?

Notre profil aérien de contact (PAC) est à présent largement élaboré. En effet, après avoir monté plus de 2 000 km d'installations dans des halls, des entrepôts, sur des ponts tournants ou à bascule, dans des tunnels ou encore sur des tronçons en pleine nature, nous avons acquis une expérience suffisante dans la planification et la réalisation de ces installations. C'est ainsi que nous avons, par exemple, parcouru le PAC dans un tunnel en Autriche à une vitesse de 302 km/h, établissant ainsi un record du monde. Bien évidemment, ce succès n'a été possible que parce que nous n'avons cessé de développer notre système.

Quelles sont les exigences futures que les systèmes de caténaires devront satisfaire ?

Le réseau ferroviaire est désormais si dense que nous ne disposons que de peu de temps pour le montage de nos systèmes. Cela nous a donc incités à concevoir de nouveaux systèmes qui peuvent être montés plus rapidement.

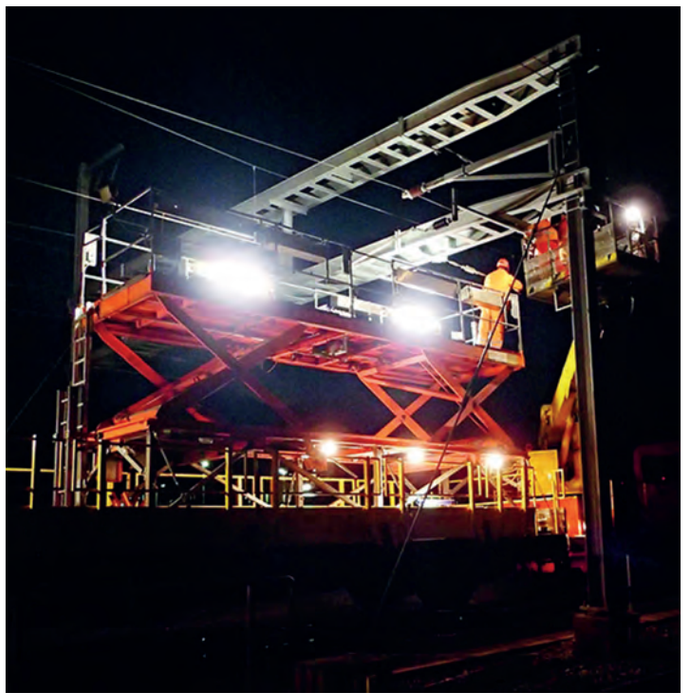
Les caténaires doivent ainsi pouvoir être planifiées rapidement et montées facilement, mais doivent avoir une durée de vie d'au moins 50 à 60 ans. Elles doivent être résistantes à la corrosion et à l'usure, n'avoir aucun impact sur l'environnement et coûter le moins cher possible. Nous nous efforçons donc de satisfaire ces exigences en utilisant des matériaux de grande qualité.

Notre profil aérien de contact Furrer+Frey est également utilisé dans les stations de chargement des bus électriques et hybrides. Quels sont leurs atouts par rapport à d'autres procédés ?

Au début, nos clients nous demandaient d'installer des PAC pour la transmission de l'électricité vers les dispositifs de captage du courant des véhicules. Nous avons désormais beaucoup progressé sur ce point. Nous équipons en effet les véhicules de barres de contact avantageuses en termes de coûts. Nos stations de chargement sont équipées d'un système qui détecte les barres de contact fixées sur le toit du véhicule et qui déclenche ainsi le processus de chargement. Il n'est donc plus nécessaire d'équiper chaque véhicule d'un dispositif de captage du courant.

Avec les installations « Series 1 », vous avez mis au point une nouvelle conception de ligne aérienne de contact dont vous équipez actuellement la ligne Great Western de NetworkRails en Grande-Bretagne. Quelles sont les caractéristiques de ce type d'installation ?

La situation est très complexe en Angleterre. L'infrastructure et les opérateurs ferroviaires sont juridiquement indépendants. Si l'opérateur ferroviaire ne peut pas assurer la circulation de ses trains en raison de travaux, Network Rail (société responsable de l'infrastructure) doit faire face à de considérables demandes de dédommagement. Cela signifie que nous devons concevoir un système de caténaire qui permet de garantir la productivité la plus élevée possible en termes d'exploitation des voies. Nous avons par exemple développé le système de console « Twin Track Cantilever », qui ne nécessite qu'une fondation, mais qui permet de servir 2 voies et qui peut être monté en 2½ minutes.



© Furrer+Frey AG

Montage nocturne de systèmes de caténaires.
Nächtliche Montage von Fahrtleitungen.

Votre outil électronique de planification en 3D « ELFF » est unique au monde. Quelles possibilités vous offre-t-il ?

Depuis de nombreuses années, nous essayons d'élaborer un outil CAO permettant de planifier des systèmes de caténaires de façon plus simple, plus précise et plus universelle. Aujourd'hui, nous utilisons les données géoréférencées et un plan intelligent du réseau pour choisir nos systèmes de caténaires et commencer la planification à l'aide d'une représentation 3D. Lorsque nous sommes sûrs que le fil de contact est bien positionné, nous faisons réaliser ELFF une section transversale pour chaque emplacement de pylône, qui servira parallèlement de notice de montage au monteur et indiquera les besoins en matériel. Cela nous permet de fournir sans interface les mêmes documents au planificateur, à la gestion de matériel et au monteur, et de contribuer ainsi à la qualité des processus. Grâce à sa haute performance, l'outil ELFF nous a permis de recruter de jeunes collaborateurs pour la planification de caténaires. Nous sommes également très fiers que les CFF aient récemment décidé de travailler avec ELFF à l'avenir.

Monsieur Furrer, merci pour cet entretien.

Furrer+Frey AG

"Fahrleitungen sollten schnell planbar und einfach zu montieren sein, aber mindestens 50 bis 60 Jahre ihren Dienst tun."

Interview mit Beat Furrer, Geschäftsführer

Herr Furrer, Ihre Fahrleitungssysteme sind weltweit gefragt. Wie gelingt es Furrer+Frey, sich während mehr als 90 Jahren an der Spitze zu behaupten?
Die Tatsache, dass unsere Unternehmung immer geplant und gebaut hat, führt zu täglichen Quittungen von unseren Baustellen. Letztlich sind es unsere Monteure und die Bahnbetreiber, welche problemlos zu montierende, zuverlässige und einfach zu wartende Fahrleitungsanlagen haben wollen.

Mit der Stromschiene hat Furrer+Frey vor über 30 Jahren ein nahezu unzerstörbares Fahrleitungssystem geschaffen und seither laufend weiter entwickelt. Welche Anforderungen vermögen Ihre Stromschienen heute zu erfüllen?
Die Deckenstromschiene ist weitgehend ausgereift. Nach mehr als 2000 km installierten Anlagen in Hallen und Depots, auf Dreh- und Klappbrücken, in Tunnel – aber auch auf offener Strecke – konnten wir genügend Erfahrung aus der Planung und Realisierung dieser Anlagen gewinnen. So haben wir beispielsweise im November in Österreich in einem Tunnel die Deckenstromschiene mit 302 km/h befahren und damit einen Weltrekord aufgestellt. Selbstverständlich konnten wir diesen Erfolg nur verbuchen, weil wir das System laufend weiter entwickelt haben.

Und welches sind künftige Anforderungen, die an Fahrleitungssysteme gestellt werden?
Das Bahnnetz ist mittlerweile so dicht befahren, dass kaum noch Intervalle für Montagen verfügbar sind. Das hat uns veranlasst, neue Systeme zu entwickeln, die schneller montiert werden können. Fahrleitungen sollten daher schnell planbar und einfach zu montieren sein, aber mindestens 50 bis 60 Jahre ihren Dienst tun. Sie dürfen nicht korrodieren und sollten sich nicht abnutzen, keinen Einfluss auf die Umgebung haben und dann auch noch möglichst wenig kosten. Wir versuchen diesen Anforderungen mit hochwertigen Materialien gerecht zu werden.

Stromschienen von Furrer+Frey werden auch bei Ladestationen für Hybrid- und Elektrobusse eingesetzt. Welches sind die Vorteile gegenüber anderen Verfahren?
Zu Beginn wurden wir gebeten, den Stromabnehmern auf dem Fahrzeug eine Deckenstromschiene für die Stromübertragung entgegen zu halten. Heute sind wir sehr viel weiter. Wir rüsten die Fahrzeuge mit einem günstigen Kontakt-Balken aus. Unsere Ladestationen sind mit einer Mechanik ausgerüstet, welche den Kontakt-Balken auf dem Dach anpeilt und dann den Ladevorgang auslöst. Auf diesem Weg braucht nicht jedes Fahrzeug einen Stromabnehmer.

Mit Series 1 haben Sie eine neue Oberleitungsbauart entwickelt, mit der Sie gegenwärtig in Grossbritannien die NetworkRails Great Western Linie ausrüsten. Was zeichnet diese Bauart besonders aus?
Die Verhältnisse in England sind sehr kompliziert. Die Infrastruktur und die Betreiber sind juristisch völlig unabhängig. Wenn der Betreiber wegen Bauarbeiten nicht fahren kann, dann wird Network Rail, also die Infrastruktur, mit erheblichen Schadenersatz-Forderungen konfrontiert. Das bedeutet für uns: das Fahrleitungssystem so zu entwickeln, dass die Produktivität bei Gleisbelegung so hoch wie möglich ist. Wir haben beispielsweise den Twin Track Cantilever entwickelt, welcher nur ein Fundament benötigt, aber 2 Gleise bedienen kann und innert 2 ½ Minuten montiert ist.

Weltweit einzigartig ist auch Ihr elektronisches Planungstool 3D-Tool ELFF. Welche Möglichkeiten eröffnen sich Ihnen damit?
Seit vielen Jahren arbeiten wir an einem Tool um Fahrleitungsanlagen einfacher, genauer und durchgängiger planen zu können. Heute sind wir soweit, dass wir ausgehend von georeferenzierten Daten und einem intelligenten Gleisplan das zu planende Fahrleitungssystem wählen und in der 3D Darstellung mit der Planung beginnen. Wenn wir sicher sind, dass der Fahrdraht richtig "verlegt" ist, lassen wir ELFF an jedem Maststandort das Querprofil erarbeiten, welches gleichzeitig als Montageanweisung für den Monteur und auch den Materialbedarf ausgibt. Dadurch erreichen wir, dass wir ohne Schnittstellen dem Planer, der Materialwirtschaft und dem Monteur dieselben Unterlagen vorhalten, was letztlich zur Qualität der Prozesse beiträgt. Mit dem mächtigen Tool ELFF ist es uns gelungen, junge Mitarbeiter für die Fahrleitungsplanung zu gewinnen. Dass sich die SBB kürzlich entschieden haben, in Zukunft ebenfalls mit ELFF zu arbeiten, macht uns stolz.

Herr Furrer, wir danken Ihnen für dieses Interview!


© Furrer+Frey AG

Fahrleitung der Network Rail Series 1.
Système de caténaires de Network Rail, nommé « Series 1 ».

Furrer+Frey AG
Thunstrasse 35 - Postfach 182 - CH-3000 Bern 6
Tel.: +41 (0)31 357 61 11 - Fax: +41 (0)31 357 61 00
adm@furrerfrey.ch - www.furrerfrey.ch

Furrer+Frey®
baut Fahrleitungen

FORMAZIONE Bern und Biel, Regionalstellen der Stiftung ECAP

Förderung der sozialen und beruflichen Integration von MigrantInnen

Interview mit Elzbieta Rzeznik, Leiterin



© FORMAZIONE

Frau Rzeznik, FORMAZIONE ist ein nicht gewinnorientiertes Erwachsenenbildungsinstitut. Welche Ziele stehen im Zentrum Ihrer Tätigkeiten?
FORMAZIONE Bern mit einem Ausbildungszentrum in Biel ist eine von neun Regionalstellen der Stiftung ECAP. Die Stiftung fördert als Non-Profit-Organisation die soziale und berufliche Integration von MigrantInnen in der Schweiz durch ein gezieltes und bedarfsorientiertes Bildungsangebot. Die Tätigkeit der Stiftung orientiert sich an den solidarischen Werten ihrer Trägerschaft, wie die Anerkennung des Rechts auf Bildung als Grundrecht der BürgerInnen und die Überzeugung, dass die Vielfalt der Menschen eine Bereicherung für die Gesellschaft ist.

An wen richten sich Ihre Angebote?
Unsere Kursangebote richten sich vorwiegend an MigrantInnen und bauen auf den aktuellen didaktischen und methodischen Erkenntnissen auf. Sie sind an die spezifischen Bedürfnisse und Realitäten der TeilnehmerInnen angepasst und ermöglichen auch bildungsungewohnten Personen einen Zugang zu Weiterbildungen. Das Angebot wird laufend erweitert.

Welches sind Ihre Bildungsangebote in Bern und Biel?
FORMAZIONE verfügt über ein breites Bildungsangebot.

- Im Bereich **Deutsch als Zweitsprache** bieten *wir Deutsch Intensivkurse, Integrationskurse, Alphabetisierungs- und Nachalphabetisierungskurse, Konversationskurse und Abendkurse* an.
- Im Bereich **Französisch als Zweitsprache** führen *wir Französisch Intensivkurse, Integrationskurse, Alphabetisierungs- und Nachalphabetisierungskurse und Abendkurse* durch.
- Im **Erwerbslosenbereich** bieten wir im Auftrag der beco eine arbeitsmarktliche Massnahme *berufliche Integration mit Sprachförderung BINplus und auch Alphabetisierungs- und Nachalphabetisierungskurse* an.
- Im Bereich der **branchenspezifischen Deutschkurse** gibt es *Deutschkurse für Bauarbeiter, für Beschäftigte in der Reinigungsbranche sowie für LandarbeiterInnen.*
- Zu den **branchenspezifischen berufsbezogenen Kursen** zählen *Galateo Der gute Service von A bis Z und VerkaufsFrau.*
- Im **Informatikbereich** findet man Kurse wie PC-Einstieg, *Einstieg ins Internet, Digitale Fotografie.*

Das Kursangebot ist an die spezifischen Bedürfnisse und Realitäten der Teilnehmenden angepasst. Können Sie uns das anhand eines Beispiels erläutern?
Ein Beispiel dafür sind unsere Integrationskurse. Dieses Angebot richtet sich an erwachsene MigrantInnen unterschiedlicher Herkunft und Muttersprache, die neu in der Schweiz sind und nicht nur die Sprache erlernen wollen, sondern auch Informationen zum Leben und Arbeiten in der Schweiz erhalten möchten. Dieses Angebot ist eine Kombination von drei Modulen: *Sprachvermittlung, berufliche Orientierung und Leben in der Schweiz.* Dieser modulare Aufbau ermöglicht den MigrantInnen, Basiskenntnisse der deutschen / französischen Sprache zu erwerben und wichtige Informationen zum Lebens- und Arbeitsalltag in der Schweiz zu erfahren, z.B. Gesundheitssystem, Sozialversicherungen, Informationsstellen, berufliche Orientierung, Aspekte der schweizerischen Alltagskultur.

Frau Rzeznik, wir danken Ihnen für dieses Interview!

FORMAZIONE

FORMAZIONE Bern
Freiburgstrasse 139c - CH-3008 Bern
Tel.: +41 (0)31 381 81 33 - Fax: +41 (0)31 381 81 34

FORMAZIONE Biel-Bienne
Spitalstrasse 11 - CH-2502 Biel/Bienne
Tel.: +41 (0)32 342 23 93 - Fax: +41 (0)32 325 19 66

infobe@ecap.ch - www.ecap-fondazione.ch

Nurissa SA

Le spécialiste des automates à café

Créée en 1962 et proposant les produits Nespresso depuis leur création en 1986, Nurissa met ses 80 collaborateurs au service de ses 5 000 clients. La troisième génération de cette société familiale mise plus que jamais sur la qualité de service.



© Nurissa SA

Quelle entreprise pourrait se passer d'un service de cafés et de boissons ? Consciente de cet impératif, Nurissa s'occupe du ravitaillement complet des entreprises de toutes tailles, soit de l'équipement (Machine à café, Automates à ravitaillement et Nespresso professionnel) au service global (entretien, remplissage, livraison et service technique).

La SA tient à fournir des solutions personnalisées à ses clients, au plus près de leurs besoins spécifiques. Véritable carburant des entreprises, Nurissa est organisée régionalement pour garantir un service rapide et efficace. Les mêmes collaborateurs interviennent toujours chez les mêmes clients, tissant ainsi une relation de proximité et de confiance.

Autre atout de poids, Nurissa est complètement bilingue allemand-français. La SA privilégie la qualité de service au client et le Swiss made : les producteurs de café et d'automates sont suisses. Autant d'arguments qui ont su séduire les clients de Nurissa dans l'industrie horlogère, la sous-traitance, l'industrie de machines ou encore les cafétérias d'entreprises. Forte de ce soutien, la SA poursuit sereinement l'élargissement et la densification de son rayon d'action... tout en maintenant la qualité de service qui fait sa réputation.

Nurissa AG

Der Spezialist für Kaffeeautomaten

Das 1962 gegründete Unternehmen beschäftigt 80 Mitarbeiter und vertreibt seit 1986 die Produkte von Nespresso an seine 5 000 Kunden. Für die dritte Generation des Familienunternehmens stehen Qualität und Service mehr denn je im Vordergrund.

Welches Unternehmen könnte auf Kaffee- und Getränkedienstleistungen angewiesen sein? Mit dieser Frage richtet sich Nurissa an Unternehmen sämtlicher Grössen, um ein umfassendes Angebot von Geräten (Kaffeemaschinen, Automaten und Verpflegungssysteme von Nespresso Professional) und Dienstleistungen (Wartung, Befüllung, Lieferung und technischer Service) bereitzustellen.

Ziel von Nurissa ist es, seinen Kunden massgeschneiderte Lösungen anzubieten, die sämtlichen Ansprüchen gerecht werden. Nurissa ist regional organisiert und gewährleistet damit einen schnellen und effizienten Service. Kunden werden immer von den gleichen Mitarbeitern betreut, was für Nähe und Vertrauen sorgt.

Ein weiterer Pluspunkt: Alle Angestellten von Nurissa sprechen fliessend Deutsch und Französisch. Für die AG stehen die Aspekte Qualität, Kundenservice und Swiss Made an vorderster Stelle; die Kaffeeanbieter und Automatenhersteller befinden sich alle in der Schweiz. Aus diesen Gründen entscheiden sich Unternehmen aus der Uhrendindustrie, dem Maschinenbau sowie Zulieferbetriebe und Cafeterien für eine Zusammenarbeit mit Nurissa. Mit dieser Unterstützung kann Nurissa sein Einzugsgebiet vergrössern, wobei die bewährte Qualität der Dienstleistungen stets gewährleistet wird.

nurissashop
NESPRESSO. BUSINESS SOLUTIONS



© Nurissa SA



© Nurissa SA

Nurissa SA
Rue Johann Renfer 10 - Case postale 8264 - CH-2500 Biel/Bienne
Tél. : +41 (0)32 344 88 44 - Fax : +41 (0)32 344 88 55 - E-mail : info@nurissa.ch - http://www.nurissa.ch

gibb
Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern

"Im Zentrum allen Handelns der gibb stehen die Lernenden"

Interview mit Sonja Morgenegg-Marti, Direktorin



© gibb - Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern

Sonja Morgenegg-Marti, Direktorin



© gibb - Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern

Schulgebäude der gibb im Berner Lorrainequartier.

Frau Morgenegg-Marti, die gibb ist ein kantonales Kompetenzzentrum der Berufsbildung. Können Sie uns die gibb kurz vorstellen?
Die gibb wurde 1826 in Bern gegründet. Im Verlauf der letzten fast 200 Jahre ist sie kontinuierlich gewachsen und aktuell an sieben Standorten in Bern vertreten. Die gibb ist die grösste Berufsschule des Kantons Bern sowie der Schweiz. Sie zählt rund 770 Mitarbeitende, 7700 Lernende auf Stufe Grundbildung und 700 Studierende auf Stufe Weiterbildung respektive höhere Berufsbildung.

In welche schulischen Abteilungen ist die gibb gegliedert?
Die gibb gliedert sich in sechs Abteilungen, die sich nach Berufsfeldern und Bildungsstufen unterscheiden:

- Abteilung für Grundbildungen mit Attest, Vorlehren, Stütz- und Freikursen
- Abteilung für Bauberufe
- Abteilung Berufsmaturitätsschule
- Abteilung für Gewerbe-, Dienstleistungs- und Laborberufe
- Abteilung für Informations- und Energietechnik
- Abteilung für Mechanisch-Technische Berufe

Welche Arten von Bildungsgängen und Kursen bietet die gibb an?
Die gibb bietet Grundbildungen für 66 Berufe in allen oben beschriebenen Bereichen an. Dabei handelt es sich um 3- oder 4-jährige Ausbildungen mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis oder um die 2-jährige Grundbildung, die zu einem eidgenössischen Berufsattest führt.

Weiterhin verfügt die gibb über eine Berufsmaturitätsschule mit folgenden Angeboten:
- Technik, Architektur, Life Sciences
- Wirtschaft und Dienstleistung
- Gestaltung und Kunst
- Gesundheit und Soziales

Die Berufsmaturität kann an der gibb in einer Vollzeitschule sowie in Teilzeit absolviert werden.

An der gibb kann im Bereich der Grundbildung auch die Vorlehre besucht sowie von zahlreichen Stütz- oder Freikursen profitiert werden. Auf Tertiärstufe (Höhere Berufsbildung) führt die gibb höhere Fachschulen mit 12 Bildungsgängen, 30 Vorbereitungskursen für Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie 9 berufsspezifischen Weiterbildungsangeboten.

Welche Werte stehen im Zentrum der Tätigkeiten von Lehrenden und Lernenden?
Im Zentrum allen Handelns der gibb stehen die Lernenden. Wir berücksichtigen ihre unterschiedlichen Voraussetzungen und begegnen ihnen als eigenständige und selbstverantwortliche Erwachsene.

Durch regelmässige Weiterbildung erweitern die Unterrichtenden der gibb kontinuierlich ihre pädagogisch-didaktischen sowie ihre fachliche und soziale Kompetenz.

Die gibb vermittelt die erforderliche Bildung für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit und gesellschaftliche Integration. Sie fördert die Entfaltung der Persönlichkeit und das Verantwortungsbewusstsein in der Grundbildung sowie in der Weiterbildung. Die gibb orientiert sich dabei am gesetzlichen Auftrag sowie an ethischen, demokratischen, ökologischen und sozialen Prinzipien unserer Gesellschaft.

In der dualen beruflichen Grundbildung ist Verbindung von Theorie und Praxis von grosser Wichtigkeit. Wie bringt sich die gibb hier ein?
In der dualen Berufslehre erfüllt die gibb die Aufgabe, das in der Praxis erworbene Können didaktisch aufzubereiten und durch fundiertes Theoriewissen zu ergänzen. Dank ihrer Nähe zur Berufspraxis gestalten die Lehrpersonen der gibb den Unterricht sehr praxisorientiert und exemplarisch.

Das Ergebnis ist ein Bündel an Fach-, Sozial- und Selbstkompetenzen, das durch die Verbundpartnerschaft mit den Lehrbetrieben, den überbetrieblichen Kursanbietern und der gibb die Lernenden zu handlungskompetenten Berufsleuten befähigt, die in der Berufs- und der Lebenswelt Verantwortung übernehmen.

Im vergangenen Jahr durfte die gibb mit Südkoreas Präsidentin Park Guen-Hye und dem bulgarischen Präsidenten Rossen Plewneliew gleich zwei Staatsgäste empfangen. Was hat die hohen Gäste aus dem Ausland an der gibb besonders interessiert?
Im Jahr 2014 gleich zwei Staatsoberhäupter zu empfangen, war für die gibb eine grosse Ehre und eine besondere Freude.

Auf Grund der Grösse und der Vielseitigkeit unserer Schule hat die gibb eine lange Tradition darin, Bildungsverantwortliche aus anderen Ländern zu empfangen. Angezogen von unserer tiefen Arbeitslosenquote, speziell bei den Jugendlichen, möchten sie gerne mehr über die Gründe dieser Erfolgsgeschichte erfahren. Ihr besonderes Interesse gilt dem Stellenwert sowie der gesellschaftlichen Bedeutung und Akzeptanz der beruflichen Grundbildung und dem dualen Berufsbildungssystem der Schweiz.

Frau Morgenegg-Marti, wir danken Ihnen für dieses Interview!

gibb

GEWERBLICH-INDUSTRIELLE
BERUFSSCHULE BERN



© gibb - Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern

Abteilung Berufsmaturitätsschule.



© gibb - Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern

Abteilung für Gewerbe-, Dienstleistungs- und Laborberufe.

gibb - Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern
Lorrainestrasse 1 - Postfach 734 - CH-3000 Bern 25 - Tel.: +41 (0)31 335 91 11 - Fax: +41 (0)31 335 91 60 - www.gibb.ch

Gymnase français de Bienne

Le pari du bilinguisme et de l'interdisciplinarité

Interview d'Aldo Dalla Piazza, Recteur du Gymnase français de Bienne



© Marion Berger / Gymnase français de Bienne

Quels sont les principaux atouts de votre établissement ?

Le Gymnase français de Bienne se distingue par une offre maximale de formation et par un corps enseignant très qualifié. Il dispose en outre d'une taille humaine (entre 600 et 800 élèves pour un complexe qui peut en accueillir 1 500) et bénéficie d'une mixité sociale réelle de par la diversité d'origines des élèves. C'est aussi un complexe scolaire flambant neuf doté d'équipements techniques au top et d'un des plus beaux complexes de halles de sport du pays. Et sa situation géographique est idéale, à proximité immédiate du lac, du centre-ville et de la gare. Le Gymnase français de Bienne jouit enfin de l'avantage d'être dans une ville bilingue : il partage le complexe scolaire avec une école alémanique, ce qui permet des échanges permanents entre les deux établissements.

Quels sont les points forts de votre offre de formation ?

Notre premier point fort est sans conteste les sciences, ce qui découle en partie du tissu industriel régional. Nos élèves en sont d'ailleurs très friands, contrairement à la tendance nationale à la désaffection pour les disciplines scientifiques. Nous avons également une solide tradition culturelle qui se traduit par l'organisation de concerts, de spectacles, de pièces de théâtre… Nous sommes tout aussi reconnus pour nos compétences en langues, à commencer par l'allemand et l'anglais : nos élèves comprennent très bien l'intérêt de les maîtriser pour faire carrière. Et nous avons deux particularités, à savoir la filière bilingue et la mise en place de modules de formation à l'interdisciplinarité.

Pourriez-vous nous détailler ces deux particularités ?

La filière bilingue français-allemand bénéficie d'enseignants dont soit l'allemand, soit le français est la langue maternelle. Elle mêle les élèves alémaniques et francophones, permettant à ces derniers d'apprendre le mode de fonctionnement des Suisses alémaniques – une connaissance utile pour leur avenir professionnel. Ces classes intégrées mariant deux cultures et deux pédagogies offrent un immense avantage pour tous. Quant à l'interdisciplinarité, elle a été promue dans les années 1980 et accentuée à la fin des années 1990 avec la réforme des gymnases. Elle perdure aujourd'hui dans les travaux interdisciplinaires en sciences humaines ou expérimentales auxquels nous invitons nos élèves en fin d'études. Ils travaillent pendant six mois sur une thématique nécessitant un regard croisé avec l'appui des professeurs concernés et publient leurs résultats sous forme d'explications, de posters… L'interdisciplinarité concerne également notre enseignement de la philosophie : confronté à des sujets choisis par les élèves, il fait l'objet de débats animés entre les enseignants de différentes disciplines, ce qui le rend plus attrayant et plus fondé.

Que deviennent vos anciens élèves ?

Les statistiques que nous recevons régulièrement montrent une spécificité régionale en lien avec son savoir-faire industriel et technologique. Loin de suivre la tendance à prendre une année sabbatique après le gymnase, les deux tiers de nos anciens élèves vont directement à l'université (sauf service militaire ou année de formation technique pour intégrer une haute école spécialisée – HES). Au final, moins de 10 % de nos anciens élèves font une année d'interruption en l'absence de projet concret. Deux ans après leur sortie du gymnase 80 % de nos anciens élèves vont dans une université ou une haute école pédagogique (HEP) et 5 à 10 % dans une HES. Les trois-quarts de ceux qui vont à l'université obtiennent un master ; les autres obtiennent un bachelor, sont réorientés vers une HEP ou une HES ou suivent une formation interne en entreprise. Très peu de nos anciens élèves se retrouvent donc sans qualification. Cela est largement dû à nos efforts d'information sur les possibilités d'activités professionnelles pour leur assurer la meilleure orientation possible. Notre rôle est essentiel car il vient compléter les connaissances forcément plus restreintes des familles et du milieu régional.

Gymnase français de Bienne
Rue du Débarcadère 8 - CH-2503 Bienne
Tél. : +41 (0)32 327 06 06 - Fax : +41 (0)32 327 06 01
E-mail : info@gfbienne.ch - http://www.gfbienne.ch

LA SOIF DE SAVOIR.

gym | FRANÇAIS
Une institution du canton de Berne

Gymnase français de Bienne

Zweisprachigkeit und Interdisziplinarität

Gespräch mit Aldo Dalla Piazza, Rektor des Gymnase français de Bienne

Welches sind die grössten Vorteile Ihrer Schule?

Das Gymnase français de Bienne zeichnet sich durch ein maximales Bildungsangebot sowie durch einen hoch qualifizierten Lehrkörper aus. Darüber hinaus besitzt es menschliche Ausmasse (zwischen 600 und 800 Schüler in einer Einrichtung, die eine Kapazität von 1500 bietet) und profitiert aufgrund der unterschiedlichen Hintergründe der Schüler von einem echten sozialen und kulturellen Mix. Das Gymnasium ist in einem brandneuen Gebäudekomplex untergebracht und verfügt über Ausstattungen auf dem neuesten Stand der Technik sowie über eine der schönsten Sporthallen im ganzen Land. Ausserdem hat es eine ideale Lage, in unmittelbarer Nähe des Sees, des Stadtzentrums und des Bahnhofs. Es hat ferner den grossen Vorteil, sich in einer zweisprachigen Stadt zu befinden: Es teilt sich die Anlage mit einer deutschsprachigen Schule, so dass ein ständiger Austausch stattfindet.

Welches sind die Stärken Ihres Bildungsangebots?

Unsere grösste Stärke sind zweifellos die wissenschaftlichen Fächer, was mindestens teilweise mit der regionalen Industrie zu tun hat. Dazu kommt, dass unsere Schüler sich, ganz im Gegensatz zur Tendenz in der übrigen Schweiz, wo man den Naturwissenschaften eher wenig abgewinnen kann, sehr stark für diese Fächer interessieren. Wir haben aber auch eine solide kulturelle Tradition. Sie zeigt sich an den Konzerten, Darbietungen, Theateraufführungen usw., die organisiert werden. Und wir sind auch für unsere sprachlichen Kompetenzen bekannt, vor allem das Deutsche und das Englische: Unsere Schüler wissen sehr wohl, wie wichtig es ist, diese Sprachen zu beherrschen, wenn man Karriere machen will. Es gibt bei uns zwei Besonderheiten: den bilingualen und den interdisziplinären Zweig, bei dem man Module verbinden kann.

Können Sie uns dazu noch ein wenig mehr sagen?

Im zweisprachigen französisch-deutschen Zweig unterrichten Lehrpersonen, die entweder deutsche oder französiche Muttersprachler sind. Hier werden deutsch- und französischsprachige Schüler gemischt, so dass Letztere verstehen lernen, wie die Deutschschweizer "funktionieren" – ein grosser Vorteil für ihre berufliche Zukunft. Diese Kurse, die zwei Kulturen und zwei verschiedene pädagogische Ansätze kombinieren, sind ein riesiger Vorteil für alle. Was die Interdisziplinarität angeht, so wurde dieses Konzept in den 1980er Jahren stark gefördert und zu Ende der 1990er Jahre mit der Gymnasialreform erneut bestärkt. Heute findet sie ihre Fortsetzung in den interdisziplinären Arbeiten bei den Sozial- oder experimentellen Wissenschaften, zu denen wir unsere Schüler im letzten Studienjahr einladen. Dort arbeiten sie ein halbes Jahr lang an einer Thematik, die einen Blickwechsel verlangt. Sie werden dabei von Lehrpersonen unterstützt und veröffentlichen ihre Ergebnisse in Form von Erklärungen, Postern ... Die Interdisziplinarität erstreckt sich bei uns auch auf die Philosophiekurse. Die Schüler können eigene Themen



© Gymnase français de Bienne

auswählen, die dann von den Lehrern der verschiedenen Fächer mit ihnen diskutiert werden, was die Diskussion natürlich attraktiver und interessanter macht.

Was wird aus Ihren Ehemaligen?

Die Statistiken, die wir regelmässig bekommen, zeigen eine regionale Spezifizität im Zusammenhang mit dem hier vorherrschenden industriellen und technischen Know-how. Zwei Drittel unserer ehemaligen Schüler folgen nicht der Mode, nach dem Gymnasium ein Zwischenjahr einzulegen, sondern nehmen sofort ihre Studien an der Universität auf (ausgenommen, sie müssen in die Rekrutenschule oder ein einjähriges technisches Praktikum als Vorbereitung auf eine Fachschule absolvieren). Weniger als 10% unserer ehemaligen Schüler setzen ein Jahr lang aus, ohne ein konkretes Projekt zu haben. Zwei Jahre nach dem Abgang vom Gymnasium sind 80% an der Universität oder an einer pädagogischen Hochschule und 5 bis 10% an einer Fachhochschule. 75% der Universitätsstudenten machen einen Masterabschluss; die anderen machen einen Bachelor, wechseln an eine pädagogische Hochschule oder eine Fachhochschule – oder sie absolvieren eine Ausbildung bei einem Unternehmen. Nur ganz wenige unserer ehemaligen Schüler haben keine höhere Qualifikation. Dies ist vor allem unseren Bemühungen zuzuschreiben, sie über die beruflichen Möglichkeiten zu informieren und ihnen so die besten Chancen zu geben. Unsere Rolle ist sehr wichtig, weil sie zur Ergänzung der manchmal beschränkten Kenntnisse im Familienkreis oder im regionalen Milieu dient.

Gymnase français de Bienne
Rue du Débarcadère 8 - CH-2503 Biel
Tel. : +41 (0)32 327 06 06 - Fax: +41 (0)32 327 06 01
E-Mail: info@gfbienne.ch - http://www.gfbienne.ch

LA SOIF DE SAVOIR.

gym | FRANÇAIS
Une institution du canton de Berne

INTERNATIONAL SCHOOL OF BERNE

Schule für das Leben im Herzen der Schweiz

Im Kanton Bern befinden sich zahlreiche multinationale Unternehmen und ausländische Botschaften, die hochqualifiziertes Personal aus aller Welt beschäftigen. Eine erstklassige Ausbildung für die internationale Gemeinschaft in englischer Sprache anzubieten ist der Zweck der seit 1961 bestehenden International School of Berne.



© ISBerne

Der neue Campus der ISBerne - The new campus of ISBerne

Weltweit tätige Berufsleute sind auf ein international mobiles Schulformat für ihre Kinder angewiesen und entscheiden sich deshalb für die International School of Berne. Die ISBerne bietet das International Baccalaureate (IB) Programm für alle drei Schulstufen an. Dieses Programm ermöglicht den Schülern einen nahtlosen Übergang von der ISBerne zur nächsten internationalen Schule und Zugang zu den renommiertesten Universitäten der Welt.

Beim IB wird der Fokus überwiegend auf das konzeptuelle Verständnis und weniger auf den inhaltlichen Lehrplan gelegt. Die Schüler werden dazu ermutigt, sich aktiv am Unterricht zu beteiligen. Die ISBerne fördert ein kreatives Lernumfeld, das die natürliche Neugier der Schüler anregt. Im Rahmen eines geführten Fragenprozesses konzentriert sich das IB auf Forschung, Zusammenarbeit sowie auf das Konzept, dass Wissen nicht einfach erworben, sondern aktiv aufgebaut wird.

Die Schüler stammen aus über 50 Ländern, und die ISBerne bietet umfassende sprachliche Unterstützung, um den zahlreichen Schülern zu helfen, die Englisch als Zweit- oder Drittsprache haben. Zur schulischen Integrationsförderung bietet die ISBerne eine Vielzahl ausserschulischer und sportlicher Aktivitäten. Zur Förderung der Integration in der Schweiz werden sowohl Deutsch- als auch Französischkurse angeboten.

Schule ist jedoch mehr als nur reiner Unterricht, und die ISBerne profitiert in vollem Umfang von ihrem hervorragenden Standort. Die Schüler können während einer Woche an Freizeitaktivitäten in den Alpen teilnehmen. Zudem werden an sieben Freitagen im Jahr Skitage sowie jeweils im Frühling Kulturausflüge nach Deutschland und Frankreich organisiert.

Als IB World School verpflichtet sich die ISBerne dem Internationalismus – ein Konzept das von der Schule ganz besonders gelebt wird. Die Schüler knüpfen trotz ihres unterschiedlichen kulturellen, religiösen und sprachlichen Hintergrunds Freundschaften, die anderenorts an soziale Grenzen stossen könnten. Menschen als Individuen und nicht als Teil einer Kultur zu sehen: Das ist eine wichtige Lektion, die die Schüler mit auf ihren Lebensweg nehmen.

Für die Zukunft hat die ISBerne einen neuen hochmodernen Campus geplant. In diesem Zusammenhang bedankt sich die ISBerne beim Kanton Bern für die kürzlich erhaltene finanzielle Unterstützung. Für den Kanton sind diese Mittel eine indirekte Investition in das internationale Business; für die ISBerne ist diese Unterstützung ein Zeichen für die Wertschätzung und das Vertrauen in die Qualität und die Art der Ausbildung, die die Schule Bern zur Verfügung stellt. Die Bevölkerung von Gümligen hat mit ihrem deutlichen Ja-Votum anlässlich der Umzonung des Baugrundes ihre Zustimmung für den Verbleib des Campus in der Gemeinde bekräftigt.

Beim neuen Campus handelt es sich um eine umweltverträgliche Anlage, die mit den technologischen Infrastrukturen, modernen Hilfsmitteln und Medien ausgestattet ist, die für die Ausbildung der ständig wachsenden Zahl von Schülern erforderlich ist. Beim architektonischen Design für den Campus wurde besonderen Wert auf Ästhetik, Gemeinschaftsräume und den direkten Zugang von den Klassenzimmern ins Freie gelegt. Die Anlage ist von Grünflächen umgeben und bietet einen Ausblick auf die umliegenden Berge, was den Campus zum idealen Umfeld für Kinder aller Altersstufen macht.

International School of Berne

International School of Berne AG
Mattenstrasse 3 - CH-3073 Gümligen - Tel.: +41 31 951 23 58 - Fax: +41 31 951 17 10 - E-Mail: office@isberne.ch - http://www.isberne.ch

THE INTERNATIONAL SCHOOL OF BERN

Education for life in the heart of Switzerland

The Canton of Berne, home to numerous multi-national enterprises and foreign embassies, attracts highly-qualified personnel from all over the world. Providing this international community with quality education in English has been the purpose of the International School of Berne since it opened in 1961.

International professionals often need a transferable education for their children, which is why they choose the International School of Berne. ISBerne offers all three levels of the International Baccalaureate (IB). The globally recognised IB programmes provide students the means to easily transition from ISBerne to their next international school or on to top universities around the world

In the IB, emphasis is placed on conceptual understanding rather than a content-based curriculum. Students are encouraged to engage and to be active participants in learning. ISBerne promotes a creative learning environment to foster the natural curiosity of students. Through guided inquiry, the IB emphasises research, collaboration, and the concept that learning is not simply acquired, but actively constructed.

The student body represents over 50 nationalities and ISBerne offers strong language support to aid its many students who have English as a second or third language. To foster integration into the school, ISBerne offers a plethora of extra-curricular activities and sports. To assist with transition into Switzerland, both German and French languages courses are available.

School, however, is more than academics and ISBerne takes full advantage of its location. Students enjoy a week of outdoor education in the Alps, seven Fridays spent skiing and culture trips to neighbouring Germany and France.

As an IB World School, ISBerne is committed to internationalism, a concept that is particularly experienced at ISBerne. The students, despite their disparate cultures, religions, and languages, build friendships that might elsewhere cross social boundaries. Seeing the individual, not a culture, is a valuable life skill students will carry into the future.

As for the future of ISBerne, a new, state of the art campus is underway. ISBerne is grateful to the canton of Berne for the financial support recently granted for the new campus. For the canton this money is an indirect investment in international business. For ISBerne, the support exemplifies an appreciation of, and confidence in, the calibre and genre of education the school offers to Berne. The local community of Gümligen also showed such support in a strong vote of approval for the rezoning of the land for the new campus.

The new campus will be an environmentally responsible facility outfitted with the technological infrastructure required to educate a growing student body using the tools and media of the future generations. The campus has been particularly designed to promote community with inviting aesthetic, planned communal spaces and direct outside access for each classroom. Surrounded by open green space and mountain views, it will be an ideal environment for children of all ages.



© ISBerne



© ISBerne

International School of Berne

International School of Berne AG
Mattenstrasse 3 - CH-3073 CH-Gümligen - Tel.: +41 31 951 23 58 - Fax: +41 31 951 17 10 - Email: office@isberne.ch - http://www.isberne.ch



© Itten+Brechbühl AG

Itten+Brechbühl AG

Architekten und Generalplaner. Seit 1922.

Fragen an Herrn Christoph Arpagaus, Dipl. Architekt HTL, Betriebswirtschaftsingenieur FH/NDS, Vorsitzender der Geschäftsleitung

Herr Arpagaus, IttenBrechbühl hat 2012 das 90. Jahr seines Bestehens gefeiert. Was zeichnet die Tätigkeit des Unternehmens damals wie heute aus?

Unsere Unternehmenskultur hat sich über fünf Architektengenerationen erhalten und weiterentwickelt. Unsere Stärke liegt insbesondere in unserer Fähigkeit, als Architekten und Generalplaner Kooperationen einzugehen und ein Netzwerk für jedes einzelne Projekt zu bilden. Der Gründer Otto Rudolf Salvisberg (1882-1940) hat das virtuelle Architekturbüro bereits vor 90 Jahren aufgebaut. Dieses ermöglichte ihm schon damals, gleichzeitig in Berlin, Basel, Bern und Zürich zu bauen. Dieser Spirit, feste und projektbezogene Netzwerke zu schaffen, durchdringt unser Denken und Handeln also bereits seit Generationen.

Welches Leistungsspektrum umfasst die Tätigkeit von IttenBrechbühl und wie muss sich ein Bauherr einen umfassenden Prozess vorstellen?

IttenBrechbühl deckt das gesamte Spektrum eines modernen Architektur- und Generalplanungsunternehmens ab. Das Projektmanagement umfasst die Planung, Überwachung und Steuerung des gesamten Prozesses von der Planung über den Bau bis zur Inbetriebsetzung. Im Entwurf entwickeln wir aus den Vorstellungen und Vorgaben der Auftraggeber konkrete Entwürfe, die wir dann in der Planung in Ausführungsunterlagen umsetzen. Hierbei bringen wir unser umfassendes Know-how über Planungsprozesse, Behördenabstimmungen und Koordination ein. Damit wird die Grundlage für die Umsetzung gelegt. Schliesslich setzt unser Baumanagement diese Planungsresultate in ein reales Bauwerk um. Wir organisieren, koordinieren und leiten den gesamten Bauprozess. Im Bereich Bautreuhand übernehmen wir Projektleitungs- und weitere Aufgaben auf der Bauherrenseite.

IttenBrechbühl steht für eine klare Architektursprache. Wo liegen für Sie die Gemeinsamkeiten von Projekten wie beispielsweise dem Swatch/Omega-Hauptsitz in Biel, dem Neubau des Hauptsitzes der RTL Group in Luxembourg und dem Roche-Laborgebäude für Qualitätskontrolle und -sicherung in Kaiseraugst?

Jedes Projekt ist ein Einzelfall. Bauherren, die mehr auf schlanke Projektorganisation und gleichbleibende Qualität schauen als auf medienwirksame Architektur sind bei uns in guten Händen. Wir fokussieren den Prozess ebenso wie den Entwurf. Bei uns gibt es keine einheitliche, einfach wiedererkennbare Architektur. Die Gemeinsamkeit liegt weniger in der klaren Architektursprache als vielmehr darin, für jedes Projekt eine massgeschneiderte Lösung anzubieten; Herauszufinden, welche Form der Zusammenarbeit mit einer Bauherrschaft, anderen Architekten oder Fachplanern die passendste ist, ist eine unserer Stärken.

Kommen wir auf einige Projekte von IttenBrechbühl in Bern und Umgebung zu sprechen: Als spezialisierter und erfahrener Planer und Realisierer von Bauten für das Gesundheitswesen haben Sie auch das neue Intensivbehandlungs-, Notfall- und Operationszentrum INO des Inselspitals Bern gebaut. Dieses ist als erstes Gebäude der Schweiz nach dem Prinzip der Systemtrennung geplant und ausgeführt worden. Können Sie uns dieses Prinzip etwas näher erläutern?

Dieses System berücksichtigt die unterschiedliche Lebensdauer der verschiedenen Gebäudeteile und schafft Flexibilität. Ohne dass das ganze Gebäude betroffen sein wird, sind so in der Zukunft Eingriffe oder Umbauten möglich. Die Tragstruktur und die Gebäudehülle bilden das langfristig angelegte Primärsystem, das unabhängig vom Sekundärsystem geplant und ausgeführt wurde. Das Sekundärsystem, das 15 bis 30 Jahre halten soll, umfasst den Ausbau innerhalb der gegebenen Primärstruktur. Es ist als geschossunabhängiges Raumlayout gestaltet, welches die Basis für das Tertiärsystem, die Möblierung und medizintechnische Ausrüstung, bildet.



© by Stampfli Fotografie

Herr Arpagaus, die Swatch Group wählte IttenBrechbühl als lokalen Partner für die Planung und Realisierung ihrer neuen Gebäude in Biel. Damit sind Sie Partner des renommierten japanischen Architekten Shigeru Ban, der den Architekturwettbewerb 2010 für sich entschieden hat. Was genau umfasst das Projekt und wie lautet ihr Auftrag?

Das Projekt umfasst im Wesentlichen den neuen Hauptsitz für Swatch, ein neues Produktionsgebäude, ein Museum und Konferenzzentrum für Omega sowie die Neugestaltung der Firmenareale in Biel. IttenBrechbühl übernimmt bei diesem Grossprojekt die Gesamt- und Planungsleitung, die Ausschreibungs- und Ausführungsplanung sowie das gesamte Baumanagement inkl. Qualitätskontrolle. Uns gelingt damit eine Weiterführung unserer Tradition, verlässlicher Partner von sehr renommierten internationalen Architekten zu sein. Bei der Umsetzung und Realisierung herausragender Projekte bilden wir so eine wichtige Ergänzung im Team von Bauherrschaft und Design Architekt. Dies durften wir beim The Dolder Grand in Zürich mit Foster and Partners Ltd. oder

beim Flughafenkopf Zürich mit Sir Nikolas Grimshaw unter Beweis stellen, um zwei Beispiele zu nennen.



© Itten+Brechbühl AG

Etwas ganz anderes dürfte das Teilprojekt "Rot" im Rahmen der Sanierung des Stadttheaters Bern sein. Was umfasst dieses komplexe Teilprojekt?

Das von IttenBrechbühl gewonnene "rote Teilprojekt" besteht im Wesentlichen aus dem Bühnenhinterhaus und dem so genannten Schüttetrakt. Im Bühnenhinterhaus befinden sich unter anderem Schneidereien, das Hutatelier, die Tapezierwerkstatt und der Requisitenfundus. Im aus den 1960er-Jahren stammenden Schüttetrakt sind die verschiedenen Proberäume und Garderoben untergebracht. Das Teilprojekt umfasst aber auch die Sanierung von Fassade und Blechdach, die Erneuerung der Haustechnik sowie die Planung einer neuen Kantine. Bei diesem technisch anspruchsvollen und kniffligen Teilprojekt geht es in erster Linie um eine langfristige Optimierung innerhalb der gegebenen räumlichen Verhältnisse.

Fernab von Bern wurde im November 2014 eines der grössten zivilen Bauprojekte Deutschlands vollendet - der Neubau des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI) auf der Ostsee-Insel Riems. Was war ausschlaggebend für die Auftragserteilung an die Itten+Brechbühl AG und welches waren die speziellen Herausforderungen bei diesem Projekt?

Das Ausschreibungsverfahren für Planung und Bau des neuen FLI erfolgte EU-weit. Ausschlaggebend für den Auftrag an die Planungsgemeinschaft von IttenBrechbühl und Rauh Damm Stiller Partner war die hohe Kompetenz in der Planung von Laboratorien und Tierhaltungen unter höchsten Sicherheitsbedingungen, welches gleichzeitig die grösste Herausforderung bei diesem Projekt darstellte. In diesem Jahr durften wir im Rahmen unseres Generalpla-



© Itten+Brechbühl AG

nerauftrages mit RDS Partner für die Arbeit an der Gesamterneuerung den Landesbaupreis Mecklenburg-Vorpommern entgegen nehmen.

Im urbanen Entwicklungsgebiet des Berner Liebefeld entsteht zurzeit das Carba Center 30. Was beinhaltet dieser Bau?

Das als Mischzone von Arbeit, Dienstleistung und Wohnen geplante Gelände umfasst vier Baufelder, die etappenweise realisiert werden. Als markante architektonische Setzung entsteht ein grosser, edel wirkender Kubus mit Innenhof, der im Erdgeschoss für eine Publikumsnutzung und sonst für Dienstleistungsbetriebe vorgesehen ist. Insgesamt entsteht auf 14 211 Quadratmetern Raum für rund 500 Arbeitsplätze. Der Grundausbau



© Itten+Brechbühl AG

ist so konzipiert, dass für die verschiedenen Mieter und ihre unterschiedlichen Bedürfnisse im Innenausbau eine grosse Flexibilität möglich ist.

Wenn Sie einen Projektwunsch frei hätten - was möchten Sie gerne eines Tages noch realisieren?

Betrachtet man unsere unglaubliche Vielfalt an Projekten, dann kommt Respekt auf, dieser befriedigenden und erfüllenden Tätigkeit bei IttenBrechbühl nachgehen zu dürfen. Der Wunsch besteht deshalb darin, weiterhin neue, vielschichtige und komplexe Herausforderungen anzunehmen, die Hochs und Tiefs im Projektgeschäft zu durchleben und später dann auf das Vollbrachte zurückblicken zu können.

Mit nahezu 300 Mitarbeitenden und einem Jahresumsatz von 70 Millionen Franken gehört IttenBrechbühl zu einem der grössten europaweit tätigen Schweizer Architektur- und Generalplanungsunternehmen. Wie sehen Sie die weitere Entwicklung?

Wir wollen unsere Stärken im Bereich der Architektur und Generalplanung nutzen und ausbauen. Eine hohe gestalterische und architektonische Qualität unserer Bauten ist uns ebenso wichtig wie Funktionalität, Wirtschaft-

IttenBrechbühl

ARCHITEKTEN UND GENERALPLANER. SEIT 1922.

Itten+Brechbühl AG
Nordring 4A - Postfach 608 - 3000 Bern 25
Tel.: +41 (0)31 340 81 11* - Fax: +41 (0)31 340 81 12*
architects@ittenbrechbuehl.ch - www.ittenbrechbuehl.ch



© Itten+Brechbühl AG

Itten+Brechbühl SA

Architectes et planification générale. Depuis 1922.

Entretien avec M. Christoph Arpagaus, architecte HTL diplômé, ingénieur commercial FH/NDS, Président de la direction

M. Arpagaus, IttenBrechbühl a fêté en 2012 ses 90 ans d'existence. Quelles sont les caractéristiques de l'activité de l'entreprise, aujourd'hui comme autrefois ?
Notre culture d'entreprise a été préservée et développée sur cinq générations d'architectes. Notre force réside dans notre capacité à coopérer en tant qu'architectes et planificateurs généraux et à tisser un réseau pour chaque projet. Le fondateur, Otto Rudolf Salvisberg (1882-1940), a virtuellement créé le cabinet d'architecte il y a 90 ans. Déjà à l'époque, cela lui a permis de construire simultanément à Berlin, Bâle, Berne et Zurich. Cet esprit, la création de réseaux stables et liés aux projets, imprègne notre façon de penser et d'agir depuis plusieurs générations déjà.

Quelle est la gamme de services couverte par l'activité de IttenBrechbühl et comment un maître d'ouvrage conçoit-il un projet important ?
IttenBrechbühl offre l'ensemble des services attendus d'une entreprise d'architecture et de planification générale moderne. La gestion de projet comprend la planification, le suivi et le pilotage de l'ensemble du processus, de la planification à la mise en service en passant par la construction. Lors de la période de conception, nous développons des ébauches concrètes à partir des idées et des objectifs du donneur d'ordre, que nous traduisons ensuite lors de la planification en documents de mise en œuvre. Pendant ce processus, nous apportons notre savoir-faire complet en termes de processus de planification, de procédures administratives et de coordination. Cette phase permet de poser les bases de la mise en œuvre. Enfin, notre service de gestion de construction applique les résultats de la planification pour bâtir un ouvrage. Nous organisons, coordonnons et dirigeons l'ensemble du processus de construction. Dans le domaine des fiducies immobilières, nous prenons en charge la direction de projet et d'autres tâches en tant que maître d'ouvrage.

Le nom d'IttenBrechbühl est synonyme de langage architectural clair. Quels sont à vos yeux les points communs entre, par exemple, le siège principal de Swatch/Omega à Bienne, la reconstruction du siège principal du groupe RTL au Luxembourg et le bâtiment de laboratoire pour contrôle-qualité et assurance-qualité de l'entreprise Roche à Kraiseraugst ?
Chaque projet est unique. Avec nous, les maîtres d'ouvrage qui préfèrent une organisation de projets sans faille et une qualité constante à l'architecture médiatique sont entre de bonnes mains. Nous nous focalisons autant sur le processus que sur la phase de planification. Le type d'architecture que nous proposons n'est ni homogène, ni commun. Plus qu'un langage architectural clair, c'est plutôt la proposition de solutions sur mesure pour chaque projet qui nous caractérise. Identifier la forme de coopération la plus adaptée avec un maître d'ouvrage, avec d'autres architectes et ou avec des planificateurs spécialisés est l'un de nos points forts.

Ce qui nous amène à un projet en particulier mené par IttenBrechbühl à Berne et dans les environs : en tant que planificateur et constructeur spécialisé et qualifié de bâtiments pour le secteur de la santé, vous avez également construit le nouveau centre INO (soins intensifs, urgences et opérations) de l'hôpital de l'île à Berne. Il s'agit du premier bâtiment en Suisse planifié et réalisé selon le principe de la séparation systémique. Pourriez-vous nous décrire plus précisément ce principe ?
Ce système tient compte des différences dans la durée de vie des diverses parties du bâtiment et favorise la flexibilité. Ainsi, les interventions et restructurations futures pourront être menées sans que l'ensemble du bâtiment ne soit concerné. La structure porteuse et l'enveloppe du bâtiment constituent le système primaire, conçu pour le long terme, planifié et réalisé indépendamment du système secondaire. Le système secondaire, qui devrait tenir entre 15 et 30 ans, comprend les aménagements au sein de la structure primaire. La configuration des pièces est conçue indépendamment de l'étage, ce qui constitue la base du système tertiaire, l'ameublement et les équipements médicaux techniques.



© by Stampfli Fotografie

M. Arpagaus, le groupe Swatch a choisi IttenBrechbühl comme partenaire local pour la planification et la réalisation de son nouveau bâtiment à Bienne. Vous êtes ainsi partenaire du célèbre architecte japonais Shigeru Ban, qui a remporté le concours d'architecture en 2010. Sur quoi porte ce projet exactement et quelle est votre mission ?
Le projet porte essentiellement sur le nouveau siège social de Swatch, un nouveau bâtiment de production, un musée et un centre de conférence pour Omega, ainsi que le réaménagement des bâtiments de l'entreprise à Bienne. Sur ce projet conséquent, IttenBrechbühl prend en charge la direction générale et la planification générale, la planification des appels d'offre et de la réalisation, ainsi que l'ensemble de la gestion de la construction, y compris le contrôle qualité. Nous sommes ainsi fidèles à notre longue tradition d'établissement de partenariats avec des architectes à la renommée mondiale. Pour la mise en œuvre et la réalisation de défis de ce type, nous accueillons de nouveaux éléments dans notre équipe de maîtres d'ouvrage et de designers. C'est ce que nous avons fait dans le cas du Dolder Grand à Zurich avec Foster

and Partners Ltd., ou dans le cas de la zone de Flughafenkopf de Zurich avec Sir Nikolas Grimshaw, pour citer deux exemples.



© Itten+Brechbühl AG

Le sous-projet « Rot », qui s'inscrit dans le cadre de la rénovation du théâtre municipal de Berne, est différent. Que comprend ce sous-projet complexe ?

Ce sous-projet, qui a été remporté par IttenBrechbühl, concerne principalement l'arrière du théâtre ainsi que la zone réservée aux artistes. À l'arrière du théâtre se trouvent entre autres les ateliers de couture, de confection de chapeaux et de peinture ainsi que le magasin de costumes et d'accessoires. Dans la zone réservée aux artistes, qui date des années 60, on recense les différentes salles de répétitions ainsi que les dressings. Mais le sous-projet englobe aussi la remise en état de la façade et du toit en tôle, le renouvellement des installations techniques ainsi que la conception d'une nouvelle cantine. L'optimisation durable dans le cadre des conditions locales représente l'élément principal de ce sous-projet épineux et exigeant d'un point de vue technique.

Loin de Berne, la reconstruction du "Friedrich-Loeffler-Institut" (FLI), l'un des plus gros projets de construction civile allemand, a été achevée en novembre 2014 sur l'île de Riems en mer Baltique. Quels critères ont été décisifs pour que le projet soit confié à Itten+Brechbühl SA et quels en étaient les enjeux spécifiques ?

La procédure d'appel d'offres pour la conception et la construction du nouveau FLI était accessible à l'échelle européenne. Le degré de compétence élevé quant à la conception des laboratoires et de l'espace de détention des animaux dans des conditions de sécurité optimales, ce qui représentait parallèlement l'enjeu principal de ce projet, a été le facteur décisif qui a permis au groupe de planification IttenBrechbühl et Rauh Damm Stiller Partner de gagner l'appel d'offres. Cette année-là, dans le cadre de notre mission de planification générale avec RDS Partner pour nos travaux de rénovation complète, nous avons reçu le prix de construction du Land de Mecklembourg-Poméranie-Occidentale.



© Itten+Brechbühl AG

Le bâtiment Carba Center 30 est actuellement en construction dans la zone de développement urbain de Liebefeld à Berne. Que comprend cette mission ?

Le terrain, qui est prévu pour être une zone de travail, de services et d'habitation, comprend quatre parcelles qui vont être réalisées par étapes. Élément architectural marquant, un gros cube se dresse noblement, assorti d'une cour intérieure au rez-de-chaussée prévue pour être utilisée par le public ou pour offrir des prestations de services. Au total, l'espace couvre 14 211 mètres carrés pour environ 500 emplois. Le bâtiment de base est conçu de sorte à offrir une flexibilité accrue aux différents locataires et à leurs différents besoins en termes de décoration intérieure.



© Itten+Brechbühl AG

Quel projet souhaiteriez-vous encore réaliser un jour ?

En observant la diversité incroyable de nos projets, nous sommes très fiers d'avoir pu participer à ces missions au sein d'IttenBrechbühl et ressentons un mélange de satisfaction et d'accomplissement. Si j'avais un vœu, ce serait de pouvoir continuer à relever des défis aussi variés et complexes, à vivre les hauts et les bas de la gestion de projets et de pouvoir enfin jeter un regard sur tout le travail accompli.

Avec presque 300 employés et un chiffre d'affaires de 70 millions de francs, IttenBrechbühl est l'une des plus grandes entreprises suisses d'architecture et de planification générale en Europe. Comment voyez-vous les prochains développements ?

Nous souhaitons mettre en pratique et développer nos atouts dans les domaines de l'architecture et de la planification générale. La qualité architecturale et conceptionnelle de nos constructions est aussi importante à nos yeux que la fonctionnalité, la rentabilité et la durabilité. Nous souhaitons entretenir et continuer à développer ces atouts.

IttenBrechbühl

ARCHITEKTEN UND GENERALPLANER. SEIT 1922.

Itten+Brechbühl SA
Nordring 4A - Case postale 608 - CH-3000 Berne 25
Tél. : +41 31 340 81 11* - Fax : +41 31 340 81 12*
architects@ittenbrechbuehl.ch - www.ittenbrechbuehl.ch

IttenBrechbühl

ARCHITEKTEN UND GENERALPLANER. SEIT 1922.



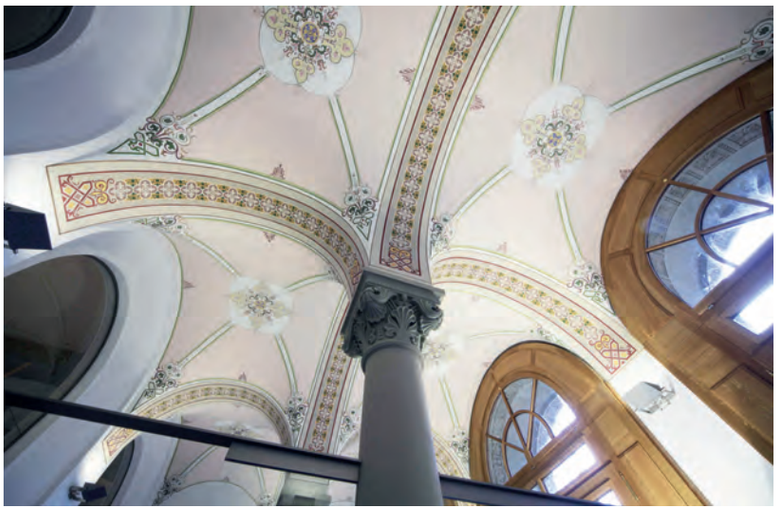
© Dominique Uldry, Berne

Robert Walser-Zentrum Bern - Centre Robert Walser Berne



© Itten+Brechbühl AG

Feuerwehrstützpunkt Forsthaus Bern-West
Nouveau centre de renfort des sapeurs-pompiers Forsthaus, Berne Ouest



© Rudolf Steiner, Berne

Bundeshaus West Bern - Aile ouest du Palais fédéral, Berne



© Yves André, St-Aubin

Lyssbachpark Lyss, Neubau Siedlungs- und Dienstleistungszentrum
Centre de services, nouveaux lotissements, Lyssbachpark, Lyss



© Philipp Zinniker, Berne

Fussballstadion Thun-Süd - Stade de football, Thoune-sud



© René Dürr, Zurich

The Dolder Grand Zurich

Itten+Brechbühl SA - Nordring 4A - Case postale 608 - CH-3000 Berne 25
Tel.: +41 (0)31 340 81 11 - Fax: +41 (0)31 340 81 12 - architects@ittenbrechbuehl.ch - www.ittenbrechbuehl.ch

SWISS KNOWHOW

SWISS KNOW HOW MAGAZINE



www.swissknowhowmagazine.ch

Jacot des Combes

Le leader suisse de la clôture

Créée en 1911, Jacot des Combes SA met sa cinquantaine d'employés et ses 4 générations au service d'un savoir-faire reconnu dans les clôtures, les contrôles d'accès et la tôlerie industrielle.

Jacot des Combes s'est taillé une solide réputation dans la fabrication de clôtures de type grillage de haute qualité dans différentes couleurs, matières… Mais la SA ne se contente pas de produire des clôtures standards : en collaboration avec la haute Ecole ARC, elle a développé les gammes Cento et Centoflex – un design exclusif alliant fonctionnalité et esthétique. Jacot des Combes innove encore avec une nouvelle clôture pour piscine dotée d'une double fonctionnalité : une fonction clôture et une fonction chauffe-eau. Autre produit-phare de Jacot des Combes, les clôtures intelligentes permettent de détecter les éventuels franchissements de clôture et d'améliorer la sécurité liée aux bâtiments. Les 3 concepts Novabar, Novaflex et Novafib sont en général intégrés au concept initial de sécurité, mais ils peuvent également se greffer sur des clôtures existantes et utilisent un système de fibre optique pour assurer la détection. En cas de franchissement une alarme est déclenchée, alertant un système de contrôle central ou un système téléphonique. L'offre de clôtures de Jacot des Combes est donc globale, depuis les clôtures de très haute sécurité aux clôtures pour particuliers, en accord avec l'évolution des besoins en sécurité vers la vidéosurveillance.

Jacot des Combes SA soigne tout autant les accessoires de clôtures comme les portes et les portails, à l'instar du portail solaire conçu pour éviter une connexion à une alimentation électrique : ce prototype destiné aux privés ou aux industriels est actuellement en cours de lancement. Jacot des Combes a su développer un même savoir-faire interne pour les contrôles d'accès destinés aux sites industriels ou de haute sécurité : en témoignent les contrôles d'accès physiques pour piétons (avec sa propre gamme de tourniquets, du modèle standard au sur-mesure), les bornes automatiques, semi-automatiques ou fixes pour bloquer l'accès aux voitures (tous les produits sont développés en interne). En parallèle, Jacot des Combes a développé des solutions uniques pour les parcs animaliers. Ses cages pour oiseaux sont emblématiques à cet égard : leur grillage ultra résistant et si fin qu'il est presque transparent est très demandé pour les grandes volières, en Suisse comme à l'étranger.

La production de Jacot des Combes repose sur un atout indéniable : la maîtrise des connaissances en tôlerie industrielle (conception, découpe, pliage et soudage), aussi bien utile pour la sous-traitance (horlogerie, machine-outil...) que pour le développement de ses produits standards. Sur le marché hyper concurrentiel de la clôture, Jacot des Combes fait la différence en offrant des solutions de haute valeur ajoutée, fabriquées sur le site de production de Bienne où la technologie, le design et le savoir-faire font alliance. Les efforts de rationalisation des coûts participent aussi de la compétitivité suisse dans ce secteur. Il ne manque plus qu'une détente du cours du franc par rapport à l'euro pour améliorer encore la situation…



Clôture design Centoflex - Zaundesign Centoflex



Tourniquet Novaturn - Drehkreuz Novaturn

Jacot des Combes SA
Gottstatt 22 - CH-2050 Biel-Bienne 8
Tél. : +41 (0)32 344 90 10 - Fax : +41 (0)32 344 90 33
E-mail : jdc@jdcsa.ch - http://www.jdcsa.ch

JACOT DES COMBES

Jacot des Combes

Der Schweizer Marktführer für Zaunbauprodukte

Die im Jahre 1911 gegründete Jacot des Combes & Co. AG bietet mit ihren rund 50 Mitarbeitern und vier Generationen an Erfahrung Dienstleistungen in den Bereichen Zaunbau und Zutrittskontrolle an.

Jacot des Combes verfügt über einen hervorragenden Ruf in der Herstellung hochwertiger Gitterzäune in unterschiedlichen Farben und aus verschiedenen Materialien. Die Aktiengesellschaft produziert aber nicht nur standardmässige Zugangsprodukte: In Zusammenarbeit mit der Haute Ecole Arc hat Jacot des Combes die funktionalen und gleichzeitig ästhetischen Lösungen Cento und Centoflex entwickelt. Ausserdem bietet das Unternehmen innovative Zugangssysteme für Schwimmbäder mit Doppelfunktion zur Zugangskontrolle und Wassererhitzung an. Weitere Vorzeigeprodukte von Jacot des Combes sind intelligente Zugangskontrollen zur Erkennung von Übertretungen und Verbesserung der Sicherheit in Gebäuden. Die drei Produkte Novabar, Novaflex und Novafib werden normalerweise in das anfängliche Sicherheitskonzept integriert, können jedoch mithilfe von Erkennungssystemen auf der Grundlage von Glasfasertechnik auch an bestehende Zugangssysteme angepasst werden. Im Fall einer Übertretung wird ein Alarm ausgelöst, der anschliessend an ein zentrales Kontrollsystem oder eine Telefonzentrale weitergeleitet wird. Das sehr globale Angebot von Jacot des Combes umfasst zudem Hochsicherheits-Zugangskontrollen für Privatpersonen, die dank modernster Videoüberwachung allen Ansprüchen gerecht werden.

Jacot des Combes SA arbeitet zurzeit an neuen Zugangskontrollprodukten wie einem Solarstromsystem, dank dessen Hilfe auf einen Anschluss am Stromnetz verzichtet werden kann: Dieser Prototyp für Privatpersonen und Unternehmen befindet sich zurzeit in der Markteinführung. Jacot des Combes hat sich im Lauf der Zeit ein umfangreiches Know-how in der Herstellung von Zugangskontrollen für Industrieanlagen und Hochsicherheitsbereiche angeeignet: von physischen Zugangskontrollen für Fussgänger (mit der eigenen Palette von standardmässigen und massgefertigten Drehkreuzen) bis hin zu automatischen, halbautomatischen oder festen Schranken und Pollern zum Stoppen von Fahrzeugen (alle Produkte werden im Unternehmen hergestellt). Darüber hinaus bietet Jacot des Combes einzigartige Produkte für zoologische Anlagen an. In dieser Hinsicht besonders erwähnenswert sind die Volieren: Dank des sehr feinen und äusserst widerstandsfähigen Drahtgeflechts, das beinahe unsichtbar ist, sind die Volieren im In- und Ausland sehr gefragt.

Die Produktion von Jacot des Combes beruht auf einem einzigartigem Wert: der Erfahrung in der Blechbearbeitung (Konzept, Schneiden, Biegen und Schweissen) für Zulieferbetriebe (Uhrenindustrie, Werkzeugbau usw.) sowie für die Entwicklung eigener Standardprodukte. Jacot des Combes kann sich dank seiner wertschöpfenden Produkte am stark umkämpften Markt für Zaunbauprodukte behaupten. Dabei zählt das Unternehmen auf seine Produktionsanlage in Biel, wo sich Technologie, Design und Know-how unter einem Dach vereinen. Die Kostenkontrollen des Unternehmens tragen ebenfalls zur Wettbewerbsfähigkeit in diesem Sektor in der Schweiz bei. Es fehlt nur noch eine Angleichung des Kurses des Schweizer Franken an den Euro, um die Situation zusätzlich zu verbessern.



Maschinengehäuse - Carrosserie de machine



Intelligente Schranke mit Bewegungserkennung
Barrière intelligente avec détection de franchissement et de découpe

Jacot des Combes & Co. AG
Gottstatt 22 - CH-2050 Biel/Bienne 8
Tel.: +41 (0)32 344 90 10 - Fax: +41 (0)32 344 90 33
E-Mail: jdc@jdcsa.ch - http://www.jdcsa.ch

JACOT DES COMBES

L. Klein AG, Biel

Edelstähle und Metalle für Kunden in der ganzen Welt

Interview mit Olivier und Philippe Schiess, Geschäftsleiter L. Klein AG

Das 1946 gegründete Familienunternehmen L. Klein AG in Biel ist Lagerhalter und Händler von Edelstählen und Metallen. In den letzten Jahrzehnten hat sich die L. Klein AG von einem regionalen Zulieferbetrieb zu einem international tätigen Unternehmen entwickelt und beliefert seither die ganze Welt, wie die Geschäftsleiter Olivier und Philippe Schiess in unserem Interview ausführen.



© L. Klein AG

Olivier und Philippe Schiess, Geschäftsleiter L. Klein AG.

Herr Oliver und Herr Philippe Schiess, die L. Klein AG ist im Bereich Edelstähle und Metalle als Lagerhalter und Händler tätig. Welche Art Produkte umfasst Ihr Lieferprogramm?
Wir liefern rostfreie Spezialstähle, Kohlenstoffstähle, härtbare Chromstähle, Titanlegierungen, Kobalt-Chrome Legierungen sowie pulvermetallurgisch hergestellte Stähle.

In welcher Form werden bei Ihnen Edelstähle und Metalle gehandelt?
Handelsübliche Formen sind Rundstähle als Vollmaterial in 3m-Stäben und als 4- und 6-Kant sowie als Ringmaterial für die Escomatenverarbeitung im Abmessungsbereich von 0.20 – 30 mm, je nach Qualität.

Und welche Industriezweige beliefern Sie damit hauptsächlich?
Unsere Hauptabnehmer stammen aus der Uhren-, der Medizinal- und der Automobilindustrie sowie aus den Branchen Fiberoptik, Messtechnik, Antriebstechnik, Mikromotoren, allgemeine Mikro und Feinmechanik.

40 Prozent Ihres Umsatzes erzielen Sie weltweit im Ausland. In welche Länder exportieren Sie?
Im EU-Raum beliefern wir hauptsächlich Länder wie Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Österreich und Schweden. Ausserhalb Europas verfügen wir auch über Kunden in Ländern wie Singapur, Malaysia, Taiwan, Indien, Israel, USA oder Mexiko.

L. Klein AG fokussiert sich seit längerer Zeit auf dental- und medizinaltechnische Güter sowie auf hochpräzise Produkte für die Uhren- Medizin und Automobilindustrie. Mit welchen Angeboten?
Unsere Kunden sind Verarbeiter von Präzisionsdrehteilen (Décolletage) zur Herstellung von Uhrwerkteilen im Mittel- und Hochpreissegment. In der Medizinaltechnik beliefern wir Hersteller von chirurgischen und Dentalinstrumenten und auch von Implantaten.

In der Automobilindustrie wiederum zählen Drehbetriebe zu unseren Kunden, die z.B. Einspritzsystem-Magnetventile oder Mikromotorenteile herstellen.

Nicht nur für die Uhren- und Medizinal-Industrie ist eine gleichbleibend höchste Qualität bei Edelstählen und weiteren Metallen unabdingbar. Wie wird L. Klein AG diesen Qualitätsansprüchen stets gerecht?

Vor rund fünf Jahren haben wir mit unserem erfahrenen Metallurgen Pierre Marechal (vormals u.a. bei Straumann tätig) eine neue Generation von Stahl ins Leben gerufen, sogenannte pulvermetallurgisch hergestellte Stähle: LAW 100 X wird für Uhrwerkteile von höchster Präzision verwendet und der härtbare Chromstahl CHRONIFER M-15 X erfüllt höchste Ansprüche an Korrosionsbeständigkeit, Duktilität sowie an Polierbarkeit. Für den Implantate-Bereich haben wir neu – neben den Titanlegierungen – mit CCM-Micromelt und PHYNOX zwei Cobalt-Chrom Legierungen im Lagerprogram.

Können Sie uns das pulvermetallurgische Verfahren, wie es bei den Automatenstählen LAW 100 X und CHRONIFER® M-15X Verwendung findet, kurz erläutern?

Jedes Pulverkorn enthält die von uns vorgegebene Analyse. Das Korn wird anschliessend durch eine Düse in einen "Canister" eingespritzt, sodann unter Druck eingeschmolzen und als Strangguss weiterverarbeitet um zu guter Letzt kalt zu Stäben oder Ringen weitergezogen und geschliffen zu werden.

Und welche Produktvorteile ergeben sich aus dieser Herstellungstechnik?

CHRONFER M-15 X zeichnet sich durch ein homogeneres und viel feineres Gefüge aus, was eine regelmässigere Verarbeitbarkeit, weniger Verzug nach der Wärmebehandlung (Härten), eine höhere Korrosionsbeständigkeit und ermüdungsärmere Teile erlaubt. Gleichzeitig ist CHRONFER M-15 X besser polierbar und der Ausschuss der Fertigteile ist geringer. "Last but not least" profitieren unsere Kunden durch diese Vorteile von einem geringeren Materialbedarf.

Bei L. Klein AG sind Umweltschutz und Erneuerbare Energien kein leeres Versprechen. Dürfen wir Sie zum Schluss um einige Beispiele bitten?

Aber gerne: Eine 23-kW-Photovoltaik-Anlage auf dem Dach dient zur Stromerzeugung über ein Batteriemanagment. Der Überschuss wird ins lokale EW-Netz abgegeben. Die Wärmeerzeugung für Heizung und Warmwasser erfolgt mit einer Holzkesselfeuerung plus Gaswärmekraftkoppelung, die Wärme und Strom erzeugt und die in zwei grosse Jenni-Speicher eingespiesen werden. Zusätzlich dazu haben wir – ebenfalls auf dem Dach – noch ca. 30 m2 Warmwasserkollektoren installiert.

Herr Oliver und Herr Philippe Schiess,
wir danken Ihnen für dieses Interview.

L. Klein AG
Chemin du Long-Champ 110
Postfach 8358 - CH-2500 Biel/Bienne 8
Tel.: +41 (0)32 341 73 73 - Fax: +41 (0)32 341 97 20
info@kleinmetals.ch - www.kleinmetals.ch



Rundstähle in Stäben der Qualität CHRONIFER M 17C bei L. Klein AG.



Ein Teil des Lagers an Stählen in Rundstäben und Ringen.



L. Klein AG, Bienne

Aciers fins et métaux pour nos clients du monde entier

Entretien avec Olivier et Philippe Schiess, Directeurs généraux de L. Klein AG

L'entreprise familiale L. Klein SA, fondée en 1946 à Bienne, est stockiste et commerçant d'aciers fins et métaux. Ces dernières décennies, cette entreprise régionale sous-traitante est devenue active au niveau international et fournit maintenant le monde entier. Nous avons rencontré Olivier et Philippe Schiess, les directeurs généraux.



© L.Klein AG

Messieurs Olivier et Philippe Schiess, L. Klein SA est stockiste et commerçant des aciers fins et des métaux. Quels types de produits comprend votre programme de livraison ?
Nous fournissons des aciers inoxydables spéciaux, des aciers Inoxydable trempable, des alliages de titane, des alliages chrome-cobalt ainsi que des aciers élaborés par métallurgie des poudres.

Sous quelle forme sont traités les métaux fins et les métaux dans votre entreprise ?
Nous commercialisons généralement des aciers ronds pleins en barres de 3 m, des hexagones ou carrés ainsi que des torches pour des machines Esco dans une gamme de taille allant de 0,20 à 30 mm selon la qualité.

Quelles branches industrielles fournissez-vous en particulier ?
Nos principaux clients proviennent des industries horlogère, médicale et automobile ainsi que des branches telles que la fibre optique, la métrologie, la technologie de transmission, les micromoteurs, la micromécanique générale et la mécanique de précision.

Vous réalisez 40 % de votre chiffre d'affaires à l'étranger dans le monde entier. Dans quels pays exportez-vous ?
Au sein de l'Union Européenne, nous fournissons essentiellement l'Allemagne, la France, l'Italie, l'Espagne, le Portugal, l'Autriche et la Suède. En dehors de l'Europe, nous avons des clients notamment à Singapour, en Malaisie, à Taïwan, en Inde, en Israël, aux USA et au Mexique.

L. Klein SA se concentre depuis longtemps dans le domain dentaires et médicales ainsi que les produits de haute précision pour les industries horlogères, médicale et automobile. Quelles sont les offres en la matière ?
Nos clients travaillent des pièces tournées de précision (Décolletage) pour la fabrication de pièces d'horlogerie pour les segments de prix moyens et de luxe. Au sein du secteur de la technique médicale, nous fournissons les fabricants d'instruments dentaires et chirurgicales et d'implants.

Pour ce qui est de l'industrie automobile, nous comptons également parmi nos clients des entreprises fabriquant par exemple des électrovannes pour systèmes d'injection ou des pièces pour micromoteurs.

Il n'y a pas que pour les industries horlogère et médicale que cette haute qualité constante des aciers fins et métaux est indispensable. Comment réussit L. Klein SA à satisfaire à ces exigences qualitatives ?

Il y a environ cinq ans, nous avons élaboré avec Pierre Marechal, notre métallurgiste expérimenté (il a notamment travaillé pour Straumann), une nouvelle génération d'aciers : les aciers élaborés par métallurgie des poudres. LAW 100 X est utilisé pour les pièces d'horlogerie nécessitant la plus grande précision. L'acier CHRONIFER M-15 X est un inox trempable à très haut teneur à la corrosion, avec une bonne ductilité, et exéllente à polir. Pour le domaine des implants, nous avons maintenant deux nouveaux alliages chrome-cobalt CCM-Micromelt et PHYNOX en plus des alliages de titane.

Pouvez-vous nous expliquer rapidement le processus de métallurgie des poudres utilisé pour les aciers automates LAW 100 X et CHRONIFER® M-15X ?

Chaque grain de poudre contient l'analyse que nous avons fixée. La poudre est ensuite injectée par une buse dans un « bidon », puis fondue sous pression et transformée en coulée continue pour être enfin étirée à froid en barres ou torches.

Quels avantages présente le produit grâce à cette technique de fabrication ?

CHRONFER M-15 X se distingue par une structure plus homogène et beaucoup plus fine permettant ainsi une usinabilité plus régulière, moins de déformation après le traitement thermique (durcissements), une haute résistance à la corrosion et d'obtenir des pièces s'usant moins vite. CHRONFER M-15 X est polissable plus facilement et le rebut des pièces finies est moins important. Enfin, nos clients ont donc besoin de moins de matières premières.

Chez L. Klein SA, la protection de l'environnement et les énergies renouvelables ne sont pas de vaines promesses. Pouvez-vous nous citer quelques exemples pour la fin de cet entretien ?

Mais bien volontiers : une installation photovoltaïque de 23 kW sur le toit nous permet de produire de l'électricité à travers un système de gestion de batterie. L'excédent est injecté dans le réseau EW local. La chaleur pour le chauffage et l'eau chaude est générée par une chaudière à bois et un couplage chaleur-force à gaz, qui produit à la fois de la chaleur et de l'électricité injectées dans deux grands accumulateurs Jenni. Nous avons également installé des collecteurs d'eau chaude sur environ 30 m² du toit.

Messieurs Olivier et Philippe Schiess,
nous vous remercions pour cet entretien.

L. Klein AG
Chemin du Long-Champ 110
Boîte postale 8358 - CH-2500 Biel/Bienne 8
Tél. : +41 (0)32 341 73 73 - Fax : +41 (0)32 341 97 20
info@kleinmetals.ch - www.kleinmetals.ch



© L. Klein AG

Olivier et Philippe Schiess, Directeurs généraux de L. Klein AG



© L. Klein AG

Une partie du stock d'aciers en barres rondes et anneaux.



LOSINGER MARAZZI AG

Ideen, Know-how und Lösungen für innovative Immobilien- und Quartierentwicklungen

Interview mit Pascal Bärtschi, CEO Losinger Marazzi

Herr Bärtschi, Losinger Marazzi ist ein führendes Unternehmen in den Bereichen Immobilien- und Quartierentwicklung, General- und Totalunternehmung. Wie lässt sich das Angebotsportfolio umschreiben?
Losinger Marazzi positioniert sich auf Bauvorhaben mit Mehrwert und dies ausschliesslich im Bereich Hochbau. Zwei Drittel unseres Umsatzes realisieren wir im Bereich Immobilienentwicklung, d.h. wir gehen von einem Grundstück aus, auf dem wir ein dem Markt entsprechendes Projekt – vom einzelnen Gebäude bis hin zum grossflächigen Areal – entwickeln und den passenden Nutzer suchen. Anschliessend geht es darum, dieses Projekt an einen Investor zu verkaufen und in dessen Auftrag auszuführen. Darüber hinaus engagiert sich Losinger Marazzi seit einigen Jahren ebenfalls für den Betrieb eines Projekts – sei es im Hinblick auf die Technik oder auf die zukünftigen Nutzer und Bewohner.


© zvg

Pascal Bärtschi, CEO Losinger Marazzi.

Losinger Marazzi beschäftigt 800 Mitarbeitende und deckt mit dem Hauptsitz in Bern und den regionalen Niederlassungen die gesamte Schweiz ab. Welche gemeinsame Vision eint das Unternehmen über alle Bereiche und Orte hinweg?
Schweizweit ist die Anfrage auf dem Wohnungsmarkt sowie im Bereich Renovation – insbesondere in der energetischen Renovation – noch stark. Parallel dazu entwickeln wir ein spezifisches Know-how und innovative Lösungen für anspruchsvolle Geschäftsfelder, wie dem Gesundheits- oder Bildungswesen, der Industrie usw. Über diese Geschäftsfelder hinaus, vereint das Unternehmen eine gemeinsame Strategie, sowohl bezüglich der Kundenzufriedenheit und der Produktequalität als auch der Sicherheit. Unsere Zielvorgabe "0 Unfälle auf unseren Baustellen" sowie die Vorgehensweise im Hinblick auf Gesundheitsprävention und Ergonomie zeugen von diesem Engagement.

Nachhaltigkeit ist Losinger Marazzi ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Das Unternehmen verfolgt dabei einen pragmatischen und strukturierten Ansatz. Was ist darunter zu verstehen?
Losinger Marazzi verpflichtet sich, das nachhaltige Bauen mit einem ganzheitlich gerechten, ökologischen, sozial verantwortlichen und energieeffizienten Ansatz voranzutreiben. Dabei setzen wir nicht nur auf Massstäbe in Bezug auf Energieeffizienz und Umweltbewusstsein: Auch hinsichtlich der sozialen Durchmischung oder der Mobilität sind wir ganz den Prinzipien der Nachhaltigkeit verpflichtet. Diese erarbeiten wir mit Grundstückseigentümern, Gemeinschaften von Eigentümern, Städten, Gemeinden oder Behörden bereits in der frühen Entwicklungsphase. Wir analysieren den Standort und den Markt, legen eine gemeinsame Zukunftsvision und Entwicklungsstrategie fest und definieren Planungsprozesse und Konzepte für den gesamten Lebenszyklus eines Projekts.

Wie lässt sich das Konzept des nachhaltigen Quartiers beschreiben?
Zurzeit entwickeln und realisieren wir die ersten vom Trägerverein Energiestadt zertifizierten "2'000-Watt-Areale" der Schweiz. Es handelt sich um die nachhaltigen Quartiere Greencity in Zürich, Erlenmatt West in Basel und Im Lenz in Lenzburg. Diese Quartiere richten sich konsequent nach den Bestimmungen der 2'000-Watt-Gesellschaft, welche das Ziel verfolgt, mittels Energieeffizienz und erneuerbarer Energien den gesamten Energieverbrauch bis zum Jahr 2150 um das Dreifache und die Emissionen von Treibhausgasen um das Achtfache zu reduzieren – ohne Einbusse auf die Lebensqualität.

Greencity sieht beispielsweise eine Energieversorgung zu 100% aus erneuerbaren Energiequellen vor. Diese setzt sich aus Photovoltaik-Modulen auf den Dachflächen sowie der möglichen Nutzung eines Kleinwasserkraftwerks auf dem Areal zusammen. Der Strom wird zu 70% vor Ort erzeugt und ein intelligentes Stromnetz steuert seine Erzeugung, Verteilung und Speicherung. Überschüssige Wärme – etwa


© zvg

Das Quartier Greencity in Zürich richtet sich konsequent nach den Bestimmungen der 2'000-Watt-Gesellschaft.



Im Dienstleistungsgebäude Twist Again werden Losinger Marazzi und die KPT ihren Hauptsitz beziehen.

Abwärme aus den Bürogebäuden – kann saisonal gespeichert und für die Wohnungen genutzt werden. Nicht nur vernetzen wir die 13 Gebäude des Areals intelligent miteinander, sondern wir motivieren ebenfalls seine zukünftigen Bewohner zu einem sparsamen Verhalten.

Das erste nachhaltige Quartier der Westschweiz, Eikenøtt in Gland, wurde Ende 2014 fertiggestellt; Es zählt inzwischen bereits 1'200 Bewohner. Für sein Engagement hinsichtlich Biodiversität (Auennetze, Dachbegrünungen, einheimische Pflanzen usw.) wurde es mit dem Qualitätslabel der Stiftung Natur & Wirtschaft ausgezeichnet.

In Bern ist WankdorfCity ein bedeutender Entwicklungsschwerpunkt. Wie wird sich dieses neue Stadtquartier dereinst präsentieren?
Auf WankdorfCity ist eine vielfältige Nutzungsdurchmischung vorgesehen, so dass Wohn-, Büro- und Gewerbeflächen zu einem neuen und modernen Quartier verschmelzen. Das Zusammensetzen von öffentlichen und halböffentlichen Plätzen sowie privater Nutzungen bietet zukünftigen Nutzern, Anwohnern und Besuchern zahlreiche Aufenthalts- und Begegnungsorte, Flaniermöglichkeiten und zahlreiche weitere Angebote. Insgesamt entwickelt und realisiert unser Unternehmen auf diesem Standort mehrere Projekte, unter anderem den zukünftigen Hauptsitz der Schweizerischen Post, welcher Ende Februar 2015 fertiggestellt wurde. Das Bürogebäude wurde von der Schweizer Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft mit dem DGNB Gold Label vorzertifiziert und gilt als Pilotprojekt im Rahmen des Standards Nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS). Das Dienstleistungsgebäude Twist Again (nahezu 20'000 m^2 vermietbare Flächen) wird ebenfalls gemäss DGNB Gold realisiert; Bis 2016 werden die Krankenkasse KPT sowie Losinger Marazzi ihren Hauptsitz in dieses architektonisch markante neue Gebäude verlegen. Gemeinsam mit der Mobiliar und zahlreichen Berner Partnern entwickeln wir für den Zeithorizont 2018 ein weiteres Baufeld dieses Areals, auf dem ein Hotel, unterschiedliche Wohnungsformen sowie Gastro-Flächen entstehen werden.

Herr Bärtschi, besten Dank für das Interview.



Gemeinsam mit der Mobiliar und zahlreichen Berner Partnern entwickelt Losinger Marazzi in WankdorfCity ein weiteres Baufeld.

Losinger Marazzi AG
Sägestrasse 76 - Postfach 576 - CH-3098 Köniz
Tel.: +41 (0)58 4567 500 - Fax: +41 (0)58 4567 599
bern@losinger-marazzi.ch - www.losinger-marazzi.ch

LOSINGER MARAZZI


© NMS Bern

Annette Geissbühler, Direktorin NMS Bern.

NMS Bern

"Wir machen sehr gute Erfahrungen mit dem spielerischen Einstieg in die Fremdsprachenwelt"

Interview mit Annette Geissbühler, Direktorin

NMS Bern
Bildung im Zentrum
Volksschule
10. Schuljahre
Fachmittelschule
Gymnasium
Studium LehrerIn IVP
www.nmsbern.ch

Frau Geissbühler, die NMS Bern profiliert sich als Ergänzung zu den staatlichen Bildungsinstitutionen. Mit welchen Angeboten?
Von den Abschlüssen her unterscheiden sich unsere Ausbildungen nicht von denen im Kanton, aber der Weg dazu ist öfters ein anderer. Praktisch an allen Abteilungen der NMS gibt es innovative Ausbildungsnischen, die der Kanton so nicht anbieten kann:

- An der Volksschule sind es z.B. die Frühfremdsprachen, mit denen wir bereits ab der 1. Klasse starten und zwar mit Französisch und Englisch.
- Ausserdem haben wir an der Oberstufe das Lernweltmodell, welches erlaubt, die Schülerinnen und Schüler vermehrt individuell zu fordern und zu fördern.
- An der Fachmittelschule unterrichten wir ab dem zweiten FMS-Jahr im Weissensteinmodell, in dem das Lernen auf der tertiären Stufe mit der Trennung von Fachunterricht und Prüfungen bereits stufengerecht eingeübt wird.
- Am Gymnasium darf z.B. der fächerintegrierte Religionsunterricht als einzigartig bezeichnet werden: Hier werden in einem interdisziplinären Ansatz ethische, religionsgeschichtliche (auch nichtchristliche), biblische Fragestellungen in andere Fächer wie Biologie, Bildnerisches Gestalten, Deutsch, Geographie, Sport etc. eingebracht.
- Und als letztes Beispiel erwähne ich die Möglichkeit für QuereinsteigerInnen, an unserem Institut Vorschulstufe und Primarstufe IVP (Studium LehrerIn) nach dem Studienmodell 30+ zu studieren und bereits ab dem 3. Semester mit einer Anstellung an einer Schule einen Teil des eigenen Lebensunterhaltes zu finanzieren und gleichzeitig mitten in der Praxis zu stehen.

Bei der NMS Bern stehen die einzelne Schülerin, der einzelne Schüler im Mittelpunkt. Was bedeutet das in konzeptioneller Hinsicht?
Gerade mit unseren pädagogischen Konzepten, welche das eigenverantwortliche Lernen im Fokus haben und damit an allen Abteilungen verankert sind, können wir den Unterricht stärker individualisieren, und es bleibt den Lehrpersonen mehr Zeit, um sich den einzelnen Schülerinnen und Schülern persönlich anzunehmen. Zudem können wir unbürokratisch den Wechsel von einer zur anderen Abteilung bzw. von einer zur anderen Klasse sicherstellen, falls ein Kind sich stark weiterentwickelt oder aus einem anderen Grund in der falschen Klasse ist. Diese Durchlässigkeit ist nur möglich, weil wir alle vier Bildungsstufen unter einem organisatorischen Dach vereinen.

…und im schulischen Alltag?
In erster Linie durch Beratung und Begleitung auf allen Stufen. Neben der individuellen Betreuung durch die Lehrpersonen stehen eine Psychologin, ein Schulpfarrer – er ist ausgebildeter Coach und Supervisor – sowie diverse Angebote im Bereich Lerncoaching zur Verfügung. Die Angebote von Psychologin und Schulpfarrer sind niederschwellig und unentgeltlich. Sie stehen ausser den Schülerinnen und Schülern auch den Lehrpersonen sowie den Eltern zur Verfügung. Bei Schwierigkeiten im Schulalltag können gute Lösungen nur im Dreieck SchülerIn-Eltern-Schule gefunden werden. Die Beratung und Betreuung sind an der NMS wichtige Säulen für eine erfolgreiche Ausbildungszeit.

Auf der Stufe Volksschule bieten Sie neu vier 9. Klassen mit unterschiedlichen Profilen an. Welche Überlegungen waren dafür ausschlaggebend und welches sind die Wahlmöglichkeiten?
Anstoss dazu haben uns Rückmeldungen von Eltern gegeben, welche sich für unsere Schule interessierten und darüber klagten, dass ihre Kinder nach der 8. Klasse an der öffentlichen Schule keine echte Lernmotivation mehr aufbringen. Sie suchten deshalb für das letzte obligatorische Schuljahr eine Alternative, um ihren Kindern wieder die Freude an der Schule zurückzugeben. Die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sind in dem Alter sehr unterschiedlich:

- Die einen lernen immer noch gerne, brauchen aber einen neuen Anreiz, um sich auf eine weiterführende Ausbildung auf der Sekundarstufe II vorzubereiten (Gymnasium, Fachmittelschule, HMS, WMB etc.). Dafür haben wir explizit die Leistungsklasse "Mittelschulvorbereitung" geschaffen.
- Andere suchen eine 9. Realklasse mit dem Ziel eines nachfolgenden 10.Schuljahres und der Aussicht auf einen Sekundarschulabschluss, was die NMS seit mehreren Jahren in ihrem Angebot hat.
- Die dritte Variante ist eine 9. Sekundarklasse in einer neuen Klassenzusammensetzung und mit der Möglichkeit, das eigenverantwortliche Lernen in der Lernwelt zu üben.
- Und die vierte ist unser neuestes Angebot, das "Freispiel", wo es darum geht, einerseits die Sachkompetenz zu erhalten und zu erweitern, zudem «life skills» einzuüben – Kompetenzen wie Sorgfalt, Arbeitsmethodik, Medienkompetenz, Fleiss – sowie zusätzlich eigene Interessen umzusetzen, zu fördern und mit in die Ausbildung einzubeziehen. Das Freispiel ist sowohl für RealschülerInnen wie SekundarschülerInnen gedacht.

Wir sind überzeugt, mit diesen vier 9. Schuljahrangeboten sehr vielen Schülerinnen und Schülern die Freude am Lernen und an der Schule erhalten und sie gleichzeitig ihre Persönlichkeit entfalten lassen zu können.

Das Thema Frühfremdsprachen-Unterricht wird zurzeit in den Medien heiss diskutiert. Welches ist die Antwort der NMS Bern und mit welchen Erfahrungen?

Seit drei Jahren haben wir begonnen, bereits in der 1. Klasse mit Frühfranzösisch und seit über 15 Jahren ebenfalls in der Unterstufe mit Frühenglisch einzusteigen – entgegen zahlreichen Artikeln in den Medien machen wir sehr gute Erfahrungen mit dem spielerischen Einstieg in die Fremdsprachenwelt. Für unsere Schülerinnen und Schüler ist vom ersten Schultag an klar, dass man an der NMS mehrere Sprachen spricht. Die kleinen Kinder sprechen enorm gut darauf an und wir sind überzeugt, mit diesem "Sprachenbad" bzw. der multifunktionalen Mehrsprachigkeit einen Beitrag zur Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu leisten und die Freude an anderen Kulturen, wovon die Sprache ein Teil ist, bei den Kindern zu fördern.

Die NMS Bern hat innovative Arbeits- und Bildungskonzepte entwickelt, darunter das Modell "Lernwelt". Können Sie uns dieses Konzept etwas näher vorzustellen?

Unser Lernweltmodell an der Oberstufe beruht auf 5 Eckpfeilern:

- Input (20 Minuten pro Fach im Klassenverband)
- Interaktiver Unterricht (sprechen, denken, nachfragen, erfahren)
- Lernatelier (eigenständiges Arbeiten an Aufträgen, einüben von Kompetenzen, Gruppenarbeiten etc.)
- Individuelle Beratung
- Sowie musische und Sportlektionen, welche nicht im Lernatelier stattfinden.

Das Lernweltmodell basiert auf der Erkenntnis aus der Lernforschung, dass Schulkinder in der Oberstufe nur max. 20 Minuten Input von Fachwissen aufnehmen können und nachher zwingend selber aktiv werden müssen, um einen nachhaltigen und effektiven Lernerfolg zu erzielen. Mit diesem Modell sind wir von der OECD als eine von 150 innovativsten Lernumgebungen in 38 Ländern ausgezeichnet worden.

Last but not least: Bildung kostet. Wie finanziert sich die NMS Bern?

Wir finanzieren unsere Schule zu rund zwei Dritteln aus Schulgeldern, welche durch die Eltern bezahlt werden. Zu rund einem Drittel erhalten wir Kantonsbeiträge, welche in unterschiedlicher Höhe und über Leistungsvereinbarungen geregelt an unsere Ausbildungen geleistet werden. Mit freiwilligen Zulagen von Eltern, denen ihr Einkommen dies erlaubt, können wir unseren Schulgeldfonds äufnen, um damit Familien, welche nicht das volle Schulgeld aufbringen können, eine Reduktion zu gewähren. Am Institut Vorschulstufe und Primarstufe – unserer LerherInnenbildung – ist die Studiengebühr gleich hoch wie an der PHBern, weil der Kanton sich massgeblich an dieser Ausbildung beteiligt.

Frau Geissbühler, wir danken Ihnen für dieses Interview!



© NMS Bern


© NMS Bern



© NMS Bern

Schulgebäude am Waisenhausplatz in Bern.

NMS Bern
Waisenhausplatz 29 - CH-3011 Bern - Tel.: +41 (0)31 310 85 85 - Fax: +41 (0)31 310 85 68 - info@nmsbern.ch - www.nmsbern.ch

VERKEHRSBETRIEBE BIEL

"2016 werden wir 22 der aktuell 54 im Einsatz stehenden Busse mit modernsten, vollklimatisierten Modellen ersetzen."

Im Gespräch mit Direktor Christophe Kneuss



© VB

Seit 19 Jahren an der Spitze der VB: Christophe Kneuss.
À la tête des TPB depuis 19 ans : Christophe Kneuss.



© VB

Die Haltestellendichte ist nur einer der Vorzüge der Verkehrsbetriebe Biel.
La densité des arrêts n'est qu'un seul des nombreux avantages des Transports publics biennois.

Herr Kneuss, wie würden Sie die Stärken und die Qualität des ÖV in der Region beschreiben?
Umfragen zeigen uns, dass die Kunden unsere Dienstleistungen sehr schätzen. Ich denke da an den Taktfahrplan, die zahlreichen umsteigefreien Verbindungen, die Dichte der Haltestellen oder - und dies trotz des zunehmenden Verkehrs und der vielen Staus - die Pünktlichkeit. Ausserdem freut es mich sehr, dass unser Personal als freundlich und zuvorkommend wahrgenommen wird. Aber natürlich gibt es immer Verbesserungspotenzial, sei es bei der Abdeckung zu Randzeiten oder am Wochenende oder auch beim Fahrzeugpark...

...den Sie nun modernisieren...
Richtig. Derzeit läuft der Prozess einer umfangreichen Fahrzeugbeschaffung. 2016 werden wir 22 der aktuell 54 im Einsatz stehenden Busse mit modernsten, vollklimatisierten Modellen ersetzen. Wir haben die Flotte aber auch in den letzten Jahren stetig erneuert und bei der Neubeschaffung grossen Wert auf die Barrierefreiheit gelegt. Zum Beispiel verfügt mittlerweile die gesamte Fahrzeugflotte der VB über Niederflur-Einstiege. Alle Busse sind mit fixen oder mobilen Rampen ausgerüstet, was den gesamten Fahrzeugpark, inklusive der Standseilbahnen, behindertengerecht macht.

Wie haben sich in den letzten Jahren die Fahrgastzahlen entwickelt?
Zuletzt haben die Zahlen etwas stagniert, wir konnten aber feststellen, dass Linien, auf denen Verbesserungen wie beispielsweise eine Fahrplan-Verdichtung vorgenommen wurden, auch weiter steigende Passagierzahlen verzeichneten. 2014 haben wir inklusive der Standseilbahnen die stolze Zahl von 17,2 Millionen Fahrgästen befördert, 16,5 Millionen davon mit unseren Bussen. Zum Vergleich: 2001 belief sich diese Zahl noch auf 13,8 Millionen.

Seit Dezember 2014 sind die Verkehrsbetriebe Biel Mitglied des Libero-Tarifverbunds. Welche Vorteile bringt das mit sich?
Im Zentrum steht die Vereinfachung für den Kunden. Nach dem Motto "Eine Reise - ein Ticket" profitieren unsere Kunden von einem Libero-Gebiet, das sich von Bern über Biel und Solothurn bis in den Oberaargau und über das ganze Emmental erstreckt. Unsere Fahrgäste können mit einem einzigen Fahrausweis bei 16 Libero-Transportpartnern frei ein- und aussteigen. Ausserdem kommt überall das einheitliche Libero-Tarifsystem zur Anwendung und auch das Ticketing-System ist im gesamten Libero-Gebiet dasselbe.

Wie präsentiert sich das Verkehrs-Sicherheitsmanagement bei den VB?
Wir haben nur sehr wenige Unfälle und Kollisionen zu verzeichnen. Dies ist hauptsächlich unserem verantwortungsbewussten und gut geschulten Personal zu verdanken. Wir legen grossen Wert auf die Weiterbildung unserer rund 140 Chauffeurinnen und Chauffeure. Diese beinhaltet einerseits die Fahrschulung, andererseits aber auch Stressbewältigung. Sich den ganzen Tag im dichten Verkehr zu bewegen und Verantwortung für die Sicherheit der Fahrgäste zu tragen, ist belastend. Entsprechend wichtig sind auch unsere Zeitgutschriften zur Kompensation dieser Belastungssituationen.

Das Thema Fahrgastinformationen gewinnt an Bedeutung. Wo stehen die Verkehrsbetriebe Biel in diesem Bereich?
Wir haben bereits 2002/2003 im Hinblick auf die Expo rund 2/3 der Haltestellen mit elektronischen Echtzeit-Fahrgastinformationen ausgestattet. Mit der aktuellen Fahrzeugbeschaffung sowie einer Nachrüstung bei den restlichen Bussen werden künftig alle Fahrzeuge über zwei Bildschirme für Fahrgastinformationen verfügen. Die Bedürfnisse unserer Kunden sind uns auch Ansporn, unser Angebot bei der mobilen Nutzung von Informationen zu verbessern. So ist unser Online-Auftritt seit 2013 für mobile Endgeräte angepasst. Fahrgäste können den Fahrplan und wichtige Informationen also auch von unterwegs gut leserlich und benutzerfreundlich abrufen. Weitere Optimierungen in diesem Bereich sind in Planung.

Herr Kneuss, ich bedanke mich für das Gespräch.

Verkehrsbetriebe Biel Transports publics biennois

Verkehrsbetriebe Biel
Bözingenstrasse 78 - Postfach 4025 - CH-2500 Biel 4 - Tel.: +41 (0)32 344 63 63 - Fax: +41 (0)32 344 63 64 - service@vb-tpb.ch - www.vb-tpb.ch

Transports publics biennois

« En 2016, nous allons remplacer 22 des 54 bus actuellement en circulation par des nouveaux modèles plus modernes et entièrement climatisés. »

Entretien avec le directeur, M. Christophe Kneuss



©VB

Environ 40 % de la flotte actuelle de véhicules des TPB sera remplacée en 2016.
Rund 40 % der aktuellen VB-Fahrzeugflotte wird 2016 ersetzt.



©VB

En 2014, les funiculaires circulant dans les régions de Macolin et Evilard ont été intégrés aux TPB.
2014 wurde der Betrieb der Magglingen- und Leubringenbahn in die VB integriert.

Monsieur Kneuss, comment décririez-vous les points forts et les qualités des transports publics de la région ?
Les enquêtes nous ont montré que nos clients apprécient beaucoup nos services. Je pense aux horaires cadencés, aux nombreux itinéraires directs, à la densité des arrêts ou encore à la ponctualité malgré l'augmentation du trafic routier et du nombre d'embouteillages. Je suis également heureux d'apprendre que notre personnel est perçu par nos clients comme étant accueillant et prévenant. Il existe toutefois une marge de progression, que ce soit au niveau de la circulation des bus aux heures creuses ou pendant le week-end ou encore en ce qui concerne le parc de véhicules...

Vous avez annoncé vouloir moderniser ce dernier...
Tout à fait. Nous avons d'ores et déjà lancé la procédure d'achat de véhicules. En 2016, nous allons remplacer 22 des 54 bus actuellement en circulation par des modèles plus modernes et entièrement climatisés. Par ailleurs, nous avons également continuellement renouvelé notre flotte de véhicules au cours des dernières années et avons accordé une grande importance à l'accessibilité dans le cadre de l'achat de nos nouveaux bus. Les TPB disposent par exemple de véhicules à plancher surbaissé. Tous les bus sont équipés de rampes fixes ou mobiles, ce qui rend le parc de véhicules des TPB (y compris les funiculaires) accessibles aux personnes handicapées.

Comment a évolué le nombre de passagers au cours des dernières années ?
Dernièrement, la fréquentation a quelque peu stagné, mais nous avons pu remarquer que les lignes auxquelles des améliorations ont été apportées (telles qu'une densification de la cadence) ont connu une augmentation de leur fréquentation. En 2014, nous avons ainsi transporté 17,2 millions de passagers (funiculaires compris), dont 16,5 millions dans nos bus. À titre de comparaison, nous avions enregistré 13,8 millions de passagers en 2001.

Depuis décembre 2014, les Transports publics biennois sont membres de la communauté tarifaire Libero. Quels avantages présente cette communauté ?
La priorité est donnée à la simplification du quotidien des clients. Conformément à la devise « Un voyage, un ticket », nos clients profitent d'une zone de circulation Libero, qui s'étend de Berne à Bienne et Soleure, en passant par les régions de l'Oberaargau et de l'Emmental. Avec un seul ticket, nos passagers peuvent voyager dans les véhicules de 16 partenaires de transport Libero. Le système tarifaire unique Libero est appliqué partout et le système de vente des tickets est unifié dans l'ensemble de la zone Libero.

Comment se présente la gestion de la sécurité aux Transports publics biennois ?
A ce jour, nos véhicules n'ont été impliqués que dans très peu d'accidents et de collisions. Le mérite revient principalement à notre personnel responsable et bien formé. Nous accordons une grande importance à la formation de nos 140 conductrices et conducteurs. Cela comprend d'une part une formation à la conduite, et d'autre part des méthodes de résistance au stress. En effet, il peut être pesant de circuler toute la journée dans un trafic dense et d'être responsable de la sécurité des passagers. Nos compensations en temps sont ainsi proportionnelles à la difficulté des ces situations de stress.

Le thème de l'information des passagers gagne en importance. Quelle est la position des Transports publics biennois dans ce domaine ?
Dès 2002/2003, nous avons équipé environ deux tiers de nos arrêts de panneaux d'information électroniques en temps réel. Suite aux achats de nouveaux véhicules en cours et à l'équipement de nos autres bus, nos véhicules seront à l'avenir dotés de deux écrans pouvant afficher des informations pour les passagers. Les besoins de nos clients font également partie de nos priorités et nous poussent à améliorer notre offre d'informations mobiles. Ainsi, notre site Web est adapté aux appareils mobiles depuis 2013. Les passagers peuvent donc consulter les horaires et d'autres informations importantes de façon optimisée et conviviale, même pendant leurs déplacements. D'autres améliorations dans ce domaine sont prévues pour l'avenir.

Monsieur Kneuss, je vous remercie pour cet entretien.

Verkehrsbetriebe Biel Transports publics biennois

Transports publics biennois
Bözingenstrasse 78 - Case postale 4025 - CH-2500 Bienne 4 - Tél. : +41 (0)32 344 63 63 - Fax : +41 (0)32 344 63 64 - service@vb-tpb.ch - www.vb-tpb.ch

Index

B

Bernmobil 76-77

E

École Française de Berne 78-79

Energie Wasser Bern ..... 80 à 83

EY Schweiz 84-85

F

Fondation Battenberg 86-87

Formazione Bern 90

Furrer+Frey SA 88-89

G

gibb 92-93

Gymnase français de Bienne 94-95

I

International School Of Berne 96-97

Itten+Brechbühl AG ..... 98 à 102

J

Jacot des Combes 104-105

L

L. Klein AG 106-109

Losinger Marazzi AG 110-111

M

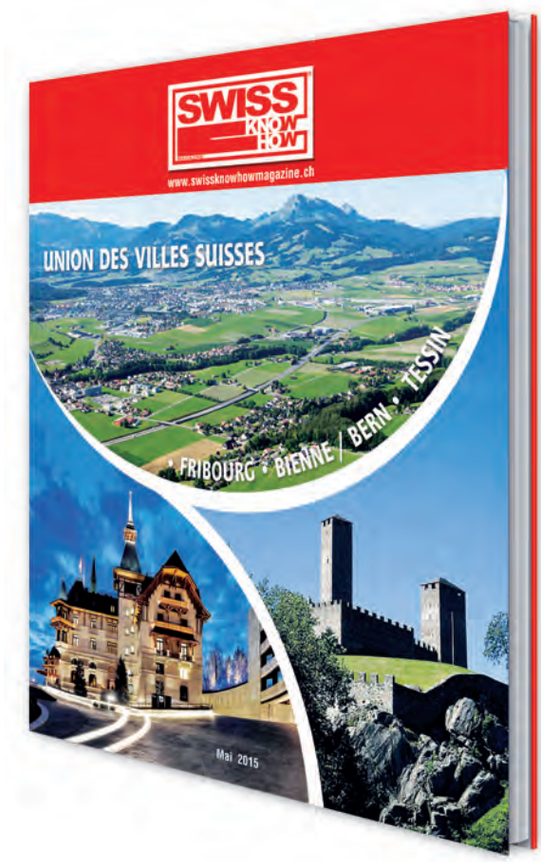
NMS Bern 112-113

N

Nurissa SA 91

T

Transports publics biennois 114-115





Sommario / Inhaltsverzeichnis

Stadt Solothurn 118-119
"Solothurn schaut auf eine äusserst erfreuliche Dekade zurück"
Interview mit Nationalrat Kurt Fluri, Stadtpräsident von Solothurn und Präsident Schweizerischer Städteverband SSV.

BELLINZONA 120
Una città da scoprire
Mario Branda, sindaco di Bellinzona

LOCARNO 121
capitale svizzera 2015 del gusto
di Carla Speziali, sindaco di Locarno

LUGANO 122
Città dinamica che valorizza le proprie risorse

Chiasso 123
Città polo lanciata verso il futuro
Il sindaco Moreno Colombo

AITI - Associazione industrie ticinesi 124
Una casa accogliente per imprenditori e aziende
di Stefano Modenini, direttore AITI



Camera di commercio, dell'industria, dell'artigianato e dei servizi del Canton Ticino (Cc-Ti) 125
Qualità, indipendenza, diversità, equilibrio: i nostri punti di forza
di Luca Albertoni, Direttore Cc-Ti

Il Ticino è in salute 126
Il nodo non è quanto si spende ma come si spende…
di Paolo Beltraminelli, Consigliere di Stato, direttore del Dipartimento della sanità e della socialità

EOC - Ente Ospedaliero Cantonale 127
Medicina moderna e di prossimità
Daniele Lotti, presidente CdA EOC

Stadt Solothurn

“Solothurn schaut auf eine äusserst erfreuliche Dekade zurück”

Interview mit Nationalrat Kurt Fluri, Stadtpräsident von Solothurn und Präsident Schweizerischer Städteverband SSV

Herr Stadtpräsident, Sie stehen der schönsten Barockstadt der Schweiz mit ihrem reichen historischen Erbe vor. Wo steht Solothurn aber heute?
Solothurn schaut auf eine äusserst erfreuliche Dekade zurück: Dank positiven Rechnungsabschlüssen in den Jahren 2000 bis 2012 konnten die strategischen Stossrichtungen weiter vorangetrieben und ein Eigenkapital von rund 30 Mio. Franken aufgebaut werden. Speziell hervorheben möchte ich: Entwicklung zum Kongress- und Tagungszentrum, Profilierung als kulturelle Hochburg, Verbesserung der Verkehrssituation, hohe Lebensqualität als Wohnstandort und Verbesserungen im Schul- und Bildungswesen. Das Defizit in der laufenden Rechnung 2013 und die Aussichten im Finanzplan lassen vermuten, dass die kommenden Jahre etwas schwieriger werden, auch weil weiterhin hohe Investitionen anstehen – beispielsweise in die Schulhäuser – und anhaltend hohe Sozialausgaben zu erwarten sind.


© Stadt Solothurn

Nationalrat Kurt Fluri, Stadtpräsident Solothurn und Präsident Schweizerischer Städteverband SSV.

Seit 1980 ist die Zahl der Einwohner Solothurns mit 15‘000 bis 16‘000 verhältnismässig stabil. Will oder kann Solothurn nicht wachsen?
Gestatten Sie mir eine Präzisierung: Von 1980 bis 2004 sank die Bevölkerung von 15‘800 auf knapp 15‘000 Personen, in den letzten 10 Jahren nahm sie hingegen wieder zu. Heute leben wieder 17‘000 Einwohnerinnen und Einwohner in Solothurn. Trotzdem, die Wachstumsmöglichkeiten sind beschränkt, beträgt doch die Fläche der Stadt nur 629 ha. Bis auf drei grössere Landzonen im Westen und Norden der Stadt ist Solothurn gebaut und kann nur noch durch Verdichtung wachsen. Für die Flächen im Westen der Stadt bestehen Projekte, woraus Sie ersehen können, dass die Stadt wo möglich und sinnvoll noch wachsen will. Wichtig ist aber, dass die Wohnqualität erhalten bleibt.

Die Kultur gilt in Solothurn nicht nur als wichtiges Lebenselement, sondern vielmehr auch als eines der wichtigsten Kriterien für die Standortattraktivität der Stadt. Wie unterstützt und fördert die Stadt selber die Kultur?
Kultur wird in Solothurn über drei Kanäle gefördert: Erstens über das Angebot der professionellen städtischen Kulturinstitutionen, also der drei Museen und des Stadttheaters. Zurzeit läuft die Gesamtsanierung des Theaterbaus und im Herbst beginnen wir mit dem Erweiterungsbau des Kulturgüterschutzraumes im Kunstmuseum. Den zweiten Pfeiler bildet die Unterstützung privater Kulturinitiativen, besonders zu erwähnen sind hier die Solothurner Filmtage und die Solothurner Literaturtage. Drittens versuchen wir mit einer möglichst grosszügigen Haltung Projekte zu ermöglichen und nicht durch Vorschriften und Auflagen zu verhindern.

Stellt man die Kulturausgaben der Stadt ins Verhältnis zu ihrer Grösse, so zeigen sich die Kulturbemühungen auch in den Zahlen: Gemäss Statistik des Schweizerischen Städteverbandes liegt Solothurn mit Kulturausgaben um 600 Franken pro Kopf der Bevölkerung regelmässig auf einem der vordersten Ränge hinter den Spitzenreitern Genf, Basel und Luzern.

Zur besseren Nutzung von Synergien und zum Abbau von institutionellen Hürden haben die Gemeinden Biberist, Derendingen, Luterbach, Solothurn und Zuchwil die Möglichkeit einer Fusion ausgelotet. Wie weit sind diese Bestrebungen fortgeschritten?
Die Bevölkerung der fünf Gemeinden hat an Gemeindeversammlungen einem Fusionsvorvertrag zugestimmt, der sie verpflichtet, einen Fusionsvertrag auszuarbeiten, der den Stimmberechtigten im Jahr 2015 vorgelegt werden soll. Die Steuerungsgruppe, die primär aus den Gemeindepräsidenten besteht, hat basierend auf dem Schlussbericht der ersten Projektphase und Rückmeldungen aus den durchgeführten Bevölkerungsforen die mögliche neue Stadt charakterisiert. Diese Charakterisierung wurde nun in Interessengruppen diskutiert, die aus interessierten Personen der Bereiche Freizeit und Kultur, Wirtschaft und Gewerbe, Jung und Alt sowie Politik bestand. Im Anschluss daran werden nun Fachgruppen die Vorgaben in einen Entwurf des Fusionsvertrages umarbeiten, über den dann 2015 in einem Mitwirkungsverfahren wieder diskutiert werden kann.

Zurzeit unterzieht Solothurn die Ortsplanung einer Revision. Mit welchem Ziel?
Die heute gültige bau- und planungsrechtliche Grundordnung der Stadt Solothurn wurde 2002 genehmigt, eingeleitet wurde die letzte Ortsplanungsrevision jedoch viel früher, nämlich im Jahre 1994. In den letzten 20 Jahren haben sich die Rahmenbedingungen teils deutlich gewandelt, so dass es nicht nur wegen der Vorschriften des kantonalen Planungs- und Baugesetzes an der Zeit ist, die Stadtentwicklung zu überdenken und die Stadtplanung zu revidieren. Die Revision der Ortsplanung soll beispielsweise dem neuen Raumplanungsgesetz Rechnung tragen, eine Harmonisierung der Baubegriffe ermöglichen und gesellschaftliche Entwicklungen wie das geänderte Freizeitverhalten berücksichtigen und planerisch abbilden.

Die Stadt Solothurn positioniert sich auch als attraktiver Wirtschaftsstandort. Womit vermag Solothurn zu punkten?
Mit Anschlüssen an die nationale Hauptverkehrsader der Autobahn A1 und an die A5, welche die Westschweiz erschliesst sowie mit der Eisenbahnachse Zürich-Genf und der Anbindung an Bern ist die Region Solothurn optimal an das schweizerische Verkehrsnetz angeschlossen. Mit einem ausgeglichenen Branchenmix bietet Solothurn und Umgebung Platz für Betriebe jeglicher Art. Dank der guten Erschliessung können Unternehmen in Solothurn von den Vorteilen der Zentren profitieren, einfach zu günstigeren Preisen, liegen doch bei uns die Preise für Industrieland und Büromieten deutlich unter dem Schweizer Mittel.

Dies wirkt sich nicht nur auf die Betriebe positiv aus, sondern auch auf deren Belegschaft, die noch zahlbaren Wohnraum findet. Auch die Lebenskosten sind tiefer, so dass der Bevölkerung unter dem Strich ein höheres verfügbares Einkommen zum Leben bleibt als im Schweizer Durchschnitt, wie eine Erhebung der Credit Suisse zeigte.


© Stadt Solothurn

Solothurn in der Abenddämmerung.


© Stadt Solothurn

Seminargebäude Altes Spital.


© Stadt Solothurn

Krummer Turm an der Aare.


© Stadt Solothurn

Seminargebäude Landhaus.


© Stadt Solothurn

Kulturschauplatz Bieltor.

Als Stadtpräsident Solothurns stehen Sie auch dem Schweizerischen Städteverband SSV vor. Welche Ziele setzt sich der Verband?
Der Städteverband ist die Stimme der urbanen Schweiz. Fast drei Viertel der Schweizer Bevölkerung lebt in Städten und städtischen Gemeinden. Der Schweizerische Städteverband setzt sich für die Anliegen dieser urbanen Schweiz ein – um unser Land insgesamt voranzubringen.

Und in welchen Politikbereichen setzt sich der SSV aktiv ein?
Der SSV setzt sich in sämtlichen Politikbereichen ein, welche die Interessen der Städte als Zentrumsgemeinden, Agglomerationsgemeinden oder ländliche Zentren tangieren.

Sie sind im August 2013 zum Präsidenten des SSV gewählt worden. Welche Ziele haben Sie sich für Ihre Tätigkeit für den Verband gesetzt?
Als Präsident des SSV habe ich mich für die genannten Ziele des Verbandes insgesamt einzusetzen. Dazu gehört meine Arbeit als Stadtpräsident von Solothurn, als Nationalrat sowie in den verschiedenen Gremien, in denen ich den Schweizerischen Städteverband vertreten darf. Ganz generell geht es mir darum, den Anliegen der Städte gemäss dem neuen Artikel 50 unserer Bundesverfassung mehr Gehör zu verschaffen. Dies ist leider nach wie vor nicht selbstverständlich.

Herr Stadtpräsident, wir danken Ihnen für dieses Interview!

STADTSOLOTHURN

Stadtpräsidium Stadt Solothurn - Baselstrasse 7 - Postfach 460 - CH-4502 Solothurn
Tel.: +41 (0)32 626 92 01 - Fax: +41 (0)32 626 92 07 - stadtpraesidium@solothurn.ch - www.stadt-solothurn.ch



© DR

Mario Branda, sindaco di Bellinzona

Bellinzona

Una città da scoprire

Mario Branda, sindaco di Bellinzona

Bellinzona, con i suoi castelli medioevali, rappresenta turisticamente parlando e non solo, una piccola perla da scoprire. Una bella cittadina che, anche grazie al prestigioso riconoscimento UNESCO che da un decennio può vantare, e al miglioramento avviato e ancora in atto delle strutture ricettive presenti sul territorio, si sta risvegliando per proporre e far scoprire sempre più bellezze e qualità non ancora completamente svelate a livello nazionale e internazionale.

L'ente pubblico, in un presente in continuo movimento e con la prospettiva di un futuro ricco di sfide che possono trasformarsi in interessanti opportunità - aggregazione e AlpTransit ne sono solo un piccolo esempio - è divenuto sempre più attento anche all'immagine turistica del nostro territorio e al suo sviluppo, che deve essere complementare (e non contrapporsi) all'offerta degli altri attori presenti a livello cantonale.

Cultura, storia, natura, gastronomia, già ora presenti sul nostro territorio grazie a strutture sportive, ricreative e culturali (Centro sportivo, Bagno pubblico, Centro tennistico, Teatro sociale, Villa dei Cedri, ecc.), monumentali (Castelli e murate, monumenti Unesco, diverse chiese di importanza anche nazionale – ad es. Collegiata e SS Maria delle Grazie –, numerose Ville d'epoca che l'ente pubblico intende proteggere e valorizzare, ecc.), amministrative e istituzionali (Governo cantonale, Tribunale penale federale ecc.), oltre naturalmente a un'offerta ristorativa capace di soddisfare ogni forchetta e a una posizione geografica centrale, con un clima ottimale e una qualità di vita invidiabili sono solo alcuni degli atout che Bellinzona può vantare e che intende ulteriormente sviluppare nell'immediato futuro.

L'aggregazione comunale in atto, che speriamo venga accolta con interesse dalla popolazione, contribuirà ad aumentare la già variegata offerta presente sul nostro territorio - che potrebbe raggiungere un'estensione di ben 21'000 ettari - come pure la prossima apertura della linea AlpTransit, che farà di Bellinzona la prima fermata a sud delle Alpi e renderà quasi irrisorie le distanze dai principali centri svizzeri, sapranno offrire ulteriori interessanti opportunità di sviluppo dal profilo non solo turistico ma anche economico e abitativo.

In quest'ottica lo sguardo delle istituzioni e la ricerca di possibilità di collaborazioni è rivolto quindi anche a nord, lungo l'asse della ferrovia del Gottardo, che, ancora una volta, l'ennesima speriamo, rappresenta un'importante attore per lo sviluppo della nostra bella città.

Il nostro impegno sarà quello di mantenere e valorizzare la qualità di vita, le peculiarità e le tradizioni locali già presenti attualmente, permettendo però nel contempo di cogliere e garantire nel modo più armonioso possibile lo sviluppo economico che il prossimo futuro ci prospetta: una sfida impegnativa e attrattiva che non vediamo l'ora di vincere a favore delle generazioni future.

Mario Branda, sindaco di Bellinzona



© OTR Bellinzonese e Alto Ticino



© OTR Bellinzonese e Alto Ticino



© Città di Locarno

Locarno

Capitale svizzera 2015 del gusto

di Carla Speziali, sindaco di Locarno

Per tutto l'anno in corso Locarno è stata designata 'Città del Gusto'. Sono previste rassegne enogastronomiche, conferenze, eventi, mercatini e itinerari legati al gusto. Il periodo 'clou' sarà tra il 17 e il 27 di settembre con i festeggiamenti ufficiali legati alla 'Settimana svizzera del gusto'

I dicasteri per i quali ho la responsabilità politica abbracciano ambiti di vitale importanza per il funzionamento del Comune. A cominciare dall'Amministrazione generale, vero e proprio cuore pulsante dell'ente pubblico.

Suo compito prioritario, al di là della gestione dell'organico comunale, è infatti quello di coordinare e promuovere – attraverso i vari uffici che la compongono – le decisioni prese dal Municipio e dal Consiglio comunale. Un ruolo di fondamentale importanza per garantire all'apparato comunale di essere dinamico ed efficace nelle sue molteplici incombenze al servizio del cittadino.

A questo impegno si affianca quello che vede l'Amministrazione generale quale attore principale nello sviluppo della progettualità del Comune, soprattutto individuando e promuovendo al meglio le diverse potenzialità presenti nel territorio.

Dell'Amministrazione generale fanno poi anche parte uffici e servizi che sono a diretto contatto con la cittadinanza. Penso ad esempio all'attività della Cancelleria comunale, in particolare al suo sportello pubblico, o al ruolo fondamentale dell'Ufficio controllo abitanti, al quale tocca il monitoraggio costante e puntuale della popolazione presente nel nostro territorio.

Territorio che, tramite la conduzione politica dell'omonimo dicastero, rientra pure nelle mansioni che mi sono state affidate per questa legislatura. Un dicastero che vede i suoi uffici impegnati in prima linea per garantire a più livelli il buon andamento della Città. Basti considerare che nelle aree di competenza di questo settore figurano servizi basilari quali: la pulizia della Città, la gestione dei parchi e dei giardini, la costruzione e manutenzione delle strade, la distribuzione capillare dell'acqua potabile, l'esame di tutte le domande edilizie, nonché la costruzione e manutenzione degli edifici pubblici.

Un dicastero quindi fondamentale, tenendo anche conto che Locarno dispone di un territorio estremamente variegato. Un territorio di 20 km quadrati che rappresenta anche la nostra maggiore ricchezza in termini di attrazione turistica. Settore, quello del Turismo, di vitale importanza per l'economia di tutto il Locarnese. Proprio per questo, la Città è stata la prima nel Cantone a istituire un vero e proprio dicastero dedicato a tale ambito.



© Città di Locarno

L'attività di questo specifico dicastero ha così permesso di sviluppare nuove manifestazioni di grande richiamo e impatto, che contribuiscono a ulteriormente qualificare e distinguere la Città. Al già esistente Festival internazional edel film si è così aggiunta la manifestazione 'Moon&Stars' con i suoi concerti che contribuiscono a portare il nome di Locarno nel mondo. Nel periodo invernale invece 'Locarno on Ice' permette di animare Piazza Grande attirando non solo la nostra popolazione, ma anche molti turisti. Quest'anno, infine, Locarno si presenta quale capitale svizzera del gusto (www.cittadelgusto.ch). Con eventi di carattere enogastronomico, visite del gusto, rassegne, e conferenze gastronomiche, che si susseguiranno durante tutto l'anno, verranno promossi i prodotti e le specialità del territorio. Locarno Città del Gusto culminerà, dal 17 al 27 settembre 2015, con un ricco programma legato alla Settimana svizzera del gusto.

L'obiettivo prioritario rimane quindi quello di continuare ad offrire a tutti gli abitanti, e ai sempre numerosi ospiti che soggiornano da noi, una qualità di vita ottimale, che per la Regione del Locarnese rappresenta un valore aggiunto fondamentale. Valore aggiunto che dovrà rimanere tale anche in prospettiva futura.

Città di Locarno
Piazza Grande 18 - CH-6600 Locarno
Tel.: +41 (0)91 756 31 11 - Fax: +41 (0)91 751 11 77
Email: citta@locarno.ch - sito web: www.locarno.ch

Città di Locarno

Lugano

Città dinamica che valorizza le proprie risorse

Lugano è una meta privilegiata non solo per la ricchezza offerta dal paesaggio, ideale per un turismo di vacanza ed escursionistico, ma anche per attività temporanee, meeting, congressi e fiere, grazie alla qualità dei servizi e delle infrastrutture, alla ricca offerta culturale e alla consolidata tradizione di accoglienza e ospitalità.



© LUGANO

Lugano si compone di ventuno quartieri, ognuno dei quali, secondo la propria storia e tradizione, contribuisce a formare l'identità della città; i quartieri sono realtà urbane preziose, intercalate tra il lago e i rilievi collinari, tra giardini e boschi che creano scenari naturali suggestivi e molto diversi fra loro. Con un'estensione di 71.13 km^2, Lugano è oggi il secondo comune svizzero in termini di superficie e anche la nona città più popolosa, con oltre 68'000 abitanti.

La Città di Lugano è attenta a valorizzare le sue risorse e a sostenere lo sviluppo di nuove opportunità in campo sociale ed economico. Per consolidare questa vocazione, ha adottato una politica di apertura e di costruzione di buone relazioni con altre città e regioni della Svizzera, dell'Europa e del mondo. Sono state intensificate in particolare tutte le azioni volte a promuovere i fattori di localizzazione per le aziende e le industrie ad alto contenuto innovativo che vogliono essere attive sul territorio, al fine di generare investimenti e creare nuovi posti di lavoro qualificati. Nel 2014 le nuove attività economiche iscritte al Registro di Commercio con sede a Lugano sono state ben 1'791, registrando rispetto al 2013 un aumento del 4% delle nuove società costituite, pari a 69 unità. Con oltre 54 banche attive a livello nazionale e internazionale, 250 società di assicurazione in vari settori e oltre 2370 fiduciari operativi nei rami commerciale, immobiliare e finanziario, la città sulle rive del Ceresio è il terzo centro finanziario della Svizzera.

Numerosi sono i progetti volti a migliorare la mobilità e in generale il servizio di trasporto pubblico urbano, come la ristrutturazione in corso della stazione ferroviaria che collocherà Lugano al centro del futuro asse europeo nord-sud di alta velocità (AlpTransit – Gottardo), la nuova rete tram del Luganese e la prevista realizzazione di una serie di infrastrutture a favore della mobilità ciclabile.

La città riserva una particolare cura alla protezione del proprio patrimonio verde: il progetto di "Raggio verde" lungo il Cassarate riguarda un percorso di cinque chilometri di fiume, che si estendono dalla foce al Piano della Stampa dove si è conclusa la riqualifica dell'area lungo il fiume, trasformando un'area dismessa in un parco fluviale fruibile dai cittadini. Oggi la migliore conformazione degli argini, la sistemazione dei sentieri pedonali e ciclabili, la riduzione delle barriere costruite nel corso degli anni per ragioni di sicurezza consente di recuperare il contatto diretto tra il cittadino e la natura. È così iniziato un nuovo rapporto tra il fiume e la città, grazie anche alle connessioni ciclopedonali tra i diversi quartieri situate su entrambi i lati. A beneficio della popolazione e di tutti i visitatori della città.



© LUGANO

Città di Lugano

Lugano - Palazzo Civico

Piazza Riforma 1 - CH-6900 Lugano - Centralino - Tel.: +41 (0)58 866 71 11 - E-mail: cancelleria@lugano.ch - Website: www.lugano.ch


© DR

Chiasso

Città polo lanciata verso il futuro

Il sindaco Moreno Colombo

Portare avanti un progetto di sviluppo e riqualifica di Chiasso, agglomerato popoloso e dinamico confrontato da sempre con le opportunità e i problemi che derivano dall'essere "città di frontiera". Riassetto urbanistico, attività culturali e sportive, collaborazione con le aziende e il settore bancario, intensa attività di promovimento economico, sono i pilastri di questo nuovo modo di intendere la politica, che predilige le sinergie e la collaborazione.

Chiasso, in qualità di seconda piazza finanziaria del Cantone e con un moltiplicatore all'87%, conta una popolazione che durante il giorno tocca i 17/18mila abitanti e circa 10mila posti di lavoro. Una città, che sotto la guida di Moreno Colombo e dei suoi colleghi, sta tornando a vivere un momento di fermento sociale, culturale, commerciale ed edilizio: un nuovo dinamismo e una nuova fiducia nelle potenzialità di questo Comune polo, che vanno di pari passo con l'attività di riqualifica del tessuto urbano. Interventi come quelli per il quartiere Soldini e l'apertura di cantieri privati, sono catalizzatori di una tendenza che vede molte persone tornare a vivere a Chiasso. Si pensi che tra 3-4 anni la città potrà contare su ca. 500 nuovi appartamenti e, quindi entro il 2020, Chiasso avrà ca. 10'000 abitanti.

Componenti importanti di questo percorso di crescita sono anche le attività culturali e sportive che si svolgono al Cinema Teatro, allo Spazio Officina, al m.a.x museo, oltre ad un centro giovani, 5 campi di calcio, la pista di ghiaccio, la piscina coperta, il Palapenz, 5 palestre, 9 campi da tennis, la nuova pista d'atletica, rilassanti sentieri, un percorso-vita, ecc.. Fondamentale per le autorità è anche l'attuazione di un'adeguata politica sociale, rivolta non solo alle persone in difficoltà, ma soprattutto ai giovani e agli anziani, attraverso l'erogazione di servizi comunali efficienti, e il coinvolgimento delle associazioni e dei privati.

L'obiettivo di raggiungere un livello di qualità di vita che possa attirare nuovi cittadini e nuove attività, con la relativa creazione di posti di lavoro, è perseguito attraverso una politica che predilige il dialogo e la concretezza. Nell'interesse non solo della città, ma dell'intera regione, Chiasso assume a pieno titolo il ruolo di polo regionale, realizzando progetti concreti e sostenibili che sappiano conciliare le esigenze dei cittadini e dell'economia, con un'attenzione particolare alla tutela ambientale.

In questo percorso per far diventare Chiasso una città vincente, un ruolo importante è quello dell' APEC, l'Associazione Promovimento Economico della città di Chiasso, costituita il 20 ottobre 2010 proprio allo scopo di promuovere e migliorare l'immagine della città e per convogliare meglio su un unico filo conduttore eventi, proposte e attività. Tra i progetti concretizzati in questi anni, citiamo la "Chiasso Card" che dal 2010 ha costantemente ampliato la sua offerta, comprendente oggi oltre 60 proposte di sconti e riduzioni (strutture sportive, culturali e sociali, commerci, servizi, ristorazione e tante idee per il tempo libero). Di più recente realizzazione, in collaborazione con l'Esecutivo, anche "Benvenuta impresa", un compendio rivolto a fiduciari


© Chiasso

e avvocati che contiene tutte le informazioni legate alle opportunità e le procedure per l'insediamento nella regione di aziende estere, soprattutto del terziario avanzato. Un altro tassello della politica dinamica del Comune verso uno sviluppo che possa far fronte alla crisi del settore bancario e finanziario.
Un altro dato significativo per Chiasso è relativo alla crescita di società operative: 5/6 anni fa Chiasso aveva sul suo territorio ca. 20'000 m^2 di uffici sfitti e alcuni particolarmente vetusti, mentre alla fine del 2014 i m^2 sfitti sono scesi a soli 1'000, necessari al normale turn-over delle società attive nel Comune. La Fondazione Agire, inoltre, ha deciso di recente di posizionare a Chiasso il tecnopolo nel settore del digitale: questa è senz'altro un'ottima notizia.

Cancelleria comunale
Piazza Col. C. Bernasconi 1 - CH-6830 Chiasso - Tel.: +41 (0)91 695 08 11 (centralino) - Fax: +41 (0)91 695 08 49
E-mail: municipio@chiasso.ch - www.chiasso.ch

AITI - Associazione industrie ticinesi

Una casa accogliente per imprenditori e aziende

di Stefano Modenini, direttore AITI

L'AITI, Associazione industrie ticinesi, è un'organizzazione privata e indipendente con sede a Lugano creata nel 1962 per promuovere e sostenere le industrie del cantone Ticino e del Grigioni italiano. Le duecento imprese associate di tutti i rami industriali, dei servizi alle imprese e associazioni di categoria, danno lavoro a più di 16mila addetti, per un fatturato superiore ai 14 miliardi di franchi svizzeri.

AITI, l'Associazione delle industrie attive in Ticino ha un potenziale di oltre 16'000 posti di lavoro e fatturati superiori a 14 miliardi di franchi svizzeri. Presieduta da Daniele Lotti e diretta da Stefano Modenini, l'associazione e la sua società di servizi AITI Servizi SA mettono a disposizione dei propri membri una serie completa, moderna e professionale di servizi, così da sostenere gli imprenditori in un mondo dove leggi, regole e accordi internazionali rendono sempre più complicata l'attività delle aziende. Ma quali sono questi servizi pensati per soddisfare un numero sempre crescente di richieste, sia da parte delle imprese associate e non associate, sia da parte delle autorità e del pubblico? "Le esigenze di consulenza e servizi seguono un processo in continua evoluzione - spiega Stefano Modenini - che vede la nostra associazione impegnata a rispondere al meglio alle sollecitazioni che le provengono dall'esterno, pur cercando di mantenere la giusta attenzione verso i suoi scopi fondamentali legati alla difesa e allo sviluppo delle linee generali di ogni attività economica e industriale della sua area geografica di riferimento". Ecco quindi l'informazione sui diversi temi sensibili per l'attività delle imprese industriali, ma anche l'organizzazione di seminari, giornate di studio e di formazione: ad esempio sul diritto del lavoro, la fiscalità aziendale, le risorse umane, la sicurezza o la gestione dei consumi energetici e altro ancora.



© DR

Stefano Modenini, direttore AITI

Uno degli ambiti di attività associativa, è quindi il contatto con le aziende, non solo in Ticino. "Il nostro tessuto industriale è composto da aziende piccole e medie con una forte vocazione all'esportazione; oltre tre quarti della produzione è infatti diretta all'estero. Grazie a questa dinamica abbiamo maturato una certa esperienza nel farci accogliere in Paesi anche lontani. Esperienza che mettiamo con piacere a disposizione delle aziende che operano in Ticino o che qui desiderano insediarsi. Quale membro dell'Unione svizzera degli imprenditori e di economiesuisse, la Federazione delle imprese svizzere, intratteniamo inoltre, regolari contatti e collaboriamo con il mondo delle imprese a livello nazionale. I contatti sono estesi anche alle principali organizzazioni imprenditoriali di riferimento in particolare delle regioni di confine del nord Italia, come pure alle organizzazioni economiche di altri territori e paesi".

Un altro capitolo determinante è quello dell'innovazione e della ricerca. L'AITI è membro fondatore della Fondazione AGIRE a sostegno delle aziende start-up, sostiene la locale Scuola universitaria professionale nei processi di trasferimento delle tecnologie alle aziende esistenti e si è fatta pure interprete in prima persona della diffusione e del sostegno della cultura della creazione innovativa d'impresa, unendo le competenze e le esperienze delle nuove aziende innovative industriali in una nuova associazione, AITI Up!.

Non meno importante è il settore della formazione. Molti i corsi, gli incontri e le iniziative - alcune delle quali concretizzate in collaborazione con gli orientatori scolastici, con il mondo della scuola e con le altre associazioni professionali - che hanno l'obiettivo di accrescere il grado di conoscenza reciproco fra il mondo della professione e quello della scuola, e riflettere sulle migliori modalità per incrementare nei giovani l'interesse per le professioni dell'industria.

Oggi AITI è un'associazione dinamica che, forte di una tradizione ben radicata nel territorio ticinese, è convinta del potenziale che hanno le imprese ticinesi, assistite con un ventaglio di servizi sempre più performante e al passo coi tempi.

Associazione industrie ticinesi
Corso Elvezia 16, casella postale 5130 - CH-6901 Lugano
Tel.: +41 (0)91 911 84 84 - Fax: +41 (0)91 923 46 36
E-mail: info@aiti.ch - Web: www.aiti.ch

aiti
ASSOCIAZIONE INDUSTRIE TICINESI

Camera di commercio, dell'industria, dell'artigianato e dei servizi del Canton Ticino (Cc-Ti)

Qualità, indipendenza, diversità, equilibrio: i nostri punti di forza

di Luca Albertoni, Direttore Cc-Ti

La Camera di commercio, dell'industria, dell'artigianato e dei servizi del Cantone Ticino (Cc-Ti), quale associazione-mantello dell'economia ticinese, è un interlocutore privilegiato delle autorità federali e cantonali e favorisce l'attività delle imprese attraverso una serie di iniziative concrete in vari ambiti. I rappresentanti della Cc-Ti partecipano inoltre attivamente a tutti i consessi economici e politici più importanti a livello cantonale, nazionale e internazionale. Vi è un contatto diretto con le maggiori associazioni economiche svizzere come economiesuisse, l'Unione svizzera delle arti e mestieri – Usam e Switzerland Global Enterprise, nonché un lavoro costante con le altre Camere di commercio e dell'industria svizzere.



Luca Albertoni, Direttore Cc-Ti

La strategia, attuata dalla Cc-Ti negli ultimi anni e che sarà rafforzata nei prossimi, è quella di ampliare la già importante rete di contatti nazionali e internazionali. Per rafforzare il tessuto economico del nostro Cantone e facilitare le possibilità di contatto dei nostri associati, è importantissimo che il Ticino sia il più possibile presente oltre Gottardo e in particolare a Berna. Questo non vuol dire avallare una visione di un Ticino rivendicativo, ma essere protagonisti attivi della politica economica nazionale.

È in questo senso che si sviluppa un'importante parte del lavoro quotidiano della Cc-Ti e dei suoi rappresentanti. Un'attività spesso non visibile di primo acchito, che si snoda attraverso un solido lavoro di lobby a più livelli, con un fitto rapporto con le delegazioni parlamentari, con membri camerali presenti in numerosi consessi e nei gremi più rilevanti. Attività che culmina con il sostegno all'economia reale ed alla vita delle imprese, partecipando e pianificando azioni intelligenti per il benessere della società.

La Cc-Ti, fondata nel 1917, basandosi su alcuni principi chiave attraverso i quali opera (qualità, indipendenza, diversità, equilibrio), mira ad essere il partner di riferimento per i propri associati, fornendo servizi utili e svolgendo un lavoro lungimirante per un'economia stabile, fiorente e delle condizioni quadro migliori.

Spesso è proprio la Cc-Ti che si pone quale cardine per il mondo economico e permette di superare le divergenze in modo più immediato e pragmatico rispetto alla politica. Gli imprenditori "parlano" la stessa lingua indipendentemente dal luogo in cui operano e dall'ambiente istituzionale in cui si trovano. E la storia dimostra che l'economia ha creato più ponti tra le diverse popolazioni che divisioni.

Lo stesso approccio pragmatico è utilizzato anche per quanto riguarda il processo d'internazionalizzazione delle aziende ticinesi che cercano nuovi mercati o di quelle che desiderano insediarsi a Sud delle Alpi.

Da alcuni anni abbiamo attivato un International Desk che mira a potenziare la presenza del tessuto imprenditoriale ticinese nel mondo. La Cc-Ti, in collaborazione con altri partner, sviluppa nuovi canali e relazioni tra aziende svizzere e realtà estere promuovendo le varie attività di internazionalizzazione. Inoltre, accogliamo varie delegazioni commerciali estere, ospitiamo business forum e promuove incontri d'affari in Ticino. In questa direzione vanno anche le missioni economiche organizzate con mezzi propri, così come tutte le attività di sostegno all'export. Le nostre aziende possono fare la differenza in mercati emergenti o trovare nuovi sbocchi ed opportunità, e vogliamo essere noi a fare la differenza nel sostenerle.

La nostra forza è davvero la rete: sia quella che vogliamo mettere a disposizione delle imprese che si associano per sviluppare e costruire il loro business, sia la nostra, che viene potenziata e irrobustita su più livelli, per fare in modo che il Ticino sia protagonista attivo della scena economica nazionale, creando un terreno fertile per le PMI nostre associate.

Camera di commercio, dell'industria, dell'artigianato e dei servizi del Canton Ticino (Cc-Ti)
Corso Elvezia 16 - CH-6900 Lugano
Tel.: +41 (0)91 911 51 11 - Fax: +41 (0)91 911 51 12
E-mail: info@cc-ti.ch - Sito Web: www.cc-ti.ch

CAMERA DI COMMERCIO CANTONE TICINO
industria | artigianato | servizi

Il Ticino è in salute

Il nodo non è quanto si spende ma come si spende…

di Paolo Beltraminelli, Consigliere di Stato, direttore del Dipartimento della sanità e della socialità

L'assistenza sanitaria, insieme alla previdenza sociale, rappresenta un asse portante dello stato sociale. Obiettivo del nostro sistema sanitario è la promozione e il miglioramento delle condizioni di salute dei cittadini grazie a prevenzione, diagnosi, cure di qualità e riabilitative. Gli indicatori misurano una realtà che, oltre a rappresentare una voce centrale nel bilancio dello Stato, è soprattutto un elemento primario del sistema dell'assistenza sanitaria e sociale.



© DR

di Paolo Beltraminelli

Da tempo in Svizzera il sistema sanitario è sottoposto a riforme che hanno come obiettivo una migliore allocazione delle risorse in un contesto di qualità di cure sempre più elevato e in competizione tra i diversi cantoni. Sfide che il Ticino ha raccolto approntando alcuni riorientamenti nelle sue politiche sanitarie e sociali.

In Ticino si spendono poco meno di 3 mia. di franchi per il settore sanitario, che corrispondono a ca. il 12% del PIL cantonale. L'aumento dei costi riguarda maggiormente il settore ambulatoriale ed è soprattutto legato all'aumento della longevità. L'allungamento della speranza di vita rappresenta indubbiamente una grande conquista per la nostra società, in quanto testimonia il crescente miglioramento delle condizioni di vita e i progressi della medicina, che consentono di raggiungere la tarda età stando bene. Non a caso si parla sempre più di "anziano come risorsa" e di "definizione della quarta età" poiché il baricentro della struttura della popolazione si sta spostando verso le fasce adulte anziane. La popolazione attiva diminuisce e la produttività di chi lavora deve aumentare. Di fronte ad un'anzianità giovane (terza età) e a un'anzianità più in là con gli anni (quarta età), i punti di contatto con altre politiche diventano inevitabilmente più numerosi. Si pensi ad esempio alle influenze sulla politica familiare o su quella del mercato del lavoro (occupazione femminile ma non solo) o ancora alla valorizzazione del volontariato sociale prestato da queste persone.

Dall'altro canto l'invecchiamento della popolazione e i progressi della medicina hanno però un prezzo che se non fosse controbilanciato da una rinnovata capacità da parte dello Stato di programmare opportuni interventi in politica sanitaria, potrebbe rendere i costi della salute insostenibili per l'intera comunità.

Nel mercato della salute lo Stato ha un ruolo di regolatore, ad esempio nel corso delle negoziazioni tariffali tra fornitori di prestazioni e assicuratori malattia. Un altro strumento a disposizione è la moratoria degli studi medici, reintrodotta di recente per evitare il fenomeno della sovra offerta di prestazioni mediche, poiché in medicina spesso l'offerta genera la domanda.

Lo Stato ha anche l'obbligo di pianificare il settore ospedaliero stazionario allo scopo di assicurare una migliore presa a carico di qualità e una minor dispersione dell'offerta. È quindi necessario concentrare l'offerta ospedaliera e intensificare maggiormente progetti di collaborazione tra strutture pubbliche e private, anche per reggere l'accresciuta concorrenza sul piano nazionale, dopo l'introduzione nel 2012 della libera scelta dell'ospedale in tutta la Svizzera da parte del paziente. Il nostro obiettivo è quello di continuare a curare il 95% dei pazienti ticinesi in Ticino. Quindi, in prospettiva futura, occorre garantire prestazioni di qualità in un contesto sempre più complesso e differenziato, puntando sull'innovazione e sulla formazione.

In tal senso, un primo ambito cui si sta puntando per mantenere la santità ticinese competitiva sul piano nazionale, è il futuro master in medicina che contribuirà ad ovviare in parte alla carenza di medici formati in Svizzera. La sfida formativa non si limita però solo ai medici, ma al personale curante in generale: oggi a causa della mancanza di manodopera locale la sanità ticinese fa capo a numeroso personale straniero formato. Una situazione che dopo il voto del 9 febbraio 2014 dovrà mutare allo scopo di accrescere per quanto possibile gli sforzi per formare i nostri giovani in un settore come quello sanitario in continua mutazione e che non conosce disoccupazione.

Non da ultimo, nel campo della salute, fondamentale è la prevenzione: l'educazione per i giovani a un comportamento sano a livello alimentare, fisico e relazionale, già nei primi anni scolastici, aiuta a mantenersi in salute anche nell'età adulta. In altre parole siamo tutti responsabili dell'andamento dei costi sanitari, e chiamati al loro contenimento laddove possibile.

Dipartimento della sanità e della socialità - Palazzo Governativo - CH-6500 Bellinzona

EOC - Ente Ospedaliero Cantonale

Medicina moderna e di prossimità

Daniele Lotti, presidente CdA EOC

L'Ospedale multisito EOC si distingue per la qualità e la sicurezza delle cure facendo beneficiare i pazienti dei progressi medici e tecnologici di provata efficacia. Combina armoniosamente eccellenza medica e cure incentrate sulla relazione ricerca avanzata e formazione di qualità.

L'EOC è stato costituito tramite legge nel 1982 con lo scopo di riunire in un'azienda cantonale con personalità propria di diritto pubblico gli ospedali pubblici del Cantone Ticino, confrontati allora a una difficile situazione finanziaria. Da quel momento l'EOC si è organizzato come azienda multisito in modo da formare una rete di ospedali. L'EOC è composto infatti di 6 istituti: l'Ospedale Regionale di Lugano con le sedi Civico e Italiano, l'Ospedale Regionale di Bellinzona e Valli con la sede San Giovanni a Bellinzona e le sedi di Faido e Acquarossa, l'Ospedale Regionale di Mendrisio - Beata Vergine, l'Ospedale Regionale di Locarno - La Carità, l'Istituto Oncologico della Svizzera Italiana, la Clinica di Riabilitazione di Novaggio.



© DR

Daniele Lotti, presidente CdA EOC

La presenza delle strutture sull'intero territorio cantonale consente di garantire ai pazienti un'offerta ospedaliera globale e di prossimità. Che cosa significa? "Un paziente che è ricoverato in un determinato ospedale - risponde Daniele Lotti, presidente del CdA - può essere indirizzato a un centro della rete dell'EOC dove operano specialisti con il know-how necessario a curarlo. Ma questo non è sufficiente. Per noi oltre alla qualità delle cure è fondamentale considerare uno degli aspetti più importanti per i pazienti, specie per quelli anziani: quello di essere curati vicino al proprio domicilio. Tutto ciò, naturalmente, tenendo conto della necessità di raggiungere sempre l'equilibrio finanziario".

Con il passare degli anni l'EOC è divenuto una realtà significativa nel mondo sanitario nazionale e cantonale, e la medicina ticinese ha fatto grossi progressi. Lei sottolinea spesso che l'EOC vuole concorrere nella "Champions League" degli ospedali svizzeri. "Certo, per poter essere tra i migliori, occorre avere una strategia precisa. Nella nomina di primari e vice-primari - spiega il presidente - cerchiamo di scegliere medici che, nel limite del possibile, dispongono anche dell'abilitazione all'insegnamento accademico in Svizzera. Questo favorisce la qualità della medicina e, elemento importantissimo, lo sviluppo della ricerca all'interno dell'Ente. Solo per fare due esempi del livello di eccellenza internazionale raggiunto dalla ricerca, si pensi allo IOSI (Istituto Oncologico della svizzera italiana) e al Neurocentro. Poi occorre anche essere attrattivi dal punto di vista delle strutture, che vanno periodicamente rinnovate. In questo contesto penso al progetto di nuovo ospedale a Bellinzona, alla ristrutturazione completa del Civico di Lugano, la costruzione della nuova ala a Mendrisio. Tutto ciò comporterà grossi investimenti autofinanziati, nell'ordine di oltre 200 milioni di franchi".

Qualità delle cure, ricerca e attrattività degli ospedali sono fondamentali per poter avere medici di fama. Medici che oggi sono invogliati a venire in Ticino anche per un altro motivo. "Sì, oggi abbiamo una nuova generazione di grandi medici, forse poco conosciuti al grande pubblico, ma di provata fama internazionale. Medici che accettano di lavorare al Sud delle Alpi, anche per l'avvio imminente della Medical Master School. Il progetto dell'USI è nato perché in Svizzera c'è grossa difficoltà a reperire un numero sufficiente di medici, dovendo quindi far capo a professionisti esteri. Con la nuova scuola si potranno invece formare 70 medici all'anno. La Medical Master School prevede che gli studenti in medicina frequentino i primi tre anni in un'università svizzera. Poi ai giovani interessati a venire in Ticino, garantiamo il completamento della loro formazione sul campo grazie ai nostri ospedali. Questo master valorizza la medicina ticinese e gli ospedali ticinesi, che diventano attrattivi - con-

eoc
Ente Ospedaliero Cantonale

Ente Ospedaliero Cantonale - Direzione generale
Viale Officina 3 - CH - 6501 Bellinzona - Tel.: +41 (0)91 811 13 01 - Fax: +41 (0)91 811 13 83
direzione.generale@eoc.ch - www.eoc.ch



Museo Vincenzo Vela

Un legame culturale tra Italia e Svizzera.

Una casa d'artista. Così l'aveva definita lo stesso fondatore e ideatore e così è ancora il Museo Vincenzo Vela a Ligornetto (Mendrisio). Ideata dallo scultore realista ticinese Vincenzo Vela (1820-91), la villa con parco che si adagia sulle colline del Mendrisiotto fu trasformata in museo pubblico dopo la sua donazione alla Confederazione.



© Museo Vincenzo Vela

«Fu la prima istituzione museale di proprietà pubblica a essere aperta in Ticino e nacque (siamo nel 1898) dalla volontà esplicita di Vincenzo e di Spartaco Vela di donare alla Confederazione elvetica oltre che la sua dimora, le ricche collezioni ivi conservate», spiega Gianna Mina, direttrice del Museo Vincenzo Vela e presidente dell'Associazione dei musei svizzeri. Accanto alla gipsoteca monumentale (la collezione di gessi) di Vincenzo Vela, il museo conserva i lasciti di suo fratello, lo scultore Lorenzo Vela (1812-97) e di suo figlio, il pittore Spartaco Vela (1854-95), una notevole quadreria ottocentesca di pittura lombarda e piemontese, nonché centinaia di disegni autografi e una delle più antiche collezioni fotografiche private svizzere. «L'artista chiamava questo luogo «Pantheon» che ha funto, negli anni della sua attività artistica, da cerniera tra l'Italia risorgimentale di allora e la Svizzera. Rimane comunque un luogo di incontro e di legami culturali da una parte all'altra del confine», spiega ancora la signora Mina.

Nel corso del 2014 il museo è rimasto chiuso per importanti lavori di riqualifica. Nel corso della primavera del 2015 gli spazi esterni rinnovati e quelli interni completamente rimodulati, ospiteranno fino al 30 agosto una mostra dedicata alla scultrice svizzera Adèle d'Affry, meglio nota con lo pseudonimo di Marcello.

D'Affry, discendente da una nobile famiglia friburghese e moglie di un nobiluomo italiano appartenente alla famiglia romana dei Colonna, è una delle poche donne ad aver avuto un notevole successo nell'arte scultorea europea del secondo Ottocento. Visse tra Roma e Parigi con Friburgo come costante punto di riferimento. «In un'epoca in cui la diversità di genere non era al primo posto delle sensibilità politiche e sociali, Adèle d'Affry adottò lo pseudonimo di Marcello proprio per contrastare i pregiudizi di genere e di rango», afferma ancora Gianna Mina, curatrice della mostra. Si tratta di un'occasione unica per ammirare, in un contesto museale pensato proprio per le sculture, gran parte delle opere di un'artista che fece molto discutere 150 anni fa. L'obiettivo di Vela di trasformare la sua casa in un ponte culturale e ideale tra Svizzera e Italia è quindi ampiamente raggiunto e ribadito dall'allestimento dedicato a Marcello.

MUSEOVINCENZOVELA

Museo Vincenzo Vela - Largo Vela - CH-6853 Ligornetto - Tel. +41 (0)58 481 30 40 - museo.vela@bak.admin.ch - www.museo-vela.ch

SWISS KNOW HOW MAGAZINE



www.swissknowhowmagazine.ch



© zvg

Carlo Scubla, CEO audio-video g+m s.a

audio-video g+m s.a.

Interview mit Carlo Scubla, Direktor und VR-Präsident

"An unseren vier Firmenstandorten in Lamone, St. Gallen, Rotkreuz und Yverdon-les-Bains entwickeln wir mit rund 35 Mitarbeitenden Kundenlösungen, individuell zugeschnitten auf die jeweiligen Anforderungen vor Ort."

Herr Scubla, Ihr Unternehmen ist spezialisiert auf Videoüberwachungs- und Videotürsprechsysteme. Welche Möglichkeiten bieten diese?
Als erfahrener Fachbetrieb wollen wir mit der Installation von Videoüberwachungsanlagen sowie Videotürsprechanlagen die Sicherheit unserer Kunden fühl- und sichtbar erhöhen. Sie können sich dabei auf den neuesten Stand der Technologie und hohe Qualitätsstandards verlassen.

An unseren vier Firmenstandorten in Lamone, St. Gallen, Rotkreuz und Yverdon-les-Bains entwickeln wir mit rund 35 Mitarbeitenden Kundenlösungen, individuell zugeschnitten auf die jeweiligen Anforderungen vor Ort. Als Generalimporteur führen wir dazu exklusiv für den Schweizer Markt die Komplett- Systeme und Komponenten der internationalen Markenanbieter Sprinx, Elvox und InfinitePlay.

Wo gelangen die Videoüberwachungssysteme hauptsächlich zum Einsatz?
Das Einsatzgebiet ist heutzutage sehr gross und kennt fast keine Grenzen mehr. Erwähnen möchte ich Autobahnen, Industrien, Banken, Behörden, SBB, Gemeinden sowie Kantone, die Pharmabranche, Sport, Private, Tankstellen etc.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung von Videotürsprechsystemen?
Diese haben sich in den letzten Jahren stark verändert und gehen vor allem in Richtung IP-Lösungen - mit immer mehr Möglichkeiten, auch weitere System zu integrieren.

Welches waren in den letzten Jahren Ihre wichtigsten Projekte?
Die umfassende Video-Kompetenz von audio-video g+m s.a. wird von einem grossen Kundenkreis geschätzt. Zu unseren Kunden zählen unter anderem über 1000 Banken und Finanzdienstleister, Kommunen, Bahnen, Behörden und Schulen, sowie Industriefirmen und Besitzer von Privathäuser. Wir konnten bis heute verschiedene Grossprojekte erfolgreich planen und realisieren. Zu diesen Projekterfolgen gehört zum Beispiel auch die grösste vernetzte Videoüberwachungsanlage in der Schweiz.

Wie hat sich die Auftragslage im Bereich des öffentlichen Raums in den letzten Jahren entwickelt?
Laut einer Statistik des Verbandes Schweizerischer Errichter von Sicherheitsanlagen, in dem 28 Firmen aus der Schweiz vertreten sind, sind die Umsatzzahlen in den letzten Jahren tendenziell leicht gesunken, aber das Volumen der Anlagen hat sich verdoppelt, wenn nicht gar verdreifacht. Entsprechend sind die Preise der Artikel stark gesunken, während aber die Personalaufwände stark gestiegen sind. Dies führt zu einem grossen Preisdruck in der Branche.



© zvg



© zvg

Bei Videoüberwachung ist das Thema Datenschutz meist nicht weit. Inwieweit betrifft Sie das Thema als Spezialist für Videoüberwachungssysteme?
Der Druck seitens des Datenschutzes ist in den letzten Jahren nicht mehr so gross, da in diversen Fällen der grosse Nutzen einer Videoüberwachung zum Vorschein gekommen ist, wie zum Beispiel bei der Ergreifung der Attentäter beim Bombenanschlag in der Kölner U-Bahn. Eine Videoüberwachung ist für die Polizei ein grosses Hilfsmittel. Auch längere Zeit nach einer Tat kann die Videoüberwachung die Ermittlungen noch entscheidend weiterbringen.

Ihr Unternehmen wurde vor einem Vierteljahrhundert gegründet. Wie haben sich die Systeme einerseits, die Sicherheitsstandards andererseits seither entwickelt?
Es hat eine sehr grosse Evolution stattgefunden. Bedenken Sie, dass man von der PAL-Lösung auf eine Full-IP Lösung mit kompletter Integration auf übergeordnete Leitsysteme gegangen ist. Auch die Bildanalysen haben stark zugenommen und sind immer häufiger im Einsatz. Was die Sicherheitsstandards angeht, sind wir mit der Übertragung des Videosignals sicher schnell und viel weitergekommen. Gleichzeitig sind die Systeme aber auch eher von aussen angreifbar: Während ein PAL-System ein in sich geschlossenes System (CCTV Closed Cirquit Television) war und ist, sind IP-Anlagen durch Hacker eher angreifbar.

Herr Scubla, besten Dank für das Interview.

audio-video g+m s.a.
Via Industria - CH-6814 Lamone - Lugano
Tel. +41 91 600 10 10 - Fax +41 91 611 90 09
e-m@il: info@audiovideo-sa.ch - www.audiovideo-sa.ch

audio-video g+m s.a.

audio-video g+m s.a.

Entretien avec Carlo Scubla, directeur et président du conseil d'administration

« Dans nos quatre succursales de Lamone, Saint-Gall, Rotkreuz et Yverdon-les-Bains, quelques 35 collaborateurs développent pour nos clients des solutions sur mesure adaptées aux exigences de leurs sites respectifs. »



© zvg



© zvg

Monsieur Scubla, votre entreprise est spécialisée dans la vidéosurveillance et l'interphonie vidéo. Quelles sont les possibilités offertes par ces types de systèmes ?
En tant que professionnels expérimentés, notre objectif est d'aider nos clients à renforcer sensiblement et visiblement leur sécurité par l'installation de systèmes de vidéosurveillance et d'interphonie vidéo. Nos solutions intègrent systématiquement les dernières évolutions technologiques et répondent aux normes de qualité les plus élevées.
Dans nos quatre succursales de Lamone, Saint-Gall, Rotkreuz et Yverdon-les-Bains, quelques 35 collaborateurs développent pour nos clients des solutions sur mesure adaptées aux exigences de leurs sites respectifs. En outre, nous importons et distribuons en exclusivité sur le marché Suisse les systèmes complets et les composants développés par les fournisseurs de renommée mondiale Sprinx, Elvox et InfinitePlay.

Quels sont les principaux domaines d'application des systèmes de vidéo-surveillance ?
A l'heure actuelle, les domaines d'application sont extrêmement nombreux et variés : autoroutes, sites industriels, banques, administrations, CFF, communes et cantons, secteur pharmaceutique, sport, particuliers, stations-service, pour n'en citer que quelques-uns.

Comment caractériseriez-vous l'évolution des systèmes d'interphonie vidéo ?
Ils se sont radicalement transformés au cours des dernières années et s'orientent principalement vers des solutions IP ; ils offrent en outre de plus en plus de possibilités d'intégrer des systèmes supplémentaires.

Quels ont été vos principaux projets au cours des dernières années ?
Les compétences en matière de vidéo d'audio-video g+m s.a. jouissent de l'appréciation d'une clientèle nombreuse. Nous comptons notamment parmi nos clients plus de 1 000 banques et prestataires de services financiers, communes, chemin de fer, administrations et écoles, ainsi que des entreprises industrielles et des particuliers propriétaires d'une maison individuelle. A ce jour, nous avons planifié et mené à bien différents projets de grande envergure. Au nombre de nos réussites figure par exemple la mise en place de la plus grande installation de vidéosurveillance en réseau de Suisse.

Quelle a été l'évolution des contrats dans le secteur public au cours des dernières années ?
Selon les statistiques de l'Association suisse des constructeurs de systèmes de sécurité, qui regroupe 28 entreprises suisses, les chiffres d'affaires ont eu tendance à baisser légèrement au cours des dernières années, alors que le volume de systèmes installés à doublé, si ce n'est triplé. Par conséquent, le prix des articles a considérablement diminué, tandis que les frais de personnel correspondants ont connu une augmentation importante. Ceci engendre une forte pression sur les prix dans le secteur.

Lorsque l'on parle de vidéosurveillance, la question de la protection des données n'est jamais très loin. En tant que spécialiste des systèmes de vidéosurveillance, dans quelle mesure cette thématique vous touche-t-elle ?
La pression de la part des instances chargées d'assurer le respect de la protection des données s'est un peu relâchée au cours des dernières années, car différents événements ont mis en évidence la grande utilité de la surveillance vidéo, notamment l'arrestation des terroristes qui ont perpétré l'attentat à la bombe dans le métro de Cologne. Les systèmes de vidéosurveillance sont d'un grand secours pour les services de police. Même longtemps après les faits, ils peuvent fournir des indices décisifs pour la progression d'une enquête.

Votre entreprise a été fondée il y a un quart de siècle. Quelle a été, d'une part, l'évolution des systèmes eux-mêmes et d'autre part, celle des normes de sécurité ?
Tous deux ont évolué de façon très significative. D'une solution PAL, nous sommes passés à une solution IP intégrale pouvant être complètement intégrée dans des systèmes de pilotage plus vastes. Le recours à l'analyse d'image a également fortement progressé et est en voie de se généraliser. Pour ce qui est des normes de sécurité, nous avons sans conteste fait des progrès importants et rapides en matière de transmission du signal vidéo. Mais cette évolution implique également une vulnérabilité accrue des systèmes aux attaques venant de l'extérieur : alors qu'un système PAL était et reste un système en circuit fermé (de l'anglais CCTV, Closed Circuit Television), les installations IP peuvent faire l'objet d'attaques par des pirates informatiques.

Monsieur Scubla, nous vous remercions pour cet entretien.

audio-video g+m s.a.
Via Industria - CH-6814 Lamone - Lugano
Tél : +41 (0)91 600 10 10 - Fax : +41 (0)91 611 90 09
E-mail : info@audiovideo-sa.ch - www.audiovideo-sa.ch

audio-video g+m s.a.

CARDIOCENTRO TICINO

Eccellenza nella clinica e forte impegno nella ricerca, nell'innovazione tecnologica, nella formazione. Il Cardiocentro Ticino guarda avanti



© CARDIOCENTRO TICINO



© CARDIOCENTRO TICINO

A soli 15 anni dalla sua inaugurazione, il Cardiocentro Ticino guarda al futuro forte di un indiscusso prestigio internazionale e fedele ai propri valori di sempre: l'innovazione come cultura, la ricerca come missione, l'attenzione costante e continua al paziente e alla sua cura come ragione fondativa.

Attività clinica, ricerca e aggiornamento delle tecnologie – e dunque anche formazione continua – sono del resto aree sempre più integrate e sempre più indispensabili l'una all'altra. L'attività clinica è in molti casi supportata da tecnologie estremamente avanzate e offre procedure di assoluta avanguardia, come l'impianto di mitraclip per correggere l'insufficienza mitralica o la sostituzione della valvola aortica per via transfemorale e transapicale. Interventi che presuppongono la disponibilità di infrastrutture evolute e una collaborazione ottimale fra il team cardiologico, quello cardiochirurgico e sempre di più anche di quello cardioanestesistico, cui compete le gestione postoperatoria di tutti i casi cardiologici complessi.

L'esigenza di evolvere oltre la tradizionale rigida divisione delle competenze, in particolare tra cardiochirurghi e cardiologi interventisti, ha trovato al Cardiocentro una naturale e ottimale soluzione che si esprime al massimo grado nel contesto della nuovissima sala operatoria ibrida e nella definizione di un approccio nuovo al paziente, la cui patologia e terapia vengono di norma valutate all'interno di team operativi altamente specializzati e interdisciplinari, che in ambito cardiologico sono definiti con il termine di "heart team".

La nuova sala operatoria ibrida affianca le tre sale di cateterismo cardiaco di cui dispone il Cardiocentro, sale che coprono sia l'attività cardiologica invasiva che quella elettrofisiologica. Nella sala ibrida tutti i requisiti di una sala operatoria tradizionale si completano con apparecchiature di diagnostica radiologica estremamente sofisticate, in modo da consentire agli operatori una accuratezza terapeutica elevatissima. Le dotazioni della sala consentono di eseguire interventi cardiologici complessi (riparazione/sostituzione di valvole cardiache, chiusura di difetti cardiaci congeniti, chiusura di scollamenti di valvole chirurgiche) per via percutanea (senza aprire il torace), procedure combinate (ibride) di chirurgia convenzionale e mini-invasiva ed offrono la possibilità di "convertire" agevolmente interventi miniinvasivi che si dovessero complicare in interventi chirurgici standard senza spostare paziente, équipe e attrezzature tecnologiche. In questo modo si garantiscono le condizioni di maggior sicurezza possibile sia per il paziente che per gli operatori.

Integrata e coordinata è anche la gestione delle tre competenze classiche di cui si compone la diagnostica per immagini – risonanza magnetica cardiaca, tomografia assiale computerizzata ed ecocardiografia – che al Cardiocentro sono concentrate in un unico servizio, con il duplice effetto di migliorare in efficienza e qualità (nella diagnosi come nel supporto operatorio) e di ottimizzare le prestazioni contenendone i costi.

I casi di specifica competenza chirurgica sono presi a carico da un servizio in grado di gestire qualsiasi emergenza, affiancando all'offerta tradizionale interventi in minitoracotomia per la patologia valvolare, l'utilizzo dell'approccio transapicale e l'impiego di connettori automatici.

In parallelo all'evoluzione di prestazioni e servizi in ambito clinico, procede intenso anche l'impegno del Cardiocentro sul fronte della ricerca, sia in quella farmacologica condotta internamente tramite il Servizio di ricerca cardiovascolare, sia in quella di base che il Cardiocentro porta avanti sotto la forma di un sostegno sempre più intenso e convinto all'Istituto svizzero di medicina rigenerativa, il SIRM di Taverne.

Il Cardiocentro Ticino è insomma un centro di assoluta avanguardia, allineato per qualità ai migliori centri cardiologici del panorama internazionale. Il riconoscimento ufficiale ottenuto nel 2012 dal senato accademico dell'Università di Zurigo, che qualifica il Cardiocentro come "istituto associato", ne rappresenta una indubbia certificazione di qualità.

Istituto Associato all'Università di Zurigo

Universität Zürich[UZH]

CARDIOCENTROTICINO

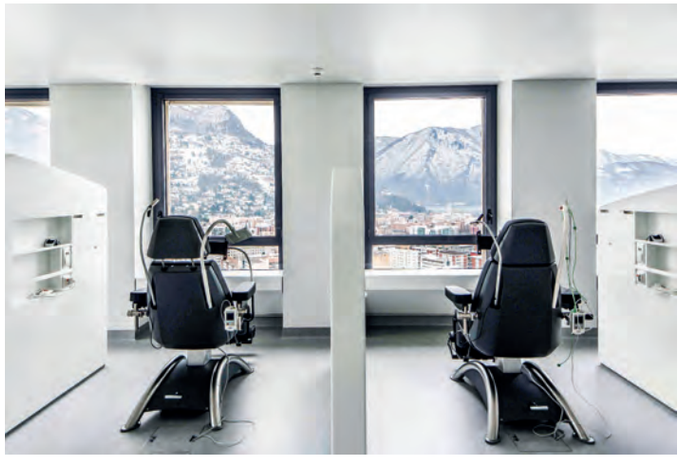
Cardiocentro Ticino - Via Tesserete 48 - CH-6900 Lugano
Tel.: +41 (0) 91 805 31 11 - Fax: +41 (0) 91 805 32 13 - E-mail: info@cardiocentro.org

CARDIOCENTRO TICINO

Clinical excellence and a strong commitment to research, technological innovation and training. Cardiocentro Ticino looks to the future



© CARDIOCENTRO TICINO



© CARDIOCENTRO TICINO

Just 15 years after opening, Cardiocentro Ticino is looking at a strong future with undisputed international prestige, but remains true to its own enduring values: a culture of innovation, research as a mission, and a constant and continuous focus on patients and on curing them as its raison d'être.

Clinical activities, research and updating technologies – and therefore continuous training too – are areas that are becoming increasingly integrated and ever more essential. In many cases, our clinical activities are supported by highly sophisticated technologies, offering cutting-edge procedures such as the implantation of MitraClips to correct mitral insufficiency, or transfemoral and transapical replacement of the aortic valve. These are all operations that require the availability of sophisticated infrastructures and optimum collaboration between the cardiology team, cardiac surgery team and increasingly also the cardio anaesthetics team, which handles postoperative management of all completed cardiology cases.

The need to develop beyond the traditional rigid division of disciplines, in particular between cardiac surgeons and interventional cardiologists, has found a natural and ideal solution in the Cardiocentro. This is fully expressed in the context of the new hybrid operating theatre and in the definition of a new approach to patients, whose disease and therapy are usually evaluated within highly specialised and interdisciplinary operating teams, known as 'heart teams' in the cardiology environment.

The new hybrid operating theatre supports the three cardiac catheterisation rooms available in the Cardiocentro, which cover either invasive cardiac procedures or electrophysiological ones. In the hybrid theatre, all the requirements of a traditional operating theatre are complemented by highly sophisticated radiology diagnostics equipment to enable operators to achieve an extremely high level of therapeutic accuracy. The equipment in the theatre allows complex cardiac operations to be carried out (repairing or replacing cardiac valves, repairing congenital heart defects, closing surgical valve seams) via percutaneous methods (without opening up the chest), as well as hybrid procedures combining conventional and minimally invasive keyhole surgery and offers the opportunity to easily 'convert' keyhole operations that become complicated into standard surgery without moving the patient, team and technological equipment. This creates the conditions guaranteeing maximum safety for the patient and the operating staff.

Management of the three classic skills that make up medical imaging – cardiac MRI, computer axial tomography and echocardiography – is also integrated and coordinated. In Cardiocentro these disciplines are combined into a single service with the dual impact of improving efficiency and quality (in diagnostics and in operative support) and of optimising services while keeping a lid on costs.

Cases of specific surgical competency are covered by a service designed to manage any emergency, alongside traditional operations such as the minithoracotomy for valve disease, the use of the transapical method and the use of automatic connectors.

In parallel with the evolution of its clinical services, Cardiocentro is also proceeding intensively with its research commitments, whether in pharmacology conducted internally by the Cardiovascular Research Service or basic research that Cardiocentro is driving forward in the form of increasingly intensive and committed support at the Swiss Institute for Regenerative Medicine in Taverne.

To sum up, Cardiocentro Ticino is a cutting-edge centre with quality on a par with the leading international cardiology centres. The official recognition obtained in 2012 from the academic council of the University of Zurich, which designated it an 'Associated Institute', represents an undoubted seal of quality.

Istituto Associato all'Università di Zurigo

Universität Zürich[UZH]

CARDIOCENTROTICINO

Cardiocentro Ticino - Via Tesserete 48 - CH-6900 Lugano
Tel.: +41 (0) 91 805 31 11 - Fax: +41 (0) 91 805 32 13 - E-mail: info@cardiocentro.org

Ugo Bassi SA

Un servizio a 360 gradi

La Ugo Bassi SA, con sede a Pregassona, è sicuramente una delle imprese più longeve e importanti del Ticino. Fondata nel 1948 da Ugo Bassi come impresa individuale, negli anni è diventata un gruppo imprenditoriale con 120 dipendenti.

Nel 1988, come spiega il figlio del fondatore nonché direttore generale dell'azienda Lorenzo Bassi, è nata la Ugo Bassi SA "per dare continuità al lavoro svolto da mio padre e per consolidare la realtà imprenditoriale".

Uno sviluppo che è proseguito di pari passo con l'espansione del settore edile e del genio civile negli ultimi decenni sia nel settore pubblico che in quello privato.

A confermare la qualità dell'azienda e il serio lavoro svolto negli anni, nel 1997 la Ugo Bassi SA ha ottenuto l'importante certificazione ISO 9001.

In questi ultimi anni l'impresa è impegnata, tra i vari progetti, anche in un importante cantiere pubblico: il collegamento ferroviario Mendrisio Stabio Varese.

"Il consorzio Ing. Claudio Salini SpA, Impresa Luigi Notari SpA, Ugo Bassi SA si è aggiudicato l'appalto del tratto in terra svizzera" che darà lavoro alle imprese fino alla fine del 2013.

Nel campo dell'edilizia privata, la Ugo Bassi SA si fa carico di tutti gli aspetti della costruzione dell'immobile con una selezione accurata dei partner che contribuiscono agli elevati standard di qualità.

Parallelamente un settore specifico dell'azienda si occupa della consulenza finanziaria e giuridica.

Chi acquista l'immobile troverà nella Ugo Bassi SA un partner, più che un semplice operatore di settore, in grado di fornire un servizio davvero a 360 gradi.

UgoBassi



© Ugo Bassi Sa



© Ugo Bassi Sa

Ugo Bassi Sa - Impresa generale - Via Arbostra 35 - CH-6963 Pregassona
Tel.: +41 (0)91 941 75 55 - Fax: +41 (0)91 940 95 93 - E-mail: ugobassi.sa@swissonline.ch

Bellinzona
Città di Locarno
LVGA Città di Lugano
aiti ASSOCIAZIONE INDUSTRIE TICINESI
UgoBassi
CAMERA DI COMMERCIO CANTONE TICINO industria | artigianato | servizi
EY
eoc Ente Ospedaliero Cantonale
La Mobiliare Assicurazioni & previdenza
MUSEO VINCENZO VELA
Fart
Istituto Associato all'Università di Zurigo
Universität Zürich
CARDIOCENTROTICINO
audio-video g+m s.a.



© Casa per anziani "Al Pagnolo"

Casa anziani "Al Pagnolo"

Diamo vita agli anni e non anni alla vita

"Al Pagnolo" nasce nel novembre del 1986 per il volere degli allora sei comuni: Agra, Breganzona, Gentilino, Montagnola, Muzzano e Sorengo. A distanza di oltre un quarto di secolo, oggi la casa, dopo un leggero lifting, si presenta ancora attuale e capace di soddisfare le esigenze dei propri ospiti nel rispetto della libertà e della sfera personale, in un ambiente familiare.

Negli anni la tipologia e le esigenze degli ospiti si sono trasformate e la Casa per anziani "Al Pagnolo" si è adeguata con una sempre maggior medicalizzazione pur mantenendo gli scopi per i quali è stata fondata. "La nostra filosofia - spiega il direttore Daniel Geiser - non è assolutamente quella che intendeva le case anziani come ricoveri o posteggi per quelle persone che "davano fastidio", povere e considerate "inutili". Oggi condividiamo l'impostazione secondo la quale si deve reintegrare l'anziano nella nostra società, aiutandolo nel bisogno, offrendogli le cure necessarie per concedergli una terza età dignitosa". La Casa per anziani "AI Pagnolo" – che per statuto accoglie solo le persone residenti da almeno un anno nei Comuni di Collina d'oro, Lugano, Muzzano e Sorengo – ha, pertanto, tre obiettivi principali: il rispetto della sfera personale, la libertà, le cure necessarie adeguate al singolo. Ogni ospite dell'Istituto costruisce il suo ambiente familiare portando il mobilio di casa, gli oggetti più cari e significativi. "Sotto un solo tetto, cerchiamo di dare all'anziano quel calore umano di cui ognuno di noi ha bisogno. Il rispetto della persona, delle sue abitudini e della sua vita privata è per noi una priorità di grande importanza".

Il secondo anello che compone la catena degli obiettivi è la libertà. Sentirsi liberi, poter decidere autonomamente sul come gestire la giornata, scegliere le attività ricreative che fanno piacere e via discorrendo: fattori questi che rivalorizzano il singolo, facendogli capire che è ancora lui a dover scegliere, decidere, assumere le proprie responsabilità.

Il terzo punto da mettere in risalto è rappresentato dalle cure di cui, purtroppo, le persone di una certa età hanno bisogno. "Per fortuna però possiamo garantire noi queste cure. Il personale curante infatti, in collaborazione con il nostro medico della casa, si occupa di ogni singolo caso". Da segnalare anche che la Casa per anziani "AI Pagnolo" si dedica anche agli anziani del comprensorio che vivono al loro domicilio. Il centro diurno accoglie volentieri tutti coloro i quali hanno piacere a partecipare alle attività ricreative, come per esempio la terapia d'animazione, le gite e le attività culturali.

Per rispondere a questi obiettivi, la casa per anziani "Al Pagnolo" – nella quale trovano posto 63 camere singole - dispone di una completa offerta di servizi e prestazioni, assicurate grazie all'aiuto, alla passione e all'entusiasmo di un personale formato, competente e disponibile, e al prezioso aiuto dei volontari. Una cucina personalizzate e curata che predilige l'utilizzo di prodotti freschi e il più possibili locali, tenendo conto delle diverse esigenze nutrizionali degli ospiti.

Dal punto di vista sanitario, la casa ha un servizio di fisioterapia, animazione ed ergoterapia, per fornire le cure e l'assistenza medica e infermieristica appropriate. Il benessere degli ospiti passa anche attraverso le possibilità di usufruire del salone parrucchiere, manicure e pedicure. La gestione è affidata al servizio di amministrazione, segreteria ed economia domestica.

Questo, in sintesi, il ritratto di una casa per anziani nella quale tutta l'attività è mossa da un principio ben preciso: "La terza età è una parte della vita che deve esser rispettata e valorizzata. Noi cerchiamo di farlo ogni giorno nel migliore dei modi - conclude il direttor Geiser - per dare vita agli anni e non anni alla vita".



© Casa per anziani "Al Pagnolo"



© Casa per anziani "Al Pagnolo"

Casa per anziani "Al Pagnolo"
Via Cremignone 8 - CH-6924 Sorengo
Tel: +41 (0)91 800 12 00 - E-mail pagnolo@ticino.com

CONSORZIO CASA PER ANZIANI AL PAGNOLO
Collina d'Oro - Lugano
Muzzano - Sorengo

“EY – Building a better working world”

Un nuovo logo e un nuovo nome per rinnovare una tradizione di successo. Due semplici lettere, EY, per condensare l’esperienza quasi centenaria di Ernst & Young nella consulenza aziendale. A livello di gruppo EY occupa circa 190 mila dipendenti, opera in 140 paesi e fattura oltre 27 miliardi di dollari.



© EY

Caccia Stefano

Costruire un migliore mondo del lavoro. È lo slogan scelto da EY e fatto proprio anche dal team ticinese. “In Svizzera l’attività principale è la certificazione di bilanci e la consulenza fiscale e aziendale”, ci spiega Stefano Caccia, direttore della sede luganese. “Il motto racchiude bene il nostro modo di lavorare”, continua Caccia. “Assumiamo solo persone con un livello di formazione accademico o equivalente e puntiamo molto sulla formazione continua per venire incontro alla nostra clientela composta da tutti i settori economici principali”, spiega Caccia che può vantare oltre 25 anni di esperienza in EY e da dodici anni dirige la succursale a sud delle Alpi.

Quindi il campo di attività è la consulenza aziendale e la certificazione di bilanci sia per aziende industriali, sia per quelle commerciali con un occhio di riguardo alla piazza finanziaria luganese che è pur sempre la terza a livello nazionale.

“Non solo. L’accompagnamento ad aziende che puntano alla crescita è un campo molto battuto. Grazie ai nostri consulenti seguiamo tutto il processo di cessione e successione aziendale. Un tema molto sentito visto che nei prossimi anni la gran parte delle Pmi svizzere dovrà trovare un successore per garantire la continuità aziendale. Un’altra attività in crescita – ed è per certi versi un segno dei tempi – è la certificazione della sostenibilità ambientale. Sempre a livello di gruppo EY si sta ponendo come leader nel settore della cosiddetta ‘Life sciences industry’, ovvero della consulenza in questo ambito. Anche il processo di internazionalizzazione delle aziende trova in EY un valido partner. Ovviamente ci appoggiamo anche alle nostre consorelle della Svizzera tedesca e della Svizzera francese”, afferma il direttore Caccia.

Il fatto di far parte di un gruppo internazionale, permette a EY di offrire una consulenza a 360 gradi e appunto globale. Gli occupati a Lugano (unica sede per la Svizzera italiana) sono una sessantina fra consulenti e impiegati.

“A livello internazionale EY è suddivisa su tre mercati principali: Usa, Emea (Europe, Middle East e Africa) e Asia. Oltre a queste tre macroregioni ci sono altre sub-aree che rispecchiano le affinità storiche e culturali degli altri mercati: Svizzera-Germania-Austria ; Scandinavia; Francia-Benelux; Italia-Spagna-Portogallo. Sono tutte aree a sé stanti, ma che ci permettono comunque di dialogare tra di noi a seconda delle necessità del nostro cliente e di scambiare esperienze”, afferma ancora Stefano Caccia. In pratica il fatto di avere una visione globale permette alle varie entità nazionali (che sono comunque entità indipendenti dal punto di vista giuridico), di EY di operare con lo stesso punto di vista metodologico e gli stessi criteri per quanto riguarda la compliance oltre agli stessi tools e alla medesima formazione interna per i nostri impiegati. Si lavora con basi comuni e poi si cerca di adattare il nostro approccio alle sensibilità locali”. “La ricerca della qualità non è un puro esercizio accademico. La attuiamo tutti i giorni e la soddisfazione dei nostri clienti è la migliore certificazione possibile”, conclude Caccia.

Ernst & Young Ltd
Corso Elvezia 33 - CH-6901 Lugano - Tel.: +41 (0)58 286 24 24 - Fax: +41 (0)58 286 24 00 - Sito web : www.ey.com/ch

"EY – Building a better working world"

A new logo and a new name to revitalise a successful tradition Two simple letters, EY, condense almost a century's worth of experience of Ernst & Young in corporate consultancy. At group level, EY has around 190,000 employees, operates in 140 countries and has a turnover of more than $27 billion.

Building a better working world. This is the slogan chosen by EY and adopted by the team in Ticino, Switzerland. 'In Switzerland, the main business is audit, and tax and corporate consultancy," explains Stefano Caccia, Lugano Office Manager. "The motto is a good fit with our way of working," Caccia continues. "We only hire people with academic or equivalent qualifications and aim for ongoing training to meet the needs of our clientele, which is made up of all key sectors of the economy," Caccia explains. He himself has over 25 years of experience at EY and has managed the EY office south of the Alps for twelve years. Its business is thus corporate consulting and audit, both for industrial companies and commercial companies, with a special focus on Lugano's financial centre, Switzerland's third largest.

"And not only that. Supporting companies aiming for growth is a fiercely contested field. Thanks to our consultants, we accompany the entire process of corporate transfers and succession. This is a highly topical subject, because in the next few years the majority of Swiss SMEs will have to find a successor to guarantee the continuity of their company. Another growing activity – certainly a sign of the times – is the certification of environmental sustainability. At group level, EY is establishing itself as a leader in the life sciences industry, or consulting in this field. And EY also acts as a partner for the internationalization process within companies. Obviously we rely on our counterparts from the German- and French-speaking regions of Switzerland," Caccia states.

Being part of an international group enables EY to offer 360-degree consulting on a global scale. There are around sixty employees in Lugano (the only office serving Italian-speaking Switzerland) who are a mixture of consultants and back-office staff.

"At an international level, EY is divided into three main markets: USA, EMEA (Europe, Middle East and Africa) and Asia. Apart from these three macro-regions there are other sub-areas reflecting the historical and cultural similarities of other markets: Germany, Austria and Switzerland; Scandinavia; France and Benelux; and Italy, Spain and Portugal. These are all areas in their own right, but together they allow us to maintain a dialogue according to our clients' needs and in order to share experiences," Caccia adds. "In practice, having a global vision allows all the different national entities of EY (which are all legally independent entities) to operate with the same methodological viewpoint and the same criteria regarding compliance, in addition to the same tools and same internal training for our employees. We work with a common basis and then try to adapt our approach to local circumstances. Searching for quality is not purely an academic exercise. We implement it every day; and client satisfaction is the best possible certification," Caccia concludes.



© EY

Ernst & Young Ltd
Corso Elvezia 33 - CH-6901 Lugano - Tel.: +41 (0)58 286 24 24 - Fax: +41 (0)58 286 24 00 - Website: www.ey.com/ch

FART
Ferrovie Autolinee Regionali Ticinesi SA

Professionalità per affrontare le nuove sfide

Le FART SA sono una società di trasporti pubblici attiva nel Locarnese e nelle valli circostanti. L'offerta comprende la Ferrovia delle Centovalli, il servizio di autolinee per la rete urbana ed extraurbana, le funivie Verdasio-Rasa e Intragna-Pila-Costa, e l'ufficio vendita "La Biglietteria" con diverse proposte di escursione. Un servizio pubblico fondamentale e un gioiello turistico tra Svizzera e Italia.



© FART



© FART

Nel corso degli anni, il servizio di trasporto pubblico nel Cantone Ticino e Moesano è stato costantemente modernizzato e ampliato. Nel settembre 2012 è entrata in vigore la nuova Tariffa Integrata Arcobaleno (TIA), ed è stato un ulteriore passo per incentivare l'utilizzo dei mezzi pubblici, poiché facilita ulteriormente l'accesso ai servizi. La logica dell'abbonamento Arcobaleno è stata infatti estesa anche ai biglietti. Arcobaleno è diventato quindi la porta di accesso al mondo del trasporto pubblico. Biglietti ed abbonamenti permettono di spostarsi con un solo titolo di trasporto, valevole su tutte le imprese di trasporto che circolano nelle zone acquistate. Tra di esse troviamo le Ferrovie Autolinee Regionali Ticinesi SA (FART), attive nel Locarnese, comprese le valli limitrofe. Ne abbiamo parlato con il Direttore Mauro Caronno. Com'è stato il passaggio al nuovo sistema tariffale?

"La TIA è stata una rivoluzione del modo di concepire il trasporto pubblico. Un'innovazione che ha portato ai nostri utenti numerosi vantaggi: nuovi prodotti, tariffe uniformi in tutto il territorio, la possibilità di spostarsi con più mezzi di trasporto, ma con un unico biglietto. È stato il frutto di un complesso percorso riorganizzativo: notevole infatti l'impegno richiesto, sia in termini finanziari, sia in termini di impegno da parte dei nostri collaboratori. Dalla sua introduzione ad oggi, il bilancio è senza dubbio positivo: la nostra azienda ha saputo implementare in modo ottimale il nuovo sistema tariffale. E, nonostante le pressioni al risparmio, è stata pienamente confermata la validità della nostra amministrazione aziendale."

Direttore, quali sono gli obiettivi strategici dell'azienda? "L'obiettivo principale è quello di mantenere alto lo standard della qualità dei servizi offerti. In entrambi i settori aziendali, ferrovia e autolinee, la formazione continua del personale è un aspetto molto importante. Inoltre, a breve termine, con l'apertura della galleria di base AlpTransit, la sfida più ambiziosa sarà quella di riuscire a mantenere alta l'attrattiva della nostra ferrovia: dovrà infatti riposizionarsi nel nuovo sistema dei trasporti in Svizzera, che sarà completamente rivoluzionato."

La Centovallina è il vostro fiore all'occhiello. Quale parte dell'itinerario è, secondo Lei, la più interessante? "Lungo tutto il percorso ci sono 83 ponti e viadotti. Alcuni di essi offrono veramente uno spettacolo con vista mozzafiato sulla valle. I più sportivi possono inoltre abbinare il percorso della ferrovia alla vasta rete dei sentieri, andando così alla ricerca degli angoli più nascosti. L'antica via del mercato – da Camedo a Intragna, fermandosi a visitare le frazioni più piccole dei paesi - ne è un esempio." Quale stagione dell'anno consiglia per visitare la regione? "Ogni stagione merita il viaggio." Secondo Lei, cosa si dovrebbe assolutamente vedere e dove si potrebbe gustare la cucina tradizionale della valle? "L'escursione più apprezzata è il circuito Lago Maggiore Express, in abbinamento alla navigazione sul lago. Un gioiello da non perdere è invece sicuramente Rasa, raggiungibile solo a piedi (due ore ca. da Intragna) o con una piccola funivia con partenza da Verdasio. Per quanto concerne l'aspetto gastronomico della regione, ci sono mille possibilità: dai grotti, con una cucina tipica e tradizionale, ai ristoranti più raffinati, dove anche i palati più esigenti saranno soddisfatti. In un'epoca che viaggia sempre più ad alta velocità, è bello prendersi il tempo e riscoprire la bellezza e le peculiarità del territorio, assaporando i vantaggi della lentezza".

FART - Ferrovie Autolinee Regionali Ticinesi SA - Via D. Galli 9 - Casella Postale - CH-6604 Locarno
Tel. +41 (0)91 756 04 00 - Fax +41 (0)91 756 04 99 - E-mail: fart@centovalli.ch - Web: www.centovalli.ch

La Mobiliare
Agenzie generali Lugano e Bellinzona

L'assicurazione più personalizzata della Svizzera

Fondata nel 1826 a Berna, la Mobiliare è la più antica società privata d'assicurazioni della Svizzera. Si fonda sul principio della cooperativa e come tale la clientela partecipa al successo dell'impresa e gode periodicamente di pagamenti dal fondo eccedenze. Presente in Ticino dal 1876, sono a disposizione della clientela le agenzie generali di Lugano e Bellinzona (dal 1971).

L'agenzia generale di Lugano è un'impresa indipendente del Gruppo Mobiliare, diretta dall'agente generale Marco Ferrari, economista aziendale SUP, e si avvale delle agenzie regionali di Mendrisio, Agno, Viganello e Taverne. Per il sopraceneri, a Bellinzona, l'agente generale è Michele Masdonati e le agenzie regionali sono situate a Locarno, Giubiasco, Biasca, Faido, Acquarossa e Roveredo Grigioni.



Marco Ferrari



Michele Masdonati

Con un volume di premi di 3,5 miliardi di franchi e 1,6 milioni di clienti (70mila in Ticino), a livello svizzero la Mobiliare è il terzo gruppo assicurativo con una quota di mercato del 17%: un terzo delle economie domestiche e un terzo delle imprese sono assicurate presso la Mobiliare. Quali sono i settori nei quali è attivo il Gruppo? "Ci occupiamo dei bisogni legati alla sicurezza e alla previdenza di persone private, imprese ed enti pubblici - spiega Marco Ferrari - proponendo soluzioni moderne, globali e orientate verso il cliente. Forniamo consulenze assicurative personalizzate, accompagnate da prestazioni di servizio complementari; assumiamo rischi in tutti i campi assicurativi e liquidiamo direttamente i sinistri presso le nostre Agenzie generali".

La particolarità della Mobiliare è l'aver mantenuto la forma cooperativa. Con quali vantaggi? L'essere rimasti una società fondata sul principio della cooperativa è un valore aggiunto soprattutto in un momento nel quale i mercati sono assai turbolenti. Il vantaggio è che la Mobiliare condivide con i propri clienti i buoni risultati conseguiti, riducendo ogni anno i premi per determinati prodotti; ciò ci rende ancora più competitivi!

La Mobiliare offre soluzioni assicurative e previdenziali complete e prestazioni di assistenza e consulenza. Oltre alle "classiche" assicurazioni per le economie domestiche, offre anche assicurazioni per le imprese, gli stabili, la responsabilità civile, veicoli a motore, assicurazioni previdenziali puro rischio e risparmio, malattie e infortuni, assicurazioni tecniche e di costruzioni, assicurazioni trasporti, viaggi, protezione giuridica e cassa malati, in parte anche in collaborazione con partner con cui coopera. Sempre a proposito dei servizi fanno parte del Gruppo Mobiliare, che occupa circa 4000 collaboratori e oltre 300 apprendisti, la "Mobiliare società d'assicurazioni SA" per quanto riguarda il settore non-vita; la "Mobiliare società d'assicurazioni sulla vita SA", specialista delle assicurazioni rischio vita nell'ambito della previdenza privata e della previdenza professionale (leader nel mercato elvetico), e la "Protekta" assicurazione di protezione giuridica SA. Elemento cardine della Mobiliare, oltre allo statuto di cooperativa, sono le agenzie generali che seguono il cliente in modo molto personalizzato. "Certo, uno dei punti forti della Mobiliare è la sua struttura decentralizzata – spiega Michele Masdonati - 80 agenzie generali indipendenti sparse in tutto il Paese garantiscono la vicinanza alla clientela e la competenza locale. Indipendentemente dal luogo di domicilio dei nostri clienti, nelle loro vicinanze si trova sempre un'agenzia della Mobiliare. Ciò che consente, per esempio, di trattare e liquidare oltre il 90% dei sinistri sul posto, in modo personale, rapido e senza complicazioni. La vicinanza al cliente permette di capire le esigenze dei nostri assicurati. Per questo motivo ogni agenzia generale ha un proprio "team di liquidatori di sinistri".

La politica aziendale fondata sulle consulenze complete e personalizzate e lo statuto di cooperativa con i vantaggi che ne derivano per il cliente hanno fatto sì che da anni il numero di clienti ed il volume dei premi della Mobiliare crescano in modo decisamente superiore alla media di mercato: se i rami generali in Svizzera sono cresciuti mediamente del 1% ogni anno, la Mobiliare ha toccato quota 5%.

La Mobiliare
Assicurazioni & previdenza

Agenzia generale Lugano
Marco Ferrari
Piazza Cioccaro 2 - CH-6900 Lugano - Tel.: +41 (0)91 224 24 24
E-mail: lugano@mobi.ch - Website: www.mobilugano.ch

Agenzia generale Bellinzona
Michele Masdonati
Via San Gottardo 2 - CH-6500 Bellinzona - Tel.: +41 (0)91 601 01 01
E-mail: bellinzona@mobi.ch - Website: www.mobibellinzona.ch

Index

A

audio-video g+m s.a. 130-131

C

Cardiocentro Ticino 132-133

Consorzio Casa Per Anziani Al Pagnolo 135

E

Ernst & Young Ltd 136-137

F

FART - Ferrovie Autolinee Regionali Ticinesi SA 138

L

La Mobiliare 139

M

Museo Vincenzo Vela 128

U

Ugo Bassi Sa 134



groupe E

connect groupe E

entretec groupe E

greenwatt groupe E

électroménager groupe E

L'EFFICACITÉ ÉNERGÉTIQUE POUR VOTRE ENTREPRISE

Si votre entreprise consomme plus de 500 000 kWh d'électricité ou plus de 5 GWh de chaleur par an, vous êtes cons idéré comme « grand consommateur » et êtes soumis aux exigences des nouvelles lois sur l'énergie en vigueur dans plusieurs cantons suisses.

Groupe E et ses filiales disposent de la palette complète de produits et de solutions pour vous aider dans ce domaine. De l'audit à l'implémentation, nous mettons notre savoir-faire et notre expérience à votre disposition pour réduire votre consommation d'énergie et vos coûts d'exploitation.

Nous sommes à votre entière disposition pour plus d'informations au ***026 352 51 21*** *ou* ***vente@groupe-e.ch***



Partenaire et conseiller

AGENCE DE L'ÉNERGIE POUR L'ÉCONOMIE AEnEC

www.groupe-e.ch

PARTAGEONS ***PLUS*** *QUE L'ÉNERGIE*

LE GRUYÈRE®
SWITZERLAND
AOP



Aussi pour les retrouvailles.

Le goût des Suisses depuis 1115.
www.gruyere.com

SCHWEIZ SUISSE SVIZZERA SWITZERLAND

Suisse. Naturellement.

AOP

Notre Fromage Suisse.
www.fromagesuisse.ch